



Universität für Bodenkultur Wien
University of Natural Resources
and Life Sciences, Vienna

Bedeutung des UNESCO-Weltnaturerbe-Status für den Tourismus *am Beispiel der „Alten Buchenwälder“ des Nationalparks Kalkalpen*

Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades Diplomingenieurin (DI)

eingereicht von:
Daniela Fürtner, BSc
(Matr.-Nr.: 1041081)

Betreuung:
Univ. Prof. Dr. agr. habil. Dr. rer. silv. Dipl.-Ing. Ulrike **Pröbstl-Haider**
und Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Lydia **Matiasch**

Wien, November 2017



Universität für Bodenkultur Wien
Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur
Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (ILEN)

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Formulierungen und Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Diese schriftliche Arbeit wurde noch an keiner Stelle vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift (Daniela Fürtner)

Kurzfassung

Der oberösterreichische Nationalpark Kalkalpen wurde im Jahr 2017 aufgrund seines Bestandes an alten Buchenwäldern zum UNESCO Weltnaturerbe erhoben. Der Schutzstatus soll sicherstellen, dieses natürliche Gebiet von außergewöhnlichem universellem Wert auch für kommende Generationen zu erhalten. Die Ernennung zum Welterbe geht häufig mit einem größeren touristischen Interesse einher, was sich auf die Region durch zusätzliches Einkommen und Arbeitsplätze positiv auswirken könnte. In solchen sensiblen, naturschutzfachlich interessanten Gebieten besteht jedoch auch die Gefahr, dass intensive Nutzung und Tourismus negative Auswirkungen, wie die Zerstörung der natürlichen Ressourcen mit sich bringen. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den möglichen Einflüssen des UNESCO Weltnaturerbes auf das Untersuchungsgebiet. Durch eine Befragung potentieller Gäste konnte erhoben werden, dass für die Mehrheit der Schutz von großer Bedeutung ist und das Weltnaturerbe Interesse an einem Besuch weckt. Es zeigt sich, dass für mehr als die Hälfte der Befragten das Welterbe einen Grund darstellt, den Nationalpark Kalkalpen (wieder) einmal zu besuchen. Durch die Befragungsergebnisse konnte der typische Weltnaturerbe-Gast charakterisiert werden, was zu einer zielgruppengerechten touristischen Planung beitragen kann.

Abstract

The Upper Austrian Nationalpark Kalkalpen was added to the list of UNESCO World Natural Heritage Sites in 2017 based on the existence of old beech forests in this area. The protection status shall ensure that this natural area of outstanding universal value is maintained for future generations. The nomination of a world heritage site is often associated with higher tourist interest, which can have a positive effect on the region through additional income and jobs. However, in such sensitive areas, which are valuable from a conservation perspective, there is also a risk that intensive use and tourism lead to problems and negative effects for the site. The presented case study deals with possible influences by the new UNESCO World Natural Heritage on the region. A survey of potential guests shows, that for the majority the protection is of great importance and the world natural heritage status will increase their interest in a visit. It turns out that for more than half of the respondents the world heritage status would be a reason to visit the National Park Kalkalpen (once again). The results of the survey allow to characterize the typical world natural heritage guest. As well the presented findings can be used to develop a target-group-oriented touristic planning.

Ich Danke, ...

Ihnen Frau Univ.Prof. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider, dass durch Ihre Lehrveranstaltungen während des Studiums mein Interesse für das Fachgebiet Naturschutz- und Erholungsplanung erst geweckt wurde und Sie mich von der ersten Idee zu dieser Arbeit bis zum Schluss mit Ihrem fachlichen und persönlichen Rat begleitet haben.

dir Lydia Matiasch, dass du durch dein statistisches Fachwissen einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen dieser Arbeit geleistet und meine Fragen stets unermüdlich und freundlich beantwortet hast.

Ihnen Herr Dr. Erich Mayrhofer vom Nationalpark Kalkalpen, für das informative Gespräch, welches für die Ideenfindung besonders hilfreich war und für Ihr persönliches Engagement, mir notwendige Informationen zur Verfügung zu stellen.

dir liebe Gloria, für die schönen Momente während unseres Studiums, fürs Korrekturlesen der Arbeit und dass du mir immer mit Rat und Tat als Freundin zur Seite stehst.

dir lieber Christoph, dass du mich durch mein Leben begleitest, immer an mich glaubst, für deine bedingungslose Unterstützung und dass du während dieser Arbeit stets ein offenes Ohr für mich hattest und nie die Geduld verloren hast.

zu guter Letzt allen, die mich im Laufe des Studiums und bei diesem Abschluss unterstützt haben. Seien es Freunde, Familie oder Bekannte sowie allen Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern. Ihr habt durch euren unermüdlichen Einsatz, meine Befragung auszufüllen und weiter zu verteilen, diese Arbeit erst ermöglicht.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretische Grundlagen und Untersuchungsgebiet	5
2.1	Untersuchungsgebiet Nationalpark Kalkalpen	5
2.1.1	Geschichtlicher Hintergrund	6
2.1.2	Managementstrategie	10
2.1.3	Tourismus und Erholung im Nationalpark Kalkalpen	13
2.1.4	Waldwildnis und Buchenwälder – Naturräumliche Gegebenheiten	17
2.1.5	Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“	26
2.2	Das UNESCO Welterbe	28
2.2.1	Geschichte und Konzept der Welterbekonvention	29
2.2.2	Das Weltnaturerbe innerhalb der UNESCO Welterbekonvention	35
2.2.3	Weltnaturerbebestätten und Wald	39
2.3	Weltnaturerbe und Tourismus	41
2.3.1	Besucherinnen und Besucher von Welterbestätten	43
2.3.2	Motivation und Erwartungen im Welterbetourismus	45
2.3.3	Risiken und Potentiale im Welterbetourismus	48
2.3.4	Bedeutung des Welterbes für die Region	56
2.4	Erholung im Wald	62
2.4.1	Motive für einen Waldbesuch	63
2.4.2	Konfliktpotentiale bei Erholung im Wald	64
2.5	Zusammenfassung und Hypothesen	71
3	Methodik	75
3.1	Literaturrecherche	75
3.2	Erstellung der Befragung	75
3.3	Durchführung der Befragung	80
3.3.1	Technische Umsetzung des Fragebogens	80
3.3.2	Pretest	81
3.3.3	Auswahl der Befragten	83
3.4	Statistische Analysen	83
4	Ergebnisse	87
4.1	Beschreibung der Gesamtstichprobe	87
4.2	Nationalparkbesuch und Urlaubspräferenzen	93
4.3	Konnexionen zu UNESCO Weltnaturerben	105
4.4	Naturverbundenheit, Waldpräferenzen und Buchenkenntnisse	111
4.5	Einschätzung der regionalen Wertschöpfung	123
5	Diskussion	127
5.1	Vergleich verschiedener Typen von Welterbebesucherinnen und -besucher	127
5.2	Vergleich der Erkenntnisse aus den Befragungen verschiedener Studien	133
5.2.1	Wichtige Urlaubsmotive im Vergleich	133

5.2.2	Beliebteste Urlaubsformen im Vergleich	134
5.2.3	Wichtige Walderholungsmotive im Vergleich.....	135
5.2.4	Bedeutung der Erholungsfunktion	136
5.2.5	Weltnaturerbe versus wirtschaftliche Interessen.....	138
5.3	Prüfung der Hypothesen	139
5.3.1	Einfluss auf den Tourismus	139
5.3.2	Präsentation und Vermarktung des Konzepts der UNESCO Weltnaturerbebestätten an geeignete Zielgruppen	141
5.3.3	Schwerpunkte von Angeboten im Weltnaturerbe	143
5.4	Empfehlungen	144
6	Zusammenfassung.....	147

1 Einleitung

„Nur was der Mensch kennt, lernt er lieben.

Nur was er liebt, verteidigt er.“

Konrad Lorenz (Österr. Verhaltensforscher, 1903-1989)

Weltbekannte Welterbestätten wie zum Beispiel der Grand Canyon in den USA, das Great Barrier Reef in Australien oder Stonehenge in England sind wohl der Mehrheit ein Begriff und ziehen jährlich Millionen von Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt an. Negative Schlagzeilen über die zum Teil unwiederbringliche Zerstörung der Oasenstadt „Palmyra“ in Syrien durch die Dschihadistenmiliz „Islamischer Staat“ haben im vergangenen Jahr besondere Aufmerksamkeit erweckt (Die Welt, 2016). Aber auch österreichische Welterbestätten stehen immer wieder im Fokus der Medien. Erst im vergangenen Juli gab die UNESCO-Kommission bekannt, das Weltkulturerbe „historisches Stadtzentrum Wien“ auf die Rote Liste der gefährdeten Welterben zu setzen. Die geplante Umgestaltung und der Bau eines 66 Meter hohen „Wohnturms“ am Wiener Heumarkt, welcher für die UNESCO eine Bedrohung für den außergewöhnlichen universellen Wert der Stätte darstellt, haben dazu geführt (Kroisleitner & Weiss, 2017). Nur zwei Tage später waren Österreichs Buchenwälder in den Medien vertreten. Die im Jahr 2015 nominierten 5.250 Hektar Buchenwälder des Nationalpark Kalkalpen wurden gemeinsam mit den 1.965 Hektar Buchenwälder im Wildnisgebiet Dürrenstein in die UNESCO Welterbeliste aufgenommen. Mit 10 weiteren europäischen Staaten stellt das UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ nun ein grenzüberschreitendes Netzwerk zum Schutz der Buchenwälder dar (Amt der OÖ Landesregierung, 2015) und (APA, 2017). Das Ziel der UNESCO ist es, solche außergewöhnlichen Natur- und Kulturerbestätten zu schützen, um sie auch für kommende Generationen zu erhalten. Meist führt die Auszeichnung eines Ortes zum UNESCO Welterbe zu größerer Bekanntheit, welche häufig mit steigendem touristischen Interesse verbunden ist. Viele der UNESCO Weltnaturerbestätten haben große, weltweite Bekanntheit erlangt und werden durch den Tourismus intensiv genutzt.

In fast allen Fällen bringt die Ernennung eines Gebietes zu einem UNESCO Welterbe unweigerlich einen höheren Bekanntheitsgrad mit sich. Am 16. Jänner 2017 erwähnte Frau Gabriele Eschig, Generalsekretärin der österreichischen UNESCO-Kommission, im Interview mit der Tageszeitung Standard, dass die Welterbeliste kein Tourismusguide sei (Weiss, 2017), jedoch bringt ein höherer Bekanntheitsgrad meist auch ein steigendes Interesse Reisender mit sich. Eine Besonderheit von der keiner weiß und von der noch niemand gehört hat, kann auch kein Interesse bei potentiellen Besucherinnen und Besuchern wecken.

In der Welterberegion „Alte Buchenwälder“ des Nationalpark Kalkalpen ist man schon seit längerem mit der Thematik Schutzgebietstourismus vertraut. Seit 1997 besteht bereits der Nationalpark und lockt jährlich rund 365.000 Besucherinnen und Besucher an. Interessierte können nationalparkspezifische Angebote in Anspruch nehmen, um sich über die natürlichen Gegebenheiten vor Ort zu informieren und fortzubilden. Neben Schutz und Erhalt von Natur und Biodiversität zählt die gesunde Freizeitgestaltung und Erholungsfunktion für Einheimische sowie Besucherinnen und Besucher der Nationalparkregion zu den zentralen Aufgaben des Nationalparks. Aufgrund der zu erwartenden erhöhten Besucherzahlen stellt man sich die Frage, ob die Auszeichnung positive Effekte für das Gebiet haben wird bzw. ob die Attraktivitätssteigerung durch die Verleihung des UNESCO Weltnaturerbestatus nicht überschätzt wird und sich in der Region nur wenig verändert.

Intensive touristische Nutzung kann gerade bei unzureichender Planung oder falschem Management zu Schäden oder gar zur kompletten Zerstörung des außergewöhnlichen universellen Wertes des Welterbes führen. Ebenfalls kann es zu Konflikten in der Welterberegion kommen, wenn die lokale Bevölkerung zu wenig eingebunden wird, kein Nutzen aus dem Tourismus erzielt oder in ihrem Leben und Handeln eingeschränkt wird. Ungeeignete Tourismusnutzung kann somit negative Auswirkungen auf die Natur als auch auf die Menschen in der Region nach sich ziehen. Es sind aber auch Vorteile denkbar. Welterberegionen sind bestrebt, möglichst viele Gäste in die Region zu bringen. Touristische Einnahmen können dazu beitragen, den Schutz der Stätte zu gewährleisten oder einen wirtschaftlichen Aufschwung in eine Region zu bringen. Wie das Zitat von Konrad Lorenz zu Beginn verdeutlicht, können Umweltbildungsmaßnahmen dazu beitragen, ein höheres Bewusstsein bei Einheimischen als auch den Gästen der Region zu erzielen. Naturschutz kann nicht nur die Aufgabe eines Schutzgebietes sein, sondern sollte ein gesellschaftliches Anliegen sein.

Im noch jungen UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ des Nationalpark Kalkalpen ist nun eine Lösung zu finden, wiesich sowohl die touristische Entwicklung als auch der nachhaltige Schutz der Buchenwälder sinnvoll vereinen lassen. Es werden neue Aufgaben, Herausforderung aber auch Möglichkeiten auf das Besuchermanagement des Nationalparks Kalkalpen zukommen. Um Strategien und Pläne für die touristische Entwicklung erstellen zu können, werden genaue Informationen über die Wünsche und Bedürfnisse sowie Verhaltensweisen und Daten der potentiellen Gäste benötigt. Die vorliegende Arbeit will dazu einen Beitrag leisten. Eine zielgruppengerechte Planung wird sowohl Besucherinnen und Besucher zufrieden stellen, als auch eine positive touristische Entwicklung in der Region mit sich bringen.

Ob die Ernennung zum UNESCO Weltnaturerbe Veränderungen bringen wird und welche dies sein könnten, soll in dieser Arbeit erforscht werden. Allen voran steht die Hypothese:

Der Welterbestatus wird einen Einfluss auf den Tourismus in der Region haben.

2 Theoretische Grundlagen und Untersuchungsgebiet

2.1 Untersuchungsgebiet Nationalpark Kalkalpen

Der österreichische Nationalpark Kalkalpen liegt in im südöstlichen Teil des Bundeslandes Oberösterreich (siehe Abbildung 1), eingebettet zwischen den Flüssen Enns im Osten und Steyr im Westen. Das Schutzgebiet erstreckt sich über eine Fläche von 20.856 Hektar, welche sich flächenmäßig, in absteigender Reihenfolge, auf die Gemeinden Rosenau am Hengstpaß, Reichraming, Weyer, Molln, Roßleithen, St. Pankraz, Großraming und Windischgarsten aufteilt (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 16). Der Nationalpark-Region gehören zusätzlich die Gemeinden Edlbach, Gaflenz, Grünburg, Laussa, Losenstein, Maria Neustift, St. Ulrich bei Steyr, Steinbach a. d. Steyr, Spital am Pyhrn und Ternberg an (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017c).



Abbildung 1: Lage Nationalpark Kalkalpen in Österreich, bearbeitete Darstellung nach (Wikipedia (User: Lencer), 2008)

Naturräumlich zählt der Nationalpark Kalkalpen zu den nördlichen Kalkalpen und wird von zwei Gebirgseinheiten bestimmt, dem Reichraminger Hintergebirge und dem Sengsengebirge. Der höchste Punkt ist die Hohe Nock und liegt auf 1.963 Meter, der niedrigste hingegen liegt auf 385 Meter (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 16).

Das Gebiet des Nationalparks zählt zu den größten geschlossenen Waldgebieten Österreichs und darf sich als einziger Wald-Nationalpark in Österreich bezeichnen. Das Gebiet des

Nationalparks liegt auf sechs verschiedenen Höhenstufen, in unterschiedlicher Flächenverteilung, welche Tabelle 1 zu entnehmen sind. Als Hauptbaumart ist von der montanen bis zur hochmontanen Stufen die Rotbuche zu finden (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 16).

Tabelle 1: Höhenstufengliederung, eigene Darstellung nach (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 16)

Höhenstufe	Flächenanteil in %
hochsubalpin (1.600 – 1.900 m)	5
tiefsubalpin (1.450 – 1.600 m)	5
hochmontan (1.200 – 1.450 m)	19
mittelmontan (800 – 1.200 m)	50
tiefmontan (600 – 800 m)	16
submontan (300 – 600 m)	4

Geologisch wird der Nationalpark Kalkalpen hauptsächlich von mesozoischen Kalken und Dolomiten aufgebaut, welche sich im Jura und Trias aus organischen Sedimenten, wie Korallen und Muscheln, gebildet haben. Durch die für Kalkböden typische Mosaikcharakteristik sind verschiedenste Bodentypen zu finden. In Hanglagen und auf Rücken sind es vor allem Rendzinen, in Mulden, Gräben und Plateaus sind meist Braunlehme zu finden, wobei die Übergänge fließend sind. Die besten Voraussetzungen haben Buchen- und Buchenmischwälder auf Kalklehm-Rendzinen, diese Mischböden befinden sich vor allem in Unterhängen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 18-20).

Das Klima wird als gemäßigt feucht, mit starken ozeanischen Einflüssen, beschrieben. Die häufige feuchte Nordwestströmung beschert intensive Regenfälle. Entlang der Nördlichen Kalkalpen fallen rund 50 % des gesamten österreichischen Niederschlags, wobei es sich hier um etwa 20 % von der Gesamtfläche Österreichs handelt. Der durchschnittliche Jahresniederschlag liegt bei 1.573 mm, wobei exponierte Stellen auch über 2.000 mm aufweisen können. Von 8°C in Tallagen bis 1 °C in Gipfelbereichen reicht die durchschnittliche Jahresmittelwerttemperatur (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 20).

2.1.1 Geschichtlicher Hintergrund

Von der Idee die Flächen des heutigen Nationalpark Kalkalpen unter Schutz zu stellen, bis zur Eröffnung am 25. Juli 1997 war es ein langjähriger Weg, mit verschiedenen Meilensteinen. Wie bei vielen anderen Nationalparks und Schutzgebieten, waren es auch hier geplante, umweltzerstörende Großprojekte, welche die Unterschutzstellung der Natur notwendig gemacht haben. In Tabelle 2 ist die geschichtliche Entwicklung in zeitlicher Abfolge zu finden.

Tabelle 2: Geschichtliche Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen (eigene Darstellung)

Geschichtliche Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen	
1966 Plan Pumpspeicherkraftwerk Breitenau/Molln	Die Ennskraftwerke veröffentlichen Pläne, in einem System von Kraftwerken, ein Pumpspeicherkraftwerk in der Mollner Breitenau zu errichten. Die geplante Staumauer, mit einer Höhe von 140 Meter, hätte den Talboden der Krummen Steyrling unter einem acht Kilometer langen Stausee verschwinden lassen (Granner, 1999, 23).
1969 Aus für die Pläne Pumpspeicherkraftwerk Breitenau/Molln	Nachdem im Januar 1967 das Steyrtal von einem heftigen Erdbeben erschüttert wurde, lehnte der Mollner Gemeinderat im Jahr 1969 den Bau des Kraftwerkes einstimmig ab. Dabei wurde eine Volksbefragung beschlossen, bei der sich 65 % der Befragten gegen das Projekt entschieden (Granner, 1999, 23).
1976 Errichtung Naturschutzgebiet Sengsengebirge, Reichraminger Hintergebirge und Haller Mauern	Nach Bekanntwerden der Kraftwerkspläne, machte sich umgehend Widerstand in der Bevölkerung breit. Der spätere erste Nationalparkdirektor Mag. Kurt Rußmann erarbeitete gemeinsam mit der Alpenvereinssektion Molln und einer Studentengruppe aus Innsbruck erste Pläne und Zonierungen zur Unterschutzstellung des Sengsengebirges, des Reichraminger Hintergebirges und der Haller Mauern (Granner, 1999, 23) und (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 25).
1981/82 Pläne zur Errichtung eines Kanonenschießplatzes und Speicherkraftwerks im Reichraminger Hintergebirge	Weitere Großprojekt-Pläne werden bekannt. Im Reichraminger Hintergebirge plant die VÖEST einen Kanonenschießplatz und die Ennskraftwerke AG möchte ein Speicherkraftwerk errichten. Diese Pläne führten zu regem Widerstand der Alpin- und Naturschutzverbände sowie regionaler Initiativen. Der Kanonenschießplatz wird

	1982 schließlich nach Eisenerz verlegt (Granner, 1999, 23).
1983 „Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge“ wird ins Leben gerufen	Aus dem Widerstand wurde die „Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge“ ins Leben gerufen. Sie ist eine Dachorganisation von 35 verschiedenen Natur- und Umweltvereinigungen, welche den Kraftwerksbau im Hintergebirge verhindern wollen (Granner, 1999, 24-25).
1985 Aus für das Kraftwerksprojekt der Ennskraftwerke AG	Nach Besetzungsaktionen im Hintergebirge und Protesten von NGOs sowie einem negativen Naturschutzgutachten, ziehen die Ennskraftwerke das Projekt offiziell zurück. (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 25)
1989 „Mollner Erklärung“	Die oberösterreichischen Alpin- und Naturschutzverbände fordern gemeinsam in der „Mollner Erklärung“ die Errichtung eines Nationalparks nach internationalem Vorbild (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a).
Herbst 1989 Beschluss der OÖ Landesregierung zur Planung des Nationalparks	Im Herbst 1989 wurde durch den einstimmigen Regierungsbeschluss der OÖ Landesregierung der Grundstein für die Realisierung eines Nationalparks gelegt. Im April 1990 starteten die Planungsarbeiten für den Nationalpark Kalkalpen durch eine Außenstelle des Amtes der OÖ Landesregierung in Kirchdorf a. d. Krems (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a).
Mai 1990 Gründung des Vereins „Nationalpark Kalkalpen“	Der Verein „Nationalpark Kalkalpen“ wurde gegründet, um die Schaffung, Erhaltung und Förderung des Nationalparks Kalkalpen nach internationaler Anerkennung der IUCN zu gewähren (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a).
folgend	Die Landwirte und Grundeigentümer rufen die „Interessensgemeinschaft Planungsgebiet Nationalpark Kalkalpen“ ins

Gründung der „Interessensgemeinschaft Planungsgebiet Nationalpark Kalkalpen“	Leben, um die volle Information über Planungsarbeiten, Abgeltung vermögensrechtlicher Nachteile und Mitspracherecht zu fordern (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a).
1993 Vorschlag einer Nationalpark-Fläche von 21.400 Hektar und Vertragsnaturschutz	Der erste Flächenvorschlag von 10.600 Hektar, in kaum bewirtschafteten Hochlagen, wurde von Naturschutzorganisationen und Wissenschaftlern kritisiert. 1993 konnte ein neues Planungskonzept, mit einer Kernzonenfläche von 21.400 Hektar, vorgeschlagen werden. Die Grundeigentümer- und innen sowie Berechtigte konnten durch das System des „Vertragsnaturschutzes“ überzeugt werden (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a).
5. Dezember 1996 OÖ Nationalpark Gesetz wird beschlossen	Am 5. Dezember 1996 wurde vom OÖ Landtag das OÖ Nationalpark Gesetz einstimmig beschlossen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a).
April 1997 Gründung der Nationalpark OÖ Kalkalpen Gesellschaft	Der Bund und das Land OÖ gründeten die Nationalpark OÖ Kalkalpen Gesellschaft als Betreiber des Nationalparks (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016). Zu den Hauptaufgaben des Betreibers zählen weitere Verhandlungen mit den Grundeigentümer- und innen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, effektiver Schutz des Nationalpark-Gebietes sowie die Erstausrüstung mit infrastrukturellen Einrichtungen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a).
Juli 1997 Verordnung der Nationalpark-Fläche mit 16.509 Hektar und offizielle Eröffnung des Nationalparks Kalkalpen	Am 21. Juli 1997 konnte der Nationalpark Kalkalpen durch die Verordnungen der OÖ Landesregierung zunächst mit einer Fläche von 16.509 Hektar realisiert werden (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017a). Am 25. Juli 1997 folgte die offizielle Eröffnung des Nationalparks Kalkalpen in

	Windischgarsten (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016).
folgend im Jahr 1997 Anerkennung durch die IUCN	Im selben Jahr der Eröffnung des Nationalparks, wurde dieser durch die IUCN offiziell als Nationalpark, IUCN Kategorie II anerkannt (siehe Kapitel 2.1.2) (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016).
1998 Nominierung als Natura 2000-Gebiet	Im Jahr 1998 wurde der Nationalpark Kalkalpen als Natura 2000-Gebiet, gemäß Fauna-Flora-Habitat Richtlinie und Vogelschutz-Richtlinie nominiert (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016).

2.1.2 Managementstrategie

Naturschutz liegt laut der österreichischen Bundesverfassung in der Zuständigkeit der jeweiligen Bundesländer. Für national bedeutende Projekte, wie etwa der Ausweisung eines Nationalparks, wird aus kompetenzrechtlichen Gründen ein Staatsvertrag zwischen Bund und dem betroffenen Bundesland abgeschlossen. Diese Vereinbarung ist zwischen Bund und dem Land Oberösterreich gemäß Art. 15a B-VG zur Errichtung und Erhaltung eines Nationalparks Oberösterreichische Kalkalpen im BGBl. I 51/1997 festgehalten. (Verein Nationalparks Austria, 2017b) In diesem Bundesgesetzblatt sind unter anderem die Flächen (Artikel II), die Verwaltung (Artikel IV), deren Aufgaben (Artikel V) und die Finanzierung (Artikel VII) des Nationalparks sowie die Aufgabenverteilung (Anhang 2) festgehalten. Unter Artikel III sind die Zielsetzungen des Nationalparks zu finden, welche wie folgt formuliert sind:

- „1. unter Bedachtnahme auf die Akzeptanz der Bevölkerung die internationale Anerkennung nach den Kriterien für die Kategorie II – Nationalpark der Weltnaturschutzunion (IUCN – The World Conservation Union) anzustreben;*
- 2. Teile der Oberösterreichischen Kalkalpen als naturnahes und landschaftlich wertvolles Gebiet von nationaler und internationaler Bedeutung zu fördern und zu erhalten;*
- 3. die für dieses Gebiet repräsentativen Landschaftstypen sowie die Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensräume zu bewahren;*
- 4. die Möglichkeiten von Nutzungen des Gebietes zu Zwecken der Bildung und Erholung, Wissenschaft und Forschung wahrzunehmen“ (BGBl. I 51/1997).*

Ein Nationalpark der von der IUCN anerkannt wurde, ist nach IUCN-Kategorie II als ein Gebiet, dass vorrangig zum Schutz von einem oder mehreren Ökosystemen und für Erholungszwecke genutzt wird, definiert. Laut dieser Definition der IUCN ist ein Nationalpark ein großes natürliches oder marines Schutzgebiet, um:

- a) die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme im Interesse der gegenwärtigen und kommenden Generationen zu bewahren,
- b) Nutzungen und Ausbeutung, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind, auszuschließen,
- c) eine Basis für spirituelle, wissenschaftliche und pädagogische Erfahrungen sowie Erholungs- und Besucherangebote zu schaffen, welche umwelt- und kulturverträglich sein müssen (IUCN und EUROPARC, 2000, 24).

Managementziele eines Nationalparks laut IUCN:

- Schutz natürlicher und landschaftlich reizvoller Gebiete die für spirituelle, wissenschaftliche, pädagogische Zwecke sowie für Erholungs- und Tourismusnutzung von nationaler und internationaler Bedeutung sind.
- Erhalt ökologischer Stabilität und Vielfalt von repräsentativen Beispielen physiographischer Regionen, biotischer Lebensgemeinschaften, genetischer Ressourcen und Arten.
- Besucherlenkung welche die spirituellen, pädagogischen und kulturellen Zwecke sowie die Erholung ermöglicht und das Gebiet in einem natürlichen oder naturnahen Zustand behält.

In diesen Gebieten stehen die Erholung und vor allem das Erleben und in Berührung kommen mit unberührter Natur an erster Stelle. Umwelt- und Naturerziehung sind Teil des Besucher- und Erholungsprogramms und somit primäre Managementaufgabe. Deshalb wird „Förderung der Umweltbildung und des Naturverständnisses“ als Managementziel hervorgehoben.

- Unterbinden von Nutzungen und Ausbeutung, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind.

Dies gilt auch für Bereiche, in denen das Land auch vor der Ausweisung in irgendeiner Weise ausgebeutet wurde und nach der Ausweisung der natürlichen Sukzession überlassen wurde. „Ausbeutung“ schließt Jagd und Fischerei mit ein. In Einzelfällen ist es Aufgabe der für das Schutzgebiet der Kategorie II zuständigen Behörde, Maßnahmen zu ergreifen, welche die primären Managementziele sichern.

- Achtung zu wahren vor ökologischen, geomorphologischen, heiligen oder ästhetischen Attributen, welche die Grundlage für die Ausweisung waren.

- Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung und die Nutzung von Subsistenzressourcen ermöglichen, soweit diese die Managementziele nicht beeinträchtigen (IUCN und EUROPARC, 2000, 24).

Neben der Anerkennung als Nationalpark durch die IUCN Kategorie II ist der Nationalpark Kalkalpen auch Natura-2000- und Ramsar-Schutzgebiet (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 22). Der Nationalpark Kalkalpen ist einer von sechs österreichischen Nationalparks, welche sich zur Dachmarke „Nationalparks Austria“ zusammengeschlossen haben (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017d). Die Fläche des Nationalparks Kalkalpen von 20.856 Hektar ist in 89 % Naturzone und 11 % Bewahrungszone aufgeteilt. Die Nationalparkflächen sind mit 82 % Eigentum der Republik Österreich (Österreichische Bundesforste), zu 9,7 % in Privatbesitz, zu 7,5 % im Besitz der katholischen Kirche und zu weniger als 1 % der Gemeinden (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 22). Das Gebiet des Nationalparks umfasst 81 % Wald, 8 % Latschen, 6 % Almen und Wiesen und 5 % Fels und Schutt. Außerdem sind 200 km unverbaute Bachläufe darin zu finden (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2013, 5).

Leitbild des Nationalparks Kalkalpen:

„Langfristige Vision des Nationalparks Kalkalpen ist es, dynamische Wildnis, artenreiche Lebensräume und naturnahe Kulturlandschaften über Generationen zu schützen“ (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017d).

Der Nationalpark Kalkalpen hat sich folgende **Managementziele** zu Grunde gelegt:

- *„Schutz von natürlichen Abläufen, Lebensräumen und Arten;*
- *Besucher sollen Erholung, Bildung und Information finden.*
- *Die Entwicklung der Nationalpark Region mit den 16 Gemeinden wird auf Basis einer Rahmenvereinbarung mit 12 Handlungsfeldern unterstützt“* (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017d).

Die **Kernaufgaben** des Nationalparks liegen in den Bereichen:

- Naturraummanagement
- Forschung und Monitoring
- Besucher und Kommunikation
- Externe Beziehungen und
- Organisation (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017d).

Neben dem oberösterreichischen Nationalpark Gesetz gibt es eine Managementplan-Verordnung für den Nationalpark Kalkalpen, welche die Bereiche Entwicklung des Naturraumes und Biotopausstattung, Wildstandsregulierung und Besucherlenkung abdeckt. Um Veränderungen und Entwicklungen des Nationalparks zu dokumentieren, ist die

Nationalpark Gesellschaft verpflichtet (§ 2), regelmäßige wissenschaftliche Beobachtungen (Monitoring) durchzuführen. 45 % der Nationalparkfläche ist als Wildruhegebiet ausgewiesen, hier wird über das ganze Jahr kein Tier erlegt. Die Wildstandsregulierung beschränkt sich auf Rot-, Reh- und Gamswild, welche vom Nationalparkbetrieb Österreichische Bundesforste nationalparkkonform erledigt wird. Die Besucherlenkung bietet ein attraktives Bildungs- und Erholungsangebot, welches mit den Schutzzielen vereinbar ist und touristisch unerschlossene Bereiche in ökologisch sensiblen Lebensräumen gewährt (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 22-29). Das Nationalparkmanagement ist verantwortlich, durch Besucherlenkung, Zonierungen und Planung von Infrastruktur die Tourismusentwicklung zu kontrollieren und gegebenenfalls reglementierend einzugreifen (Fleischhacker & Pauer, 2001, 152-153).

2.1.3 Tourismus und Erholung im Nationalpark Kalkalpen

Nationalparks können zum Impulsgeber für eine gesamte Region werden, weil sie den Bekanntheitsgrad steigern, ein positives, naturnahes Image fördern und wie ein „Gütesiegel“ oder Qualitätsausweis für den Tourismus wirken (Fleischhacker & Pauer, 2001). Mit dem Begriff Nationalpark wird von der Gesellschaft meist vom Menschen weitgehend unberührte Landschaft und Natur verbunden (Fleischhacker & Pauer, 2001, 129). Meist genügt allein das Label „Nationalpark“, um Gäste anzuziehen, da damit der hohe Schutzanspruch und die besondere Auszeichnung eines Gebietes signalisiert wird (Fleischhacker & Pauer, 2001, 126). Der Nationalpark Kalkalpen zählt jährlich rund 365.000 Besucherinnen und Besucher (Stand 2015). Abbildung 2 zeigt einen stetigen Anstieg der Besucherzahlen seit 1998. Nach einem kleinen Einbruch, konnte im Jahr 2015 gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 1,4 % verzeichnet werden. 112.000 Personen nahmen ein Angebot des Nationalparks in Anspruch oder besuchten eine Ausstellung oder Führung. Die Besucherzahlen werden in den Besucherzentren und an den Hauptzugängen Hengstpaß, Anzenbach, Brunnbach und Bodinggraben durch automatische Zählanlagen ermittelt (Nationalpark O.Ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; Nationalparkbetrieb Kalkalpen der ÖBf AG, 2016, 22).

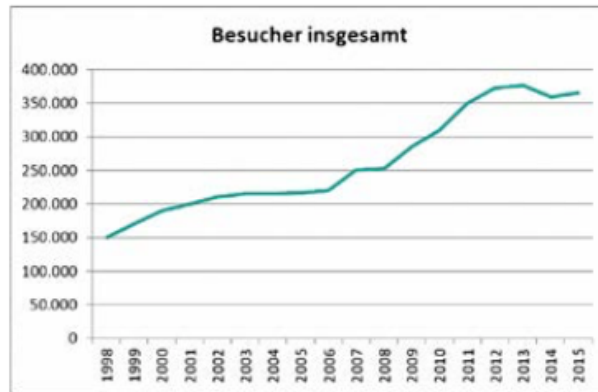


Abbildung 2: Besucherzahlen im Nationalpark Kalkalpen 1998 - 2015 (Nationalpark O.Ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; Nationalparkbetrieb Kalkalpen der ÖBf AG, 2016, 22)

In der Nationalpark Region konnten im Sommerhalbjahr 2014 267.664 und im Winterhalbjahr 2014/15 168.752 Nächtigungen verbucht werden. Im 5-Jahres-Vergleich 2010/11-2014/15 lag die Entwicklung im Sommer bei -3 % und im Winter bei 0 %. Die Bettenauslastung lag im Sommer 2014 bei 32 % und im Winter 2014/15 bei 25 %. Im Vergleich dazu liegt Österreich im Sommer bei 32 % und im Winter bei 34 % (Hoeffinger & Johannsen, 2015, 17, 21 u. 27). Die Verteilung von ausländischen zu inländischen Urlaubern liegt im Sommerhalbjahr 2014 bei 29 % (aus dem Ausland) zu 71 % (aus dem Inland) und im Winterhalbjahr 2014/15 bei 27 % (aus dem Ausland) zu 73 % (aus dem Inland). Diese geben im Durchschnitt knapp € 202,00 pro Nächtigung aus (inkl. Anreise). Die Kaufkraft der Gäste hat sich in den letzten 12 Jahren nahezu verdoppelt. Ausländische Gäste bringen mit 73 % den höchsten Anteil der Ausgaben. Die Verteilung der Ausgaben exklusive Reisekosten liegen bei 24 % für Unterkünfte, 40 % für Ernährung und 34 % für Gastronomie (Hoeffinger & Johannsen, 2015, 32-33). Laut der ÖHV Destinationsstudie (2015) wird die Entwicklung der Urlaubsregionen im südlichen Oberösterreich und somit auch in der Region Nationalpark Kalkalpen als gut bewertet (siehe Abbildung 3). Die Studie sieht Seen, Berge und Regionen ohne Ganzjahresangebote als große Verlierer und rät zu zielgruppenspezifischen Ganzjahresangeboten, die eine relativ gleichmäßige Nächtigungsverteilung über das ganze Jahr gewährleisten (Hoeffinger & Johannsen, 2015, 20).



Abbildung 3: Entwicklung der Urlaubsregionen in Österreich aus der ÖHV Tourismusstudie, bearbeitete Darstellung nach (Hoeffinger & Johannsen, 2015)

Gute Entwicklungsergebnisse erzielen auch Regionen, die den Fokus auf Wellness- oder Kulinarik-Urlaub gelegt haben. Ebenso konnten sich Regionen, in denen Natur und Genuss im Mittelpunkt stehen, stabil positionieren (Hoeffinger & Johannsen, 2015, 20). Die Verkehrsanbindung wird von Höffinger & Johannsen als „Gut“ bewertet. Die nächste Autobahnauffahrt ist je nach Standort 5-60 Minuten vom Nationalpark entfernt. Die Nationalpark-Gemeinden sind an das öffentliche Bahn- & Busverkehrsnetz angeschlossen. Der Nationalpark Kalkalpen bietet das Service des „Nationalpark Wanderbuses“ an, welcher im Sommer, vor allem sonntags, eine Verbindung von der Stadt Steyr ins Reichraminger Hintergebirge und auf den Hengstpaß anbietet (Hoeffinger & Johannsen, 2015, 40).

Die beliebtesten Aktivitäten bei einem Besuch sind Wandern, Bergsteigen, Rad fahren und Mountain biken (Amt der OÖ Landesregierung, 2015). Die Homepage des Nationalparks Kalkalpen¹ verweist derzeit auf drei Hauptfreizeitaktivitäten, diese sind Wandern, Rad fahren und Reiten. Auf der Homepage stehen für Gäste und Interessierte Informationen über den Nationalpark selbst und umfangreiche Hinweise zum Besuch der verschiedenen nationalparkspezifischen Angebote sowie Karten und Tourenbeschreibungen zur Verfügung. Persönliche Beratung wird im Nationalpark Zentrum Molln, im Nationalpark Besucherzentrum Ennstal (Reichraming), im Nationalpark Panoramaturm Wurbauerkogel (Windischgarsten) und in der Infostelle Hengstpaßhütte (Rosenau) geboten (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017b). Weiters beraten auch die regionalen Tourismusbüros über Angebote des Nationalparks. In und um den Nationalpark Kalkalpen sind vier verschiedene Tourismusverbände angesiedelt:

- Tourismusverband Nationalpark Region Ennstal (Reichraming)
- Tourismusverband Pyhrn-Priel (Windischgarsten)
- Tourismusverband Nationalpark Region Steyrtal (Steinbach/Steyr) und

¹ http://www.kalkalpen.at/de/Besuchen_Erleben

- Tourismusverband Steyr am Nationalpark (Stadt Steyr) (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017f).

Regionale Wirkungen durch den Nationalpark Kalkalpen

Durch den Nationalpark Kalkalpen können in der Region 310 Arbeitsplätze gesichert werden (Amt der OÖ Landesregierung, 2010, 2). Im Zeitraum von 1997-2006 konnten 5,8 Mio. Euro Konsum-Ausgaben in der Region auf die Existenz des Nationalparks zurückgeführt werden. Für den Zeitraum 2007-2016 werden in diesem Bereich 7,3-7,5 Mio. Euro Umsatz erwartet. Die Gesamtsumme von Nationalpark-Aufträgen (vor allem Vertragsnaturschutz und Bautätigkeiten) lag im Zeitraum 1997-2006 bei 32,7 Mio. Euro, die Hälfte bis zwei Drittel dieses Betrages floss in die Region (Baaske, et al., 2006, 26-27). Der Nationalpark trägt außerdem dazu bei, die Region als attraktives Ziel für Ausflüge, Exkursionen und Urlaub zu gestalten. 50 % des Nächtigungstourismus ist auf die Existenz des Nationalparks zurückzuführen und im Durchschnitt 44 % der Tagesgäste (starke Schwankungen in den verschiedenen Nationalpark-Gemeinden, zwischen 5 % und 70 %). Die Nächtigungsgäste machen ein Siebtel der Gesamtgäste aus, sechs von sieben Personen davon sind Tagesgäste (Baaske, et al., 2006, 32-34).

Laut einer Studie des „market-institut“ im Jahr 2010 liegt der Bekanntheitsgrad des Nationalpark Kalkalpen in der oberösterreichischen Bevölkerung bei 96 %. Davon gaben 94 % an, dass sie die Errichtung des Nationalparks sinnvoll finden. Immerhin haben 50 % der OÖ Bevölkerung den Nationalpark schon mehr als einmal und 14 % mindestens einmal besucht. 98 % der Befragten halten den Nationalpark für eine touristische Bereicherung und 95 % finden, dass er ein interessantes Erholungsgebiet darstellt (Amt der OÖ Landesregierung, 2010, 2).

Die touristische Nutzung der österreichischen Nationalparks ist sehr groß. Bereits 2001 konnte jedes 16. Gästebett und jede 16. Gästenächtigung in Österreich in einer Nationalparkgemeinde verzeichnet werden (Fleischhacker & Pauer, 2001, 48). Allgemein sollte erwähnt werden, dass der Tourismus in einem Nationalpark immer an die Erfordernisse des Naturschutzes anzupassen ist. Es muss eine ausgeglichene Balance zwischen dem Schutz und Nutzen herrschen. Der vorrangige Naturschutz darf durch die Erholungsnutzung nicht beeinträchtigt werden (Fleischhacker & Pauer, 2001, 152-153). In einer Stärken-Schwächen-Potenzial-Analyse schneidet jedoch das sehr geringe Nächtigungswachstum negativ ab, hier sollte spezifisch auf neue (eventuell internationale) Zielgruppen besser eingegangen werden (Hoeffinger & Johannsen, 2015, 46-47).

USP – Unique Selling Proposition

Als USP (Alleinstellungsmerkmal) des Nationalparks Kalkalpen zählt die Lage in den nördlichen Kalkalpen und dass er Österreichs größtes Waldschutzgebiet darstellt. Die Besonderheiten sind weite Waldflächen, schroffe Landschaften, Schluchten und Täler, zahlreiche Quellen und mehr als 50 Säugetier- und zahlreiche Vogelarten. Die naturräumlichen Gegebenheiten und das einzigartige Landschaftsbild können als große Stärke gezählt werden (Hoeffinger & Johannsen, 2015, 46-47).

2.1.4 Waldwildnis und Buchenwälder – Naturräumliche Gegebenheiten

Der Nationalpark Kalkalpen verfügt als einziger Wald-Nationalpark Österreichs über große Flächen bedeutender, alter Buchenbestände. Rotbuchenwälder von höherem Alter sind nur in Europa heimisch, wurden in der Vergangenheit stark zurückgedrängt und sind daher heute eine Seltenheit. Im Nationalpark Kalkalpen sind mehr als 50 % der Wälder älter als 160 Jahre und 75 % können als natürlich und naturnah eingestuft werden (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 11 u. 28-30).

Die forstwirtschaftliche Nutzung wurde im Gebiet des Nationalparks Kalkalpen bereits im Jahr 1994 eingestellt. Insgesamt sind 72 % der Nationalpark Fläche als „**Waldwildnis**“ ausgewiesen, wo keine waldbaulichen Maßnahmen getätigt werden. Im Jahr 2000 konnten acht „Urwaldflächen“ mit einer Größe von 37 Hektar nachgewiesen werden (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 22-29). **Wildnis** „ist ein großes zusammenhängendes Gebiet, in welchem die Natur sich selbst überlassen ist. Unterstützende Maßnahmen sind zur Erreichung der Nationalpark Ziele möglich“ (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2013, 4). Als mittelfristiges Ziel hat sich der Nationalpark Kalkalpen auferlegt, „ein Schutzgebiet zu schaffen indem der Ablauf natürlicher Entwicklung auf Dauer sichergestellt und 75 % der Nationalpark Fläche, dass sind 156 km², Wildnisbereich ist“ (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017d). Die langfristigen Leitziele des Nationalpark Kalkalpen sind im Unternehmenskonzept für jeweils fünf bis zehn Jahre festgehalten und geben die langfristige Ausrichtung des Nationalpark Managements vor. Im Unternehmenskonzept 2013-2022 sind folgende Punkte festgelegt:

- „Der Nationalpark umfasst alle gesetzlich vorgesehenen Gebiete und ist in einem **überregionalen Schutzgebietsverbund** integriert.
- 75 % der Nationalpark Fläche sind als **Wildnisbereich** anerkannt (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2013, 4).
- Durch traditionelle landwirtschaftliche Nutzung entstandene Lebensräume und ihre charakteristischen **Artengemeinschaften** sind in ausgewählten **Biodiversitätsinseln** erhalten.

- Charakterarten der heimischen **Wildnis** sind mittels **Schutzprogrammen** auf Dauer erhalten.
- Die **Artenvielfalt** des Nationalparks ist möglichst vollständig und in qualitativ hoch stehenden Inventaren erfasst.
- Qualität und Erfolg der Maßnahmen im **Natur- und Besuchermanagement** sowie in der **Bildungsarbeit** werden durch zielgerichtete, praxisorientierte **Forschung** unterstützt und dokumentiert.
- Ein hochwertiges **Bildungsprogramm** vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Besonderheiten, die natürliche Entwicklung und die **Wildnis** des Nationalparks.
- Der Nationalpark bietet den Besuchern ein eindrucksvolles **Naturerlebnis** und **motiviert** zu einem **respektvollen Umgang mit der Natur**.
- Der Nationalpark ist als **stärkender, integraler Teil der regionalen Entwicklung** anerkannt und bietet einen **wirtschaftlichen Mehrwert**.
- Durch **Vorbildwirkung** motiviert der Nationalpark Kalkalpen zu einem **umweltgerechten Leben**.
- Der Nationalpark trägt zu den **Naturschutz-Verpflichtungen** von Bund und Land bei und bringt sich aktiv in **nationalen und internationalen Fachgremien** ein“ (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2013, 4).

Schutz von Urwäldern im Nationalpark

Der Begriff **Urwald** wird sehr unterschiedlich definiert. Eine sehr strenge Definition ist im „Bericht der Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa“ von 1996 zu finden. Darin werden alle direkten und indirekten Einwirkungen von Menschenhand berücksichtigt. Damit werden alle Wälder ausgeschlossen, in denen jemals Brennholz gesammelt, Tiere beweidet oder bejagt wurden sowie indirekte Einflüsse, wie Immissionsbelastungen. Ein wichtiges Merkmal für einen Urwald ist das Vorkommen von Totholz. Dieses stellt die Lebensgrundlage von hoch spezialisierten Pflanzen- und Tierarten dar. Aufgrund unterschiedlicher Definitionen und der intensiven Nutzungsgeschichte der Wälder im Nationalpark Kalkalpen, muss man vorsichtig mit der Verwendung des Begriffs Urwald umgehen. Jedoch kann aufgrund von dendroökologischen Untersuchungen davon ausgegangen werden, dass knapp 200 Hektar Fläche noch nie in irgendeiner Form genutzt wurden. Bei weiteren 250 Hektar liegt der Verdacht Nahe, dass es sich um Urwaldflächen handelt. Da Urwälder Aufschluss über natürliche Lebensvorgänge im Wald liefern und somit Grundlage für eine natürliche Waldbewirtschaftung darstellen, sind sie heute von besonderer Bedeutung. Ebenso liefern Sie wertvolle Informationen über natürliche Kreisläufe, Lebensgemeinschaften und Dynamik von Ökosystemen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 63-66). Das Thema Wildnis nimmt im Nationalpark einen besonderen Stellenwert ein. „Das oberste Ziel von Wildnisgebieten ist der Schutz und die Ermöglichung einer vom Menschen weitgehend

unbeeinflussten Ökosystemdynamik.“ Dieses Ziel lässt sich besonders gut auf großflächigen Gebieten mit natürlicher Waldentwicklung verfolgen (Opitz, et al., 2015).

Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen



Abbildung 4: Herbstlich gefärbter Buchenwald im Nationalpark Kalkalpen, ©Sieghartsleitner (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2015)

Die Besiedelung Europas durch die Buche hatte ihren Beginn vor rund 10.000 Jahren, nach Ende der letzten Eiszeit. Die Eiszeit überdauerte die Buche in Refugialräumen in südlicheren Regionen, welche eisfrei blieben. Von dort breitete sie sich über Zentral- und Nordeuropa aus. Ihre Verbreitung ist auf die gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel beschränkt, ist aber nach wie vor in Süd-Skandinavien und im äußersten Westen und Norden auf dem Vormarsch (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 37-41).

Botanisch ist sie zur Familie der Buchengewächse (*Fagaceae*) zu zählen. Im Durchschnitt erreicht sie eine Höhe von 20-35 Meter und ein Höchstalter von 200-300 Jahre, wobei Ausnahmen auch über 500 Jahre alt werden können. Die Gattung *Fagus* ist relativ artenarm, in Europa dominiert die Rotbuche. Die Buche ist von ihren Bodenansprüchen sehr tolerant, allein sehr trockene und sehr nasse Standorte kann sie nicht besiedeln. In ihrem Optimalbereich verdrängt sie sämtliche andere Baumarten durch schnelles jugendliches Wachstum, flexibles Höhenwachstum und Schattenbildung durch dichten Kronenschluss. Nach der Fichte ist die Buche die zweithäufigste Baumart Österreichs. Aufgrund der Besiedelungs- und Nutzungsgeschichte in Österreich, musste die Buche zwecks Flächenbedarf für die Landwirtschaft, Industrie oder Siedelungen weichen. Außerdem wurden wegen

Effizienzsteigerungen in der Forstwirtschaft, viele natürliche Buchenstandorte in Fichten-Monokulturen umgewandelt. Auf knapp 50 % der österreichischen Staatsfläche ist Wald zu finden, davon wären natürlicherweise 12,3 % reine Buchenwälder und zusätzlich 29,6 % Fichten-Tannen-Buchenwälder. Tatsächlich kommen Buchen jedoch nur auf 10 % der Waldfläche vor (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 37-41).

Im Laufe der vergangenen Jahrhunderte gab es aber zahlreiche Einschnitte in der Waldgeschichte. Vor 5.000 Jahren begann die Besiedelung der Region zwischen Enns- und Steyrtal durch Bauern, Jäger und Fischer. Darauf folgte intensive Bewirtschaftung. Durch die Eisenindustrie, welche sich ab dem 12. Jahrhundert ansiedelte, war die Holzgewinnung und Herstellung von Holzkohle von großer Bedeutung. Anfang 1900 wurde vermehrt Holz für die Bauwirtschaft und die Möbelindustrie benötigt. So wurden die Waldflächen in und um den heutigen Nationalpark Kalkalpen über Jahrhunderte intensiv genutzt und abgeholzt. Trotzdem konnte sich auf etwa drei Viertel der Waldfläche natürlicher bzw. naturnaher Wald erhalten, da zahlreiche Schluchten, steile Hänge, Felsklippen und Felswände für den Menschen unzugänglich waren (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 48-51).

Die höchste Buche im Nationalpark Kalkalpen misst heute 41,5 Meter. Die dickste Buche hat einen 2,13 Meter breiten Brusthöhendurchmesser (mehrstämmig). Die älteste Buche ist 525 Jahre alt und ist somit auch die älteste Buche der Alpenregion. Der höchstgelegene Buchenwald im Nationalpark liegt auf 1.450 m Seehöhe (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 62).

Auf den Flächen des Nationalpark Kalkalpen sind etwa 8.500 Hektar Laubwälder zu finden, was annähernd der Hälfte der Gesamtwaldfläche entspricht. Der Großteil der Laubwälder sind Buchenwälder, mit Ausnahme von kleinflächigen Au-, Sumpf- und Schluchtwäldern. Die prozentuale Verteilung der Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen ist in Abbildung 5 dargestellt (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 52-54). Die Standorte können in vier **Buchenwald-Kerngebieten** beschrieben werden:

- **„Urlach“**: die kleinste Fläche, von Lawinendynamik und Unberührtheit geprägt
- **„Bodinggraben“**: Buchen-Lärchen-Wälder
- **„Wilder Graben“**: Zyklamen-Buchenwälder, tiefstgelegener Standort
- **„Hintergebirge“**: flächenmäßig größter Standort, sehr alte Bestände (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 68-69).

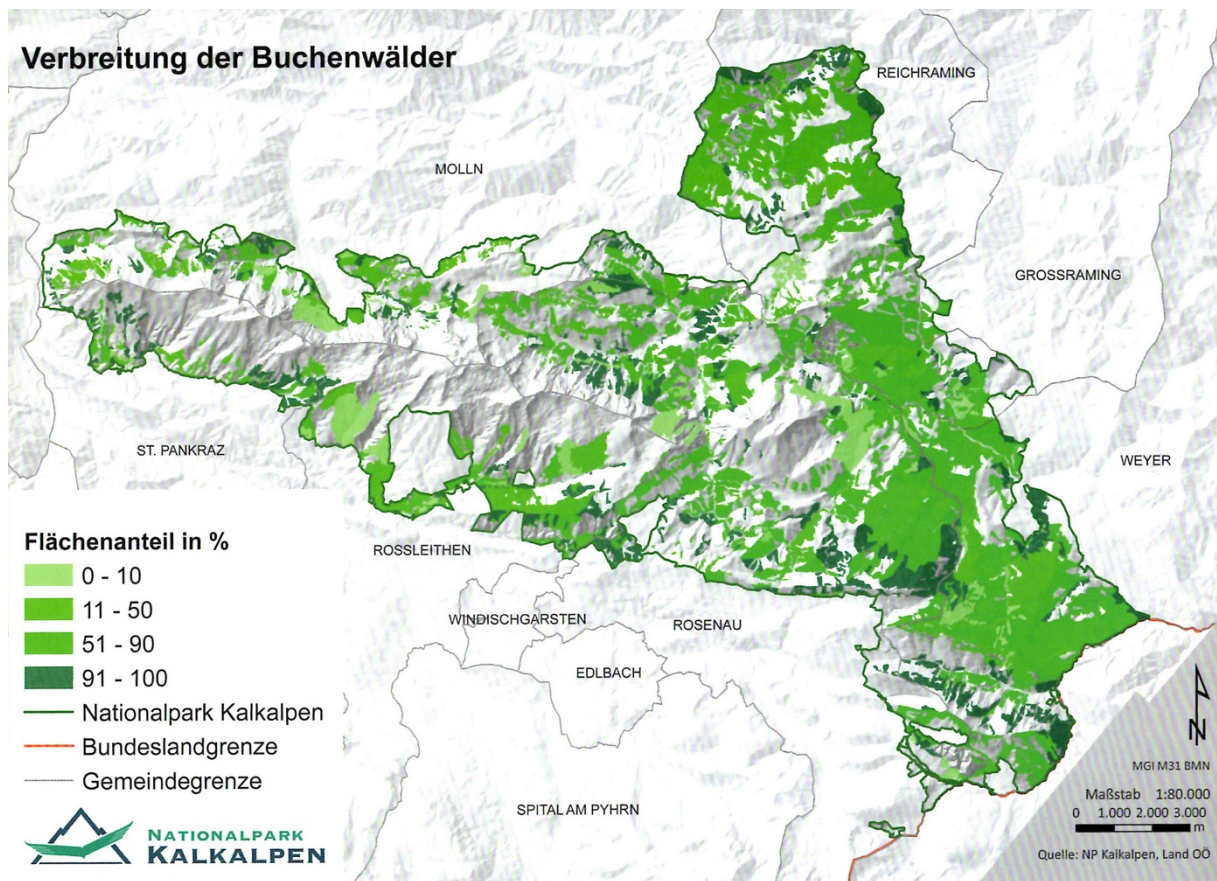


Abbildung 5: Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 54)

Diese Buchenwaldbestände werden in vier Buchenwald-Biototypen eingeteilt, welche in Tabelle 3 dargestellt sind.

Tabelle 3: Buchenwaldtypen im Nationalpark Kalkalpen, eigene Darstellung nach (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 54-58)

Buchenwaldtypen		
Biototyp	Standort	Anteil an der Nationalparkfläche
Mesophiler Buchenwald	Tannenarme- bis tannenfreie (Fichten-)Buchenwälder; mesophile, frische, basenreiche Standorte mit guter Nährstoffversorgung	20,59 %
(Karbonat-)Trockenhang-Buchenwald	Flachgründige, trockene, thermisch begünstigte Standorte	9,90 %

(Fichten-)Tannen-Buchenwald	Montane Lage, Beimischung von Tanne und Fichte	6,01 %
Hochstauden-(reicher-)(Hochlagen-)Berg-Ahorn-Buchenwald	Seltenes und kleinflächiges Vorkommen	0,25 %

Die Waldvegetation lässt sich in den Buchenwäldern des Nationalparks Kalkalpen in sechs verschiedene Buchenwaldgesellschaften einteilen. Die Unterschiede sind abhängig von Seehöhe und Basengehalt der Böden (siehe Tabelle 4). Der Schneerosen-Buchenwald ist nur in den nordöstlichsten Kalkalpen zu finden und somit als endemische Gesellschaft von besonderer Bedeutung (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 58-61).

Tabelle 4: Buchenwaldgesellschaften des NPK (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 59-61)

Buchenwaldgesellschaften	
Unterverband	Buchenwaldgesellschaft
Wärmeliebende Buchenwälder	Zyklamen-Buchenwald (<i>Cyclamini-fagetum</i>) 350-600 m
	Schneerosen-Buchenwald (<i>Helleboro nigri-fagetum</i>)
Mitteleuropäische Buchenwälder mittlerer Standorte	Waldmeister-Buchenwald (<i>Galio odorati-fagetum</i>)
Alpisch-dinarische Karbonat-Buchen- und Fichten-Tannen-Buchenwälder	Nordostalpischer Karbonat-Alpendost-Fichten-Tannen-Buchenwald (<i>Adenostylo glabrae-fagetum</i>) 800-1.200 m
	Nordostalpischer Lehm-Fichten-Tannen-Buchenwald (<i>Cardamine trifoliae-fagetum</i>)
	Hochmontaner Karbonat-Buchen-Wald (<i>Saxifrago rotundifoliae-fagetum</i>) 1.100-1.400 m

Im Vergleich mit anderen Waldgesellschaften ist die **Buchenwaldflora** eher artenarm. Im Durchschnitt finden sich in den Buchenwäldern des Nationalparks Kalkalpen mit 24-44 Arten auf mittleren Standorten und 30-47 Arten in Fichten-Tannen-Buchenwäldern höhere Artenzahlen als auf Vergleichsflächen (21-28 Arten auf mittleren Standorten und 32-35 Arten in wärmeliebenden Buchenwäldern). Grund dafür ist die hohe Standortvielfalt der Buchenwälder. Der Nationalpark beherbergt 13 Gefäßpflanzen, welche laut Rote-Liste als stark gefährdet oder gefährdet einzustufen sind. Ebenso bemerkenswert ist ein hohes Vorkommen von endemischen Pflanzenarten. In den nordöstlichen Kalkalpen zählt man 30 Pflanzenarten als endemisch, davon konnten 14 im Nationalpark Kalkalpen nachgewiesen werden. In den Buchenwäldern des Nationalparks konnten acht endemische Arten belegt werden:

- Windröschen-Schmuckblume (*Callianthemum anemonoides*)
 - Dunkle Glockenblume (*Campanula pulla*)
 - Österreich-Wolfsmilch (*Euphorbia austriaca*)
 - Traunsee-Labkraut (*Galium truniacum*)
 - Schwarzrand-Margerite (*Leucanthemum atratum*)
 - Clusius-Primel (*Primula clusiana*)
 - Kerner-Lungenkraut (*Pulmonaria kernerii*)
 - Ostalpen-Täschelkraut (*Nocca crantzii*)
- (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 72-76).

Aufgrund der Abgeschiedenheit, dem hohen Anteil an naturnahen Lebensräumen und der großen Störungsereignisse wie Lawinen, Steinschlag und Wind, sowie der großen zusammenhängenden Gebiete kann man auf den Flächen des Nationalparks Kalkalpen eine hochgradig ursprüngliche **Faunengemeinschaft** finden. Ebenso sind die Flächen ein Zentrum für Käfer-Endemiten, es konnten 46 endemische Käferarten nachgewiesen werden. Mit besonders kleinräumigen Verbreitungsgebieten (südliches OÖ bis nördlichste Steiermark) ist das Vorkommen des Selmanns Grabkäfer (*Pterostichus selmanni selmanni*) eine besondere Seltenheit. Ebenso buchenwaldspezifisch ist das Vorkommen des Bergwald-Laufkäfers (*Carabus sylvestris haberfelneri*) und Gredlers Goldglänzender-Laufkäfer (*Carabus auronitens intercostatus*). Im Vergleich zu der im Alpenraum typischen Gemeinen Fichte (*Picea abies*) wird die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) von dreimal so vielen holzbewohnenden Käferarten besiedelt (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 83-95). Als an den Lebensraum Buchenwald spezialisierte Tierart ist außerdem der Weißrückenspecht (*Dendrocopus leucotus*) zu nennen, sein Vorkommen im Nationalpark Kalkalpen macht rund 10 % des gesamten österreichischen Bestandes aus. Ebenso findet man eine beachtliche Zahl an Schmetterlingsarten, viele darunter auf Buchenwälder spezialisiert (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 97-105). Auf weitere Tierarten, welche im Nationalpark Kalkalpen zu finden sind, wird hier nicht eingegangen, da sie entweder nicht direkt als buchenwaldspezifisch zu bezeichnen sind oder genaue Aufzeichnungen fehlen.

Das Vorkommen von großen Mengen Totholz in Buchenwäldern bietet vielen, oftmals gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten, Tier- und Pflanzenarten einen idealen Lebensraum. Insgesamt wird die Zahl verschiedener Tierarten in Buchenwäldern auf 10.000 geschätzt. Eine wichtige Grundlage für die Artenvielfalt in Buchenwäldern stellt das Alter der Wälder dar. Eine Vielzahl der Arten kommt erst in den Altersphasen der Wälder zur Entfaltung. Da der gesamte Regenerationszyklus eines Buchenwaldes 250 bis 300 Jahre in Anspruch nimmt, ist es von großer Bedeutung den Wäldern das Altern zu ermöglichen (Grossmann, oJ).

Besucher- und Bildungsangebote zum Thema Buchenwald und Wildnis

Der Nationalpark Kalkalpen geht auf das Thema Wildnis und Naturvermittlung folgendermaßen ein: *„Die Wahrnehmung von Wildnis durch den Menschen ist sehr individuell geprägt. Während ein Windwurf für den einen als Katastrophe gilt, ist sie für den anderen ein natürlicher dynamischer Prozess. Auch Emotionen spielen eine große Rolle, es entsteht Unbehagen und Angst vor dem Unberechenbaren, dem Nicht-Kontrollierbaren. Während sich die einen der Wildnis ausgeliefert fühlen, verspüren andere wiederum eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Wildnis steht für etwas Unberührtes, Unbeeinflusstes und Ursprüngliches und somit im Kontrast zur zivilisatorischen Ordnung, Gestaltung und Kontrolle. Die Ungewissheit darüber, was Natur selbstständig gestaltet, ist für Menschen schwer erträglich. Noch dazu, wo eine „verwilderte“ Fläche nicht automatisch „schöner“ wird, keine beliebten Arten schützt und keinen Wunschzustand herstellt“* (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 108-109).

Aus diesen Gründen steht in den Besuchs- und Bildungsangeboten des Nationalparks Kalkalpen an erster Stelle, den Wert der Wildnis zu vermitteln und zu einem respektvollen Umgang mit der Natur zu motivieren. Dabei ist von großer Bedeutung, jedem Einzelnen Wildnis-Erlebnisse zu ermöglichen und die Natur mit allen Sinnen zu erfahren, damit der Besuch einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung darstellen kann. Der Nationalpark Kalkalpen stützt sein Besucherprogramm auf folgende Themen:

- Natur entdecken
- Wildtiere erleben
- Wildnis spüren und
- Almen genießen.

Aufbauend auf diese vier Themenbereiche wurde eine Vielzahl von Angeboten entwickelt (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 108-109). Allerdings wird nachstehend nur auf die Angebote eingegangen, die spezifisch von den Themen Buchenwald und Wildnis handeln.

Das **„Nationalpark WildnisCamp“** ist eine Gehstunde vom Parkplatz Hengstpaß entfernt und liegt inmitten von Wald. Es dient als Bildungsstätte und Stützpunkt für mehrtägige Wildnis-Programme mit Nationalpark Rangern sowie Wildnispädagoginnen und -pädagogen. Folgende Angebote finden hier statt:

- „Lehrgang Wildnispädagogik“ (Weiterbildung)
- „So schmeckt die Wildnis“ (Wildkräuter)
- „WildnisCamp für Kids“ (Feriencamp)
- „Echte Kerle“ (Vater und Sohn in der Wildnis)
- „Abenteuer Wildnis“ (Familienangebot)
- „Frauen in der Wildnis“ (Zeit zum Auftanken für Frauen)

- „Mutter & Sohn Camp“
- „Expedition in die WaldWildnis“ (Reich des Luchses)
- „Experience Wilderness“ (Waldwildnis)

Der **„Wildnistrail Buchensteig“** führt über alte Wege der Holzknechte und Almbauern ins Reichraminger Hintergebirge. Entlang des Weges erlebt man die Rückkehr der Waldwildnis und kommt in Kontakt mit den naturnahen Buchenwäldern. Das Angebot kann als Halbtagestour im Mai und Juli („Vielfalt im Buchenwald“) oder als Ganztagestour (6 Stunden) im Oktober gebucht werden.

Eine weitere geführte Tour mit einem Nationalpark Ranger gibt Einblick in die Entwicklung eines „Urwaldes“. Die Tour **„Am Weg zur Waldwildnis“** kann als Halbtagestour in Windischgarsten von Mai bis Oktober besucht werden.

Eine anspruchsvolle, mehrtägige Wanderung (3-Tages-Tour im Mai oder 2-Tages-Tour im August und September) bittet die **„Nationalpark Durchquerung auf alten Steigen“**, ebenfalls in Begleitung eines Nationalpark Rangers. Die Route führt über alte Steige und Wildnistrails durch verborgene Schluchten und auf Gipfel. Übernachtet wird dabei auf Almen und Hütten.

Für ausdauernde Wanderungen steht auch der **„Klosterweg“** zur Verfügung. Dieser Wanderweg verbindet den Nationalpark Kalkalpen mit dem Nationalpark Gesäuse. Eine weitere Möglichkeit ist die Wanderung am **„WaldWeg“**. Dieser verbindet den Nationalpark Kalkalpen mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein.

Interessierte können bei dem Programm **„Mit dem Nationalpark Forscher unterwegs“** einen Tag lang eine Forscherin bzw. einen Forscher auf ausgewählte Plätze begleiten und mehr über die Untersuchungen und Projekte im Nationalpark erfahren.

Im Nationalpark Besucherzentrum Ennstal wurde eine dauerhafte Ausstellung zum Thema Bergwald eingerichtet **„Wunderwelt Waldwildnis“**. Hier können Informationen an vielen interaktiven Stationen sowie im Waldkino eingeholt werden oder Kinder und Jugendliche sich in der Waldwerkstatt betätigen. Im Nationalpark Zentrum Molln ist ebenfalls eine Ausstellung stationiert **„BergWald & WasserSchloss“**. Hier findet man Informationen über die wasserreichen Bergwälder des Nationalparks und dem Lebensraum für Luchs, Rotwild und Alpenbock-Käfer. Ein Kurzfilm gibt hier Einblick in den „wilden Wald“ mit den typischen Lebewesen im Reich der Höhlen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 110-111) und (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017g).

Das Angebot **„Vogelparadies Buchenwald“** bietet Interessierten eine vogelkundliche Wanderung als Ganztagestour im Mai (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017i).

Zudem gibt es eine Reihe von Angeboten für Schulen. Es können Projektstage oder –wochen besucht werden oder zwei Unterrichtseinheiten im Klassenzimmer von einem Nationalpark Ranger abgehalten werden („Wildnis macht Schule“) (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017e). Außerdem wurden in den letzten zehn Jahren vier Fachtagungen zum Thema „Wildnis“ abgehalten (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2017h).

2.1.5 Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“

Aufgrund ihrer Einzigartigkeit wurden die Buchenwälder des Nationalparks Kalkalpen gemeinsam mit denen des Wildnisgebietes Dürrenstein bei den Vereinten Nationen offiziell nominiert, um in die UNESCO-Liste der Weltnaturerbebestätten aufgenommen zu werden. Österreich übernahm bei der Bewerbung die Funktion des „Lead-Partners“ und koordinierte die Einreichung der verschiedenen Gebiete. Das Welterbe der Buchenwälder soll durch schrittweise Erweiterung zu einem paneuropäischen Cluster entwickelt werden. Neben den bereits vor mehreren Jahren anerkannten UNESCO-Weltnaturerbebestätten „Buchenurwälder der Karpaten“ in der Slowakei und der Ukraine sowie „Alte Buchenwälder Deutschlands“ wurden im Februar 2015 neben den österreichischen Buchenwäldern, weitere Teilgebiete der Ukraine und acht weitere Staaten (Albanien, Belgien, Bulgarien, Kroatien, Italien, Rumänien, Slowenien und Spanien) auf die Vorschlagsliste aufgenommen. Im Juli 2017 wurden diese von der UNESCO Kommission anerkannt und auf die Liste der Weltnaturerbebestätten gesetzt (Grossmann, 2017b). Damit wurde das erste UNESCO Weltnaturerbe in Österreich geschaffen. Das paneuropäische Netzwerk der Buchenwälder stellt ein bedeutendes, grenzüberschreitendes Projekt zum Schutz der Buchenwälder dar (Amt der OÖ Landesregierung, 2015). In Abbildung 6 sind die verschiedenen Buchenwaldregionen Europas dargestellt, unterteilt in den bereits länger bestehenden („Punkt-ausgefüllt“) und den heuer neu hinzugekommenen („Punkt-Kontur“) Welterbe-Teilgebieten (Grossmann, 2017b).



Abbildung 6: Buchenwaldregionen Europas (Grossmann, 2017b)

Da keiner dieser Staaten alleine den außergewöhnlichen universellen Wert der europäischen Buchenwälder darstellen könnte, ist die Bildung eines transnationalen Clusters wichtig. Nur so kann gewährleistet werden, dass alle wesentlichen Teile und die Besonderheiten der Buchenwälder repräsentiert werden (Panek, 2011). Dieses Netzwerk „UNESCO Weltnaturerbe Europäische Buchenwälder“ soll die 12 genannten Staaten mit dem gemeinsamen Ziel verbinden, die heutigen Buchenwälder auch für die kommenden Generationen zu erhalten (Grossmann, 2017a).

Mit der Auszeichnung UNESCO Weltnaturerbe, steht der Nationalpark Kalkalpen davor, ein weltweit anerkanntes Gütesiegel zu tragen aber ebenso wird eine Reihe zusätzlicher Aufgaben und Herausforderung in den Bereichen Naturschutz und Tourismus auf ihn zukommen. Die wichtigsten davon wären:

- Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- nachhaltige Regionalentwicklung einschließlich Tourismus und Erholung,
- Kommunikation und Bildung sowie
- Forschung und Umweltbeobachtung (Groenegres, 2009, 73).

2.2 Das UNESCO Welterbe

„Die Kulturlandschaft Wachau, die Pyramiden Ägyptens, das Great Barrier Reef, der Tadsch Mahal, die Inkastadt Machu Picchu, die Altstadt von Havanna, sie alle sind Zeugnisse vergangener Kulturen, künstlerische Meisterwerke und einzigartige Naturlandschaften, deren Untergang ein unersetzlicher Verlust für die gesamte Menschheit wäre. Sie zu schützen, liegt daher nicht allein in der Verantwortung eines einzelnen Staates, sondern ist Aufgabe der Völkergemeinschaft“ (Oesterreichische UNESCO-Kommission, 2017a).

Dieses Eingangsstatement auf der Homepage der österreichischen UNESCO Kommission bietet einen ersten Einblick in die Ziele und Aufgaben der UNESCO. Um einen genauen Überblick in diese Aufgaben und der Vorraussetzungen zur Aufnahme in die Welterbeliste sowie der Entstehung und Entwicklung des UNESCO Welterbes zu erhalten, folgen die nächsten Absätze und das Kapitel 2.2.1 Geschichte und Konzept der Welterbekonvention.

UNESCO selbst ist eine Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur, mit Sitz in Paris. Das Wort UNESCO selbst steht für *„United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation“*. Österreich ist der UNESCO am 13. August 1948 beigetreten. Die UNESCO verfolgt das Ziel: *„..., durch Förderung der internationalen Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation/Information zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit beizutragen“* (Oesterreichische UNESCO-Kommission, 2017d).

Die „UNESCO World Heritage Convention“ wurde im Jahr 1972 von der UNESCO als Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (Welterbekonvention) ins Leben gerufen. Derzeit umfasst die UNESCO Welterbeliste 1073 Denkmäler in 167 verschiedenen Staaten. Davon sind 832 Kulturdenkmäler und 206 Naturdenkmäler gelistet, 35 Denkmäler werden als gemischte Stätten angeführt und sind sowohl Kultur- als auch Naturerbe (Oesterreichische UNESCO-Kommission, 2017a). Am 18. März 1993 ist das UNESCO-Übereinkommen in Österreich in Kraft getreten und der Staat ist somit der internationalen Verpflichtung eingegangen, sich um den Schutz und Erhalt der Welterbestätten zu kümmern, welche innerhalb seiner Grenzen liegen. Auf der UNESCO Welterbeliste sind mittlerweile 10 Stätten in Österreich gelistet. Diese sind:

- das historische Zentrum der Stadt Salzburg (1996)
- Schloss und Gärten von Schönbrunn (1996)
- die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut (1997)
- die Semmeringebahn (1998)
- Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg (1999 und 2010)
- die Kulturlandschaft Wachau (2000)

- das historische Zentrum von Wien (2001)
- die Kulturlandschaft Fertő-Neusiedler See, gemeinsam mit Ungarn (2001)
- Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen, gemeinsam mit Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien und der Schweiz (2011) und
- seit Juli 2017, **die Alten Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas**, gemeinsam mit Albanien, Belgien, Bulgarien, Deutschland, Kroatien, Italien, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien und der Ukraine (Oesterreichische UNESCO-Kommission, 2017c).

Befindet sich ein UNESCO Welterbe in Gefahr, wie zum Beispiel durch Krieg und Zerstörung oder auch Umweltverschmutzung, Verstädterung, Naturkatastrophen und ökologische Zerstörung, kann die Stätte auf die „Rote Liste“ der gefährdeten Welterbestätten aufgenommen werden. Durch Notfallmaßnahmen soll dann eine weitere Zerstörung verhindert werden. Derzeit befinden sich 54 der 1073 Stätten der Welterbeliste in Gefahr (Oesterreichische UNESCO-Kommission, 2017a).

2.2.1 Geschichte und Konzept der Welterbekonvention

Die Idee zum UNESCO Weltnaturerbe wurde durch eine Hilfeleistung aus einem konkreten Problemfall heraus geboren. Aufgrund des neu gebauten Assuan-Staudamms war das Tal der Tempel von Abu Simbel, die Kulturdenkmäler Nubiens, von Überschwemmungen bedroht. Auf Bitten der Regierung Ägyptens und des Sudans, rief der Generaldirektor der UNESCO am 8. März 1960 zu einer Hilfsaktion auf. So konnten in über fünfzig Länder, 40 Millionen US-Dollar gesammelt werden. Durch diese Hilfeleistung wurden die Tempelanlagen, durch Abtragung und Wiederaufbau an einer höher gelegenen Stelle, gerettet (Bernecker, et al., 2009, 11) und (Bradler, 2004).

Auf der 17. Generalkonferenz der UNESCO, wurde das völkerrechtliche Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (Welterbekonvention) beschlossen und trat am 17. Dezember 1975 in Kraft. Als Grundlage für das Übereinkommen wird die Liste der Welterbestätten geführt, auf der alle ausgezeichneten Stätten gelistet sind. Jährlich wird vom Welterbekomitee geprüft, welche Stätten neu aufgenommen werden (Schlunkes, 2009, 16).

Das Konzept der UNESCO Welterbeliste ist, dass die herausragenden Zeugnisse des kulturellen Schaffens der Menschheit sowie großartige Naturlandschaften der Erde, der gesamten Menschheit gehören und nicht denjenigen Staaten, auf deren Staatsgebiet sie sich befinden. Daher ist auch ihre Erhaltung Anliegen der gesamten Weltgemeinschaft. Der Primärzweck der Listung und Auszeichnung der Welterbestätten liegt darin, Schutz und Erhaltung zu gewährleisten und die Stätten vor Verfall und Zerstörung zu schützen (Eschig, 2008, 173). Die

Leitidee hinter der Welterbekonvention besagt, dass die *„Teile des Kultur- oder Naturerbes von außergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen“* (aus der Präambel der Welterbekonvention). Die Denkmäler und Stätten des Kultur- und Naturerbes gehören somit nicht dem Staat, auf dessen Territorium sie sich befinden, sondern werden als ideeller Besitz der gesamten Menschheit bezeichnet. Die Zerstörung dieser Stätten wäre somit ein Verlust am Erbe aller Völker dieser Welt. Somit trägt die gesamte Völkergemeinschaft die Verantwortung, diese Erben zu erhalten (Offenhaeüßer et al., 2009, 17). Für die Koordination des Schutzes der Natur- und Kulturerbestätten wurde 1992 das UNESCO-Welterbezentrum in Paris eingerichtet, welches als ständiges Sekretariat des Welterbekomitees fungiert (Offenhaeüßer et al., 2009, 17).

Die unterzeichnenden Staaten sind verpflichtet, Welterbestätten welche innerhalb ihres Staatsgebietes liegen zu schützen und somit für zukünftige Generationen zu erhalten. Um in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen zu werden, müssen im ersten Schritt von den Vertragsstaaten Vorschlagslisten (*„tentative lists“*) erstellt werden. Die Regierung des jeweiligen Staates kann somit Antrag zur Aufnahme eines Kultur- oder Naturguts in die Welterbeliste stellen. Das UNESCO-Welterbekomitee trifft die Entscheidung über Aufnahme in die Liste. Unterstützung erfährt das Komitee dabei von den drei Fachgremien ICOMOS (Internationaler Rat für Denkmalpflege), ICCROM (Internationales Studienzentrum für die Erhaltung und Restaurierung von Kulturgut) und IUCN (Weltnaturschutzunion). Die Auswahlkriterien für die Aufnahme in die Welterbeliste sind in der Konvention festgelegt (Offenhaeüßer et al., 2009, 18). Diese besagt, dass für die Aufnahme in die UNESCO Welterbeliste folgende drei Punkte erfüllt werden müssen:

- **Einzigartigkeit,**
- **Authentizität** (historische Echtheit) und
- **Integrität** (Unversehrtheit) (Luger, 2008, 17).

Im Auszug aus den Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, sind die genauen Kriterien für eine Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste aufgeführt, siehe Tabelle 5.

Tabelle 5: Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste (Offenhaeüßer et al., 2009, 68-69)

Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste

(Auszug aus den Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt)

„Das Komitee betrachtet ein Gut als von außergewöhnlichem universellem Wert, wenn das Gut einem oder mehreren der folgenden Kriterien entspricht. Angemeldete Güter sollten daher:

- (i) ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft darstellen;*
- (ii) für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur oder Technik, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen;*
- (iii) ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen;*
- (iv) ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen;*
- (v) ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform, Boden- oder Meeresnutzung darstellen, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist, oder der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, insbesondere, wenn diese unter dem Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht wird;*
- (vi) In unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen oder überlieferten Lebensformen, mit Ideen oder Glaubensbekenntnissen oder mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft sein. (Das Komitee ist der Ansicht, dass dieses Kriterium in der Regel nur in Verbindung mit anderen Kriterien angewandt werden sollte);*
- (vii) überragende Naturerscheinungen oder Gebiete von außergewöhnlicher Naturschönheit und ästhetischer Bedeutung aufweisen;*
- (viii) außergewöhnliche Beispiele der Hauptstufen der Erdgeschichte darstellen, einschließlich der Entwicklung des Lebens, wesentlicher im Gang befindlicher geologischer Prozesse bei der Entwicklung von Landschaftsformen oder wesentlicher geomorphologischer oder physiographischer Merkmale;*
- (ix) außergewöhnliche Beispiele bedeutender im Gang befindlicher ökologischer und biologischer Prozesse in der Evolution und Entwicklung von Land-, Süßwasser-, Küsten- und Meeres-Ökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften darstellen;*
- (x) die für die In-situ-Erhaltung der biologischen Vielfalt bedeutendsten und typischsten natürlichen Lebensräume, einschließlich solcher, die bedrohte Arten enthalten, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.*

Um als Gut von außergewöhnlichem universellem Wert zu gelten, muss ein Gut auch die Bedingungen der Unversehrtheit und/oder Echtheit erfüllen und über einen Schutz- und Verwaltungsplan verfügen, der ausreicht, um seine Erhaltung sicherzustellen.“

Die Aufnahme in die UNESCO Welterbeliste ist nicht mit finanzieller Unterstützung von Seite der UNESCO verbunden. Zur Unterstützung von Staaten mit sehr begrenzten finanziellen Mitteln, wurde jedoch im Rahmen der Konvention der Welterbefond eingerichtet (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 187). Timothy & Boyd (2006) beschreiben die Gründe für die hohe Akzeptanz von Welterbestätten in den entwickelten Ländern. Hierzu zählen neben der Sorge um den zunehmenden Verlust wertvoller Bereiche auch der Stolz, Gebiete von weltweiter Bedeutung zu besitzen, nostalgisch-ästhetische Motive sowie das Anliegen, diese Bereiche für Bildung, Wirtschaft und Forschung zu nutzen (Timothy & Boyd, 2006).

Die Auszeichnung als Welterbe durch die UNESCO gibt der Region oder dem gesamten Staat die Möglichkeit, sich in einem politisch neutralen Bereich international präsentieren zu können. Die Ausweisung kann zu einer erhöhten nationalen und internationalen Aufmerksamkeit und Popularität der Stätten führen. Außerdem kann durch touristische Nutzung ökonomischer Gewinn erzielt werden. Durch die Bekanntheit und dem gesteigerten Interesse an den Stätten kann sich das Umweltbewusstsein der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten erhöhen. Der erhöhte Umweltschutzgedanke und die Einnahmen durch den Tourismus können wiederum zum Schutz der Natur beitragen. Naturerbestätten müssen aber keine Naturschutzgebiete sein, es können auch Nutzungsgebiete, mit Entnahme natürlicher Produkte sein. In vielen Welterbegebieten wird Tourismus gestattet oder sogar gefördert, was auch bei naturverträglicher Gestaltung oft großen Einfluss auf das Gebiet ausübt (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 190).

Ziele der Welterbekonvention

Die Ziele der Welterbekonvention können in drei wesentliche Punkte gegliedert werden, welche folgend definiert sind:

- *„das weltweite Verständnis und die Wertschätzung für den Schutz des Welterbes zu steigern;*
- *Anerkennung für geschützte Kultur- und Naturschätze und deren universellen Wert für die Menschheit zu schaffen;*
- *„nationale und internationale Ressourcen zu ihrem Schutz zu mobilisieren“ (Luger, 2008, 17).*

Ein Ziel der UNESCO ist es, ein Netzwerk zu bilden, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördert. Staaten, in welchen sich thematisch ähnliche Welterbestätten befinden, bilden Partnerschaften, um Bemühen und Wissen zum Erhalt und Schutz der Stätten auszutauschen. Da das Welterbeprogramm weltweit hohes Ansehen genießt, kann es als Bindeglied in der interkulturellen Kommunikation gesehen werden. Ein besonders wichtiges Ziel des Welterbes nimmt die **Bildung** ein. In Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendlichen sind UNESCO-Welterbestätten wichtige Bildungsstätten. Die Staaten werden mit Ratifizierung

verpflichtet, Bildungsprogramme einzurichten. Dadurch soll das Bewusstsein für Identität, Respekt füreinander, Dialog, Gefühl der Solidarität und positiver interkultureller Austausch gelernt und gefördert werden. Aber ebenso ein Zugang zu regionaler, nationaler, europäischer sowie weltweiter Geschichte für Kinder und Jugendliche geschaffen werden (Offenhaeüßer et al., 2009, 11). Dazu sind in der Welterbekonvention, Punkt VI. Erziehungsprogramme, Artikel 27 folgende Absätze festgehalten:

„(1) Die Vertragsstaaten bemühen sich unter Einsatz aller geeigneten Mittel, insbesondere durch Erziehungs- und Informationsprogramme, die Würdigung und Achtung des in den Artikeln 1 und 2 bezeichneten Kultur- und Naturerbes durch ihre Völker zu stärken.

(2) Sie verpflichten sich, die Öffentlichkeit über die diesem Erbe drohenden Gefahren und die Maßnahme auf Grund dieses Übereinkommens umfassend zu unterrichten“ (Offenhaeüßer et al., 2009, 41).

In den Richtlinien der UNESCO ist festgelegt, dass die Vertragsstaaten regelmäßig über den Erhaltungszustand Bericht erstatten müssen. Liegt eine schwerwiegende Gefährdung einer Stätte vor, führt dies zum Eintrag in die „Rote Liste“ der gefährdeten Welterbestätten der Welt. Die Ursache der Gefährdung ist für den Eintrag irrelevant, typischerweise sind dies (Bürger-)Kriege, Naturkatastrophen, Vernachlässigung oder wirtschaftlich bedingte Veränderungen. Bei Verlust der Eigenschaften, die zur Aufnahme in die Welterbeliste geführt haben, kann die Stätte von der Liste gestrichen werden (Eschig, 2008, 175). Als Vertragsstaat hat sich Österreich verpflichtet, die in der Konvention festgelegten geeigneten, rechtlichen, wissenschaftlichen, technischen, Verwaltungs- und Finanzmaßnahmen zu erfüllen, die den Schutz, der Erhaltung von Bestand und Wertigkeit sowie Revitalisierung gewährleisten. Da es sich hierbei um einen innerstaatlichen Akt handelt, ist die Erlassung weder völkerrechtlich noch innerstaatlich durchsetzbar. Daher liegt die Umsetzung der Welterbekonvention in Österreich entweder bei Bund oder Land des jeweiligen Guts oder bei beiden gemeinsam. Rechtlich relevant wird die Konvention erst durch die Bundesgesetzte wie etwa nach § 1 Denkmalschutzgesetz oder den Naturschutzgesetzen der Länder (zB § 8 NÖ Naturschutzgesetz). Außerdem kommt Österreich der Verpflichtung der Welterbekonvention durch den Erlass spezieller gesetzlicher Regelungen nach. *„So normiert Anlage 2 des UVP-G 2000 in der Kategorie A der schutzwürdigen Gebiete, in denen ein UVP-Verfahren durchzuführen ist, als ‚besonderes Schutzgebiet‘ ua ‚in der Liste gemäß Art 11 Abs 2 des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (BGBl. Nr. 60/1993) eingetragene UNESCO-Welterbestätten“* (Perthold-Stoitzner, 2011).

Das Emblem der Welterbestätten stellt die Beziehung zwischen Natur und Kultur dar. In Abbildung 7 ist das Emblem, als das zentrale Viereck, welches die vom Menschen geschaffene Form symbolisiert und den Kreis, welcher als Symbol für die Natur steht, zu sehen. Das ineinandergreifen der beiden Symbole verbindet somit das Natürliche mit dem Kulturellen

(Offenhaeüßer et al., 2009, 19). Die gelisteten Welterbestätten haben das Recht, das Welterbelogo (siehe Abbildung 8) für nicht kommerzielle Zwecke zu nutzen und können bei Bedarf spezifisch an das jeweilige Welterbe angepasst werden (Offenhaeüßer et al., 2009, 82). Das Welterbe-Emblem wird von zwei Drittel der in der Studie von Hall & Piggin (2011) befragten Welterbestätten zum touristischen Marketing verwendet, vermehrt geschieht dies jedoch nur in Kulturerbestätten (Hall & Piggin, 2001).



Abbildung 7: Welterbe-Emblem (Offenhaeüßer et al., 2009, 19)



Abbildung 8: angepasstes Logo des UNESCO Weltnaturerbes "Alte Buchenwälder Deutschlands" (Nationalpark Kellerwald-Edersee, 2017)

Wird vom UNESCO Welterbe gesprochen, umfasst dieser Begriff sowohl das Kultur- als auch das Naturerbe. In den folgenden Begriffsbestimmungen wird darauf eingegangen, welche Unterschiede gegeben sind und welche Stätten zu welchem Begriff gezählt werden.

Das Kulturerbe

Das UNESCO Weltkulturerbe unterscheidet Denkmäler, Ensembles und Stätten. Zu den **Denkmälern** zählen Werke der Architektur, Großplastiken und Monumentalmalereien sowie Objekte oder Überreste archäologischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, welche aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen außergewöhnlichen, universellen Wert besitzen. Als **Ensemble** werden Gruppen einzelner oder miteinander verbundener Gebäude bezeichnet, die aufgrund ihrer Architektur, Geschlossenheit oder Stellung in der Landschaft von geschichtlicher, künstlerischer oder wissenschaftlicher Bedeutung sind. Werke von Menschenhand, gemeinsame Werke von Natur und Mensch oder Gebiete einschließlich archäologischer Stätten, welche geschichtlich, ästhetisch, ethnologisch oder anthropologisch von außergewöhnlichem universellem Wert sind, werden **Stätten** genannt (Offenhaeüßer et al., 2009, 28-29).

Das Naturerbe

Zum UNESCO Weltnaturerbe werden Naturgebilde gezählt, welche aus physikalischen und biologischen Erscheinungsformen oder –gruppen bestehen, die aus ästhetischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind. Ebenso geologische und physiographische Erscheinungsformen sowie genau abgegrenzte Gebiete, welche den Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten darstellen und somit aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind. Sowie Naturstätten und genau abgegrenzte Naturgebiete, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung oder natürlichen Schönheit wegen außergewöhnlichen universellen Wert genießen (Offenhaeüßer et al., 2009, 29). Auf das Thema UNESCO Weltnaturerbe wird im folgenden Kapitel 2.2.2 genauer eingegangen.

Wenn ein Welterbe sowohl Bestimmungen für das Kulturerbe, als auch für das Naturerbe erfüllt, wird es als gemischtes Kultur- und Naturerbe („**Mixed Sites**“) geführt (Offenhaeüßer et al., 2009, 214).

2.2.2 Das Weltnaturerbe innerhalb der UNESCO Welterbekonvention

Seit 1972 nominiert die UNESCO auch Naturstätten und Landschaften für die Welterbeliste. Neben Schutz und Erhalt außergewöhnlicher Naturerbestätten sollen diese aber auch nachhaltig genutzt werden. Dabei nimmt der Tourismus eine wichtige Rolle ein. Die verhältnismäßig geringere Anzahl an Naturerbestätten im Gegensatz zu Kulturerbestätten

sind darin begründet, dass Kulturerbestätten meist sehr kleinflächige, lokale Monumente darstellen. Naturerbestätten hingegen sind oft großflächige Gebiete und nehmen zusammen rund 0,9 % der Erdoberfläche ein (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 183). Um in die UNESCO Weltnaturerbe-Liste aufgenommen zu werden, ist auch hier der „außergewöhnliche universelle Wert“ der nominierten Stätte maßgebend. Um dieses Kriterium zu erfüllen, muss zumindest einer der Punkte zur Aufnahme in die UNESCO Welterbeliste von Kriterium vii bis x (siehe Tabelle 5) erfüllt werden (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 186). Weltnaturerbestätten können Gärten, Landschaften, Nationalparks, Wildnis oder Berge bzw. Gebirgszüge sein (Luger, 2008, 18). Welche Unterschiede verschiedene Schutzgebiete, welche sich häufig auch überschneiden, aufweisen, ist im Vergleich der drei Schutzgebietskategorien „UNESCO Weltnaturerbe“, „Nationalpark“ und „Biosphärenpark“ in **Tabelle 6** festgehalten.

Tabelle 6: Vergleich der Schutzgebietskategorien „UNESCO Weltnaturerbe“, „Nationalpark“ und „Biosphärenpark“ (eigene Darstellung)

UNESCO Weltnaturerbe	
Ausweisung:	durch die Regierung des Vertragsstaates kann einen Vorschlag („tentative list“) an die UNESCO gerichtet werden (Luger, 2008, 17).
Anerkennung:	durch das UNESCO Welterbekomitee (unterstützt durch ICOMOS, ICCROM und IUCN) (Luger, 2008, 17).
Nationaler gesetzlicher Schutz:	rechtliche Relevanz erfolgt durch die Bundesgesetze, zB § 1 Denkmalschutzgesetz oder der Naturschutzgesetzte der Bundesländer (Perthold-Stoitzner, 2011).
Zuständigkeit in Österreich:	österreichische UNESCO-Kommission als nationale Koordinations- und Verbindungsstelle (Oesterreichische UNESCO-Kommission, 2017d).
Zielsetzung:	Schutz von herausragenden, großartigen Naturlandschaften, welche ein Gut von außergewöhnlichem, universellem Wert darstellen. Die Vertragsstaaten verpflichten sich das Welterbe zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten (Luger, 2008, 17).
Schutzkonzept (Zonierung):	die Unversehrtheit der Naturerbestätte sowie ständiger Schutz und Pflege müssen gesichert und ein Managementplan vorgelegt werden (Oesterreichische UNESCO-Kommission, 2017b).
Kontrolle, Reporting, Monitoring:	die Vertragsstaaten sind zur regelmäßigen Berichterstattung über den Erhaltungszustand der Welterbestätten an die UNESCO verpflichtet (Eschig, 2008, 175).

Nationalpark	
Ausweisung:	durch das jeweilige Bundesland per Landesgesetz (Umweltbundesamt GmbH, 2004, 351 u. 353).
Anerkennung:	durch die IUCN („ <i>The World Conservation Union</i> “) mit 800 Mitgliedern aus 125 Staaten (Verein Nationalparks Austria, 2017a).
Nationaler gesetzlicher Schutz:	laut der österreichischen Bundesverfassung ist Naturschutz in Zuständigkeit der Bundesländer. Für national bedeutende Projekte (zB Ausweisung von Nationalparks) muss aus kompetenzrechtlichen Gründen ein Staatsvertrag (Vereinbarung gem. Artikel 15a Bundesverfassungsgesetz) zur Beteiligung des Bundes abgeschlossen werden. (Verein Nationalparks Austria, 2017b). Zur Anwendung kommen die Nationalparkgesetze des jeweiligen Bundeslandes, ausgenommen Vorarlberg (Umweltbundesamt GmbH, 2004).
Zuständigkeit in Österreich:	Naturschutzabteilungen der Länder (zB Salzburg, Tirol, Kärnten) oder eigene Nationalparkgesellschaften. Zonierungen basieren auf Verordnungen des Landes bzw. der beteiligten Länder (Umweltbundesamt GmbH, 2004, 353).
Zielsetzung:	Schutz wertvoller Ökosysteme und Erhaltung der Artenvielfalt. Natur soll sich soweit wie möglich unbeeinflusst durch den Menschen entwickeln können. Über den Schutzgedanken hinaus haben NP auch Auftrag zur Bildung und Information (Umweltbundesamt GmbH, 2004, 352). Um weltweit unter dem Begriff „Nationalpark“ dieselben Schutzziele zu verstehen, werden diese in der Managementkategorie II der IUCN festgehalten (Umweltbundesamt GmbH, 2004, 351). Zu den Kernaufgaben des österreichischen Nationalparks zählen Bildung, Forschung, Natur- und Artenschutz sowie Erholung (Verein Nationalparks Austria, 2017a).
Schutzkonzept (Zonierung):	der Nationalpark ist in Naturzone und Bewahrungszone untergliedert. Naturzone (mind. $\frac{3}{4}$ der Gesamtfläche): Natur wird hier weitestgehend sich selbst überlassen, unter Ausschluss jeglicher wirtschaftlichen Nutzung. Bewahrungszone (max. $\frac{1}{4}$ der Gesamtfläche): auf diesen Flächen wird naturnahe Kulturlandschaft erhalten. Landwirtschaft nach biologischen Grundsätzen oder ökologisch orientierte Forstwirtschaft sind hier möglich oder die Flächen werden sich selbst überlassen (LGBI.Nr. 20/1997, 1996).

Kontrolle, Reporting, Monitoring:	die Erfüllung der Aufgaben ist als Beispiel im Öö. Nationalparkgesetz festgehalten. Die Landesregierung hat mit der Nationalpark-erklärung per Verordnung Managementpläne für den Nationalpark zu erlassen. In dem Plan sind Entwicklungen des Naturraumes und der Biotopausstattung, Wildstandsregulierung und Besucherlenkung festgehalten. Jeder, insbesondere Land und Nationalparkgemeinden müssen die Schutzziele (§ 1) einhalten. Behörden sind für die Besorgung von Aufgaben, welche ihnen nach landesrechtlicher Vorschrift obliegen verantwortlich (LGBl.Nr. 20/1997).
Biosphärenpark („Man and the Biosphere“ – MAB)	
Ausweisung:	durch das MAB-Nationalkomitee. Dieses reicht einen Nominierungsantrag beim MAB-Büro der UNESCO ein (Oesterreichische Akademie der Wissenschaften, 2006, 13).
Anerkennung:	durch das MAB-Büro der UNESCO (Oesterreichische Akademie der Wissenschaften, 2006, 13).
Nationaler gesetzlicher Schutz:	keine eigene rechtliche Schutzgebietskategorie in Österreich festgelegt. Naturschutz in Zuständigkeit der Bundesländer (Umweltbundesamt GmbH, 2001, 387). Die Ziele des Biosphärenparks sind in die Landes- und Regionalplanungen zu integrieren und in den jeweiligen Raumordnungsinstrumenten bzw. anderen Fachplanungen (zB Infrastruktur-, Gefahrenzonenplanung) zu berücksichtigen (Oesterreichische Akademie der Wissenschaften, 2006, 17). Ausnahmen gibt es in Vorarlberg (Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung) und Kärnten (Nationalpark- und Biosphärenparkgesetz (K-NBG)), die eine eigene Kategorie für Biosphärenparks im Naturschutzrecht führen (LGBl. Nr. 22/1997) und (LGBl. Nr. 124/2012).
Zuständigkeit in Österreich:	österreichisches Nationalkomitee für das UNESCO-Programm „Man and the Biosphere (MAB)“ mit Sitz an der österreichischen Akademie der Wissenschaften (Umweltbundesamt GmbH, 2017).
Zielsetzung:	Schutz von großflächigen Ökosystemen und Landschaften, Erhaltung der biologischen und kulturellen Vielfalt sowie der genetischen Ressourcen. Entwicklung und Förderung von ökologisch, wirtschaftlich und soziokulturell nachhaltigen Formen der Landnutzung. Unterstützung von Forschung, Umweltbeobachtung und Bildungsaktivitäten für besseres Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur (Umweltbundesamt GmbH, 2017).

Schutzkonzept (Zonierung):	die Zonierung der Reservate findet nach Grad des menschlichen Einflusses statt und wird in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone gegliedert. Die Kernzone (mind. 5 % der Gesamtfläche), ist klassischem Naturschutz vorbehalten, mit dem Ziel möglichst naturnahe Lebensräume zu erhalten, menschliche Eingriffe sind nur in geringem Umfang erlaubt. In der Pflege- (od. Puffer-)zone (gemeinsam mit der Kernzone mind. 20 % der Gesamtfläche) sind ökologisch nachhaltige Aktivitäten und Nutzungsformen erlaubt. Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung (Oesterreichische Akademie der Wissenschaften, 2006, 4) und (Oesterreichisches MAB-Nationalkomitee, oJ, 3-4).
Kontrolle, Reporting, Monitoring:	der Zustand der Biosphärenparks ist alle 10 Jahre auf dem Berichtsformular der UNESCO („periodic review“) darzulegen. Das österreichische MAB-Nationalkomitee muss alle fünf Jahre über den aktuellen Stand der Weiterentwicklung des jeweiligen Biosphärenparks informiert werden. Ebenfalls wird empfohlen, zwischenzeitlich Eigenevaluierungen auf Basis der Indikatoren für die Umsetzung der „Sevilla-Strategie“ durchzuführen (Oesterreichische Akademie der Wissenschaften, 2006, 18).

2.2.3 Weltnaturerbestätten und Wald

Weltnaturerbestätten, welche ihren „außergewöhnlichen universellen Wert“ aufgrund von Waldvorkommen bezeichnen, nehmen eine wichtige Rolle innerhalb der Konvention ein. Mindestens 92 der 206 Naturerbestätten sind durch ihre Waldbestände gekennzeichnet. Im Jahr 2001 wurde vom Welterbekomitee beschlossen, einen besonderen Fokus auf Wälder zu legen und das „*World Heritage Forest Programme*“ initiiert (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 192).

Patry et al. (2007) beschäftigten sich in einer Studie mit dem (Schutz-)Zustand von Welterbe-Wäldern. Dabei konnte positiv hervorgehoben werden, dass die Anzahl an Wälder, die aufgrund von Gefährdung auf die Rote Liste gesetzt wurden, zwar zwischen 1990 und 2000 deutlich mehr wurden, die Zahlen danach aber jährlich wieder gesunken sind. Insgesamt kann auf einen besseren Erhaltungszustand der Welterbe-Wälder geblickt werden. Permanente, langjährige Bedrohungen, sind meist gesellschaftspolitisch geprägt und können nicht allein durch das Welterbe-Management gelöst werden. Den größten Einfluss kann das Management in diesen Fällen ausüben, indem es ausreichendes Budget für die Erhaltung der Wälder zur Verfügung stellt. Mit beschränkten finanziellen Mitteln ist es schwieriger, diese Bedrohungen abzuwenden. Aber auch eine plötzliche Verschlechterung der Bedrohungen kann sich negativ

auf den Erhaltungszustand auswirken. So können zum Beispiel bewaffnete Konflikte, politische Instabilität, Flüchtlingsmigration oder die Invasion fremder Arten zu einer schnellen Verschlechterung der Lage führen. Ebenso stellen intensiver motorisierter Verkehr und ungeplanter Straßenbau im Welterbegebiet sowie intensiver Tourismus und schlechtes Tourismusmanagement eine Bedrohung für den Erhalt der Wälder dar. Wilderei und unkontrollierte Jagd sowie illegale Holzschlägerei und Entwaldung können ebenso eine Gefahr für das Welterbe darstellen, wie landwirtschaftlicher Druck und illegale Viehweiden. Generell führen diese Eingriffe und Gefährdungen am häufigsten dazu, dass ein Weltnaturerbe auf die Rote Liste gesetzt wird (Patry, et al., 2007, 21-31).

In einer aktuelleren Studie von Allan, et al. (2017) wird die Dringlichkeit, Naturerbestätten und Schutz für Wälder zu schaffen, hervorgehoben. Es wurden 122 Naturerbestätten weltweit hinsichtlich ihres Verlustes an Waldflächen untersucht. Dabei kam man zu dem Ergebnis, dass 91 % der Naturerbestätten von Waldflächenverlust betroffen sind und 1,48 % der Waldfläche pro Naturerbestätte im Zeitraum von 2000 – 2012 verloren ging. Mit der Studie soll die UNESCO Kommission darauf aufmerksam gemacht werden, welchen Gefahren die Weltnaturerbestätten ausgesetzt sind und dass die Notwendigkeit besteht, Zielvorgaben und Richtlinien auszuarbeiten, um diese Verluste in Zukunft zu verhindern (Allan, et al., 2017).

In Waldökosystemen sind die überwiegende Mehrheit der weltweit terrestrisch lebenden Arten zu finden. Doch wird gleichzeitig auf dieses Ökosystem der größte Druck durch menschliche Aktivitäten ausgeübt. Durch die große Nachfrage nach Holzprodukten und der Notwendigkeit, die Waldbiodiversität zu bewahren, kommt es zwischen den Interessen zu starken Spannungen. Diese Bedrohungen und Probleme sind weltweit ins Bewusstsein gerückt und es wurde bereits eine Vielzahl an Initiativen eingerichtet, um die Erhaltung und nachhaltige Nutzung von Waldökosystemen sowohl innerhalb als auch außerhalb geschützter Gebiete zu gewährleisten (Patry, 2007, 14).

2.3 Weltnaturerbe und Tourismus

Der Begriff **Tourismus**, „umfasst die Gesamtheit aller Erscheinungen, Beziehungen und Aktivitäten, die sich im Zusammenhang mit oder zur Gewährleistung von Reise und Aufenthalt von Personen ergeben, die am Aufenthaltsort weder hauptsächlich noch dauernd wohnen oder arbeiten“ (Fleischhacker & Pauer, 2001, 107). Tourismus ist einer der schnellst wachsenden Wirtschaftszweige weltweit. Im Durchschnitt wächst der Tourismus weltweit jährlich um rund 4 %. Mit 7 % aller Reiseausgaben weltweit liegt die Steigerungsrate beim Naturtourismus zwischen 10 % und 30 % jährlich deutlich höher (Eschig, 2008, 178).

Die Themen Natur und Umwelt zeichnen einen aktuellen Trend im Reiseverhalten aus. „Natur“ als Reisemotiv wird immer wichtiger. Ein Urlaubsort in „Natur und Ursprünglichkeit“ ist für mehr als die Hälfte aller Reisenden ein wichtiges Kriterium (Proebstl, 2014b). Erlebnisse und Aktivitäten im Umfeld von intakter Natur und Umwelt sind ebenso wichtige Kriterien für die Urlaubszufriedenheit. In Verbindung von Bewegungs- und Naturerlebnissen rücken zunehmend Natursportaktivitäten in den Mittelpunkt. Ein größer werdendes Gesundheitsbewusstsein und der Wunsch nach Entschleunigung und Naturverbundenheit lässt vor allem Aktivitäten wie Wandern, Nordic Walking, Laufen, Radfahren, Skilanglauf und Winterwandern aufleben. Gerade das Wandern erlebt ein sogenanntes „Revival“ und wird sowohl vom jüngeren, wie auch vom älteren Publikum gerne ausgeübt. Somit wird in Zukunft in diesem Segment der umweltverträglichen und naturbezogenen Reisen, durch steigende Nachfrage, eine höhere und verfeinerte Produktvielfalt zu erwarten sein (Fleischhacker et al., 2012, 46). Unter dem Begriff **Naturtourismus** sind mehrere Arten des Reisens in Zusammenhang mit Natur und Umwelt zusammengefasst. Er umfasst sowohl Ökotourismus, Abenteuerreisen, Wildnisreisen sowie Camping. Als Ökotourismus werden Reisen bezeichnet, welche im Zusammenhang mit der Entdeckung und dem Lernen über wilde und natürliche Umgebungen getätigt werden. Wildnisreisen hingegen dienen der persönlichen Erholung und es sind damit meist Reisen in eine Umgebung ohne menschliche Störungen gemeint. Abenteuerreisen sind vor allem durch Nervenkitzel und dem Besuch von potentiell gefährlichen Umgebungen gekennzeichnet. Der gesamte Naturtourismus ist eine große, global wachsende Industrie, welche von den natürlichen Attributen seiner Umgebung abhängig ist. Auch der Begriff Nationalpark ist sehr eng mit dem Naturtourismus verbunden und gilt als Symbol für eine qualitativ hochwertige, natürliche Umgebung, mit guter touristischer Infrastruktur (Eagles, 2001).

Im Jahr 1972 wurde mit der UNESCO-Welterbekonvention ein Grundstein für den **Welterbetourismus** gelegt. Tourismuswissenschaften im deutschsprachigen Raum haben sich in der Vergangenheit nur wenig mit dem Thema Weltnaturerbe beschäftigt. Eine längere Forschungstradition in diese Richtung ist in angloamerikanischer und australischer Literatur zu finden. Für attraktiv aufbereitete und gut vermarktete Welterbestätten besteht eine große

touristische Nachfrage (Luger, 2008, 19-20). Eine allgemeine Definition für den Begriff Welterbetourismus zu finden ist schwierig, da er sowohl den Besuch von Weltkultur- als auch –naturerbestätten einschließt. Poria et al. (2001) erklärt den Welterbetourismus darin, dass man mit dem Besuch versucht, eine Verbindung zu dem zu finden, was wir als persönliches Erbe in uns tragen. Das kann von historischen Gebäuden, über Kunstwerke, bis hin zu schönen Landschaften reichen. Eine weniger gängige, aber spezifischere Definition erklärt, dass sich die Motivation hinter dem Reisen auf die jeweiligen Charakteristiken der Stätten bezieht. Dabei basiert der Welterbetourismus auf zwei Konzepten. Das erste Konzept umfasst die Motivation der Reisenden. Das zweite Konzept ist auf die Erwartungen der Besucherinnen und Besucher an eine Stätte gestützt. Allgemein wird die Motivation eines Besuches einer Welterbestätte damit erklärt, dass die Gäste einen Zusammenhang zwischen den Charakteristiken des Welterbes und deren eigenem Erbe suchen (Poria, et al., 2001).

Die touristischen Erwartungen in Bezug auf Investitionen, Einkommen und Beschäftigung sind oft der Hauptgrund für eine Nominierung von Weltnaturerbestätten. Dabei ist die Ernennung zum Weltnaturerbe keine Garantie für wirtschaftlichen Erfolg. Manche Stätten verzeichnen Besucherzahlen von über 1 Million Gäste jährlich, die Smoky Mountains in den USA sogar rund neun Millionen. Aber es gibt auch Naturerbestätten, die keine Gäste anziehen. Die Gründe der Besucherzahlen liegen in der Attraktivität der Stätte, wobei Zugangsmöglichkeiten, Infrastruktur und politische Stabilität des Landes wichtige Faktoren dafür darstellen. Großen Einfluss haben auch die Entfernung zu internationalen Flughäfen und der Zustand von Straßen. Weite Entfernung zu solcher Infrastruktur (wie zum Beispiel auf Inseln) und schlechte Ausstattung dieser, machen den Besuch zeit- und kostenaufwendig. Ebenso können geringe Standards in der Verfügbarkeit von Elektrizität und Telefonverbindung sowie Trinkwasser- und Krankenversorgung negativen Einfluss auf den Tourismus ausüben. Weitere Stätten und sehenswerte Kultur- und Naturattraktionen in einem Land, wirken außerdem als tourismusfördernde Faktoren (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 190-191). Besonders wichtige Merkmale für einen qualitätsorientierten Tourismus stellen ebenso intakte Natur, Ruhe und gute Luft dar (Breidenbach, 2002, 137). Um solche Qualitätsmerkmale zu erhalten und eine beiderseits funktionierende Beziehung zwischen einem Welterbe und dem Tourismus herzustellen, muss der Tourismus nachhaltig gestaltet werden (Luger, 2008, 35).

Auch die UNESCO beschäftigt sich mit dem Thema Tourismus und hat die Welterbe-Tourismus-Programme mit den Schwerpunkten *„Nachhaltiger Tourismus in Welterbe-Gebieten“* und *„Partnerschaften zwischen Tourismus und Welterbe Management“* geschaffen. Untersuchungen der UNESCO ergaben, dass der Welterbestatus ein „Label und Gütesiegel“ im Tourismus darstellt. Die Stätten sind jedoch häufig mit Problemen konfrontiert (siehe auch Kapitel 2.3.3) und können aufgrund fehlendem Personals und Know-how die ökologischen und sozialen Auswirkungen nicht kontrollieren. Oft existieren auch keine Daten über Zahlen und Wünsche der Gäste (Eschig, 2008, 178-179). Die traditionellen Managementansätze in der

Tourismusplanung waren meist top-down, also von oben herab, ohne Einbindung aller Beteiligten. Die heutigen Planungsmodelle sehen demokratischere und nachhaltigere Methoden vor, welche Standorte, Personal und Gästeinteressen berücksichtigen (Timothy & Boyd, 2006).

2.3.1 Besucherinnen und Besucher von Welterbestätten

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Besuch von Welterbestätten im Rahmen von Erholung und Tourismus. Die zentrale Aufgabe dieses Kapitels ist es, in der bestehenden Literatur herauszufinden, wer typischerweise eine Welterbestätte besucht.

Tourismus ist ein komplexes System von Angebot und Nachfrage. Destinationen bieten verschiedene Produkte an und die Reisenden erwarten sich spezifische Erlebnisse dadurch. Daher ist es für die Tourismusplanung wichtig zu wissen, wer Interesse an entsprechenden Produkten hat. Gäste von Welterbestätten sind meist gut gebildet, geben mehr Geld aus, reisen in Gruppen und beziehen meist ein höheres Durchschnittseinkommen. Dadurch ergibt sich eine sehr interessante Zielgruppe für die Tourismusplanung (Timothy & Boyd, 2006) und (Luger, 2008, 21). Sie wollen weiterhin herausragende Kultur- und/oder Landschaftsformen erleben und besitzen eine gewisse Nostalgie für die Vergangenheit. Der Besuch von Welterbestätten wird als „Tourismus in historische Räume“ bezeichnet und gibt den Menschen, die diese besuchen, eine gewisse Sicherheit und Kontinuität, welche sie in der schnelllebigen Gegenwart vermissen. Ebenso stellen sie einen hohen Anspruch an ihr Unterhaltungs- und Kulturangebot, was sich auch auf den Tourismus widerspiegelt (Luger, 2008, 21).

In einer Studie von Wang et al. (2015) wurden 286 Gäste in einem chinesischen UNESCO Weltnaturerbe befragt, welche die folgenden Ergebnisse lieferten: bei den befragten Personen waren Frauen leicht in der Überzahl (56,3 % Frauen und 43,7 % Männer). Das Alter von 84,2 % der Befragten lag zwischen 18 und 44 Jahren und der Großteil (91,2 %) von ihnen hatte einen hohen Ausbildungsgrad mit Universitätsabschluss. Knapp über die Hälfte der Befragten kamen aus der Region (54,9 %), die restlichen (45,1 %) stammten aus anderen Provinzen. Trotz der vielen Personen aus der näheren Umgebung, war es für die meisten Befragten (81,5 %) der erste Besuch des Welterbes (Wang, et al., 2015).

Meist sind keine genauen Zahlen bekannt, welche besagen, wie viele Touristinnen und Touristen aufgrund der Auszeichnung Weltnaturerbe in die Region kommen (Engels, et al., 2011). Buckley (2004) fand in einer Studie in australischen Weltnaturerbebestätten heraus, dass diese meist nach der Listung als Welterbe höhere Besuchszahlen verzeichnen konnten, als vergleichbare Gebiete ohne Welterbestatus. Ob diese Ergebnisse ausschließlich auf die

Auszeichnung als Welterbe zurückzuführen sind, wurde jedoch nicht eindeutig geklärt. Es könnten auch indirekte Einflüsse, wie bessere Erreichbarkeit und Infrastruktur, höherer Bekanntheitsgrad oder die Größe des Gebietes Grund für die häufigeren Besuche sein. In manchen Gebieten konnten auch höhere, tourismusbedingte Ausgaben verzeichnet werden, welche auf Zunahme der internationalen Gäste zurückzuführen sind (Buckley, 2004).

Hall & Piggin (2001) untersuchten in 44 Welterbestätten (davon die Mehrzahl Naturerbestätten), den Einfluss des Welterbestatus auf den Tourismus. Dabei wurde durch Befragungen erhoben, dass zwei Drittel der Welterbestätten nach Aufnahme in die Welterbeliste einen Anstieg an Gäste verzeichnen konnten, dieser Anstieg lag jedoch nur selten höher als im restlichen Land (Hall & Piggin, 2001). Eine Studie von Huang et al. (2012) beschreibt hingegen, dass die Listung Macaus als UNESCO Welterbe keine zusätzlichen Gäste anzieht und keinen signifikanten Einfluss auf den Tourismus zeigt. Es muss jedoch angemerkt werden, dass es sich hierbei um ein Kulturerbe und kein Naturerbe handelt und Macau bekannt ist für legale Glücksspiele, was auch schon vor der Auszeichnung als UNESCO Welterbe Touristinnen und Touristen, vor allem aus China, anlockte (Huang, et al., 2012).

Eine aktuellere Umfrage im Zuge einer Masterarbeit von Fuchs (2016) kam zu folgenden Ergebnissen: in der Tektonikarena Sardona, in der Schweiz, war der Großteil der Besuche (80 %) nicht durch das Welterbe motiviert. Nur für 4 % der Personen, die die Region besuchten, spielte es eine wichtige Rolle, dass es sich um ein Welterbe handelt. Für weitere 16 % spielte es eine Rolle. 58 % der Befragten gaben an, dass sie das Welterbe kannten, den restlichen Personen war nicht bekannt, dass sie gerade ein Welterbegebiet besuchten. Eine weitere Erkenntnis der Arbeit war, dass Welterbestätten eine weniger starke Anziehungskraft auf Gäste ausüben als Nationalparks (Fuchs, 2016, 55-56).

In einer Studie von Wall-Reinius (2007) wurden ein Nationalpark, ein Biosphärenpark und ein UNESCO Weltnaturerbe hinsichtlich touristischer Nutzung verglichen. Die Studie zeigt, dass 60 % der Gäste über den Schutzstatus im Weltnaturerbe Bescheid wussten. Im Nationalpark wussten 76 % und im Biosphärenpark 13 % Bescheid. Jede dritte der befragten Personen fand, dass der Schutzstatus dazu beiträgt, das Gebiet für einen Besuch attraktiver zu machen, nur 1 % meinte, dass es dadurch weniger attraktiv wirkt. Die Gründe für den Besuch des Weltnaturerbes waren in der Einzigartigkeit der Gegend begründet oder, dass sie Besuche in Welterbestätten „sammeln“. Eine Begründung für den Besuch zeigte, dass die Welterbestätte schon lange besucht werden wollte, da es schon vor Ernennung zum Welterbe ein Nationalpark war. Die Tatsache, dass es als Welterbe gelistet wurde, machte den Besuch dann noch ein bisschen attraktiver. Insgesamt waren die Haltungen zum Schutzstatus Nationalpark etwas positiver als zum Weltnaturerbe. 81 % der Befragten im Nationalpark fanden, dass der Wert für den Besuch durch den Schutzstatus erhöht wurde, bei den Befragten im Weltnaturerbe fanden dies 52 %. In etwa ein Viertel der Befragten des Nationalparks fanden,

dass die Nutzung durch den Menschen durch den Schutzstatus eingeschränkt wird. Im Weltnaturerbe stimmten dieser Aussage 30 % der Befragten zu. Während fast alle zustimmten, dass ein Nationalpark die Biodiversität schützt, waren im Weltnaturerbe davon nur Dreiviertel der Personen überzeugt. Insgesamt ist anzunehmen, dass Nationalparks eine größere Bekanntheit bei Touristinnen und Touristen haben als Welterbestätten. Der Welterbetitel liefert Informationen und schürt Erwartungen, er wird als Garantie dafür gesehen, dass es sich bei dem Gebiet um eine Besonderheit handelt. Generell werden Menschen die aus weiteren Entfernungen anreisen mehr vom Schutzstatus Nationalpark angezogen, als Menschen aus der Region. Wenn eine weitere Reise geplant wird, zieht dies auch mehr Zeit- und Geldaufwand nach sich und die Personen konzentrieren sich auf bekannte Sehenswürdigkeiten. Für Besucherinnen und Besucher die aus der Region kommen, hat der Schutzstatus meist keinen oder weniger Einfluss für die Wahl des besuchten Ortes (Wall-Reinius, 2007).

Oft sind den Besucherinnen und Besuchern Bedeutung und Gründe für den Welterbestatus auch unklar. Diese Ergebnisse lieferten Befragungen im Great Barrier Reef (Australien), obwohl 90 % der Befragten wussten, dass es sich um eine Welterbestätte handelt. Zu ähnlichen Ergebnissen führten auch Befragungen in anderen Stätten (Engels, et al., 2011).

2.3.2 Motivation und Erwartungen im Welterbetourismus

Wenn vielen Gästen von Welterbestätten gar nicht bewusst ist, dass es sich um ein Welterbe handelt oder sie die Bedeutung und Gründe für den Welterbestatus nicht kennen, stellt sich die Frage, aus welcher Motivation die Stätten dann besucht werden. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dieser Frage und welche Erwartungen mit dem Besuch eines Welterbes verknüpft sind.

Es sind verschiedenen Beweggründe, die Menschen dazu veranlassen, einen fremden Ort zu besuchen und zu bereisen. Einerseits werden Orte besucht, weil sich gerade die Möglichkeit ergibt, diesen Ort zu besuchen. Andererseits gibt es die Personen, welche bewusst einen Ort wählen, da sie interessiert daran sind, mehr darüber zu lernen (Poria, et al., 2003). Die Unterteilung in vier Gruppen nach Poria, et al. (2003) geben Aufschluss über die verschiedenen **Motivationen für den Besuch eines Welterbes** (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Motivationen für den Besuch eines Welterbes, eigene Darstellung nach (Poria, et al., 2003)

Gruppe	Motivation
Gruppe 1	Personen, die eine Stätte besuchen, jedoch ohne Bewusstsein, dass es sich um ein Welterbe handelt.
Gruppe 2	Personen, denen die Auszeichnung des Welterbes bewusst ist, der Besuch aber nicht im Welterbe begründet ist.
Gruppe 3	Personen, die eine Stätte aufgrund des Welterbe-Titels besuchen, das Welterbe aber nicht als ihr eigenes Erbe betrachten.
Gruppe 4	Personen, die eine Stätte aufgrund der Auszeichnung besuchen und das Welterbe als ihr eigenes Erbe betrachten.

Zwischen Gruppe 1 und Gruppe 4 liegt ein großer Unterschied in der Motivation für ihren Besuch. Die Personen der Gruppe 4 sind die eigentlichen „*heritage tourists*“ (Welterbetouristen), für die der ausschlaggebende Grund für den Besuch das Welterbe selbst darstellt. Diese Motivation ist hin zu Gruppe 1 immer weniger ausschlaggebend. Bei Gruppe 1 spricht man von „*tourists at heritage places*“ (Touristen an Welterbe-Plätzen), hier spielt das Welterbe für den Besuch eine untergeordnete Rolle. Diese verschiedenen Beweggründe und Personengruppen sollten dem Tourismusmanagement bewusst sein und in der Planung berücksichtigt werden (Poria, et al., 2003).

Zu wissen, aus welcher Motivation Touristen verschiedene Regionen besuchen und Aktivitäten unternehmen, ist sowohl für das Tourismusmanagement als auch für die universitäre Forschung von großer Bedeutung. Wichtige Informationen sind auch die „Gründe für eine Destinationsentscheidung“ und die „Art des Reisens“. Soziodemographische Hintergründe verbunden mit den Motivationen sind hilfreiche Parameter für das Tourismusmarketing. Der Besuch eines Welterbes wird mit dem Interesse an der Geschichte einer Region oder eines Ortes verbunden. In der Literatur werden „*Bildung*“ und der Wunsch „*Unterhalten zu werden*“ als die zwei Hauptgründe beschrieben, warum sich jemand für den Besuch eines Welterbes entscheidet. Jedoch werden dies nicht die einzigen Motivationen dafür sein. Poria, et al. (2004) teilt die Befragten seiner Studie, in zwei Weltkulturerbestätten in Israel, in drei Gruppen, gegliedert nach den **Erwartungen** des Besuchs ein. Die drei wesentlichen Erwartungen der Befragten sind:

- ein **Welterbeerlebnis** zu erfahren („*heritage experience*“)
- von der **Geschichte** zu lernen („*learning history*“)
- ein **Freizeiterlebnis** zu erfahren („*recreational experience*“)

Für Personen, die sich an der Geschichte interessieren, ist es wichtig, mehr über den historischen Hintergrund und über die Geschichte der Stätte zu erfahren. Sie erwarten, durch den Besuch etwas zu lernen und beobachten genau. Ein weiterer Grund für den Besuch ist für diese Personen, dass die Stätte eine weltweite Berühmtheit darstellt und man diese einmal im Leben gesehen haben muss. Die Erwartungen an ein Welterbeerlebnis liegen darin, in das Welterbe einbezogen zu werden und eine Verbindung zum persönlichen Erbe zu finden. Der Besuch des Welterbes als Freizeiterlebnis ist vor allem mit den Erwartungen verbunden, einen Tag frei zu haben, unterhalten zu werden, sich zu erholen und eine weltberühmte Stätte zu sehen (Poria, et al., 2004). Die Studie von Poria, et al. (2004) bezieht sich auf Weltkulturerbestätten in Israel und kann somit nicht eins zu eins als Grundlage für Naturerbestätten übernommen werden. Es ist unklar, ob die Erkenntnisse auch auf UNESCO Weltnaturerbestätten übertragbar sind.

Die Erwartungen im Tourismus sind bestimmt von mobiler Freizeitgestaltung. Der Besuch soll ein Erlebnis darstellen und die individuellen Bedürfnisse einzelner Personen wollen befriedigt werden. Das Publikum ist event- und erlebnisorientiert und es braucht populäre Vermittlungsformen, damit Tourismusprodukte angenommen werden (Luger, 2008, 22). Die unterschiedlichen Motivationen und Erwartungen in einem Welterbe-Besuch, wollen von verschiedenen Personen auch in differenzierter Art und Weise konsumiert oder erlebt werden. Drei unterschiedliche Gruppen von Touristinnen und Touristen und deren jeweiligen Merkmale und Erwartungen beschreibt Pedersen (2002):

„**hard-core tourists**“: Reisen in Gruppen, um sich zu bilden und/oder in Umwelt- oder Kulturprojekten mitzuwirken,

„**dedicated tourists**“: wollen geschützte oder kulturelle Regionen besuchen und verstehen die lokale, natürliche und kulturelle Geschichte,

„**casual tourists**“: betrachten Natur- oder Kulturtourismus als beiläufigen Bestandteil einer größeren Reise (Pedersen, 2002, 24-25).

Die verschiedenen Erwartungen der verschiedenen Personengruppen unterscheiden sich auch in der Art, wie sie etwas erleben wollen. Manche wollen körperlich anstrengende Erlebnisse mit einem gewissen Gefahrenpotential. Dies können Wanderungen über weite Strecken, technisch schwierige Berge oder das Übernachten in rudimentären Unterkünften sein. Solche Erlebnisse werden als „*hard-class-experience*“ bezeichnet. Ein „*soft-class-experience*“ hingegen bedeutet ein geringeres Risiko und luxuriösere Unterkünfte. Generell ist ein zunehmendes Interesse in der Umweltqualität und der Qualität von Dienstleistungen

als Faktor in der Auswahl von touristischen Destinationen bemerkbar. Hohe Umweltschutzstandards mit einfachem, effizientem und angenehmen Service werden erwartet. Viele Touristinnen und Touristen bevorzugen unberührte Natur und menschenleere Destinationen (Pedersen, 2002, 24-25).

2.3.3 Risiken und Potentiale im Welterbetourismus

Tourismus gilt in der Welterbekonvention aber auch als einer der potentiellen Risikofaktoren im Erhalt der Weltnaturerbestätten. Das 2001 initiierte Welterbe-Tourismusprogramm verdeutlicht, dass eine umfangreichere Strategie notwendig ist, um eine nachhaltige touristische Nutzung zu erzielen (Engels, et al., 2011). Eine unkontrollierte Tourismusentwicklung ist unter anderem eine Bedrohung für Welterbestätten. Da diese eine fragile, nicht erneuerbare Ressource darstellen, bedürfen sie einem besonderen Schutz (Luger, 2008, 22). Werden durch den Tourismus Schäden in den Welterbestätten oder in den Gebieten verursacht, kommt es zu Konflikten zwischen Welterbe und Tourismus. Einerseits besteht die Forderung, die Stätten langfristig zu schützen und deren Erhalt zu garantieren, andererseits ist das kommerzielle Interesse der Tourismusbranche hoch. Ein weiteres Problem ergibt sich häufig dadurch, dass die Welterbestätten auf Einnahmen aus dem Tourismus angewiesen sind, um ihre Schutzaufgabe erfüllen zu können (Luger, 2008, 23). Zwischen diesem Spannungsfeld von „Schützen und Nützen“ ist es besonders wichtig, alle Stakeholder und Vertretungen von Interessen des öffentlichen und privaten Sektors sowie der zivilen Gesellschaft (zB NGOs) und der supranationalen Organisationen (zB UNESCO) in Planungen einzubeziehen. Zusammengefasst bedeutet dies, dass alle die von Entscheidungen betroffen sein könnten, in die Planung eingebunden werden müssen (Luger, 2008, 23-24). Folgende Problembereiche können zwischen Welterbe und Tourismus identifiziert werden:

- **„Zielkonflikt Welterbe und Tourismus**
- **Wirtschaftlichkeit und Vermarktung des Welterbes**
- **Welterbe Management im Kontext von Nachhaltigkeit“** (Luger, 2008, 22).

Dieses Kapitel konzentriert sich, aufgrund des Inhaltes der gesamten Arbeit, vor allem auf die Konflikte zwischen Welterbe und Tourismus.

Laut Bushell & McCool (2007) sind negative Tourismusauswirkungen meist auf schlechte Planung und unzureichendes Management zurückzuführen. Dies kann zu erheblichen ökologischen, sozialen und kulturellen Problemen führen. In solchen Fällen kann Tourismus zur Bedrohung für Kulturlandschaften und der biologischen Vielfalt werden und zur Verschmutzung und zum Abbau von Ökosystemen beitragen. Werden landwirtschaftliche Flächen und Freiflächen ersetzt und Energieressourcen verschwendet, kann dies größere

Armut für die umliegenden Gemeinden bedeuten (Bushell & McCool, 2007, 12). Die Ursachen für die Schädigungen sowie die Intensität der Auswirkungen variieren, unter anderem aufgrund der Geländemerkmale (Art der Böden, Topographien, Vegetation, usw.), der vorherrschenden Wetterbedingungen wie Temperatur oder Niederschlag sowie aufgrund der spezifischen Verhaltensweisen der Gäste. Folgende **Schäden** oder **Konfliktpotentiale** können in Folge menschlicher Verhaltensweisen in touristisch genutzten Gebieten auftreten:

- Beschädigungen von Wegen und Böden durch Fahrzeuge
- Beschädigungen an Flussufern
- Sammeln von Brennholz
- Wasserverschmutzung und Erschöpfung von Wasserressourcen
- Verschmutzung und Vermüllung
- Lärm und Störung von Wildtieren
- Vandalismus
- Visuelle Störung durch Infrastruktur wie Straßen, Versorgungsleitungen und sonstige touristische Strukturen
- Bodenverdichtung und Erosion
- Zerstörung von Flora und Lebensräumen
- Entnahme von Pflanzen und Saatgutquellen
- Einführung exotischer Arten, Unkräuter und Schädlingen
- Luft- und Wasserverschmutzung durch unzureichende Abfalltechniken
- Verlust an Biodiversität (Bushell & McCool, 2007, 16).

Vegetation und Pflanzen werden oft zerstört, wenn auf sie getreten wird. Pflanzenarten in offenen, grasbewachsenen Lebensräumen sind gegenüber diesem Problem in der Regel toleranter als Arten auf Waldböden. Bodenverdichtung ist meist ein unvermeidbarer Aspekt von Erholungsaktivitäten. Eine Verdichtung der Böden vermindert die Wasseraufnahme und der Verlust der Vegetationsbedeckung und Erosion sind die Folgen. Feintexturierte, homogene Böden wie Lehm oder Schlamm sind am anfälligsten gegenüber Verdichtung. Wassertrübungen durch Bodenerosion ist ein häufiges Ergebnis von touristischer Infrastruktur. Störungen die Wildtiere betreffen, werden von manchen Arten besser und von anderen weniger gut vertragen. Schüchterne und empfindliche Tierarten werden aus den Erholungsgebieten häufig durch die Konfrontation mit dem Menschen dauerhaft vertrieben. Andere Tiere, wie zum Beispiel Hirsche, können sich im Laufe der Zeit an den Menschen gewöhnen (Pedersen, 2002, 30-31). Häufig sind die Menschen in städtischen Regionen von der Natur entfremdet. Viele haben Angst vor Wildtieren und Wildnis und haben wenig Verständnis für politische Unterstützung zum Erhalt der natürlichen Gebiete. Eine Anerkennung der Natur wird eher durch Naturerfahrungen und Erholung im Freien erreicht, als durch Umweltbildung im Klassenzimmer (Bushell, 2003, 198).

Im Tourismusmanagement muss darauf geachtet werden, dass der Tourismus in Weltnaturerbestätten nicht zu solchen Schäden führt. Erosion, Wasserverschmutzung, Zerstörung von Ökosystemen und Gefährdung der Tierwelt sind die häufigsten Probleme, welche durch Tourismus in Weltnaturerbestätten verursacht werden. Hier sind die Welterbezentren gefragt, diese Gefahren durch Bereitstellung von Informationsmaterial, Beratung bei der Planung und Implementierung von Tourismusprojekten zu minimieren. Zielführende Maßnahmen sind hier die Einschränkung von Besucherzahlen und Aktivitäten, welche zu Problemen führen. Im „*World Heritage Sustainable Programme*“ finden sich Methoden und Instrumente für ein nachhaltiges Tourismusmanagement (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 192).

Fallbeispiel Iguazú Nationalpark Argentinien und Iguazu Nationalpark Brasilien

Welche Probleme durch den Tourismus verursacht werden können, zeigt das Beispiel des Iguazú Nationalparks in Argentinien und des Iguazu Nationalparks in Brasilien. Täglich werden die Nationalparks von ca. 5.000 Menschen besucht, unter anderem wurden Hubschrauberflüge über den Wasserfällen durchgeführt. Dies führte zu enormen Lärmbelastigungen, welche, wie Studien zeigen, auch die zu schützende Tierwelt beeinflussten. Aufgrund von Interventionen durch das Welterbekomitee, durften die Flüge nicht mehr durchgeführt werden und es wurde ein Managementplan ausgearbeitet. Verschiedene Maßnahmen halfen, dass das gefährdete Welterbe 2001 wieder von der „Roten Liste“ gestrichen werden konnte (Hedden-Dunkhorst & Engels, 2008, 191-192).

Um problematische, gefährdende Verhaltensweisen zu identifizieren, sind nachfolgend fünf Haupttypen von problematischem Verhalten nach Manning (2007) aufgeführt. In dieser Literatur wird zwar von Nationalpark-Besucherinnen und -Besuchern gesprochen, die Probleme und Handlungsmöglichkeiten können jedoch zum Großteil durch die Überschneidungen und Ähnlichkeiten auch auf Weltnaturerbestätten übertragen und angewendet werden. Die Gefährdungen müssen im Besuchermanagement berücksichtigt werden und können durch Informations- und Bildungsangebote abgeschwächt werden (siehe Tabelle 8) (Manning, 2007, 204). Professionelle Führungen tragen wesentlich dazu bei, im naturnahen Tourismus die Qualität zu verbessern und den Einfluss der Touren in der Natur zu minimieren (Song & Kuwahara, 2016).

Tabelle 8: Problematisches Verhalten von Nationalpark-Besucherinnen und -Besuchern, eigene Darstellung nach (Manning, 2007, 204)

Problem	Beispiel	Wirkung von Information und Bildung
Illegale Handlungen	Gebrauch von motorisierten Geländefahrzeugen in der Wildnis	Niedrig
Sorglose Handlungen	Vermüllung, Schreien	Mäßig
Ungeschickte Handlungen	Wahl von ungeeigneten Campingplätzen oder Feuerstellen	Hoch
Uninformierte Handlungen	Verwenden von Totholz als Brennholz	Sehr hoch
Unvermeidliche Handlungen	Entsorgung von Müll und Zertrampeln von Vegetation an der Campingstelle	Niedrig

Menschen neigen dazu, sich auf gewohnten Strecken zu bewegen und von bestimmten Orten angezogen zu werden. Diese vorhersehbaren Muster und Auswirkungen sind somit meist auf bestimmte Bereiche beschränkt. Allerdings werden die meisten Gebiete durch intensive touristische Nutzung im Laufe der Zeit erweitert und dehnen sich auf großflächigere Gebiete aus. Ebenso spielt die Gruppengröße der Gäste eine große Rolle. Größere Gruppen neigen dazu, eine größere Fläche der besuchten Gebiete einzunehmen. Die Gruppengrößen müssen vor allem in unberührten Naturgebieten und sensiblen Kulturstätten berücksichtigt werden. Ebenso hat die Art der Aktivitäten einen unterschiedlichen Einfluss auf die Intensität der Auswirkungen. Als Beispiele können Klettern und Naturfotografie genannt werden, die in bestimmten Bereichen zu Störungen von Nistvögeln führen können. Reiten, Wandern und Zelten können Vegetation und Boden zerstören. Personen, die darin trainiert wurden, die richtigen Campingplätze zu wählen, verursachen deutliche weniger Schaden als die ohne solche Ausbildungen. Meist sind die negativen Auswirkungen durch Gäste unbeabsichtigt und können häufig durch Informations- und Bildungsprogramme sowie Verhaltensregeln reduziert werden (Pedersen, 2002, 31-32).

Die Überfüllung von Sehenswürdigkeiten und besuchten Orten beeinträchtigt aber auch die Erwartung der Besucherinnen und Besucher. Die Zunahme von Gästezahlen führt zu Verringerung der Zufriedenheit. Das Tourismusmanagement ist gefragt, den Punkt an

Gästeszahlen herauszufinden, ab dem es zu einem Gedränge kommt. Zu viele Personen an einem Ort stören den ästhetischen Genuss und die Möglichkeit, den Aufenthalt in Ruhe zu genießen (Pedersen, 2002, 32). Aber nicht nur die Gäste, sondern auch die touristische Entwicklung selbst nimmt Einfluss auf die Umgebung. Dies kann durch Ausbau von Infrastruktur oder Verschmutzungen durch Hotels, vor allem auch in den Bauphasen geschehen. Die Intensität und Auswirkung von Störungen hängt auch davon ab, welche Fähigkeiten ein Ort besitzt, diese zu absorbieren. Diese Widerstandsfähigkeit wird in zwei Faktoren beschrieben, **Resistenz** und **Resilienz**. Die Resistenz, also die Beständigkeit, bezeichnet die Fähigkeit, einen Einfluss zu absorbieren, ohne dabei gestört zu werden. Die Resilienz beschreibt die Fähigkeit, nach einer Störung wieder in einen ungestörten Zustand zurückkehren zu können. Die Resistenz ist ein Maß, gegen wieviel Wandel die Umwelt und Kultur widerstandsfähig ist (Pedersen, 2002, 30).

Der Tourismus in Welterbe-Gebieten birgt aber nicht nur Risiken für die Stätten, die unmittelbare Umwelt und die Region (siehe auch Kapitel 2.3.4) sondern auch für den wachsenden Welterbe-Tourismus selbst. Als **Risiken** im Welterbe-Tourismus können die steigenden Erwartungen und Ansprüche sowie widersprüchliche Wünsche der Gäste genannt werden. Das Ausbleiben von Besucherinnen und Besuchern kann die Folge von rückgängigem Inlandstourismus oder der Überalterung von Bevölkerung und Gäste einer Welterbe-Destination sein (Kultur mit „angestaubtem“ Image), wodurch potentielle jüngere Gäste abgeschreckt werden. Aber auch Massentourismus stellt ein Risiko für das Welterbe dar, wie zum Beispiel Überfüllung und Zerstörung von Sehenswürdigkeiten, was in der Folge auch zu Protesten Einheimischer führen kann. Ein weiteres Problem können Umweltbelastungen darstellen, welche durch den Tourismus verursacht werden (Bradler, 2004, 76).

Um eine dauerhafte und nachhaltige Tourismusnutzung in Welterbestätten zu gewährleisten, müssen die Nachhaltigkeitskriterien im Welterbetourismus berücksichtigt werden. Tourismus ist nachhaltig, wenn:

Nachhaltigkeitskriterien in der Tourismusnutzung

- aufgrund einer ressourcenschonenden Entwicklung, der Tourismus langfristig möglich ist,
- durch Respekt gegenüber lokalen Konventionen und Anpassung an ortsübliche Standards, der Tourismus kulturell verträglich ist,
- soziale Ausgewogenheit durch Vermeidung von regionalen Disparitäten, Einbindung von Einheimischen in Entscheidungen und dem abwägen von Nutzen und Nachteilen gegeben ist,
- ökologische Tragfähigkeit durch geringen Druck auf die Umwelt gewährleistet wird und das Vermeiden von Schädigung der Biodiversität und Förderung von Umweltbewusstsein stattfindet,
- wirtschaftliche Sinnhaftigkeit durch profitable Geschäfte für die lokale und nationale Ökonomie sowie Schaffung von Einkommen für die einheimische Bevölkerung gegeben ist (Luger, 2008, 35-36).

Die Auseinandersetzung mit den **Herausforderungen und Chancen** im Bereich Tourismus und die Förderung einer nachhaltigen, touristischen Nutzung sind von zunehmender Bedeutung. Grundlage dafür können die von der IUCN identifizierten Faktoren darstellen:

- *„Einbeziehung unterschiedlicher Motivationen für die Nominierung zum Welterbe sowie der verschiedenen sozioökonomischen und politischen Rahmenbedingungen;*
- *effektive integrierte Tourismusplanung in und außerhalb der Stätte;*
- *Einbindung der Akteure vor Ort (Einwohner, lokale Organisationen etc.) sowie der Tourismusindustrie;*
- *Bildung, Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit“* (Engels, et al., 2011).

Diese Faktoren sind zum Teil vergleichbar mit den Kriterien für nachhaltigen Tourismus beziehungsweise lassen sich miteinander verbinden. Grundvoraussetzung für wertschöpfenden Tourismus stellen vorhandene touristische Strukturen dar, die nicht nur das UNESCO Welterbe, sondern die gesamte Destination miteinbeziehen. Eine kritische Potentialanalyse hilft, Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten und daraus buchbare, touristische Angebote umzusetzen, welche eine nachhaltige Tourismusentwicklung gewährleisten (Engels, et al., 2011).

Das „**Welterbe-Tourismus-Programm**“, welches 2001 eingeführt wurde, demonstriert die Verbindung zwischen dem Tourismus und welchen Einfluss er auf die Erhaltung des Welterbes nehmen kann. Mit dem Programm wurde ein „Werkzeug“ und Methoden entwickelt, welche in der Tourismusplanung Anwendung finden sollen, um eine nachhaltige Tourismusgestaltung zu gewährleisten. Die grundlegenden Ziele des Programms sind:

- die Kommunikation zwischen Kultur- und Naturerbe zu erleichtern,
- den „Anker“ des Welterbes zu erforschen und diesen für die Planung und Entwicklung zu nutzen,
- Unterstützung und Nutzung von wissenschaftlichen Informationen,
- hochwertige Präsentation des Welterbes und seiner Werte durch geschultes Führungspersonal,
- entwickeln und verbreiten von Informationen und Schulungen über die Bedeutung des Erbes in der nationalen Tourismusplanung,
- aufzuzeigen, welche positive Rolle der Tourismus für die Erhaltung des Welterbes spielen kann.

Die Grundpfeiler der Programm-Strategie sind die Unterstützung der Tourismusbranche für den Standortschutz zu gewinnen und lokale Entwicklung zu fördern (Pedersen, 2007, 117). Ähnliche Parameter zur Lösung des Zielkonflikts zwischen Welterbe und Tourismus sind auch in den folgenden, als „**7 K**“ bezeichneten Punkte festgelegt und geben einen Überblick für die Management- und Planungsaufgaben der Welterben.

„7K“ im Zielkonflikt Welterbe und Tourismus

- *„Kontext (Effektivität, Effizienz und Nachhaltigkeit)*
- *Koordination (der Ziele, der Instrumente, der Schnittstellen)*
- *Kohärenz (Klärung des inhaltlichen Zusammenhangs zur Aufdeckung von Widersprüchen)*
- *Kooperation (Netzwerke, Public Private Partnerships, Cluster etc.)*
- *Kommunikation (mit den Beteiligten und Betroffenen)*
- *Konfliktbewältigung (Mediation, Bearbeitung von Interessenskonflikten)*
- *Kontrolle (Monitoring anhand von relevanten Kennzahlen)“ (Luger, 2008, 27).*

Werden diese ökologischen und kulturellen Nachhaltigkeits-Kriterien eingehalten, ist es möglich einen Nutzen aus dem Welterbe zu ziehen. Die Nutzung darf keine negativen Auswirkungen auf den außergewöhnlichen, universellen Wert, der Unversehrtheit und/oder der Echtheit des Gutes nach sich ziehen (Eschig, 2008, 176). Dadurch ergeben sich

Markchancen im Welterbe-Tourismus welche sich positiv auf die touristische Entwicklung auswirken können. Eine Welterbestätte assoziiert eine qualitativ hochwertige Destination mit nachhaltigem Tourismus. Der Wunsch der Gäste nach einem authentischen, einzigartigen Erlebnis, kann durch das Welterbe erfüllt werden, dazu kann der Welterbe-Titel außerdem einen wertvollen Beitrag leisten, sich von anderen Destinationen zu differenzieren. Weitere Chancen für die Welterberegion ergeben sich durch die Konzentration auf Trends wie zum Beispiel dem Angebot an Kurz- und Ausflugsreisen, Events und Inszenierungen und Ansprache der Generation 50plus, welche mit hoher Bildung und finanziellen Mitteln als Hauptzielgruppe gelten. Dazu kommt die Möglichkeit, den Welterbetourismus mit anderen Reisearten (zB Aktivurlauben wie Fahrradtourismus) zu kombinieren und die Angebote ansprechend im Internet zu präsentieren (Bradler, 2004, 76).

Mit der Aufnahme in die Liste der UNESCO Welterbestätten ist häufig ein Prestigegewinn verbunden, welcher die Möglichkeit bietet, das kulturelle Erbe oder den Reichtum der Natur eines Staates zu präsentieren. Dies gibt den Stätten auch die Chance, an internationalem Ansehen zu gewinnen (Eschig, 2008, 176). Durch die touristische Entwicklung in den Welterbestätten ist auch immer, zumindest die unmittelbare Umgebung davon betroffen.

In einer Studie von Poria, et al. (2013), wurde mittels Interviews von Urlaubsgästen, deren Wahrnehmung von Welterbestätten untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass die Bezeichnung „Welterbe“ wie eine Marke oder eine Auszeichnung mit positiven Assoziationen wahrgenommen wird. Die Umfrage-Beteiligten beschreiben das Welterbe als einen „kulturell berühmten Ort von großer Bedeutung“. Jedoch wurde von den Befragten nur selten zugestimmt, dass natürliche Standorte als Welterbe ausgezeichnet werden sollten. Ebenso konnten sie nur wenige natürliche Standorte nennen, die als Nominierung vorzuschlagen wären. Die Befragten vermuteten, dass die Natur keinen Zusammenhang mit dem menschlichen Erbe darstellt. Nur manche, außergewöhnlich schöne und bekannte Tourismusattraktionen, wie die Niagarafälle, der Grand Canyon oder der Yellowstone Nationalpark wurden von den Befragten erwähnt. Die Ergebnisse der Befragung ergaben, dass man mit Prestigegewinn und lokalem Stolz in der Region rechnet, jedoch Angst vor zu hohem Tourismuswachstum zeigt. Gründe dafür liegen in Preiserhöhungen für den Wohnraum, steigenden Menschenmassen und hohem Verkehr durch Wachstum im Tourismus und dem Erlangen eines nationalen „touristischen Highlights“ oder „must visit“-Status. Die meisten Befragten befürworteten zwar Auszeichnungen von Welterbestätten, wünschten sich dies jedoch nicht im eigenen Wohnumfeld („not in my backyard“) (Poria, et al., 2013). Im folgenden Kapitel wird auf den Einfluss und Zusammenhang zwischen dem Welterbe und der Region eingegangen.

2.3.4 Bedeutung des Welterbes für die Region

Welterbetourismus kann ein Bindeglied zwischen Schutz der Stätte und der sozialen Entwicklung in der Region darstellen. Der wachsende Tourismussektor kann durch Schaffung von Arbeitsplätzen und positiver wirtschaftlicher Entwicklung zu sozialem Gleichgewicht und Harmonie beitragen (Jha, 2005). Generell werden merkbare regionalwirtschaftliche Effekte in Schutzgebieten meist nur über den Tourismus erzielt. Dabei können hohe Besuchszahlen in Form von Tagesgästen und Kurzaufenthalten meist nur geringe regionalwirtschaftliche Bedeutung erlangen. Höhere Einkünfte können vor allem von den logierenden Feriengästen in der Umgebung erwartet werden. So konnte in verschiedenen Studien herausgefunden werden, dass eine Verbesserung des touristischen Angebots in der Umgebung den primären Grund für regionale Wertschöpfung in Schutzgebieten darstellt. Höhere Besuchszahlen in den Schutzgebieten sind sekundär (Scheurer & Küpfer, 1997). Naturerlebnisangebote können in der regionalen Wertschöpfung meist nur durch Gastronomie- und Beherbergungsangebote sowie durch touristische Dienstleistungen einen Beitrag leisten (Rein, 2011). Um eine positive Zusammenarbeit zwischen Welterbemanagement und den Einheimischen zu erzielen, müssen diese bereits in die Verwaltungs- und Managementkonzepte einbezogen werden. Gerade in strukturschwachen Gebieten sind die Erwartungen in den Bereichen wirtschaftliche Entwicklung und Belebung der Region groß. Eine Zusammenarbeit mit den betroffenen Personen von Anfang an und eine gemeinsame Ausarbeitung der wichtigsten Maßnahmen stellt den Idealfall dar. Wichtige Punkte für die Einheimischen sind meist vorhandene Infrastruktur erhalten und verbessern, die regionale Wirtschaft beleben, neue Arbeitsplätze schaffen und somit die Attraktivität der Region erhöhen. Für diese Regionalentwicklung sind von Seiten der UNESCO weder Vorgaben noch finanzielle Unterstützung vorgesehen, sondern fordern die jeweiligen Verantwortlichen auf, zu handeln. In den Welterberichtlinien (Artikel 119) ist lediglich festgehalten, dass die Angemessenheit der jeweiligen Eingriffe zu prüfen ist und für alle Maßnahmen höchste Qualitätsansprüche eingehalten werden müssen (Eschig, 2008, 177 - 178). Attraktive Natur und Landschaft stellen die Grundlage dar, um überhaupt touristische Wertschöpfung generieren zu können. Somit ist auch der Tourismus gefordert, sich für den Erhalt der Natur einzusetzen (Rein, 2011).

Die Studie von Conradin & Hammer (2016) zum Thema Weltnaturerbe und regionale Entwicklung ist auf eine Umfrage gestützt, an welcher 61 % der 2011 gelisteten Weltnaturerbestätten teilgenommen haben. In der Umfrage wurde der Einfluss des Welterbestatus auf ökologische, soziale und ökonomische Aspekte der nachhaltigen, regionalen Entwicklung bewertet. Richtig eingesetzt kann das Weltnaturerbe dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen. Eine nachhaltige regionale Entwicklung geht somit über die Erhaltung natürlicher Ressourcen für künftige Generationen und dem Erzielen von zusätzlichem Einkommen durch höhere Besucherzahlen hinaus. Das Weltnaturerbe sollte nicht bloß als wirtschaftlicher Beitrag für die Region verstanden werden. Weltnaturerbe-Regionen werden

oft als Vorzeige- oder Modellregionen für nachhaltige regionale Entwicklung bezeichnet. Das Hauptziel ist nach wie vor Schutz der Natur, jedoch sind große Schutzgebiete, welche auf regionale Entwicklung setzen, besser gegen äußere Bedrohungen geschützt. Außerdem zeigt sich, dass entwicklungsorientierte Standorte eine stärkere Zunahme von Besucherzahlen aufweisen als rein naturschutzorientierte Standorte. Weltnaturerbebestätten können nur langfristig nachhaltig sein, wenn sie gesellschaftlich akzeptiert werden und wirtschaftlich erschwinglich sind (Conradin & Hammer, 2016). Die folgenden Effekte (siehe Tabelle 9) werden in Weltnaturerbe-regionen beobachtet und führen häufig zu „**Rebound-Effekten**“, also nehmen wieder direkten Einfluss auf das Welterbe.

Tabelle 9: Direkte Einflüsse und Rebound-Effekte des Weltnaturerbes auf die Region, eigene Darstellung nach (Conradin & Hammer, 2016)

Direkter Einfluss des Weltnaturerbes auf die umgebende Region	„Rebound-Effekte“ des erzielten Einflusses auf die Weltnaturerbebestätte (Beispiele)
Ökonomische Effekte	
Ökonomische Effekte können zB durch den Tourismus generiert werden. Weltnaturerbebestätten sind häufig ein Symbol für unberührte Natur, welche gerne besucht werden. Studien bestätigen einen Anstieg an Besuchen durch den Welterbestatus. Mit steigenden Besucherzahlen folgen meist Investitionen in die Infrastruktur (Straßen, Telekommunikation, Wasserver- und Abwasserentsorgung) vor Ort, was der Region zugutekommt. Trotz möglicher negativer Auswirkungen des Tourismus auf den Erhaltungszustand des Standorts, kann er auch zum Naturschutz beitragen.	63 % der befragten Weltnaturerbebestätten gaben an, dass durch den Tourismus zusätzliche finanzielle Mittel zur Erhaltung der Natur generiert werden. Dies kann zum Beispiel durch die Einhebung von Eintrittsgebühren geschehen. Die touristischen Einnahmen können sowohl für die Erhaltung (ökologische Effekte) als auch für Gemeinschaftsprojekte (soziale Effekte) verwendet werden.
„COMPACT“ („Community Management of Protected Areas Conservation“)	
Der Weltnaturerbebestatus führt häufig zu strengeren Schutzregelungen. Um die Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung auszugleichen, hat der „UN Global Environmental Fund“ das Programm „COMPACT“ eingerichtet. Es unterstützt	COMPACT-Projekte in Kenia unterstützen die regionale Bevölkerung von verschiedenen Weltnaturerben, alternative Brennstoffquellen (zB Sägemehlbriketts, schnell wachsende Brennholz- oder Biogas-Tanks) zu verwenden, um nicht auf Brennholz aus geschützten Waldgebieten

regionale Projekte, welche die Biodiversität rund um die Schutzgebiete erhält und gleichzeitig die Existenz der lokalen Bevölkerung verbessert.	zurückgreifen zu müssen. Mit diesen Projekten wird der Druck auf die geschützten Waldressourcen direkt gemindert.
sozio-kulturelle Umweltbildung	
Sozio-kulturelle Umweltbildung ist ein Beispiel für direkte Effekte des Weltnaturerbes. Ziel der Umweltbildung sollte ein umweltfreundliches Verhalten und erhöhte Akzeptanz von Schutzmaßnahmen sein.	Es ist schwierig die Auswirkungen von Umweltbildungsmaßnahmen zu „messen“. Als Beispiel kann die Region Kilimanjaro in Kenia genannt werden. Die lokale Bevölkerung beschränkte die landwirtschaftliche Nutzung eines Wasserfalls, der für den Tourismus interessant ist. Gleichzeitig konnten Konflikte über die Nutzung von Wasser reduziert und durch die touristische Nutzung das Einkommen der Bevölkerung erhöht werden.
Managementpläne	
Für die Bewerbung als Weltnaturerbestätte müssen umfassende Managementpläne entwickelt werden. 78 % der befragten Weltnaturerbe-Standorte haben solche Pläne und die Entwicklung läuft häufig mit gleichzeitiger Entwicklung partizipativer Managementstrukturen ab. Mehr als die Hälfte der befragten Standorte gibt an, dass sie eine Zunahme der Beteiligung und Zusammenarbeit verschiedener Stakeholder (lokale Bevölkerung, NGOs) verzeichnen können.	Beispiele für eine Zusammenarbeit sind offene Beteiligungsprozesse und Austausch sowie Verbreitung von Informationen in der lokalen Bevölkerung. Aktive Beteiligung kann die Akzeptanz von Weltnaturerbestätte erhöhen.

Es ist wichtig, den Fokus auf das Kernziel des Weltnaturerbes, der Erhaltung des Erbes, nicht zu verlieren. Aufgrund der engen Beziehung zwischen dem Welterbe selbst und seiner Umgebung, macht es Sinn, **Übergangs- oder Pufferzonen** einzurichten. Diese können den Druck auf das Welterbe von Außen abschwächen und soziokulturelle sowie sozioökonomische Bedürfnisse der regionalen Bevölkerung berücksichtigen. In den Kernzonen sollte die Erhaltung oberstes Ziel bleiben, in den Übergangszonen kann der Fokus mehr auf Entwicklungsaspekte gelegt werden. Die Welterbekonvention ist ein international anerkanntes Instrument, dass bei Beteiligung aller Stakeholder sowohl einen intensiven

Schutz des Welterbes als auch eine positive regionale Entwicklung fördern kann (Conradin & Hammer, 2016).

Eine Untersuchung von Song & Kuwahara (2016) zeigt, dass auf japanischen Inseln, welche zu Weltnaturerbestätten ernannt wurden, die Aufmerksamkeit der Einheimischen gegenüber dem Wert der Natur durch die Auszeichnung deutlich erhöht wurde. Die Leute vor Ort waren seit je her durch Forstarbeit und manche durch das Bergsteigen mit der Natur verbunden. Jedoch erst durch die Ernennung zum Weltnaturerbe und dem folgenden erhöhten Tourismusaufkommen auf der Insel, bekamen die Einheimischen ein Gefühl für den Wert der umgebenden Natur und sie fühlten eine größere Verbundenheit mit ihr (Song & Kuwahara, 2016). Durch den Welterbetourismus kann auch die Geschichte und das Erbe einer Nation kommuniziert werden. Die Zusammenhänge zwischen dem Weltnatur- oder -kulturerbe und der nationalen Identität kann hervorgehoben werden. So kann ein Besuch des Welterbes dazu beitragen, eine kulturelle Verbindung mit der Nation und dem sozialen Erbe zu erfahren (Park, 2010). Die Einbindung und Berücksichtigung der Einheimischen durch das Management der Welterben nimmt großen Einfluss darauf, wie sich der Tourismus in der Destination entwickelt und von Gästen wahrgenommen wird. Wenn die Bewohnerinnen und Bewohner selbst vom Tourismus profitieren, kann auch mehr Akzeptanz von der Bevölkerung erwartet werden (Pedersen, 2002, 33). Zu Konflikten zwischen dem Tourismus und den Einheimischen kann es kommen, wenn zu hoher Andrang von Gästen in den Stätten vorherrscht und diese gefährdet und/oder die Lebensqualität der Einheimischen dadurch gemindert wird. Das Tourismusmanagement muss solche Auswirkungen auf die Bewohnerinnen und Bewohner reduzieren und verhindern, zum Beispiel durch Begrenzung der Gästezahlen. Eine Einbindung der Einheimischen in das Welterbe kann man auch durch freie Eintritte für Anwohnerinnen und Anwohner erreichen (Bradler, 2004, 59-60).

Das Welterbe soll vor allem eine **qualitative Reisedestination** darstellen. Zu diesem Ergebnis kam die Studie von Bradler (2004), mit 81,25 % befürwortenden Antworten. Durch das Markenimage der UNESCO kann eine einzelne Welterbestätte profitieren und mit der Auszeichnung die Stätte als **USP („unique selling proposition“** – Alleinstellungsmerkmal) in der Region positionieren. Eine (weitere) Erhöhung des Bekanntheitsgrades nach Listung als Welterbe konnten 87,5 % und höhere Besucherzahlen 81,25 % der befragten Destinationen verzeichnen (Bradler, 2004, 66-67). Somit ergeben sich mit der Ernennung zum Weltnaturerbe neue **Chancen und Stärken** für die touristische Entwicklung in der Region. Dazu zählen unter anderem, das Alleinstellungsmerkmal, die einzigartigen Kultur- und/oder Naturerlebnisse sowie die UNESCO als Dachmarke, welche Präferenzen für die Marke „Welterbe“ erzeugen. Weitere Stärken sind die Möglichkeiten ausländische Gäste anzusprechen sowie ein abwechslungsreiches Angebot durch das heterogene „Produkt“ Welterbe zu entwickeln. Daraus ergeben sich flexibel gestaltbare Pauschalangebote und buchbare Produkte, wie zum Beispiel thematische Führungen (Bradler, 2004, 75).

Eine erfolgreiche Tourismusplanung sollte auf diese Chancen und Stärken aufgebaut werden aber es existieren häufig nur in Ausnahmefällen Tourismus-Management-Pläne. Informationen für Gäste und Einheimische fehlen häufig und das Alleinstellungsmerkmal wird nicht hervorgehoben oder vermarktet. Fehlende oder falsche Informationen an die lokale Bevölkerung und Gäste führen zu Problemen. Wichtige Faktoren sind auch hier Bildungsmaßnahmen für beide Gruppen. Eine Unterstützung des Welterbes durch Wirtschaft und Investoren vor Ort ist meist gering (Eschig, 2008, 179-180). Die klassischen Auswirkungen von Welterbe-Tourismus auf die Region ist im „**Community-Tourism-Cycle**“ dargestellt (siehe Abbildung 9).

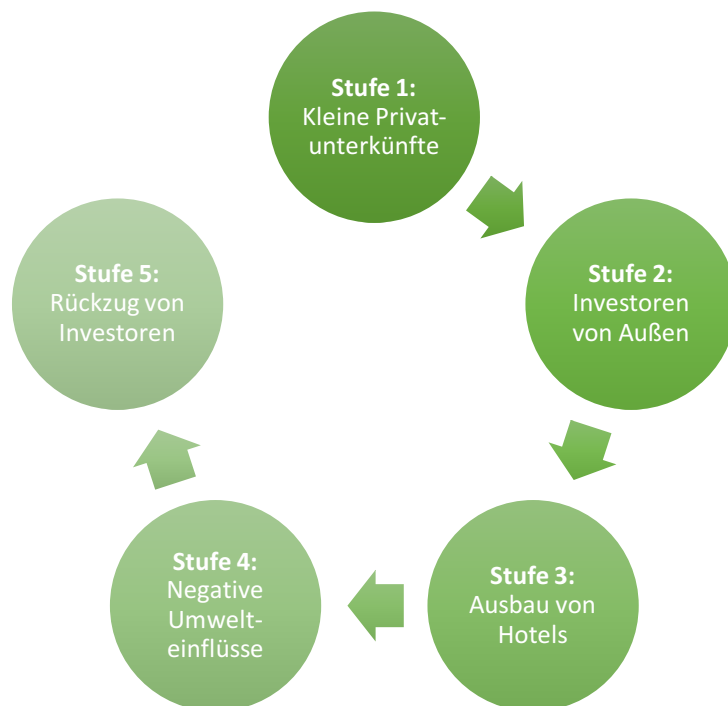


Abbildung 9: „Community-Tourism-Cycle“, eigene Abbildung nach (Pedersen, 2002, 32)

Der „*Community-Tourism-Cycle*“ zeigt die Entwicklungen, welche durch schlechte oder zu geringe Tourismusplanung eintreten können. Folgend sind die Stufen 1 bis 5 genauer erläutert: **Stufe 1:** Gemeinden bauen kleine Bungalows für lokalen Tourismus, renovieren Wohnhäuser und nutzen sie als kleine Hotels oder Pensionen. Die Einnahmen gehen direkt an die Einheimischen.

Stufe 2: die Preise für Land steigen. Straßen und weitere Infrastruktur wird erweitert. Investoren von Außen beginnen Land zu kaufen. Einheimische profitieren immer noch wirtschaftlich, der Großteil des Einkommens geht an eine kleine Anzahl von Personen.

Stufe 3: der Hotelausbau beginnt, Planungsvorgaben werden ignoriert, es folgen negative Umweltauswirkungen. Die Einheimischen profitieren durch Arbeit in örtlichen Hotels oder im Verkehrssektor.

Stufe 4: die meisten Besitzerinnen und Besitzer von Hotels und Restaurants kommen von Außen. Große Investoren und Entwicklungen werden ohne Rücksicht auf regionale Regelungen umgesetzt. Wasserversorgungen und Umwelt werden gefährdet. Einheimische beginnen sich über den Tourismus zu ärgern.

Stufe 5: die Verschlechterung der Umwelt schürt Angst vor Verringerung des Tourismusvolumens. Abhilfemaßnahmen wirken nur langsam. Die örtlichen Gemeinden haben zwar durchgehend vom Tourismus profitiert, die Kontrolle übernahmen aber Externe. Diese überlegen, dass Gebiet wieder zu verlassen (Pedersen, 2002, 32).

Die Auswirkungen auf die Regionen nach dem „*Community-Tourism-Cycle*“ werden nicht exakt auf alle Gebiete zutreffen. Die Bevölkerung ist in der Regel nicht homogen, so werden auch verschiedene Reaktionen gegenüber dem Tourismus im späteren Stadium des Tourismuszyklus auftreten. Meist werden auch nicht alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen von den sozialen Auswirkungen betroffen sein. Von manchen Gemeinden wird eine große Tourismusintensität positiv gesehen, andere sehen sie negativ. Wenn Personen vom Tourismus persönlich profitieren oder die Vorteile den Nachteilen überwiegen, wird eine höhere Intensität eher akzeptiert. Externer Einfluss durch den Tourismus kann eine gesamte Kultur in ein bis zwei Generationen verändern (Pedersen, 2002, 32-34). Obwohl die Ernennung zum Welterbe für eine Region viele Möglichkeiten und Chancen für den Tourismus mit sich bringt, kann sich dieser auch negativ auswirken. Folgend gibt es auch **Schwächen** im Welterbe-Tourismus:

- „*Eingeschränkte Eignung für Kinder*
- *Kurze Aufenthaltsdauer*
- *Nicht geeignet für Freizeit- und Erlebnisparks*
- *Denkmalschutz*
- *Zu viele Touristen in einzelnen Sehenswürdigkeiten, Museen, ...*
- *Sportangebote*“ (Bradler, 2004, 75).

Damit sowohl die Chancen und Stärken ideal genutzt werden können aber auch auf die Schwächen und Gefahren Rücksicht genommen wird, ist es wichtig eine gute Beziehung zwischen dem Welterbe und der Tourismusindustrie herzustellen. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind die folgenden drei Punkte zu beachten:

- Schaffung einer Kommunikationsplattform – permanenter Austausch aller Seiten, Partizipation, Mitreden und Mitentscheiden sowie Einbeziehung der Partner
- Balance/Ausgleich zwischen Schutz und Konsum – zwischen Vermarktung und Erhaltung
- Garantie, dass die Einnahmen des Tourismus in erheblichem Ausmaß in die Erhaltung des Welterbes fließen (Luger, 2008, 24).

2.4 Erholung im Wald

Im Allgemeinen kann von vier **Hauptfunktionen des Waldes** ausgegangen werden:

- **Erholung**
- Holzproduktion
- Schutz von Böden, Wasser und vor Lawinen
- Schutz der Biodiversität

Die Erholungsfunktion spielt vor allem im zentraleuropäischen Raum in der Nähe von Großstädten und für touristische Regionen eine wichtige Rolle. In Österreich müssen rechtlich gesehen alle vier Funktionen berücksichtigt werden, den größten Stellenwert nehmen aber die Holzproduktion und die touristische Nutzung ein (Proebstl, et al., 2010, 79).

Wie bereits dargestellt, gibt es neben dem touristisch motivierten Besuch der Weltnaturerbestätten auch den erholungsmotivierten Besuch, einschließlich solche von Einheimischen und Besucherinnen und Besucher aus der Region. **Erholung** im Allgemeinen bezeichnet *„den Zustand der Wiederherstellung von Leistungskraft, die Erneuerung oder Ergänzung vorher verbrauchter körperlicher und geistiger Ressourcen.“* Unter Erholung im Wald *„werden z.B. die Aktivitäten Wandern, Spazieren, in der Natur Verweilen, Beobachten, Besichtigen, Kommunizieren, Einkehren verstanden, zugleich aber lassen sich damit wahrnehmbare Umweltbelastungen wie Lärm, Flächenverbrauch, Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, Vegetationsverarmung u.a.m. verbinden“* (Fleischhacker & Pauer, 2001, 107-108).

Wenn es nach den Wünschen der Erholungssuchenden geht, sollte der ideale Wald einen hohen Anteil an altem Wald (Altholz) besitzen und sehr naturnah sein. Eine Mischung aus alten und jungen Bäumen (Stufigkeit) sowie aus Laub- und Nadelbäumen sind wichtige Parameter für die Attraktivität des Waldes. Jedoch wird ein gepflegter Wald bevorzugt, Urwälder sind nicht ideal für die Erholung, dennoch sollten bei einem Waldbesuch die forstlichen Eingriffe (wie Wegeneubau, Holznutzung, Holzlagerung, usw.) nicht sichtbar sein. Ein alter Waldbestand mit starkem Holz wirkt auf den Menschen gewaltiger, mächtiger und erhabener, solche Altholzbestände werden beim Besuch bevorzugt. Auch bei den Baumarten werden manche von den Erholungssuchenden bevorzugt (Proebstl, 2014a). Die Lieblingsbäume der deutschen Bevölkerung sind in absteigender Reihenfolge:

1. Fichte
 2. Eiche
 3. Birke
 4. **Buche** (Proebstl, 2014a).
- und etwas abgesetzt,

Die Mehrheit der Bevölkerung findet Gefallen an einem Wald der fast ausschließlich aus Laubbäumen besteht. Das gleiche Ergebnis gilt für einen Wald, der fast ausschließlich aus Nadelbäumen besteht. Nur Wenige stören sich daran, wobei es etwas mehr Personen gibt, die reine Nadelwälder störend finden. Fast alle der befragten Personen finden Gefallen an Mischwäldern (Hunziker, et al., 2011).

2.4.1 Motive für einen Waldbesuch

Verschiedene **Motive und Erwartungen** bewegen Menschen dazu Wälder zu besuchen. Grundlegende Motive für einen Waldbesuch sind die Erwartung einer positiven, physischen Beeinflussung durch Ruhe (Lärmdämpfung), saubere Luft, schonendes Lichtklima und angenehmes Waldinnenklima sowie körperliche Bewegung im Freien. Aber auch positive psychische Beeinflussung wird erwartet, hier stehen Naturgenuss, Meditation und das Gefühl persönlicher Freiheit im Vordergrund. Manche suchen den Reiz an der Faszination des unheimlichen oder geheimnisvollen der Wälder. Dies kann auch negative Gefühle, wie Angst hervorrufen und eventuell gegen einen Waldbesuch sprechen (Proebstl, 2014a). In der Studie von Hunziker, et al. (2011) sind die Motive für einen Waldaufenthalt durch Befragungen erhoben worden. Die häufigsten Waldbesuchsmotive waren dabei „gute Luft genießen“, „Natur erleben“, „aus dem Alltag herauskommen“ und „Gesundheit“. „Sport“ und „alleine sein“ hatten bei den Befragten vergleichsweise geringeren Stellenwert. Jedoch ist gerade „Sport“ für einige der Befragte der Hauptgrund für den Waldbesuch, jedoch stellt diese Gruppe nicht die Mehrheit der befragten Personen dar (Hunziker, et al., 2011).

Eine Serie von Studien und Umfragen von Nationalparkbesucherinnen und -besuchern zwischen 1960 und 2009 zeigt, dass das Fischen und das Jagen in den letzten Jahren immer mehr an Popularität verloren haben. Die **Aktivitäten** Schwimmen und Camping können nur mehr ein geringes Wachstum verzeichnen. Naturbeobachtung, Fotografie und das Lernen oder Studieren der Natur haben seit dem Jahr 2000 einen starken Zuwachs erhalten. Von sinkender Popularität sind auch die Aktivitäten Mountainbiken, Rafting und Reiten (auf Wegen) betroffen. Dafür konnten Strandbesuche, Besuch von natürlichen Gebieten, Off-Road Biken, Kajaken und Snowboarden einen Zustrom an Begeisterten finden (Manning, 2011, 29). Die Studie von Hunziker, et al. (2011) fand heraus, dass mit 64 % das „Spazieren“ die häufigste Aktivität bei Waldbesuchen darstellt. 32 % der Befragten gaben an „einfach Sein“ und 26 % „Natur beobachten“ und mit 16 % nimmt auch das „Sammeln“ einen starken Standpunkt unter den Waldaktivitäten ein. Insgesamt gaben 39 % der Befragten an, im Wald Sport zu betreiben. Dabei war das „Wandern“ mit 15 % am häufigsten genannt, gefolgt von „Joggen“ mit 6 % und „Walking“ mit 4 % (Hunziker, et al., 2011).

Laut einer Studie der deutschen Naturbewusstseinsforschung kann davon ausgegangen werden, dass das Thema Wildnis eine wichtige Rolle in der Naturschutzkommunikation einnimmt, da der direkte Wunsch besteht, mit Wildnis in Kontakt treten zu dürfen. Das Meinungsbild der deutschen Bevölkerung zeigt, dass 62 % Wildnis befürworten, 27 % der Wildnis skeptisch und 11 % der Wildnis negativ gegenüberstehen. Die Mehrheit sieht darin einen Nutzen für die Natur, dem Naturschutz und den Menschen. Die negativ eingestellten Befragten befürchten hingegen wirtschaftliche Schäden und üben Kritik in der Ungeordnetheit der sich selbst überlassenen Natur. Ebenso finden Nationalparks, als Begegnungsstätten mit der Wildnis, in der Befragung große Befürwortung. So sprechen 81 % von einer Stärkung des Tourismus und der Schaffung neuer Arbeitsplätze. 65 % der Befragten stimmen der Aussage „Je wilder die Natur, desto besser gefällt sie mir“ zu. Auf die Frage „Wo sich in Deutschland mehr Wildnis entwickeln sollte“ werden von 79 % der befürwortenden Personen „Wälder“ genannt. 74 % bezeichnen Wildnisgebiete als wichtige Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen. Jedoch wünschen sich 79 % eine Möglichkeit zum Zugang in diese Gebiete (Mues, 2015).

Für die Wildnis- und Backcountry-Besucherinnen und –besucher von Nationalparks, die sich in den ursprünglichsten, natürlichsten (bewaldeten) Bereichen der Parks bewegen, ist es wichtig, dass diese Bereiche nicht übernutzt werden und sie möchten Begrenzungen in der Anzahl von Personen die das Gebiet besuchen. Es werden Wege mit wenig Ausstattung bzw. Infrastruktur bevorzugt („Low-Standard-Trails“) (Manning, 2011, 63). Ein Verbot von Lagerfeuern wird hingegen nicht gerne gesehen. Die Anwesenheit von „Rangern“ und Hinweiszeichen (über Wegbezeichnungen, Richtungen und Distanzen) werden von der Mehrheit der Personen geschätzt. Auf Campingplätze wird eine minimale Ausstattung bevorzugt. Hinweisschilder, Picknick-Tische und Feuerplätze hingegen wirken auf die meisten störend. Feuerringe hingegen werden gerne angenommen. Erhältliche Karten und Informationsmaterial werden von der Mehrheit bevorzugt und auch verwendet (Manning, 2011, 68).

2.4.2 Konfliktpotentiale bei Erholung im Wald

Die unterschiedlichen Aktivitäten und Nutzungsweisen im Wald führen teilweise zu Konflikten. Im folgenden Kapitel wird darauf eingegangen, wo Konfliktpotentiale entstehen können und wie den Problemen entgegengewirkt werden kann.

Es können **fünf Haupttypen an Nutzungskonflikten**, in der Reihenfolge absteigend an Bedeutung und Intensität, im Zusammenhang mit Erholung in Wäldern identifiziert werden:

Die fünf Haupttypen der Nutzungskonflikte

- **Erholung vs. Naturschutz**
- **Erholung vs. Holznutzung**
- **Erholung vs. verschiedene Nutzergruppen**
- **Erholung vs. Jagen und Fischen**
- **Erholung vs. Crowding** (Proebstl, et al., 2009, 27).

In Europa werden durch die Erholungsnutzung vor allem Probleme im Naturschutz verursacht. Ein großes Konfliktpotential wird auch zwischen Erholung und Holznutzung, vor allem in der Holzproduktion beobachtet (Proebstl, et al., 2009, 27-28). Österreichweit verursachen verschiedene Nutzergruppen und das Jagen und Fischen die größeren Konflikte. Aber auch Naturschutz, Holznutzung und Crowding haben einen beachtlichen Stellenwert in den Nutzerkonflikten (Proebstl, et al., 2010, 81). **Ökologische Belastungen** durch Freizeitaktivitäten werden vor allem durch das „Biken“ verursacht, gefolgt von „Hunden“. Zu diesem Ergebnis kam die Befragung von Freuler (2008). Vor allem das Querfeldeinfahren auf inoffiziellen Wegen führt zu Problemen wie Stören von Wildtieren oder Erosion des Bodens. Als kaum ökologisch belastend werden Aktivitäten wie Joggen oder Spazieren eingestuft (Freuler, 2008, 80).

Aktivitäten, die die meisten Konflikte verursachen sind in absteigender Reihenfolge: Picknicken, motorisierte Sportarten, Alpintouren, das Sammeln von Beeren und Schwammerln, Mountainbiken, Fischen, Lagerfeuer und Camping. Die Aufzählung bezieht sich auf das gesamte Europa, da im Osten und in mediterranen Ländern das Picknicken immer mit Grillen verbunden ist, nimmt es hier den ersten Platz ein, da durch das Feuermachen die Gefahr von Waldbränden steigt. Im zentraleuropäischen Raum sind beim Picknicken vor allem Probleme wie Vermüllung und Degradierung der Picknickstelle zu beobachten. Das Sammeln von Beeren und Schwammerln führt dann zu Problemen, wenn große Mengen, in professionellem Stil abgeerntet werden (Proebstl, et al., 2009, 27-28). Für den zentraleuropäischen Raum führen im Ranking der größten Konfliktpotentiale durch Erholungsaktivitäten Mountainbiken und Beeren, etc. sammeln, dicht gefolgt von Picknicken, Skifahren und Alpintouren. In weiterer absteigender Reihenfolge sind Klettern, Fischen, Lagerfeuer bzw. Grillen, motorisierte Sportarten, Reiten, Radfahren, Schneeschuhlaufen, Skilanglauf, motorisierte Wassersportarten, Kanufahren, Camping, Orientierungsläufe, Wandern, Vogelbeobachtung und Pferdekutschen fahren zu nennen. Die geringsten Konfliktpotentiale nehmen die Aktivitäten Schwimmen, Geocaching, Nordic Walking und Schneemobil fahren ein (Proebstl, et al., 2010, 83). Die Studie von Freuler (2008) kam zu ähnlichen Ergebnissen. In den Befragungen führte das „Biken“ gefolgt von „Hunden“ zu den meisten **sozialen Konflikten**. An dritter Stelle lag hier das „Picknicken“, Reiten, Spazieren und

Joggen bereiteten die wenigsten Probleme. Betont wird aber auch, dass es sich gerade beim „Biken“ nicht um eine generelle Ablehnung der Sportart handelt, sondern rücksichtsloses Verhalten zu Konflikten führt (Freuler, 2008, 81). Im Konflikt verschiedener Nutzergruppen stehen die Ziele der Erholungssuchenden oft im Widerspruch zueinander, so kann es dazu kommen, dass die Ausübung einer Freizeitaktivität die Erholungswirkung einer anderen trübt (Hunziker, et al., 2011). In der Studie von Hunziker, et al. gaben 27 % der Befragten an, dass sie sich in der Walderholung (teilweise) gestört fühlten. Ein hohes Konfliktpotential stellte das Radfahren im Wald dar, was 46 % als Störung empfanden. 30 % der Befragten fühlten sich durch Leute die mit Hunden unterwegs waren gestört (Hunziker, et al., 2011).

Das Waldmanagement ist gefordert, dass die verschiedenen Funktionen im Wald so integriert werden, dass die gegenseitige Störung minimiert wird (Hunziker, et al., 2011). Ein Lösungsansatz zwischen Konflikten ist es, die Personen in ihrer Einstellung und ihrem Verhalten zu beeinflussen. Dabei muss zwischen zwei Personentypen unterschieden werden: verfügen die Personen bereits über die angestrebte Einstellung, jedoch nicht in dem Maß, dass sie ihr Verhalten anpassen, genügt es häufig, über Wissensvermittlung die gewünschte Einstellung zu erreichen. Sind die Personen jedoch grundsätzlich anderer Meinung und bezüglich dem angestrebten Ziel gleichgültig, kann es kontraproduktiv sein, mit Wissensvermittlung zu arbeiten. Damit in diesem Fall die Wissensvermittlung Erfolge erzielen kann, muss zuerst Überzeugungsarbeit (zB über Vorbilder, Appelle, usw.) geleistet werden (Hunziker, et al., 2011). Die sozialen Funktionen der Wälder haben heute viel mehr Bedeutung als in der Vergangenheit. Daher ist es erforderlich, dass auf verschiedenen Ebenen die Aufmerksamkeit auf Konfliktlösung gelegt wird. Einzubeziehen sind die politische Gestaltung, Strategie- und Raumplanung, Standortplanung für Wald und Erholung sowie Verwaltung von Land und Besucherinnen und Besuchern (Bell & Petursson, 2009, 2). Um das Verhalten der Gäste in Wäldern zu beeinflussen oder sie zu lenken, können drei Arten von Maßnahmen unterschieden werden:

- **Restriktive-Management-Maßnahmen**
- **Sanfte-Management-Maßnahmen**
- **Fördernde-Management-Maßnahmen**

Unter restriktiven Maßnahmen versteht man, dass das Verhalten der Gäste direkt beeinflusst wird. Dies geschieht meist durch Regeln und Vorschriften, Verbote, Eintrittsgelder, Markierung von Schutzgebieten oder Tabu-Zonen, Barrieren und Zäunen oder der Limitierung von Personen. Sanfte Maßnahmen beeinflussen das Verhalten der Gäste indirekt oder sprechen ihr eigenes Verantwortungsbewusstsein an. Erfolge können durch attraktive Infrastruktur zur ökologischen Bildung, Wegweiser für verantwortungsbewusstes Verhalten oder Leitsysteme verzeichnet werden. Die fördernden Maßnahmen sind auf das Trainieren und Bilden der Gäste fokussiert. Durch besseres Verständnis des Waldökosystems, (zum

Beispiel durch Touren, Schulung spezieller Nutzergruppen oder kommerzieller Anbieter) soll ein erhöhtes Bewusstsein der Gäste erreicht werden. Am häufigsten kommen sanfte Maßnahmen, dicht gefolgt von restriktiven Maßnahmen zum Einsatz. Fördernde Maßnahmen werden in Europa am wenigsten eingesetzt (Proebstl, et al., 2009, 29). Verschiedene Lenkungsmaßnahmen die gegen die verschiedenen Konflikte wirksam sein können, werden in Tabelle 11, aufgeteilt nach ökologischen Belastungen und sozialen Konflikten, angeführt. Die Wirksamkeit der jeweiligen Lenkungsmaßnahmen und welche Schwierigkeiten sie bereiten können, sind ebenfalls darin zu finden.

Die verschiedenen Lenkungsmaßnahmen in Tabelle 11 sind nach den verschiedenen Kategorien aus Tabelle 10 bezeichnet und beschreiben deren Kürzel.

Tabelle 10: Kategorien und Beispiele der Lenkungsmaßnahmen, aus (Freuler, 2008, 38)

Kategorie	Beispiele	Kürzel
Infrastruktur / Angebote	Schaffung von Biketrails, Feuerstellen, Aufstellen von Abfalleimern	A
Gebote / Verbote	Absperrungen, Fahrverbote, Schutzzonen	V
Vereinbarungen / Kodizes	Nutzungsvereinbarungen zwischen Wald und OL-Läufern, Ehrenkodex von Bikern	K
Information / Aufklärung	Hinweistafeln, Infotafeln, Informationsveranstaltungen, Medienberichte, Waldkindergarten, Schulveranstaltungen	I
Planung	Ausscheidung von unterschiedlichen Nutzungszonen in partizipativen Planungsprozessen (WEP)	P

Tabelle 11: Lenkungsbeispiele bei ökologischen und sozialen Konflikten, eigene Darstellung, Inhalt aus (Freuler, 2008, 38-40)

Ökologische Belastungen				
Freizeitaktivität	Beschreibung des Konflikts	Lenkungsmaßnahmen	Wirksamkeit	Schwierigkeiten
Hunde ausführen	Sehr hohe Zahl von Hunden, die nicht an der Leine geführt werden und so wildern.	V: Leinenzwang während der Setzzeit und permanent in Wildschutzgeb.; I: Schilder zu Schutzgebiet und Leinenzwang; Kampagne gegen Wildern;	Leinenzwang wird nicht eingehalten, Schilder finden kaum Beachtung; Einschränkungen sind schlecht akzeptiert, aktive Aufklärungskampagnen sind sehr selten, Beispiele	Die Hundebesitzer lassen sich nicht einschränken, Übertretungen werden nicht geahndet, kaum aktive Kommunikation. Vereinzelte Kampagnen wirken nur für die Dauer der Aktionen.

		P: Ausscheidung von Schutzgeb.	verzeichneten aber Wirkung	
	Verkotung des Waldes	A: Robydogs	Werden z.T. benützt	Zusatzaufwand; Verschmutzung durch nicht entsorgte Säcke.
Variantskifahren	Großflächiges Durchfahren von Wildgebieten im Winter, Störung von Wildtieren und Beschädigung von Aufforstungen.	P: Ausscheidung von Schutzgebieten; V: Einrichtung von Schutzgebieten; Markierung im Kartenmaterial; V: Absperrungen; I: Infotafeln vor Ort; I: Kampagne mit Plakaten, Spots und Inseraten; K: Ausarbeitung von Kodizes für Sportler und Sportgeschäfte; A: Freeride-Pisten (Nichtpräparierung von markierten Pisten).	Teilweise Beachtung der Schutzgebiete, werden oft aber immer noch großflächig durchfahren. Die Wirkung von Kampagnen lässt sich von den Förstern nur schwer abschätzen.	Mit den bestehenden Mitteln kaum Kontroll- und Restriktionsmöglichkeiten; erheblicher Zusatzaufwand; schwierige Erfolgskontrolle.
Biken	Fahren auch abseits der Waldwege, Aufscheuchen der Tiere, Verdichtung und Erosion des Waldbodens.	V: Fahrverbote; K: Ausarbeitung von Kodizes; A: Schaffung legaler Trails zur Kanalisierung.	Fahrverbote werden nicht beachtet, Trails werden benützt, Kanalisierung funktioniert bei guter Kommunikation gut.	Die geschaffenen Trails müssen den Nutzungsbedürfnissen angepasst sein; die individuellen Biker werden durch Kommunikation nur schwierig erreicht. Illegale Trails werden teils weiterhin genutzt.
Schneeschuhlaufen	Stark zunehmende Trendsportart, die extensiv v.a. im subalpinen Bereich ausgeübt wird, wo oft auch sensible Wildbestände leben.	V: Schutzgebiete; I: Infotafeln; Kartenmaterial mit Schutzzonen; A: Schaffung von Schneeschuhtrails; A: Lenkung durch GPS.	Bemühungen noch am Anfang: gute Resultate mit Trails, wenn extensiv kommuniziert wird. Gute Akzeptanz der Lenkung.	In vielen Gebieten finden die Aktivitäten noch ungelenkt statt. Trails bewirken auch eine Zunahme der Besucher, nicht nur eine Kanalisierung. Kanalisierung auf Trails schwächt sich mit der Zeit wieder ab.

Wandern	Extensive Freizeitnutzung auch abseits der markierten Wege und in dicht bewohnten Gebieten zu allen Tages- und Nachtzeiten.	P: Ausweisung von Schutzgebieten; V: Sperrung von Schutzgebieten; Eintragung von Aufforstungen; I: Aufstellen von Infotafeln; I: Medieninformation zu Schutzgebieten und Naturparks; A: Bauliche Maßnahmen, die ein schonendes Beobachten der Natur ermöglichen; Rangerdienst.	z.T. ungenügende Beachtung von Schutzgebieten. Überregional gesehen sind die Belastungen aber gering. Bei forstwirtschaftlichen Sperrungen von Wegen mangelnde Beachtung; z.T. wenig Verständnis zur Waldbewirtschaftung und Naturraum Wald.	Wie bei allen Aktivitäten besteht ein hoher Nutzungsanspruch und Einschränkungen im Wald werden nur schwer akzeptiert, wenn sie Zielen und Gewohnheiten entgegenlaufen. Zudem darf der freie Zutritt aus gesetzlichen Gründen kaum eingeschränkt werden.
Klettern	Überregional betrachtet selten; Konflikte, aber Probleme in spezifischen Gebieten, wenn Felsen mit sensibler Vegetation oder Vogelpopulationen oft beklettert werden.	V: Sperrung von Klettergebieten; K: Vereinbarungen zur teilweisen Schließung von Routen zugunsten anderer Gebiete; A: Einrichtung von Umlenkhaaken.	Oft gute Wirkung; manchmal Missachtung durch „schwarze Schafe“.	z.T. verhärtete Fronten zwischen Sportlern und Naturschützern. Individuelle Kletterer sind zum Teil nur schwierig durch Kommunikation zu erreichen.
Soziale Konflikte				
Freizeitaktivitäten	Beschreibung des Konflikts	Lenkungsmaßnahmen	Wirksamkeit	Schwierigkeiten
Biken	Durch die hohe Geschwindigkeit und die leise Fortbewegung kommt es v.a. in dicht besuchten Gebieten zu negativen Begegnungen mit Fußgängern.	V: Fahrverbote; K: Verhaltenscodex durch Bikervereinigungen; P: Ausweisung separater Infrastruktur; A: Bau separater Trails; I: Kartenmaterial	Maßnahmen sind insgesamt selten und schwierig zu überprüfen.	Biker und Fußgänger sind nur begrenzt entflechtbar, v.a. in den Bergen ist eine Trennung nicht realisierbar. Individuelle Biker können nur schwer erreicht werden.

		mit Hotspots zur Meidung an Wochenenden.		
Wandern	Selten Konfliktverursacher, aber z.T. mangelnde Toleranz Bikern gegenüber und übersteigerten Nutzungsanspruch, Blockierung von Wegen.	A: Entflechtung: Selten Ausschilderung von Wanderwegen so, dass Überschneidungen mit Biketrails geringer sind.	Keine systematische Überprüfung.	Entflechtung ist in der Realität schwierig umzusetzen.
Hundeausführen	Nicht angeleinte Hunde belästigen und ängstigen andere Waldbesucher. Verkotung von Wegen.	V: Leinenzwang; I: Schilder, jedoch kaum aktive Kommunikation. A: Robidogs.	Leinenzwang wird größtenteils nicht beachtet. Robidogs werden z.T. benutzt, jedoch viel seltener als im Siedlungsgebiet	Gemäß den Förstern akzeptieren viele der Hundehalter Einschränkungen schlecht und sind renitent gegen Verbote. Kaum Kapazität, um Maßnahmen durchzusetzen.

2.5 Zusammenfassung und Hypothesen

Die in Kapitel 2 zusammengestellte Literaturreview stellt die fachliche Grundlage für diese Arbeit dar. Die Ernennung eines Gebietes zum Weltnaturerbe konnte in jeglicher Literatur als Prestigegewinn bezeichnet werden und erhöht fast immer den Bekanntheitsgrad einer Region. Mit der Ernennung einer Weltnaturerbestätte gehen meist hohe Erwartungen in Hinblick der touristischen Entwicklung einher. Diese Tendenz ist nicht unbegründet, können doch eine Vielzahl an Weltnaturerbestätten hohe Gästezahlen verzeichnen. Nichts desto trotz gibt es auch Stätten, die keine einzige Besucherin und keinen einzigen Besucher anziehen. Die meisten Studien, die sich mit der Tourismusentwicklung in Welterbestätten beschäftigen, konnten für das Gebiet nach Listung als Welterbe, höhere Gästezahlen als zuvor erheben. Jedoch konnte in keiner der Studien, der Zuwachs von Gästen allein auf die Tatsache der Ernennung zum Welterbe zurückgeführt werden. Für das Marketing einer Region bringt das Welterbe so gut wie immer einen Mehrwert, unterstreicht der Titel „Welterbe“ doch die Einzigartigkeit einer Region und generiert ein „USP“ (Alleinstellungsmerkmal). Die aktuellen Trends hin zu naturnahem Tourismus bergen außerdem einen hohen Stellenwert und hohe Erwartungen im Tourismuswachstum. Großflächige Waldverluste im Allgemeinen bestätigen zusätzlich die Notwendigkeit des Schutzes von wertvollen Waldflächen. Da intensive touristische Nutzung unweigerlich Beeinträchtigungen der Natur nach sich ziehen, muss besonderer Wert auf die nachhaltige Gestaltung des Tourismus in Weltnaturerbestätten gelegt werden. Können sowohl Schutz der Stätte und touristische Nutzung sinnvoll vereint werden, kann dies zu positiven Entwicklungen in beiden Bereichen beitragen.

Sorgfältige Planung und Monitoring der Tourismusentwicklung gewährleisten eine nachhaltige Tourismusgestaltung. Können optimale Entwicklungen erzielt werden, generiert der Tourismus einen Mehrwert für die Region. Er trägt zu regionaler Entwicklung bei, was gerade in strukturschwachen Regionen zu positiven Effekten führen kann. Bewohnerinnen und Bewohner der Region können von neuen Arbeitsplätzen und zusätzlichem Einkommen durch den Tourismus profitieren. Der wachsende Sektor „Naturtourismus“ und das junge Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ im Nationalpark Kalkalpen bringt eine Auszeichnung und gewissen Nutzen für die Region:

Auszeichnung und Nutzen im Nationalpark Kalkalpen

- *„Weltnaturerbe ist ein Qualitätsmerkmal für die ganze Nation.*
- *Welterbe-Stätten verstehen sich als „Leuchtturm“ für die Qualität der Natur und unterstützen Regionalwirtschaft, Tourismus, Wettbewerbsfähigkeit und fördern die Attraktivität ganzer Landschaften.*
- *... Die Buchenwald-Gebiete von „außergewöhnlichem, universellem Wert“ stehen damit international für intakte Natur, saubere Umwelt und ein authentisches Naturerlebnis“ (Amt der OÖ Landesregierung, 2015).*

Bei den „Alten Buchenwäldern“ des Nationalparks Kalkalpen handelt es sich um ursprüngliche, sehr naturnahe Wälder, welche eine äußerst interessante Destination für gewisse Besuchergruppen darstellen. Touristinnen und Touristen, die solche Gebiete bevorzugen, sind als Backcountry- und Wildnisliebhaber unterwegs, die gerne unberührte, menschenleere Gebiete besuchen. Dabei wird auf hohe Infrastruktur-Standards verzichtet und sich mit dem Nötigsten zufriedengegeben.

Um zielgruppengerechte Produkte im Tourismus Vermarkten zu können, müssen in der Planung Informationen über Gäste, ihrer Herkunft, ihrer Motive, Wünsche und Bedürfnisse bekannt sein (Rein, 2011). In der vorhandenen Literatur werden Gäste eines Welterbes als eher gebildete Personen, die einen hohen Anspruch an ihre Freizeitgestaltung stellen, beschrieben. Sie sind inhaltlich und geschichtlich an den Orten interessiert und wollen das Welterbe sowohl erleben, als auch darüber lernen. Unter den Gästen sind Frauen meist leicht in der Überzahl, die meisten sind eher jünger (zwischen 20 und 45 Jahre) und sie geben mehr Geld für Freizeit und Urlaub aus als der Durchschnitt. In Befragungen von Personen, die Welterben besuchen, konnte herausgefunden werden, dass der Großteil der Gäste meist aus weiterer Entfernung anreist. Regionale Gäste sind eher die Minderheit und sehr häufig sind Besuche von Welterbestätten nicht durch das Welterbe selbst motiviert.

Während der Auswertung der gesammelten Literatur, wurden auch Unklarheiten und Problemen erkennbar. So bezieht sich ein Großteil der gefundenen Literatur ausschließlich auf Weltkulturerbestätten. Wird Weltnaturerbe im speziellen abgehandelt, handelt es sich oft nur um ein kurzes Kapitel in einem umfassenden Werk. Arbeiten oder Studien die sich explizit auf Weltnaturerbebestätten konzentrieren sind selten. Außerdem können auch Studien über Naturerbebestätten nicht immer für das vorliegende Untersuchungsgebiet angewendet oder übernommen werden, da die natürlichen Voraussetzungen oft höchst unterschiedlich sind. Man vergleiche die Gegebenheiten eines UNESCO Weltnaturerbes „Great Barrier Reef“, welches jährlich eine große Anzahl an Tauchgästen anzieht, mit den „Alten Buchenwäldern“. So wird man in letzterem vergeblich nach geeigneten Tauchmöglichkeiten suchen und auch die Auswirkungen großer Besuchermassen werden in einem Meeresökosystem anders ausfallen als in einem Waldökosystem. Da es sich durch die Erweiterung des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ im Juli dieses Jahres nun um ein Netzwerk von Wäldern in 12 europäischen Ländern handelt, ist es notwendig, hier gezielt Studien zu den touristischen Veränderungen anzustellen. Die folgenden Auswirkungen und Interaktionen, die sich im Zuge des Tourismus ergeben, müssen von Fall zu Fall ausgewertet werden. Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt oder Reaktionen der Gesellschaft auf den Tourismus variieren oft je nach Situation (Pedersen, 2002, 34-35).

Ziel dieser Arbeit ist es, potentielle Veränderungen vorab zu identifizieren, um eine Grundlage für das Weltnaturerbe-Management zu schaffen. Informationen über die Änderungen der

touristischen Entwicklung und über die Interessen und Wünsche von Besucherinnen und Besuchern sollen eine solide Grundlage für nachhaltige Tourismusplanung darstellen. Aufbauend auf die Literatur- und Recherchearbeit konnten aufkommende Fragestellungen und Forschungsdefizite analysiert werden, auf welche die folgenden zentralen Hypothesen aufgestellt wurden:

Hypothesen

- **Der Welterbestatus wird einen Einfluss auf den Tourismus in der Region haben.**
- **Das Konzept des UNESCO Weltnaturerbes ist eher unbekannt.**
- **Das Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ wird im Nationalpark Kalkalpen zusätzliche Besucherinnen und Besucher anziehen.**
- **Potentielle Gäste von Weltnaturerbebestätten haben einen hohen Bildungsgrad und Interesse an der Natur.**

3 Methodik

In den folgenden Unterkapiteln werden die Herangehensweise und die verwendeten Methoden zur Bearbeitung in den Bereichen Literaturrecherche, Fragebogenerstellung und -auswertung sowie Durchführung der Befragung beschrieben und die Wahl der jeweiligen Methode begründet.

3.1 Literaturrecherche

Für die theoretische Basis der vorliegenden Arbeit wurde zu Beginn eine ausführliche Literaturrecherche durchgeführt. Die Recherche erfolgte sowohl in Bibliotheken als auch im Internet. Vorrangig wurden zur Suche Datenbanken von Fachjournalen, spezifische Webseiten sowie „Google Scholar“ für den Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen genutzt. Eine Vielzahl der verwendeten Werke stammen aus den Bibliotheken der Universität für Bodenkultur oder wurden über deren elektronische Ressourcen („LITsearch“, „E-Journals“) gefunden. Die gesammelten Daten und Materialien wurden danach systematisch zusammengefasst und analysiert (siehe Kapitel 2). Die Suchbegriffe und Schlagwörter der Literaturrecherche waren:

Schlagwörter

„Welterbetourismus“, „heritage tourism“, „UNESCO Weltnaturerbe“, „world heritage“, „Welterbebesuch“, „visiting world heritage“, „heritage tourists“, „Waldtourismus“, „Walderholung“, „forest recreation and tourism“, „Buchenwälder“, „Nationalpark Kalkalpen“, „Welterbe und regionale Entwicklung“.

3.2 Erstellung der Befragung

Den empirischen Forschungsteil der vorliegenden Arbeit stellt eine Befragung (siehe Anhang 1) dar. Der Aufbau dieser Befragung wird im folgenden Kapitel erläutert.

Die empirische Erhebung mittels Befragung dient der Gewinnung von Informationen zur Beantwortung von aufgestellten Forschungsfragen und soll die Richtigkeit der Hypothesen überprüfen. Die Erhebung der Daten wurde mittels einer standardisierten und strukturierten Befragung durchgeführt, welche in einem Online-Umfrage-Tool (siehe Kapitel 3.3) zur Verfügung stand. Die Kriterien, welche bei der Erstellung der Befragung berücksichtigt wurden,

ergaben sich aus den konkreten Fragestellungen. Auf der Suche nach ähnlichen Arbeiten zum Thema UNESCO Weltnaturerbe und Tourismus konnten vor allem solche gefunden werden, die direkte Befragungen in den Schutzgebieten durchführten. Bei der Fragebogenerstellung wurde zum Teil auf bereits getestete und verwendete Fragen zurückgegriffen, um Vergleiche durchführen zu können. Der Großteil der Fragen wurde in Hinblick auf die Prüfung der aufgestellten Hypothesen und unter Berücksichtigung der im Zuge der Literaturrecherche gewonnenen Informationen selbst entworfen (siehe Anhang 1).

Die Begrüßungsseite ist beim Öffnen des Umfrage-Links die erste Anzeige, die die Befragten sehen. Hier wird eine kurze Information über die Befragung geboten und auf den Datenschutz hingewiesen. Es besteht die Möglichkeit, die Umfrage hier wieder zu verlassen, Personen die dies nutzen, werden nicht in die Umfragestatistik einbezogen. Erst wenn zumindest eine Frage beantwortet wurde, scheint die abgebrochene Umfrage in der Statistik auf. Zur Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde ein Fortschrittsbalken eingerichtet, der mittels graphischer Darstellung das Vorankommen in der Befragung anzeigt.

Zu Beginn der Befragung wird die Beziehung der teilnehmenden Personen zum Nationalpark Kalkalpen abgefragt. Die Fragen 1 – 5, ob sie den Nationalpark kennen, ihn bereits besucht haben und wenn ja, wann und wie oft, geben Aufschluss über die Bekanntheit und Besuchshäufigkeit des Nationalparks unter den Befragten. Welche Aktivitäten sie vor Ort ausgeführt haben bzw. an welchen sie interessiert wären behandeln die Fragen 6 – 8. Fragen wie: *„Haben Sie schon einmal vom Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich gehört?“*, geben ein **gebundenes (dichotomes) Antwortformat** vor. Dies stellt die Person vor die Entscheidung, zwischen nur zwei Antwortmöglichkeiten zu wählen, da hier eine Mehrfachnennung keinen Sinn machen würde. Solche Fragen zählen zum kognitiven Teil einer Befragung und liefern mit ihren Antworten tatsächliche Feststellungen (Raab-Steiner & Benesch, 2015, 58). Fragen wie: *„Haben Sie den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht?“* wurden als **geschlossene Fragestellungen mit fixen Antwortmöglichkeiten** formuliert. Diese Art von Fragen findet in dieser Befragung die häufigste Anwendung und wurde, wenn nötig, mit der Antwortoption *„Weiß nicht“* ergänzt. Frage 9: *„Wenn Sie an Ihren letzten Besuch im Nationalpark Kalkalpen denken, was ist Ihnen davon besonders in Erinnerung geblieben“* ist als **offene Frage** gestellt. Offene Fragen stellen oft ein Hemmnis für die befragten Personen dar und werden gerne übersprungen. Ebenso ist es schwierig und aufwendig, die Antworten dieser Fragen systematisch auszuwerten (Raab-Steiner & Benesch, 2015, 52-53). In dieser Befragung wurden nur wenige offene Fragen eingebaut und wenn, müssen diese nicht verpflichtend beantwortet werden, um ein vorzeitiges Beenden der Umfrage durch die Befragten zu vermeiden. Wenn auf diese Variante der Fragestellung zurückgegriffen wurde, sollen die Antworten eine Einschätzung und Tendenz liefern, welche Assoziationen, Interessen und Gefühle (emotionaler Teil der Befragung) die befragten Personen zu den jeweiligen Themen entwickeln. Die Fragen 10 und 11 beschäftigen sich mit den Urlaubsmotiven und den

bevorzugten Urlaubsformen der Befragten im Allgemeinen. Die Urlaubsmotive oder –ziele die in der Befragung zur Auswahl stehen, wurden angelehnt an die Befragungen von Kainulainen (2009) und Wirth (2010) (Kainulainen, 2009, 80-81) und (Wirth, 2010, 204). Diese Frage stellt eine **Ratingskala (Likert-Skala)** dar und bietet die Möglichkeit, zwischen mehr als zwei abgestuften Antwortkategorien zu wählen. Hiermit kann ein höherer Informationsgewinn erzielt werden. Schwierigkeiten können bei dieser Art der Fragenstellung in Zusammenhang mit der Antwortfindung entstehen. Um eine adäquate Rangordnung mit gleichen Abständen zu bilden wurde auf folgende **Abstufungen nach Rohrmann (1978)** zurückgegriffen und die Antwortmöglichkeiten daran angelehnt aber zum Teil in eigene Worte gefasst, um sie zur Frage passend zu gestalten:

- **Häufigkeiten:** *„nie – selten – gelegentlich – oft – immer“*
- **Intensitäten:** *„gar nicht – kaum – mittelmäßig – ziemlich – außerordentlich“*
- **Wahrscheinlichkeiten:** *„keinesfalls – wahrscheinlich nicht – vielleicht – ziemlich wahrscheinlich – ganz sicher“*
- **Bewertungen:** *„völlig falsch – ziemlich falsch – unentschieden – ziemlich richtig – völlig richtig“* (Raab-Steiner & Benesch, 2015, 61).

Frage 11 erhebt die bevorzugten Urlaubsformen der Befragten. Die auszuwählenden Kategorien wurden nach Wirth (2010) leicht abgeändert und angepasst in die Befragung eingepflegt (Wirth, 2010, 192).

Die Fragen 1 – 11 beziehen sich auf die Besuche der Befragten im Nationalpark Kalkalpen, ihre Interessen an Freizeitaktivitäten in der Natur und Urlaube im Allgemeinen. Mit Hilfe dieser Fragen soll der **Frageblock 1** beantwortet werden.

Frageblock 1: Nationalparkbesuch und Urlaub

- Ist der Nationalpark Kalkalpen den befragten Personen bekannt?
- Wie viele der Befragten haben den Nationalpark Kalkalpen bereits besucht?
- Wie lange bleiben die Besucherinnen und Besucher in der Region und wie häufig kommen sie wieder?
- Welche Aktivitäten werden beim Besuch des Nationalparks Kalkalpen ausgeübt?
- Welche Aktivitäten wecken das Interesse der Befragten?
- In welchen Erinnerungen und Zusammenhängen bleibt der Nationalpark Kalkalpen bei den Besucherinnen und Besuchern im Gedächtnis?
- Welche Urlaubsformen werden von den Touristinnen und Touristen bevorzugt?
- Welche Motive und Ziele veranlassen die Touristinnen und Touristen zu verreisen?

Die Fragen 12 bis 19 beschäftigen sich mit dem Thema UNESCO Weltnaturerbe. Die Fragen zielen darauf ab, **Frageblock 2** zu beantworten. Die offene Frage: „*Welche Assoziationen verbinden Sie spontan mit dem Begriff UNESCO Weltnaturerbe?*“ wurde gestellt, um eine Einschätzung und Tendenz zu erhalten, was die Befragten mit dem Begriff verbinden. Wenn die Frage: „*Haben Sie schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht?*“ mit „Ja“ beantwortet wird, folgt ebenfalls eine offene Frage, „*welches*“ besucht wurde. Dies dient zur Überprüfung ob die Befragten den Begriff richtig zuordnen können und welche Weltnaturerbebestätten am häufigsten genannt werden. Die Fragen über das UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ sollen Aufschluss über die Bekanntheit des geplanten Weltnaturerbes geben und ob es ein Anreiz für einen zukünftigen Besuch wäre.

Frageblock 2: UNESCO Weltnaturerbe

- Ist die Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ des Nationalparks Kalkalpen den Befragten bekannt?
- Ist den Befragten der Begriff „UNESCO Weltnaturerbe“ bekannt und kann dieser richtig zugeordnet werden?
- Wie viele der Befragten haben bereits ein UNESCO Weltnaturerbe besucht?
- Wäre das UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ im Nationalpark Kalkalpen ausschlaggebend für einen Besuch?

In den Fragen von 20 bis 26 werden die Naturverbundenheit und Details zu Vorlieben von Waldbesuchen der Befragten erhoben. Unter anderem wie oft, warum und ob sie gerne oder ungern in den Wald gehen sowie welche Freizeitaktivitäten sie dort ausüben. Die offene Frage „*Warum*“ die Befragten gerne bzw. ungern in den Wald gehen, soll eine Tendenz erheben, aus welchen Beweggründen ein Waldbesuch gemacht wird oder was jemanden vielleicht davon abhält in den Wald zu gehen. Die Walderholungsmotive aus Frage 22 wurden aus der Studie von Hunziker, et al. (2011) übernommen, zum Teil leicht in der Formulierung abgeändert und um die Antwortmöglichkeit „*um meinen Hobbies nachzugehen*“ erweitert (Hunziker, et al., 2011, 45).

Frage 27 und 28 beschäftigen sich mit der Frage, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die bereits im Nationalpark waren, die Buchenwälder bewusst besucht haben und wie sie ihr Wissen über die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) einschätzen. Die Frage 29 erhebt die Meinung zur Wichtigkeit der verschiedenen Waldfunktionen. Diese wurden aus der Arbeit von Freuler (2008) und aus Clivaz, et al. (2013) übernommen und adaptiert (Freuler, 2008, 115) und (Clivaz, et al., 2013, 125).

Frage 30 ist ein Mix verschiedener Fragen, die mit Einschätzungen (Zustimmung oder Ablehnung) der Befragten Aufschluss über die Naturverbundenheit und die Einstellung der Personen zu den Themen Natur, Wald, Wildnis, Buche, Weltnaturerbe, usw. geben sollen. Frage 31 behandelt die Annahme und das Interesse der Befragten am bereits bestehenden Besucherprogramm des Nationalparks Kalkalpen zum Thema (Buchen-)Wälder und Wildnis. Die Angebote wurden der Homepage des Nationalparks und der Schriftenreihe „*Natürliche Buchenwälder des Nationalpark Kalkalpen, Schutz und Erbe alter Wälder - Band 16*“ entnommen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 110 - 111). Somit stellen die Fragen 20 bis 31 die Grundlage für die Beantwortung des **Frageblocks 3** dar.

Frageblock 3: Wald/Wildnis/Buche/Naturverbundenheit und Naturvermittlung

- Fühlen sich die befragten Personen naturverbunden?
- Wie oft und warum gehen die Befragten in den Wald?
- Wurden die Buchenwälder von den Nationalparkbesucherinnen und -besuchern bewusst wahrgenommen?
- Welche Freizeitaktivitäten werden von den Befragten im Wald ausgeübt?
- Welche Formen von Angeboten werden von den Nationalparkbesucherinnen und -besuchern angenommen?
- Wie werden die Waldfunktionen von den Befragten eingeschätzt?

Zum Abschluss der inhaltlichen Fragen wird in Frage 32 danach gefragt, ob die Befragten die Auszeichnung als Weltnaturerbe für Werbung nutzen würden, wenn sie eine Gemeinde des Nationalparks Kalkalpen wären. Frage 33 behandelt die Meinung der Befragten zum Thema Schutz des „UNESCO Weltnaturerbes“ im Gegensatz zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region. Diese Frage wurde so ebenfalls in der Befragung von Fuchs (2016) gestellt und wurde eingebaut, um einen Vergleich ziehen zu können (Fuchs, 2016, 70). Sowohl Frage 31 als auch 32 und 33 umfassen die Inhalte des **Frageblocks 4**.

Frageblock 4: Regionale Wertschöpfung

- Sind die Befragten bereit, für einen Besuch im Weltnaturerbe Geld auszugeben?
- Wird das UNESCO Weltnaturerbe von den Befragten als werbeträchtig angesehen?
- Ist für die Befragten die wirtschaftliche Entwicklung der Region oder der Schutz des Weltnaturerbes wichtiger?

Zum Abschluss der Befragung werden in Frage 34 – 41 demographische Daten der teilnehmenden Personen abgefragt. Neben den klassischen Daten wie Herkunft, Alter, Geschlecht, Bildung und berufliche Situation, werden auch nationalparkspezifische Daten in Form von „Art der Anreise beim Besuch“ erhoben. Bei der Auswahl der Optionen der höchsten abgeschlossenen Schulbildung wurde auf die verwendeten Kategorien der Statistik Austria (Benedik, et. al., 2015) zurückgegriffen und diese weiterentwickelt, um sowohl eine passende Einteilung nach Bildungsgrad zu finden, niemanden auszuschließen aber auch keine zu lange Liste an Antwortmöglichkeiten zu generieren, welche in der statistischen Auswertung schwierig zu handhaben wäre.

3.3 Durchführung der Befragung

Nach der Konzeption der jeweiligen Fragen wurden diese in ihren jeweiligen Fragegruppen strukturiert und in das Online-Umfrage-Tool „LimeSurvey“ (siehe Kapitel 3.3.1) eingepflegt. Es wurde eine Online-Befragung einer direkten Befragung im Nationalpark vorgezogen, um auch den Personenkreis zu erreichen, der sich gegen einen Besuch der Region entscheidet. Somit können Kriterien für die Entscheidung des Besuchs einer jeweiligen Destination sowie die Interessen an naturtouristischen Angeboten abgefragt werden. Mit der Online-Befragung können sowohl Personen, die den Nationalpark kennen, diesen bereits besucht haben oder hier wohnen als auch die Personen, die keinen Bezug zum Nationalpark haben und noch nie in der Region waren, erreicht werden. Nachdem der Fragebogen durch den Pretest (siehe Kapitel 3.3.2) gelaufen ist und von mehreren Personen getestet wurde, konnte die Befragung gestartet werden. Die Umfrage war von 21. März bis 13. Juni 2017 unter folgender Internetadresse online zugänglich: <https://survey.boku.ac.at/index.php/999666?lang=de>.

3.3.1 Technische Umsetzung des Fragebogens

Die Online-Befragung wurde in dem frei zugänglichen Umfrage-Tool „LimeSurvey“² durchgeführt. LimeSurvey wurde aufgrund mehrerer Auswahlkriterien gewählt und für diese Befragung als am besten geeignet empfunden. Das Programm ist als freie Software verfügbar und wurde speziell für Onlinebefragungen entwickelt. Als besonderer Vorteil wurde gesehen, dass das Tool direkt vom zentralen Informatikdienst der Universität für Bodenkultur angeboten und dort auf einem eigenen Server zur Verfügung gestellt wird. So ist die Umfrage im Corporate Design der BOKU verfügbar und gewährt damit eine professionelle Aufmachung. Die Konzeption und Erstellung der Umfrage sowie die Auswertung der gewonnenen Daten liegt jedoch allein bei der Umfrageleiterin. Als technische Vorteile sollten genannt werden,

² www.limesurvey.org

dass die Ergebnisse in verschiedenen Dateiformaten verfügbar sind. Unter anderem ein Format, welches direkt für das Statistikprogramm R geeignet ist sowie dass die Daten jederzeit auf den lokalen Rechner heruntergeladen werden können (Atteslander, 2006, 9-10).

Die Vorteile einer Online-Befragung liegen in geringem Zeit- und Personalaufwand sowie Kostenersparnis im Vergleich zu einer Zielortbefragung, bei der die Interviewerin vor Ort sein muss. Die Zielgruppe kann online leicht und schnell erreicht werden und die einfachere Verteilung des Fragebogens an ein breites Zielpublikum ist somit möglich. Ein weiterer Vorteil besteht definitiv darin, dass die Befragten wählen können, wann sie den Fragebogen ausfüllen sowie komplett anonym antworten können. Durch die Online-Befragung und vor allem durch das „Snowball Sampling“ (siehe Kapitel 3.3.3) können innerhalb kurzer Zeit viel mehr Personen erreicht werden als mit klassischen gedruckten Fragebögen, dadurch erhält man eine höhere Beteiligung. Weitere Vorteile sind der sofortige Rücklauf der Antworten und damit die sofortige Verfügbarkeit der Ergebnisse. Da keine Daten manuell erstellt werden müssen, entfällt dieser zeitaufwendige Arbeitsschritt und es werden Eingabefehler vermieden. Ein Kritikpunkt der Online-Befragung ist, dass mit dieser Methode nicht alle potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden können. Es ist auch eine sehr unpersönliche Form der Befragung, da der oder die Befragte im Normalfall nicht in Kontakt mit der Umfrageleiterin tritt. Um eventuelle Nachfragen zur Befragung beantworten zu können oder sonstige Kontaktaufnahme von den Beteiligten gewünscht wäre, wurde die E-Mail-Adresse der Umfrageleiterin in den Begrüßungstext integriert. Ein weiterer Nachteil ist, dass das Interesse an der Teilnahme kaum beeinflusst werden und die Erreichbarkeit der freiwilligen Befragten von der Verfügbarkeit von E-Mail-Adressen sowie sozialen Netzwerken abhängig ist (Hollaus, 2007, 37-38).

3.3.2 Pretest

Der Pretest wurde im März 2017 im Familien-, Bekannten- und Kolleginnen-Kreis durchgeführt (n = 8). Es wurde darauf geachtet, Personen mit sehr unterschiedlichem beruflichem sowie computertechnischem Hintergrund zu befragen. So wurden sowohl Expertinnen im Bereich Landschafts- und Tourismusplanung befragt, als auch Personen, die mit diesen Fachgebieten vorher noch kaum in Berührung gekommen sind. Ebenso wurden zwei Personen gebeten den Pretest durchzuführen, die sehr wenig Erfahrung im Umgang mit Computer und Internet haben, um eventuell teilnehmende Personen mit wenig computertechnischem Knowhow nicht von vorne herein auszuschließen.

Es wurde ein sogenannter **Zwei-Phasen-Pretest** durchgeführt. Dabei wurde die Hälfte der getesteten Personen nicht darüber informiert, dass es sich um einen Pretest handelt, damit die Durchführung der Befragung wie bei der „normalen“ Teilnahme an der Befragung

stattfindet. Da es sich um eine Online-Befragung handelt, konnten eventuelle Auffälligkeiten und Probleme nur anhand der abgelieferten Ergebnisse identifiziert werden (Pruefer & Rexroth, 2000, 14-15). Um einen besseren Eindruck vom Ablauf der Befragung zu erhalten, wurde die andere Hälfte der Befragten bei der Durchführung persönlich beobachtet. So konnten eventuelle Unverständlichkeiten oder Probleme direkt angesprochen werden und die Umfrageleiterin erhielt eine Rückmeldung zum Frageverständnis. Es handelt sich hierbei um eine kognitive Technik, die von den Befragten gezielt Erklärungen, Begründungen oder Offenlegung von Gedankengängen fordert (Pruefer & Rexroth, 2000, 7-8). Insbesondere wurden folgende Varianten des Testens verwendet, welche in Tabelle 12 beschrieben werden.

Tabelle 12: Angewandte Probing-Varianten beim Pretest (Pruefer & Rexroth, 2000, 7-8)

Variante	Beschreibung
Special Comprehension Probing	<i>„Der/die Befragte soll bestimmte Aspekte oder Begriffe einer Frage erklären.“</i>
Category Selection Probing	<i>„Der/die Befragte soll begründen, warum er/sie sich für bestimmte Antwortvorgaben oder Skalenwerte entschieden hat.“</i>
General Probing	<i>„Dem/der Befragten wird eine sehr allgemeingehaltene Zusatzfrage, z.B. nach dem Verständnis gestellt.“</i>
Concurrent Think Aloud	<i>„Der/die Befragte wird aufgefordert, während der Beantwortung der Frage laut zu denken, d.h., alle Gedankengänge, die zur Antwort führen, laut zu formulieren.“</i>
Retrospective Think Aloud	<i>„Nach Beantwortung der Frage wird die Zielperson gefragt, auf Grund welcher Überlegungen ihre Antwort zustande kam.“</i>

Ebenso konnte durch die Beobachtung der Pretests die benötigte durchschnittliche Zeit zum ausfüllen des Fragebogens abgeschätzt werden (im Durchschnitt 15-20 Minuten). Nach dem Pretest konnten kleinere Rechtschreib- und Formulierungsfehler hinsichtlich Benutzerfreundlichkeit korrigiert werden und die Befragung wurde aktiv geschaltet. Größere Unverständlichkeiten und Probleme wurden beim Pretest nicht beobachtet.

3.3.3 Auswahl der Befragten

Um eine möglichst breite Streuung der Befragten zu erhalten, wurde das nachfolgend erklärte „**Snowball Sampling**“ verwendet. Hierzu wurde der Fragebogen an verfügbare E-Mail-Kontakte und über Social-Media-Kanäle wie Facebook, mit der Bitte um Teilnahme und Weitergabe des Links zur Befragung, verteilt. Der Vorteil bei dieser Methode liegt darin, dass eine große Anzahl verschiedener Personen angesprochen und somit ein breit gestreutes Publikum erreicht werden kann. Der Nachteil ist jedoch, dass die Personen alle über dieselben Netzwerke verfügen müssen, um angesprochen zu werden (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, 184). Da die Zahl der direkt angesprochenen Personen über Social Media sowie der weitergeleiteten Mails nicht bekannt ist, kann für diese Befragung keine Rücklaufquote errechnet werden. Nachdem bei den ersten in etwa 200 ausgefüllten Befragungen, das Geschlechtsverhältnis sehr unausgewogen war (ca. 70 % Frauen und nur 30 % Männer), wurden zum Schluss gezielt Männer angesprochen und gebeten, an der Online-Umfrage teilzunehmen, um eine bessere Verteilung und Vergleichbarkeit zu erzielen. Insgesamt wurden schließlich 353 Befragungen ausgefüllt, davon 310 vollständig und 43 unvollständig. Die jüngste Teilnehmerin war 15 Jahre alt und der älteste Teilnehmer 82 Jahre. 278 der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Österreich und 32 aus dem Ausland.

3.4 Statistische Analysen

Zur statistischen Auswertung der gewonnenen Daten wurde das frei zugängliche Statistik-Programm „R“³ gewählt. Es wurden ausschließlich vollständige Datensätze analysiert. Für eine kategoriale Auswertung der Altersangaben wurden dafür zusätzlich Gruppen („≤ 24“, „25 bis 34“, „35 bis 44“, „45 bis 54“ sowie „55 und älter“) gebildet. Ungültige Altersangabe wurden durch „NA“ ersetzt (hier bei Altersangabe ≤ 5 bzw. ≥ 99). Antworten eines Likert-Tests wurden umcodiert, sodass eine numerische Reihenfolge der Antwortkategorien vorliegt. Die statistischen Auswertungen aus „R“ wurden dann in Excel übertragen, um die Diagramme aus dem Kapitel 4 zu erstellen. Dies wurde so gehandhabt, da die Darstellung und Formatierung in Excel ein vielfaches einfacher zu bearbeiten ist als in „R“ und mehr Darstellungsmöglichkeiten geboten werden.

Zunächst wurden die Skalenniveaus der Variablen unterschieden, welche im Wesentlichen folgendes Niveau aufweisen können:

- **nominalskaliert** (Variablen, welche eine Kategorie wie zB „männlich/weiblich“ beschreiben),

³ www.r-project.org

- **ordinalskaliert** (Variablen, welche eine Reihenfolge beschreiben, aber keine Rechenoperationen zulassen, wie zB „klein/mittel/groß“, „sehr gut/gut/neutral/eher schlecht/sehr schlecht“),
- **intervallskaliert** (Variablen, welche eine Messgröße darstellen, wie zB „Dauer in Sekunden“, „Distanz in Meter“, „Alter in Jahren“) (Schwarz & BrudererENZler, 2016a).

In der durchgeführten Umfrage weist einzig die demografische Variable „Alter“ ein Intervallskalenniveau (oder genauer Ratio-Skalenniveau) auf. Die restlichen Umfrage-Antworten weisen entweder Ordinalskalenniveau (zB Likert-Test) oder Nominalskalenniveau (zB „Herkunft“) auf. Dementsprechend werden statistische Testmethoden wie zB ANOVA oder t-Test, welche ein Intervallskalenniveau benötigen, ausschließlich auf die Variable „Alter“ angewendet. Die Ergebnisse liegen folgenden statistischen Tests zu Grunde, welche in nachfolgender Tabelle 13 dargestellt sind. Ein Überblick über gängige statistische Testverfahren ist in Anhang 2 zu finden.

Tabelle 13: Angewandte statistische Tests im Überblick (Schwarz & BrudererENZler, 2016b)

Statistische Testmethoden	Art der Analyse	Variablenanzahl und Skalenniveau
Pearson Chi²	Häufigkeiten	2x kategorial
Fisher-Test	Häufigkeiten	2x kategorial mit zT geringen Häufigkeiten
Binomial-Test	Häufigkeiten	1x dichotom
Mann-Whitney-Wilcoxon	Unterschiede unabhängiger Stichproben	1x ordinal: abhängige Variable 1x kategorial: unabhängige Variable mit 2 Stufen
Kruskal Wallis	Unterschiede unabhängiger Stichproben	1x ordinal: abhängige Variable 1x kategorial: unabhängige Variable mit mehr als 2 Stufen

Der **Pearson Chi²-Test** wird eingesetzt, um zu überprüfen, ob die beobachtete Häufigkeitsverteilung in Kreuztabellen den erwarteten Häufigkeiten entspricht. Bei einer signifikanten Abweichung wird eine Abhängigkeit zwischen den beiden kategorialen Variablen angenommen. Der **Fisher-Test** (als exakter Test) wird anstelle des Pearson Chi²-Tests

eingesetzt, wenn einzelne erwartete Zell-Häufigkeiten der Kreuztabelle kleiner als 5 sind (Schwarz & BrudererENZler, 2016c).

Der **Binomial-Test** kommt zum Einsatz, wenn überprüft werden soll, ob die Häufigkeitsverteilung einer dichotomen Variable (also mit nur zwei Ausprägungen) einer vermuteten Verteilung entspricht (Schwarz & BrudererENZler, 2016d).

Der **Mann-Whitney-Wilcoxon-Test** und der **Kruskal-Wallis-Test** werden eingesetzt, wenn die abhängige Variable ordinalskaliert ist. Bei erstgenanntem werden über eine unabhängige kategoriale Variable zwei Gruppen gebildet, bei letztgenanntem mehrere Gruppen. Es wird jeweils getestet, ob die zentralen Tendenzen der unabhängigen Stichproben verschieden sind (Schwarz & BrudererENZler, 2016e) und (Schwarz & BrudererENZler, 2016f).

Als statistisch signifikantes Ergebnis werden allgemein Testergebnisse mit einem p-Wert von $\leq 5\%$ bezeichnet. In diesem Fall wird die Nullhypothese „H₀“ verworfen und stattdessen die Alternativhypothese angenommen (Schwarz & BrudererENZler, 2016g).

4 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die ausgewerteten Ergebnisse der Befragung dargestellt und beschrieben, insbesondere wird auf die Fragen aus den Frageblöcken 1-4 aus Kapitel 3.2 eingegangen.

4.1 Beschreibung der Gesamtstichprobe

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die demographische Verteilung der befragten Personen geboten. Insgesamt haben 310 Personen ($n = 310$) die Befragung vollständig abgeschlossen. In der Verteilung nach Geschlechtern nehmen Frauen mit 56 % einen größeren Part ein als Männer mit 40 %. Die restlichen 4 % machten zum Geschlecht keine Angabe (siehe Abbildung 10).

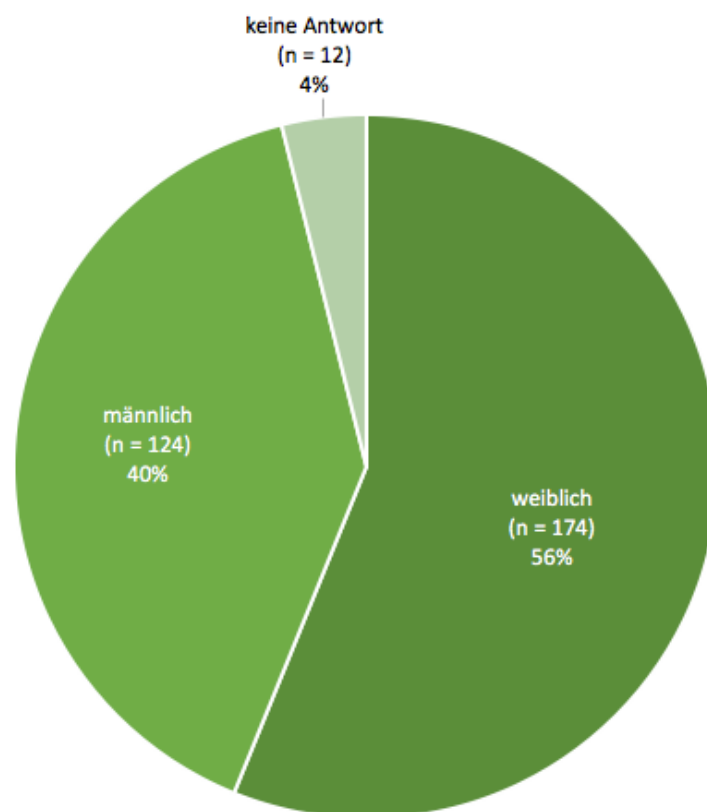


Abbildung 10: Gesamtstichprobenverteilung nach Geschlecht ($n = 310$)

In Abbildung 11 wird die Altersverteilung der Befragten, aufgeteilt nach Geschlecht, dargestellt. Dabei ist zu erkennen, dass die Altersgruppe der 25-34-jährigen den größten Teil (49 % Frauen, 30 % Männer) der befragten Personen einnimmt. Eine Begründung für die vorliegende Altersverteilung kann daraus resultieren, dass die Befragung vor allem unter

Studierenden verteilt wurde und sich dieser zum Großteil aus dieser Altersgruppe zusammensetzt. Die folgenden Altersgruppen der 35-44-jährigen (10 % Frauen, 27 % Männer), 45-54-jährigen (11 % Frauen, 19 % Männer) und der 55-64-jährigen (7 % Frauen, 18 % Männer) sind in dieser Reihenfolge absteigend vertreten. Eine deutlich geringere Anzahl an Personen findet man in der Altersgruppe der über 65-jährigen (3 % Frauen, 4 % Männer). Dies lässt auf die sinkende Internet- und Computeraffinität im höheren Alter und fehlende Kontaktmöglichkeiten zu dieser Personengruppe schließen. Die jüngste Gruppe stellen die unter 24-jährigen, ebenfalls mit etwas geringerer Vertretung (20 % Frauen, 3 % Männer), dar. Die geringere Teilnahme dieser Altersgruppe lässt ebenfalls auf die schlechtere Erreichbarkeit und fehlende Kontakte zu dieser Gruppe sowie eventuell fehlendem Interesse an dem Themengebiet schließen. Auffallend ist, dass in den ersten zwei jüngeren Altersgruppen die Mehrzahl der Befragten Frauen sind. Dies ist in den älteren vier Altersgruppen umgekehrt, dort sind mehr männliche Teilnehmer und weniger weibliche Teilnehmerinnen zu finden. Der Altersunterschied zwischen Frauen und Männern ist statistisch signifikant ($t\text{-Test} = -5,801$, $df = 266,45$, $p = 1,864e-08$). Der Altersdurchschnitt liegt bei den weiblichen Teilnehmerinnen bei 34,31 Jahren und bei den männlichen Teilnehmern bei 43,16 Jahren. Das durchschnittliche Alter der befragten Personen liegt bei 38,2 Jahren und das angegebene Alter bewegt sich zwischen 15 Jahren der jüngsten Teilnehmerin bis 82 Jahren des ältesten Teilnehmers. Der Median liegt bei 33 Jahren. Dies bedeutet, dass die Hälfte der befragten Personen jünger als 33 Jahre und die andere Hälfte älter als 33 Jahre alt ist. Für die statistischen Tests wurden die Altersgruppen der 55-64-jährigen und die der über 65-jährigen aufgrund der geringen Anzahl an Befragten zusammengefasst.

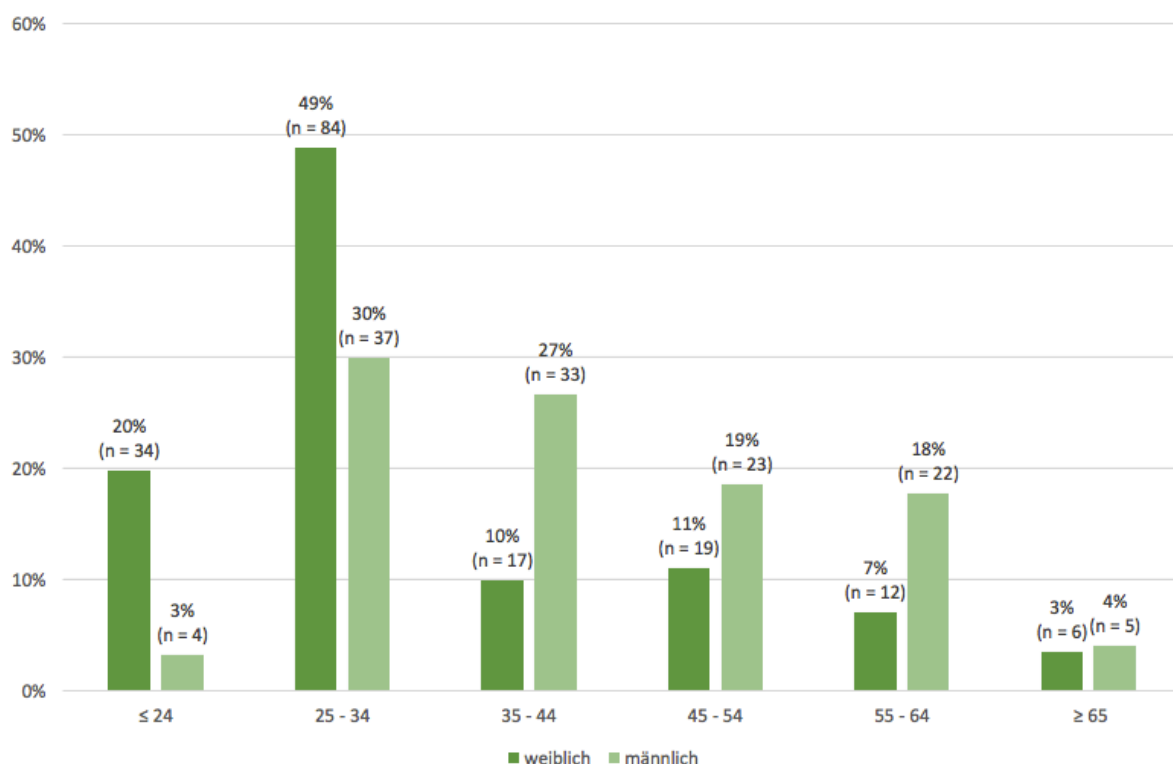


Abbildung 11: Altersverteilung nach Geschlecht in Prozent (n = 296)

In Abbildung 12 ist die Verteilung der Befragten nach ihrer Herkunft dargestellt. 278 Personen (90 %) und somit der Großteil, kommen aus Österreich, 32 Personen (10 %) kommen aus dem Ausland. Bei den ausländischen Befragten kommt der Großteil aus Deutschland (21 Personen), gefolgt von Italien (4 Personen). Aus sechs weiteren Ländern kam jeweils eine Person.

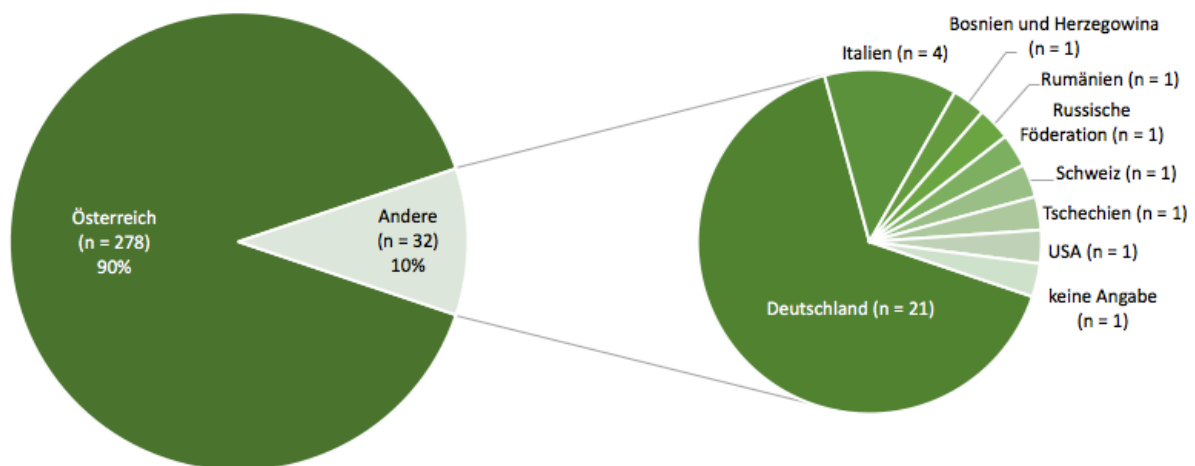


Abbildung 12: Verteilung der Gesamtstichprobe nach Herkunft (n = 310)

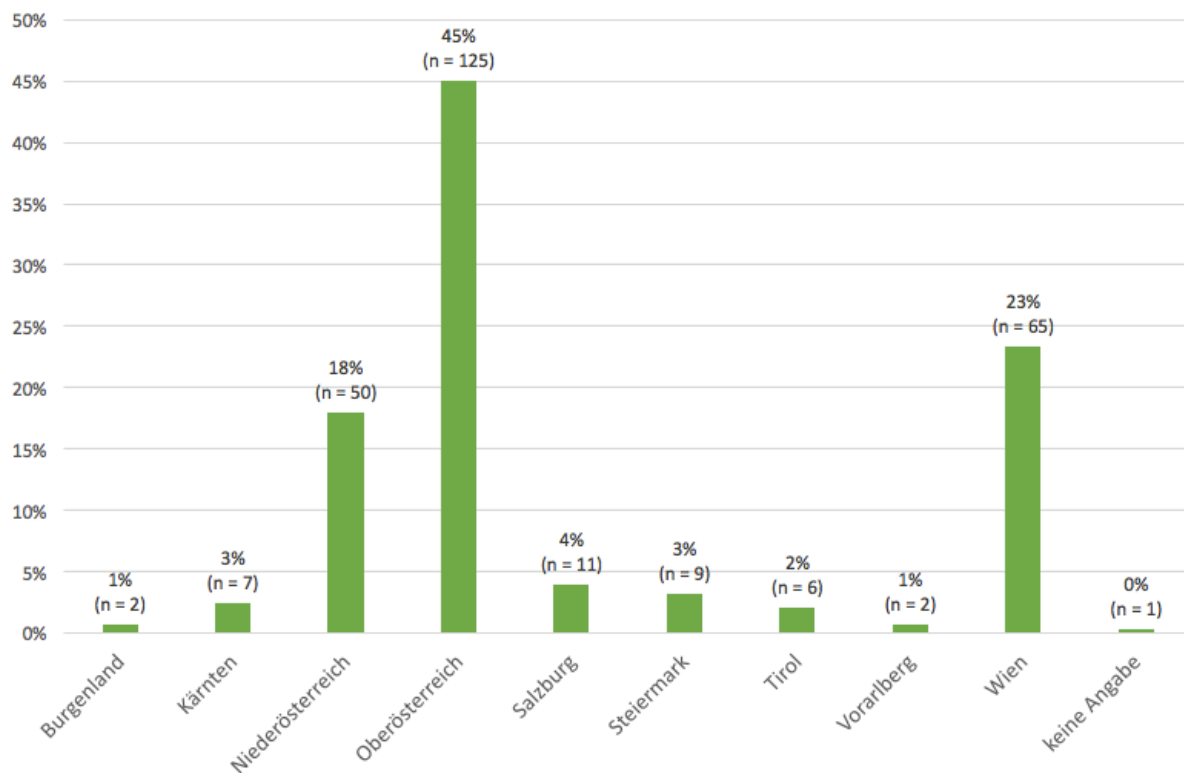


Abbildung 13: Verteilung der österreichischen Befragten nach Bundesländer (n = 278)

Eine deutliche Häufung an teilgenommenen Personen ist in Oberösterreich, mit 45 % zu erkennen (siehe Abbildung 13). Die Häufung lässt sich eventuell durch die Samplingmethode sowie einem höheren Interesse an Nationalparkthemen in dessen unmittelbarer Nähe erklären. Das zweithäufigste genannte Bundesland der Befragten ist Wien mit 23 %, gefolgt von Niederösterreich mit 18 %. Personen aus den restlichen Bundesländern machen einen deutlich geringeren Anteil der Befragten aus, was sowohl an der Entfernung zum Nationalpark Kalkalpen als auch an fehlendem Zugang zu Personen aus diesen Gebieten liegen könnte. 8 % (n = 21) der österreichischen Befragten kommen laut den angegebenen Postleitzahlen aus der Nationalpark-Region, was in Abbildung 14 dargestellt ist. Im Gegensatz dazu gaben bei der Frage nach der Art des Besuches im Nationalpark 25 Personen an, aus der Nationalparkregion zu kommen oder hier einen Zweitwohnsitz zu haben (siehe Abbildung 21). Dieser Unterschied könnte damit zusammenhängen, dass nach Sichtung der Postleitzahlen bei diesen Angaben zu erkennen ist, dass sich mehr Personen zur Nationalparkregion zugehörig fühlen, als tatsächlich angehören. So gaben Personen aus einem weiter entfernten Umkreis an, aus der Nationalparkregion zu kommen (zB aus Steyr, Waidhofen an der Ybbs, Hollenstein an der Ybbs, Vorderstoder und Hinterstoder). Es kann auch sein, dass diese Personen einen Zweitwohnsitz in der Nationalparkregion haben, und die verschiedenen Personenzahlen aus diesem Grund entstanden sind. Aufgrund der Fragestellung kann der Grund für den Unterschied jedoch nicht abgeklärt werden.

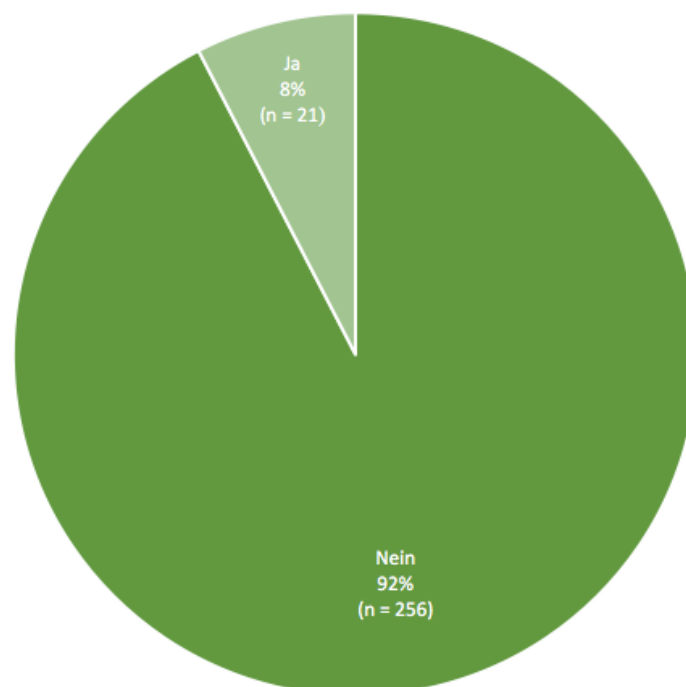


Abbildung 14: Aufteilung der Herkunft der österreichischen Befragten nach NP-Region (n = 277)

In Abbildung 15 sind die höchsten erreichten Bildungsabschlüsse der Befragten dargestellt. Die Gruppe der akademischen Abschlüsse nimmt hier den größten Part, mit 49 % ein. Dies spiegelt nicht den österreichischen Durchschnitt wider. Die Häufung lässt sich eventuell wieder mit dem Umfeld der Studienverfasserin und mit einem höheren Interesse an der Teilnahme an Umfragen sowie an dem bearbeiteten Thema bei Personen mit höherem Bildungsniveau erklären. Mit 20 % ist die zweitgrößte Gruppe die mit jenen Personen, die einen Lehrabschluss oder eine berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen haben, knapp gefolgt von denen mit Matura mit 19 %. Deutlich geringer fällt die Gruppe derer mit Abschluss einer Meisterprüfung, eines Kollegs oder Universitätslehrgangs mit 8 % aus. Mit jeweils 2 % nehmen „Pflichtschule“ und „Sonstiges“ den kleinsten Anteil ein. Ein weiterer Grund für die Häufung der höheren Bildungsabschlüsse kann der relativ junge Altersdurchschnitt der Befragten darstellen.

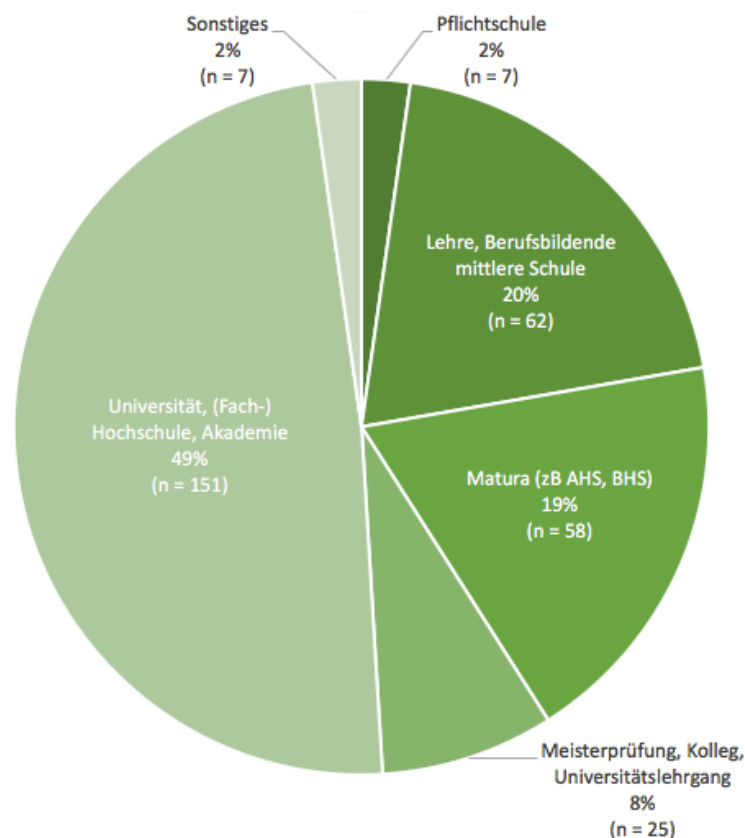


Abbildung 15: Verteilung der Gesamtstichprobe nach höchstem, abgeschlossenem Bildungsgrad (n = 310)

Bei der Verteilung der Gesamtstichprobe nach der beruflichen Situation der Befragten sind zwei wesentliche Gruppen zu erkennen. Am häufigsten angegeben wurde „AngestellteR“ mit 51 %, gefolgt von „StudentIn“ mit 23 % (siehe Abbildung 16). Die dritthäufigste Gruppe war „Sonstiges“, mit 10 % der Antworten, was einen nicht unbedeutenden Anteil ausmacht. In der Kategorie „Sonstiges“ wurden gehäuft die individuellen Antworten „Karenz“ und „Selbstständig“ genannt. Danach folgten in absteigender Reihenfolge „PensionistIn“ mit 7 %,

„ArbeiterIn“ mit 3 %, „BeamteR“ und „ArbeitssuchendeR“ mit jeweils 2 % und die seltensten Angaben „Hausfrau/Hausmann“ und „SchülerIn“ mit jeweils 1 %.

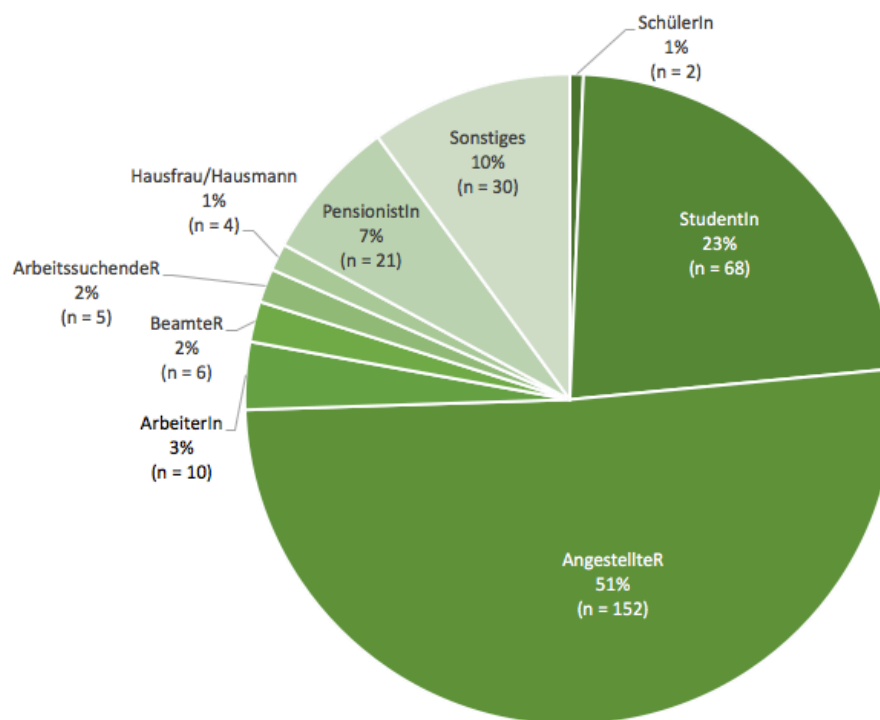


Abbildung 16: Verteilung der Gesamtstichprobe nach beruflicher Situation (n = 298)

Zusammenfassung der Beschreibung der Befragten:

Die befragte Personengruppe setzt sich aus 310 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusammen. Davon sind 56 % weiblich und 40 % männlich. Am stärksten vertreten sind jüngere Personen, vor allem die Altersgruppe der 25-34-jährigen. Die Anzahl der befragten Personen ist mit zunehmendem Alter abnehmend. 90 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus dem Inland, die restlichen 10 % aus dem Ausland. Die österreichischen Befragten kommen zum Großteil aus Oberösterreich mit 45 %, aus Wien mit 23 % und aus Niederösterreich mit 18 %. Aus der Nationalparkregion kommen 8 % der befragten Personen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung weisen ein eher hohes Bildungsniveau auf. 49 % der Befragten haben einen akademischen Abschluss, 20 % eine berufliche Ausbildung und 19 % Matura. Der Großteil der befragten Personen sind Angestellte mit 51 % oder Studierende mit 23 %.

4.2 Nationalparkbesuch und Urlaubspräferenzen

In dem folgenden Kapitel wird auf die Ergebnisse der Fragestellungen eingegangen, die die Bekanntheit des Nationalparks Kalkalpen bei den befragten Personen und deren Besuche sowie deren Urlaubspräferenzen behandeln.

Das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit, der oberösterreichische Nationalpark Kalkalpen ist 88 % der befragten Personen bekannt. 12 % der Befragten gaben an, dass sie den Nationalpark Kalkalpen nicht kennen (siehe Abbildung 17). Die Bekanntheit des Nationalparks und das Geschlecht stehen in einem statistisch signifikanten Zusammenhang (Pearson's $\chi^2 = 10,946$, $df = 1$, $p = 0,0009379$). Die männlichen Teilnehmer gaben eher an, den Nationalpark Kalkalpen zu kennen. Auch das Alter und die Bekanntheit des Nationalparks stehen in einem statistisch signifikanten Zusammenhang (Pearson's $\chi^2 = 13,321$, $df = 4$, $p = 0,00981$). Die älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben tendenziell eher an, den Nationalpark Kalkalpen zu kennen als die jüngeren. Von den 125 oberösterreichischen Befragten konnten die Frage „Haben Sie schon einmal vom Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich gehört“ hingegen 99,2 % ($n = 124$) mit „Ja“ beantworten. Die Gruppe der oberösterreichischen Befragten unterscheidet sich hiermit somit signifikant von den restlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern (Pearson's $\chi^2 = 9,6392$, $df = 1$, $p = 0,001905$).

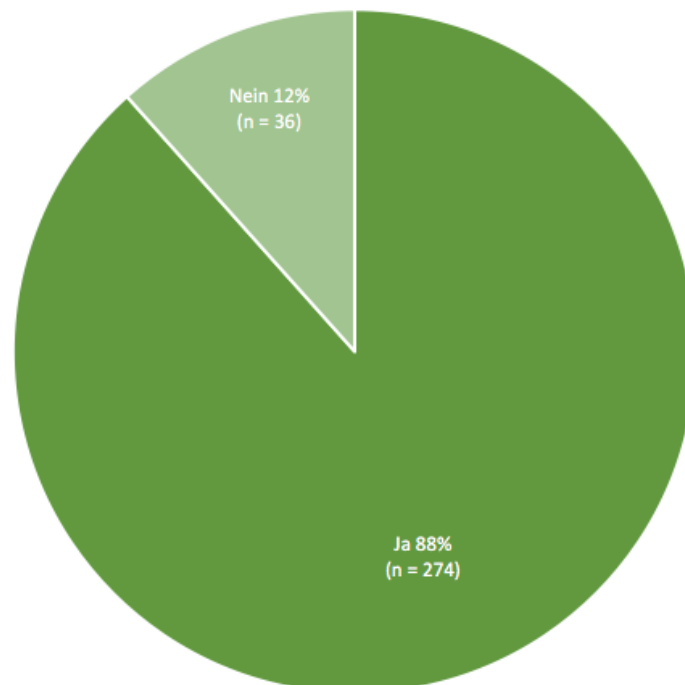


Abbildung 17: Bekanntheitsgrad des Nationalparks Kalkalpen in Prozent ($n = 310$)

42 % der Befragten haben den Nationalpark Kalkalpen auch bereits besucht, 47 % waren noch nie zu Besuch und 11 % haben keine Erinnerung an einen Besuch (siehe Abbildung 18). Auch

diese Frage konnten die oberösterreichischen Befragten (n = 125) häufiger mit „Ja“, nämlich zu 63,2 % (n = 79), beantworten als die Personen aus den restlichen Bundesländern. Von den restlichen österreichischen Befragten haben 30,9 % mit „Ja“ geantwortet, dass sie den Nationalpark bereits besucht haben. Dieser Unterschied zwischen den oberösterreichischen und den restlichen österreichischen Befragten ist statistisch signifikant (Pearson's $\chi^2 = 29,073$, df = 2, p = 4,863e-07). Bei dieser Frage gibt es auch hinsichtlich Alter (Fisher: p = 0,034, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) und hinsichtlich Geschlecht (Pearson's $\chi^2 = 21,524$, df = 2, p = 2,119e-05) einen statistisch signifikanten Unterschied.

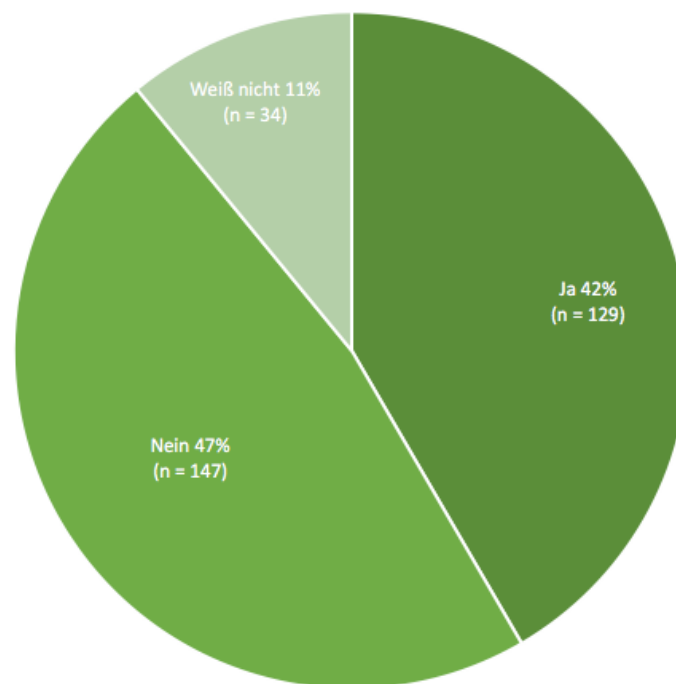


Abbildung 18: Besuche der Befragten im Nationalpark Kalkalpen in Prozent (n = 310)

In Abbildung 19 ist der letzte Besuch der Personen, die den Nationalpark Kalkalpen bereits besucht haben, dargestellt. 48,4 % der Personen waren in den letzten 1-2 Jahren im Nationalpark, 34,9 % vor 3-5 Jahren, 9,3 % vor 6-10 Jahren und 7,0 % vor 11-20 Jahren. Es besteht kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und vergangener Zeit seit dem letzten Nationalpark-Besuch (Fisher: p = 0,9678, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Ebenfalls konnte kein statistisch signifikanter Zusammenhang mit dem Geschlecht erkannt werden (Fisher: p = 0,79, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Zwischen den oberösterreichischen Befragten und den restlichen österreichischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern besteht ein statistisch signifikanter Unterschied in der Beantwortung der Frage (Fisher: p = 0,0109, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Die Statistik weist eine deutliche Häufung in kürzerer Vergangenheit auf und nimmt in den weiter in die Vergangenheit reichenden Kategorien stark ab. Dies kann sowohl am steigendem Interesse der Gäste oder an steigender Attraktivität des Nationalparks als Besuchsdestination in den letzten Jahren

liegen. Eine weitere Möglichkeit der Häufung an Besuchen in kürzerer Vergangenheit, kann auch am Erinnerungsvermögen der Befragten liegen oder daran, dass die befragten Personen häufiger oder regelmäßig in den Nationalpark kommen. Aus Abbildung 20 geht hervor, dass 22,5 % der Nationalpark-Besucherinnen und -Besucher bereits mehr als 20 Mal im Nationalpark waren. 7,0 % waren 11 bis 20 Mal dort und 7,0 % 5 bis 10 Mal. Die meisten der Gäste (33,3 %) waren 2 bis 4 Mal im Nationalpark und 30,2 % gaben an, einmalig im Nationalpark Kalkalpen gewesen zu sein. Hinsichtlich Alter (Fisher: $p = 0,3243$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) oder Geschlecht (Fisher: $p = 0,958$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) besteht kein statistisch signifikanter Zusammenhang. Hingegen gibt es einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den oberösterreichischen Befragten und denen aus dem restlichen Österreich (Fisher: $p = 0,0379$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Die oberösterreichischen Befragten gaben eher häufiger an, bereits mehr als 20 Mal den Nationalpark Kalkalpen besucht zu haben.

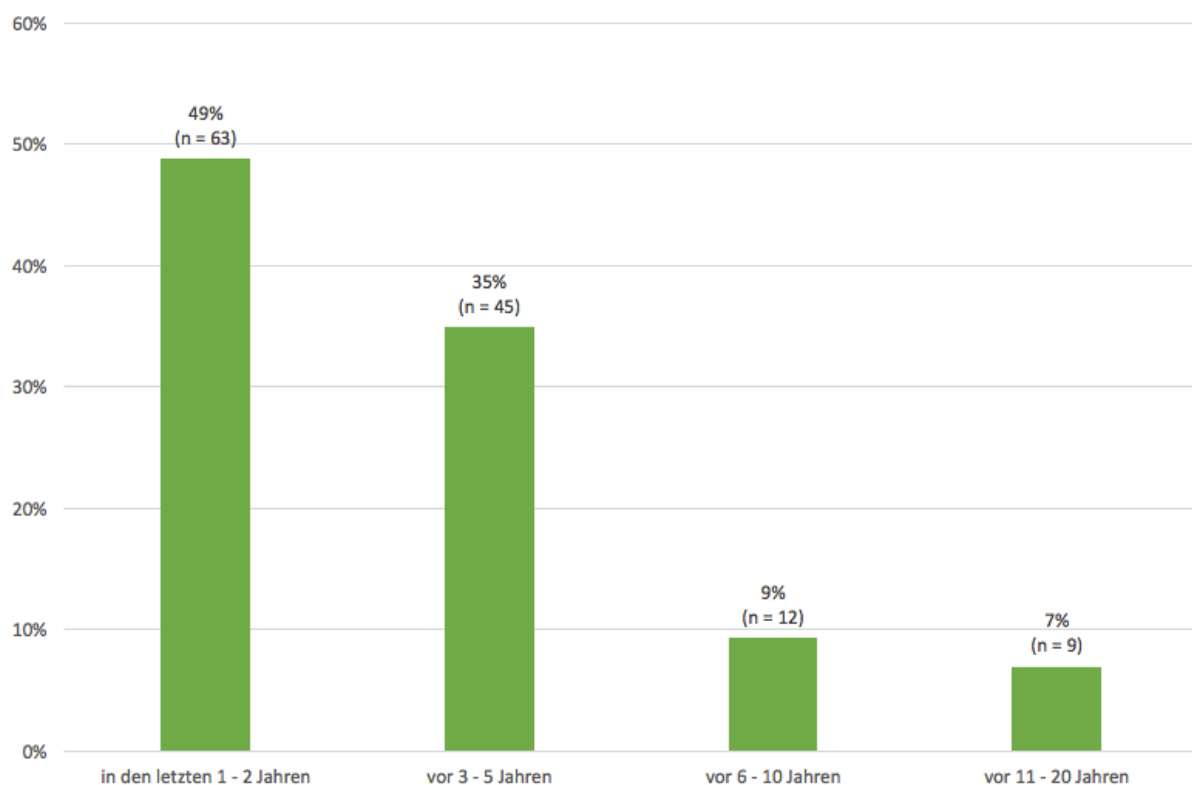


Abbildung 19: Vergangene Zeit (in Jahren) seit dem letzten NP-Besuch in Prozent (n = 129)

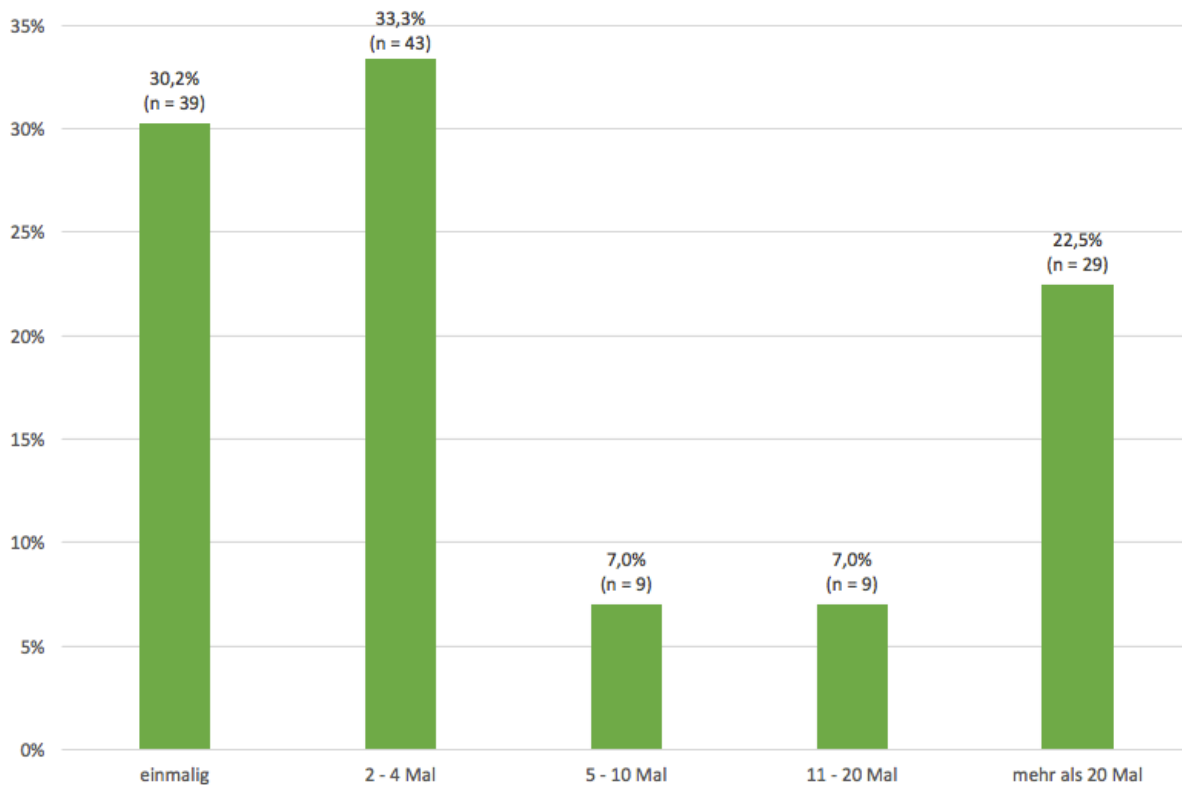


Abbildung 20: Häufigkeit der NP-Besuche in Prozent (n = 129)

Mit Abstand am häufigsten (57,4 %) waren die Gäste im Zuge eines „Tagesausflugs“ im Nationalpark Kalkalpen. Am zweithäufigsten besuchten den Nationalpark Personen, die einen Zweitwohnsitz in der Nationalpark-Region haben oder dort wohnen (19,4 %). 13,2 % der Gäste machten Urlaub (inklusive Nächtigung) im Nationalpark und für 10,1 % der Befragten treffen mehrere Möglichkeiten zu (siehe Abbildung 21). Die Tendenz zu Tagesausflügen und den geringeren Anteil an Nächtigungsgästen lässt sich eventuell mit dem großen Anteil an oberösterreichischen Befragten erklären. Es gibt einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Antworten der oberösterreichischen Befragten und derer aus dem restlichen Österreich (Pearson's $\chi^2 = 18,017$, $df = 3$, $p = 0,0004364$). Die oberösterreichischen Befragten gaben tendenziell seltener an, im Nationalpark Kalkalpen Urlaub (mit Nächtigung) gemacht zu haben. Weder bei Alter (Fisher: $p = 0,7431$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) noch bei Geschlecht (Pearson's $\chi^2 = 0,68263$, $df = 3$, $p = 0,8773$) konnte ein statistisch signifikanter Zusammenhang mit den Antworten auf diese Frage festgestellt werden.

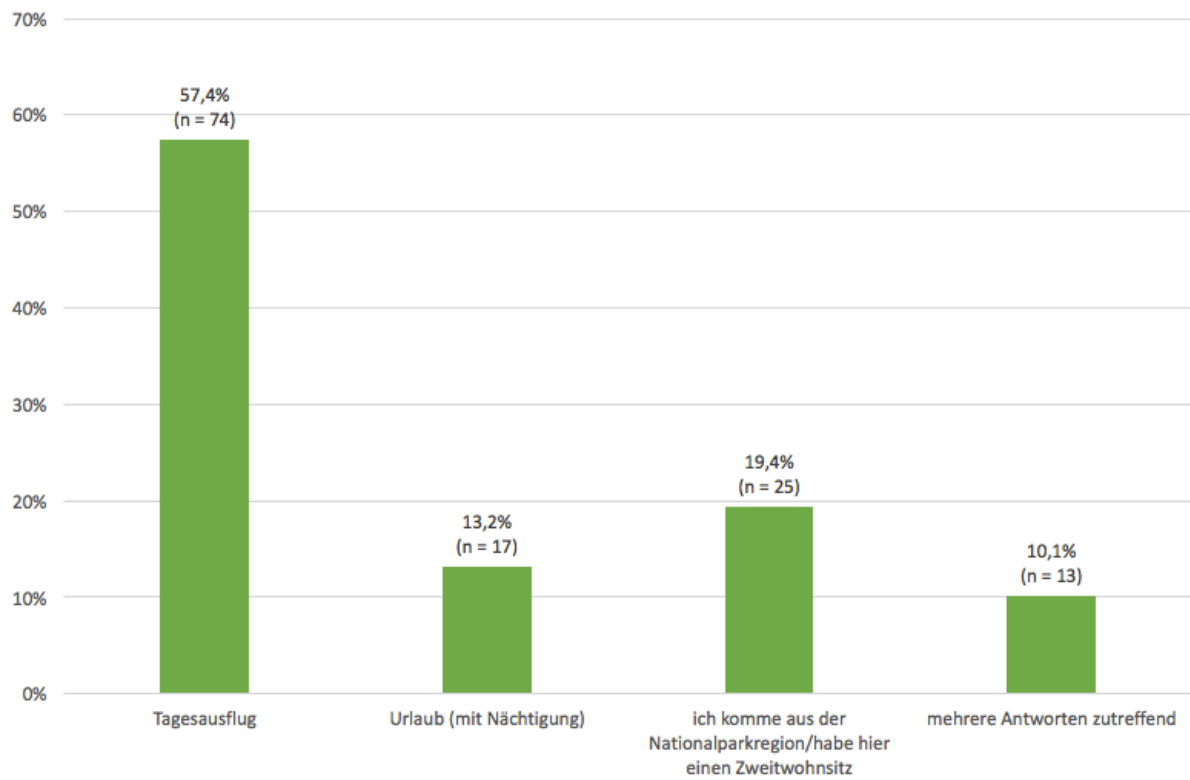


Abbildung 21: Aufenthaltsdauer bei einem Nationalpark-Besuch in Prozent (n = 129)

Der Großteil der Gäste benutzte während des Besuchs bzw. der Besuche das Wohnmobil oder den eigenen PKW (90,7 %) als Verkehrsmittel. 34,1 % verwendeten das Fahrrad gefolgt von jeweils 12,4 % Bus und Zug. Nur eine Person (0,8 %) reiste mit dem Flugzeug an (siehe Abbildung 22).

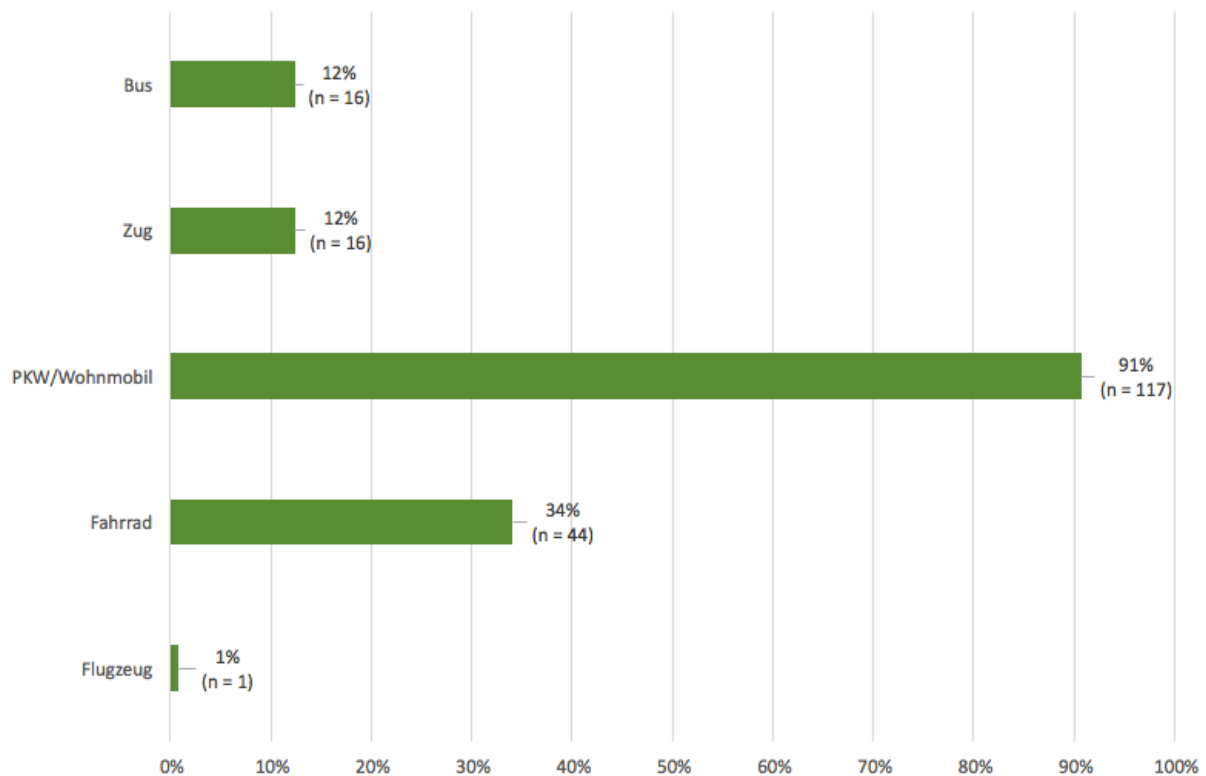


Abbildung 22: Verwendete Verkehrsmittel während NP-Besuch(e) in Prozent (n = 129)

In Abbildung 23 sind die ausgeübten Aktivitäten der Besucherinnen und Besucher dargestellt. „Wandern/Bergsteigen“ wurde von 51,2 % (n = 66) der Personen „Häufig“, von 15,5 % (n = 20) „Selten“ und von 24,0 % (n = 31) „Einmalig“ ausgeführt und stellt somit die beliebteste Aktivität bei einem Nationalpark-Besuch dar. 9,3 % (n = 12) der befragten Besucherinnen und Besucher im Nationalpark gaben an „Wandern/Bergsteigen“ nicht ausgeübt zu haben, 8,5 % (n = 11) davon wären aber daran interessiert, 0,8 % (n = 1) gaben an, kein Interesse daran zu haben. Ebenfalls einen großen Anteil an häufig ausgeführten Aktivitäten nimmt das Besuchen von Almen und/oder Almhütten sowie „Spazieren gehen/Nordic Walking“ ein. 26,4 % (n = 34) der Befragten die den Nationalpark besucht haben, gaben an „Häufig“ eine Alm(-hütte) besucht zu haben, 19,4 % (n = 25) gaben „Selten“ und 18,6 % (n = 24) „Einmalig“ an. 35,7 % (n = 46) der Besucherinnen und Besucher haben keine Alm(-hütte) besucht, 32,6 % (n = 42) wären jedoch daran interessiert. 3,1 % (n = 4) gaben an, daran kein Interesse zu haben. „Spazieren gehen/Nordic Walking“ wurde von 30,2 % (n = 39) der Befragten „Häufig“, von 20,2 % (n = 26) „Selten“ und von 14,0 % (n = 18) „Einmalig“ ausgeübt. 35,7 % (n = 46) der Besucherinnen und Besucher gingen nicht Spazieren oder Nordic Walking, 18,6 % (n = 24) wären jedoch daran interessiert, 17,1 % (n = 22) gaben an, daran kein Interesse zu haben.

Ebenfalls verhältnismäßig beliebte Aktivitäten sind das Besuchen von Nationalpark-Besucherzentren, Naturfotografie, Radfahren, Baden/Schwimmen, Ausstellungen, Museen und Veranstaltungen besuchen sowie das Besuchen von Themenwegen. Die am seltensten ausgeübten Aktivitäten sind „Paragleiten“, „Kajak/Kanu fahren“, „Fischen/Jagen“ sowie „Yoga/Meditation“. Interesse an diesen Aktivitäten wäre jedoch vorhanden, 27,1 % (n = 35) der befragten Personen gaben an, am „Paragleiten“ Interesse zu haben, 51,2 % (n = 66) am „Kajak/Kanu fahren“, 24,8 % (n = 32) am „Fischen/Jagen“ und 27,9 % (n = 36) an „Yoga/Meditation“. Bei einem Besuch im Nationalpark haben besonders viele der Befragten kein Interesse am „Hund ausführen“ mit 82,2 % (n = 106) sowie am „Reiten/Kutschenfahren“ und „Geocaching“ mit jeweils 75,2 % (n = 97). „Fischen/Jagen“ und „Paragleiten“ wurde ebenfalls jeweils von 70,5 % (n = 91) mit „Nein und ich bin auch nicht daran interessiert“ bewertet. Auffällig ist die Auswahlmöglichkeit „Sonstiges“, welche von 13,2 % (n = 17) mit „Häufig“, „Selten“ oder „Einmalig“ ausgeführt und von 18,6 % (n = 24) mit „Nie, aber ich wäre daran interessiert“ angegeben wurde, jedoch gab es keinen einzigen Eintrag in das frei auszufüllende Feld zu dieser Antwortmöglichkeit.

Die Personen, die den Nationalpark Kalkalpen noch nie besucht haben, wurden danach gefragt, an welchen Aktivitäten sie Interesse hätten (siehe Abbildung 24). Auch diese Personen sind am häufigsten am „Wandern/Bergsteigen“ mit 92,8 % (n = 168) und „Alm(-hütte) besuchen“ mit 93,4 % (n = 169) interessiert. Danach folgen die Aktivitäten „Spazieren gehen/Nordic Walking“ mit 84,5 % (n = 153), „Naturbeobachtung“ mit 77,9 % (n = 141), „Picknicken/Grillen“ mit 77,3 % (n = 140), „Themenweg besuchen“ mit 70,2 % (n = 127) und „Baden/Schwimmen“ mit 69,1 % (n = 125). Am wenigsten Interesse zeigen die Befragten am „Fischen/Jagen“, hier gaben 83,4 % (n = 151) an, nicht daran interessiert zu sein. Ebenfalls mäßiges Interesse wecken die Aktivitäten „Paragleiten“ mit 76,8 % (n = 139), „Geocaching“ mit 74,0 % (n = 134), „Jogging/Laufen“ mit 72,9 % (n = 132), „Mountainbiken“ mit 72,4 % (n = 131), „Reiten/Kutschenfahren“ mit 72,4 % (n = 131), „Hund ausführen“ mit 71,8 % (n = 130), „Klettern“ mit 70,7 % (n = 128) sowie „Skitourengehen“ mit 70,2 % (n = 127) der Angaben bei „Wäre daran nicht interessiert“. Auffallend ist der Unterschied im Interesse an „Picknicken/Grillen“ zwischen den Personen, die den Nationalpark bereits besucht haben, und den restlichen Befragten. 7,0 % (n = 9) der Besucherinnen und Besucher picknickten oder grillten „Häufig“, 10,1 % (n = 13) „Selten“ und 5,4 % (n = 7) „Einmalig“ bei ihrem Nationalparkbesuch. 46,5 % (n = 60) gaben an, es nicht gemacht zu haben aber daran interessiert zu sein und 31,0 % (n = 40) gaben an es nicht gemacht zu haben aber dass sie auch nicht daran interessiert wären. Hingegen gaben die Nicht-Nationalpark-Besucherinnen und -Besucher zu 77,3 % (n = 140) an, sie wären am „Picknicken/Grillen“ interessiert und 22,7 % (n = 41) derer gaben an, nicht daran interessiert zu sein. Dies lässt eventuell auf unterschiedliche Erwartungshaltungen und Vorstellungen an einem Nationalpark-Besuch unter den Befragten, welche noch nie im Nationalpark Kalkalpen waren, schließen.

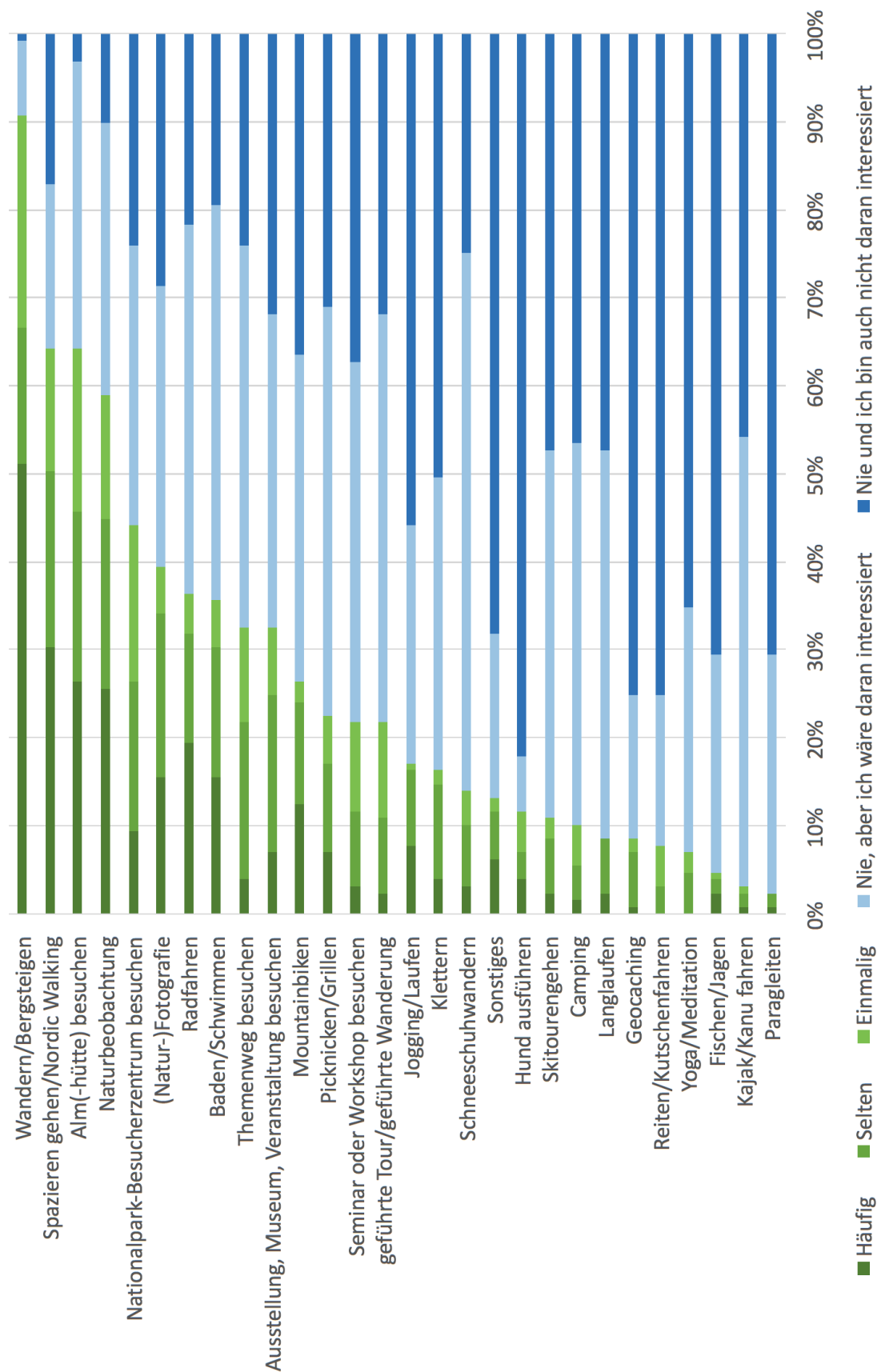


Abbildung 23: Ausgeübte Aktivitäten bei den NP-Besuchen in Prozent (n = 129)

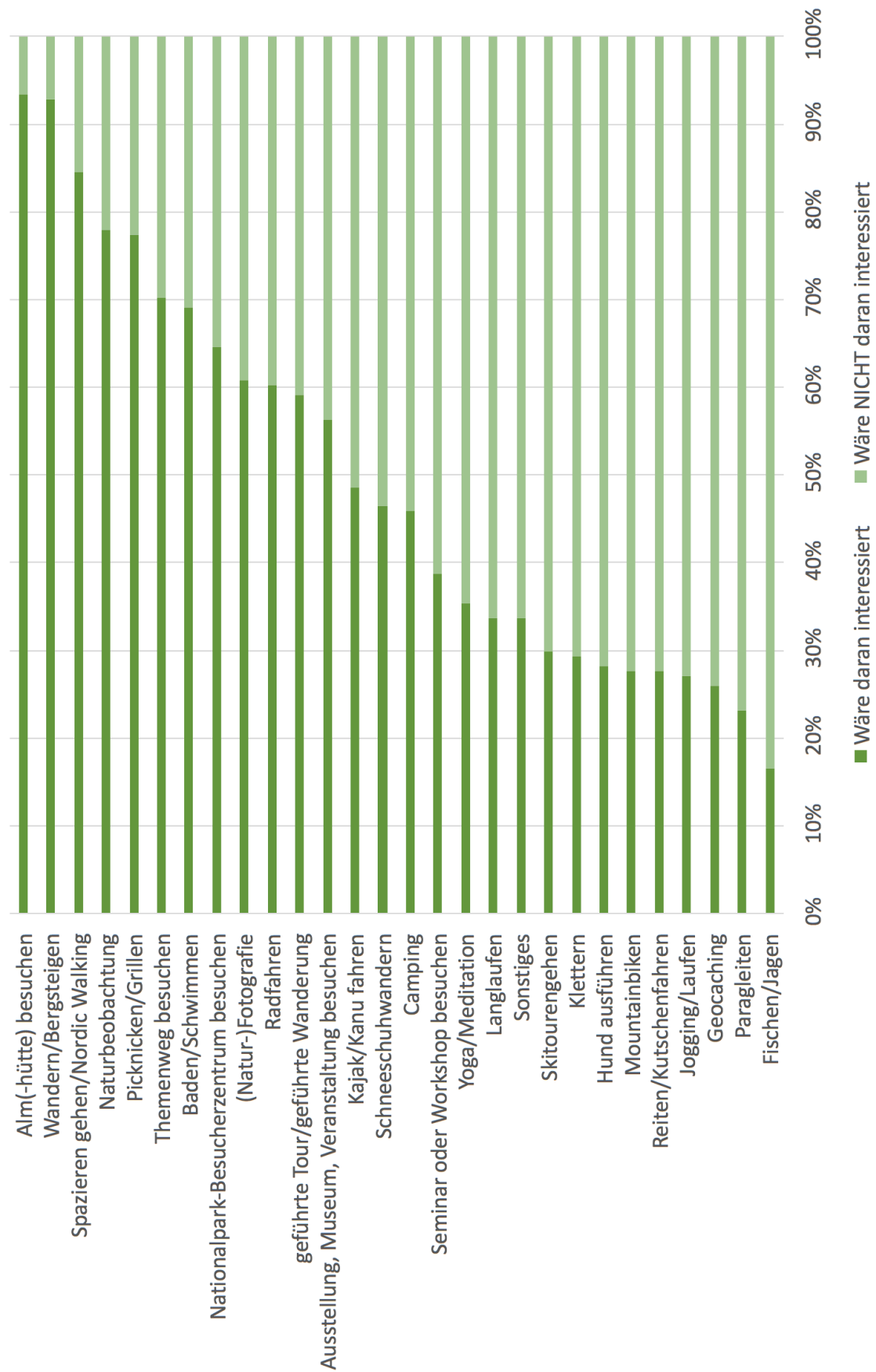


Abbildung 24: Interessen an Aktivitäten bei einem eventuellen NP-Besuch in Prozent (n = 181)

Die offene Frage *„Wenn Sie an Ihren letzten Besuch im Nationalpark Kalkalpen denken, was ist Ihnen davon besonders in Erinnerung geblieben?“* soll einen Einblick geben, mit welchen Eindrücken der Nationalpark Kalkalpen bei seinen Besucherinnen und Besuchern in Erinnerung bleibt. Die Frage wurde von 38,4 % (n = 119) beantwortet. Um diese Frage strukturiert auswerten zu können, wurden die angegebenen Antworten, die von einzelnen Wörtern bis zu mehrzeiligen Textantworten reichten, zu Überbegriffen zusammengefasst. Deutlich am häufigsten genannt wurde an erster Stelle *„Natur“*, mit großem Abstand gefolgt von *„Landschaft“* und seltener die Begriffe *„Wandererlebnis“*, *„Berge“* und *„Ruhe“*. In den Erinnerungen der Befragten wurden im Zusammenhang mit *„Wäldern“* sieben Aussagen getroffen, unter anderem wurden sie als *„wunderschön“* und *„endlos steil“* bezeichnet. Genannte Eindrücke, die auf eine negative Erinnerung schließen lassen, wurden ebenfalls von sieben Personen genannt, die zum Teil im Zusammenhang mit den Wäldern stehen. Dies waren Aussagen wie *„intensive Forstwirtschaft rund um Molln“*, *„Wälder teilweise stark durch Forststraßen zerschnitten“*, *„kein Unterschied zu anderen Waldgebieten in unserer Gegend (Bez. Kirchdorf)“* aber auch Assoziationen unabhängig von den Wäldern wie *„viele Leute“*, *„Steuergeldverschwendung“* und *„viele Ver- und Gebotstafeln“*.

Im Anschluss wurden zwei Fragen zu den allgemeinen Urlaubspräferenzen der befragten Personen gestellt. Die jeweiligen Antwortmöglichkeiten zu den Urlaubsmotiven mussten von den Befragten jeweils mit *„äußerst wichtig“*, *„wichtig“*, *„nicht sehr wichtig“* und *„überhaupt nicht wichtig“* bewertet werden. Die (äußerst) wichtigsten Urlaubsmotive stellen für die Befragten *„Ruhe und Erholung genießen“* (mit 59,0 % (n = 183) *„äußerst wichtig“* und 36,5 % (n = 113) *„wichtig“*), gefolgt von *„unberührte Natur und ursprüngliche Landschaft genießen“* (mit 55,2 % (n = 171) beziehungsweise 34,8 % (n = 108)) dar. Am wenigsten wichtig ist den Befragten *„großer Bekanntheitsgrad und gutes Image der Urlaubsdestination“* (für 45,8 % (n = 139) *„nicht sehr wichtig“* und für 37,1 % (n = 115) *„überhaupt nicht wichtig“*) sowie *„Zeit am Zweitwohnsitz oder in meinem Ferienhaus verbringen“* (für 23,9 % (n = 74) beziehungsweise 52,6 % (n = 163)). Letzterer Punkt wurde am häufigsten mit *„überhaupt nicht wichtig“* bewertet, was daran liegen könnte, dass nicht allzu viele Leute einen Zweitwohnsitz oder ein Ferienhaus besitzen und für sie deswegen irrelevant ist. *„Geschützte Landschaft in der Region (Nationalpark, Naturpark, usw.)“* ist für 27,8 % (n = 83) *„äußerst wichtig“*, für 43,5 % (n = 135) *„wichtig“*, für 23,9 % (n = 74) *„nicht sehr wichtig“* und für 5,8 % (n = 18) *„überhaupt nicht wichtig“* (siehe Abbildung 25). In der Antwortmöglichkeit *„unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften erleben“* konnte kein statistisch signifikanter Unterschied nach Alter (Fisher: p = 0,08199, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) oder Geschlecht (Fisher: p = 0,8299, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) festgestellt werden. Ebenso konnte kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Bedeutung von *„Ruhe und Erholung genießen“* und dem Alter (Fisher: p = 0,3655, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) sowie dem Geschlecht (Fisher: p = 0,09009, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) gefunden werden.

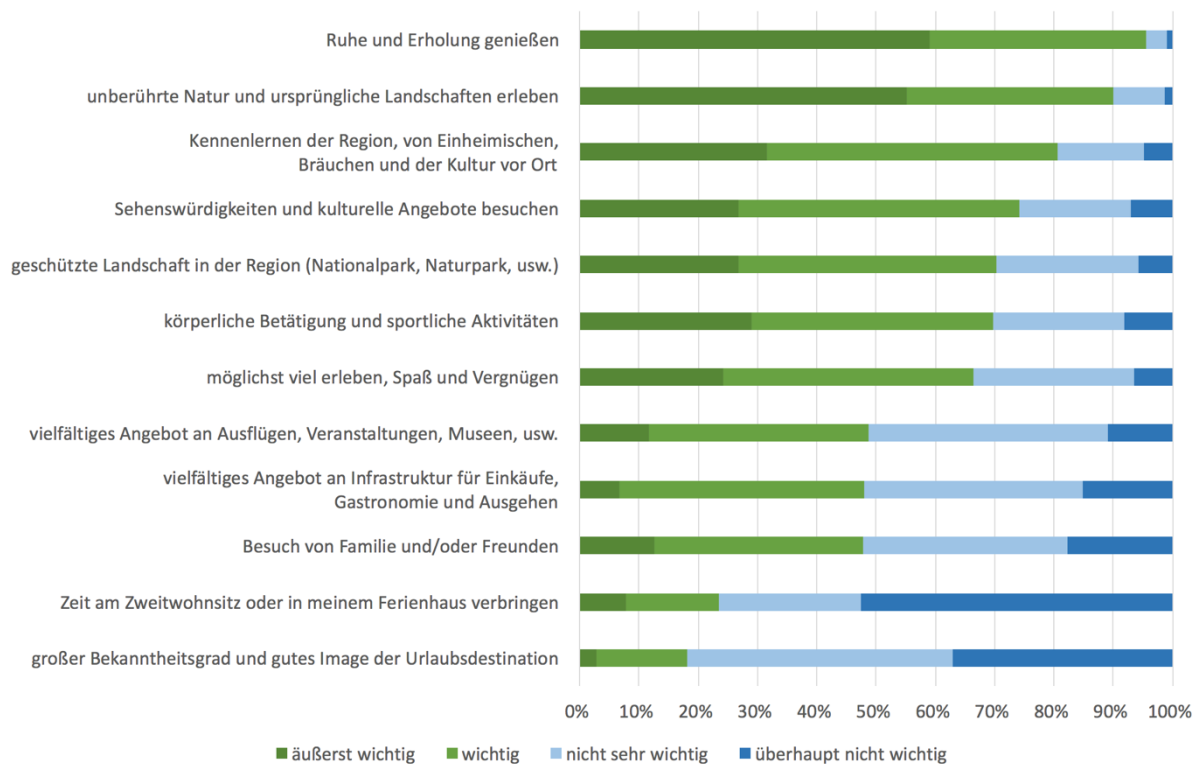


Abbildung 25: Urlaubsmotive der Befragten in Prozent (n = 310)

Die zweite Frage zu den Urlaubspräferenzen behandelt die bevorzugten Urlaubsformen der Befragten. Es konnten aus der Liste beliebig viele Antwortmöglichkeiten als Präferenzen gewählt werden, außerdem gab es die Option „Sonstiges“ zu wählen und einen eigenen Eintrag zu generieren. Die beliebtesten Urlaubsformen unter den befragten Personen sind „Städtereisen“ mit 71 % (n = 220), dicht gefolgt von „Berg- und Wanderurlaub“ mit 69 % (n = 214). Ebenso großer Beliebtheit erfreuen sich „Erholungs- und Wellnessurlaube“ mit 65 % (n = 200) und etwas abgesetzt „Bade- und Strandurlaube“ mit 58 % (n = 181). Mit deutlichem Abstand wurden „Cluburlaube“ mit 9 % (n = 29) und „Kreuzfahrturlaube“ mit 7 % (n = 22) am wenigsten präferiert (siehe Abbildung 26). Unter dem Punkt „Sonstiges“ gab es 23 individuelle Einträge, hier wurden vor allem Familienurlaube, spezifische Sportreisen und Kultururlaube als beliebte Urlaubsformen genannt. Die Antwortmöglichkeit „Städtereise“ wurde statistisch signifikant überproportional häufig von jüngeren Altersgruppen als bevorzugte Urlaubsform gewählt (Fisher: $p = 3e-04$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Ebenso konnte hier hinsichtlich des Geschlechts eine statistische Signifikanz ermittelt werden (Fisher: $p = 4e-04$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). So gaben weibliche Befragte überproportional häufig „Städtereisen“ als Antwort an. Hinsichtlich der Antwortmöglichkeit „Berg- und Wanderurlaub“ konnte kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen festgestellt werden (Fisher: $p = 0,2393$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen), jedoch sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen statistisch signifikant (Fisher: $p = 0,0161$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Männliche Teilnehmer gaben überproportional häufig „Berg- und Wanderurlaub“ als bevorzugte Urlaubsform an.

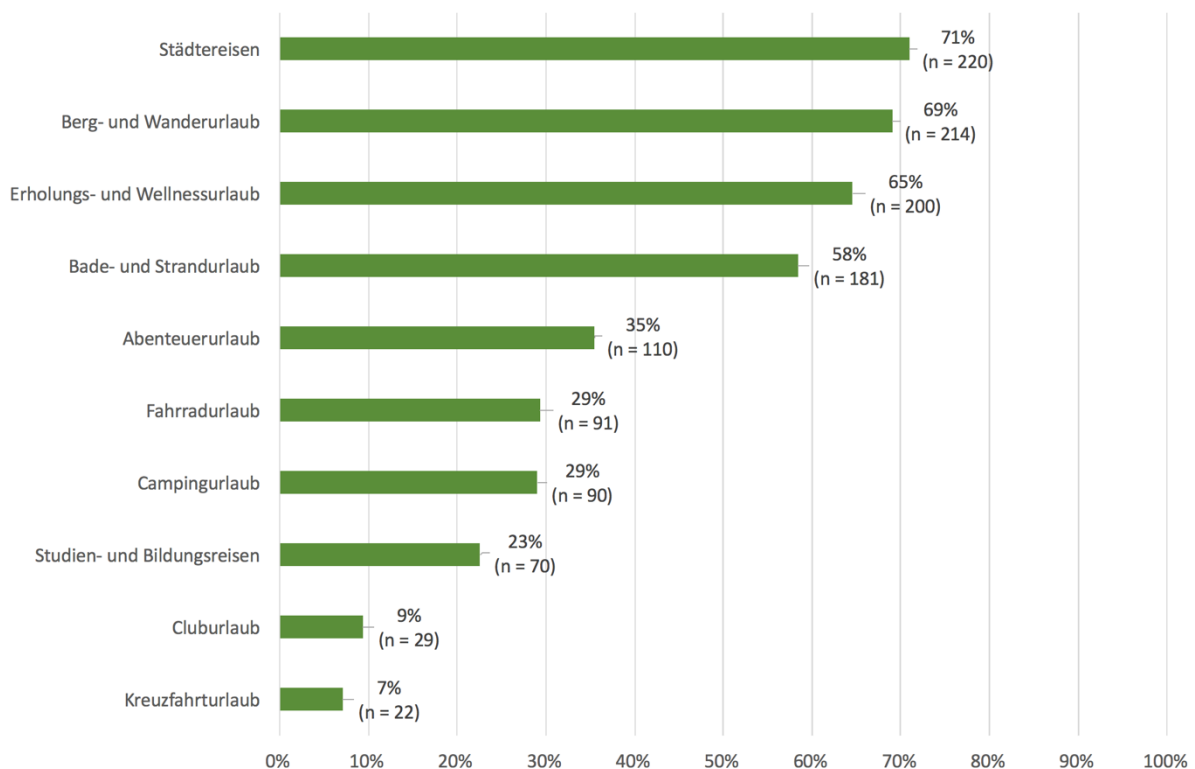


Abbildung 26: Präferenzen verschiedener Urlaubsformen in Prozent (n = 310)

Besuchshäufigkeit und Aktivitäten:

Der Nationalpark Kalkalpen ist der Mehrheit der befragten Personen ein Begriff und wurde von fast der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits besucht. Am häufigsten erfolgen die Besuche im Zuge eines Tagesausflugs, welcher nicht selten auch wiederholt wurde. Ebenfalls gibt es einen nennenswerten Anteil an befragten Personen, welche den Nationalpark regelmäßig besuchen. 13 % der befragten Personen gaben explizit an, hier einen Urlaub (inklusive Nächtigung) verbracht zu haben. Das bevorzugte Verkehrsmittel während eines Aufenthalts im Nationalpark stellt der PKW oder das Wohnmobil dar. Die beliebteste Aktivität bei den Nationalpark-Besucherinnen und -Besuchern sind das Wandern und Bergsteigen. Ebenso zeigen jene, welche noch nie im Nationalpark waren oder bei ihrem Besuch andere Aktivitäten ausgeübt haben, großes Interesse am Wandern und Bergsteigen. Nach Ruhe und Erholung stellen für die Befragten unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften die wichtigsten Motive für einen Urlaub dar. Berg- und Wanderurlaube werden von ihnen nach Städtereisen am liebsten gemacht.

4.3 Konnexionen zu UNESCO Weltnaturerben

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Auswertungen der Ergebnisse, welche im Zusammenhang mit UNESCO Weltnaturerben gestellt wurde. Der Frageblock zum Thema UNESCO Allgemein und UNESCO Weltnaturerbe sowie dem Welterbe „Alte Buchenwälder“ soll erheben, welche Zusammenhänge die befragten Personen mit den Begriffen nennen und verbinden.

Zu Beginn des Frageblocks wurde gefragt, welche Assoziationen den Befragten spontan zu dem Begriff „UNESCO Weltnaturerbe“ einfallen. Die offene Frage wurde manuell ausgewertet und den individuellen Antworten Attribute zugeordnet, um vergleichbare Ergebnisse zu erhalten. Die Frage wurde von 85,5 % (n = 265) beantwortet. Mit Abstand am häufigsten wurde die Assoziation „Schutz“ und „Schützenswert“ genannt, diese Attribute konnten 140 Mal vergeben werden. Am zweithäufigsten wurde ein UNESCO Weltnaturerbe von den Befragten als „Natürlich“ bezeichnet, dieses Attribut wurde 52 Mal vergeben, gefolgt von 40 Nennungen als „Besonderheit“. An vierter Stelle liegen Begriffe, die das Attribut „Kultur“ tragen, mit 31 Aussagen. Diese Häufung an Assoziationen zu „Kultur“ bzw. „Kulturerbe“ lässt auf leichte Verwechslung, Ähnlichkeit und zu wenig Unterscheidungsmerkmale zwischen den Begriffen schließen. Ebenfalls könnten die Befragten die Frage nicht genau genug gelesen haben oder es ist eventuell nicht bekannt, dass es sowohl ein UNESCO Weltkultur- als auch ein –naturerbe gibt. In der Folgefrage wurde die Bekanntheit des UNESCO Welterbekonzepts erhoben (siehe Abbildung 27). 77 % (n = 239) der Befragten gaben mit „Ja“ an, zu wissen was ein UNESCO Weltnaturerbe ist, 23 % (n = 71) hingegen mit „Nein“, dass sie nicht wissen was es ist. Tendenziell wurde von den über 35-jährigen Personen eher angegeben, dass sie wissen, was ein UNESCO Weltnaturerbe ist. Hier konnte ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen im Bezug auf die Antworten zu dieser Frage festgestellt werden (Pearson's $\chi^2 = 15,565$, $df = 4$, $p = 0,003662$). Hinsichtlich des Geschlechts gibt es hier keinen signifikanten Unterschied (Pearson's $\chi^2 = 0,61277$, $df = 1$, $p = 0,4337$).

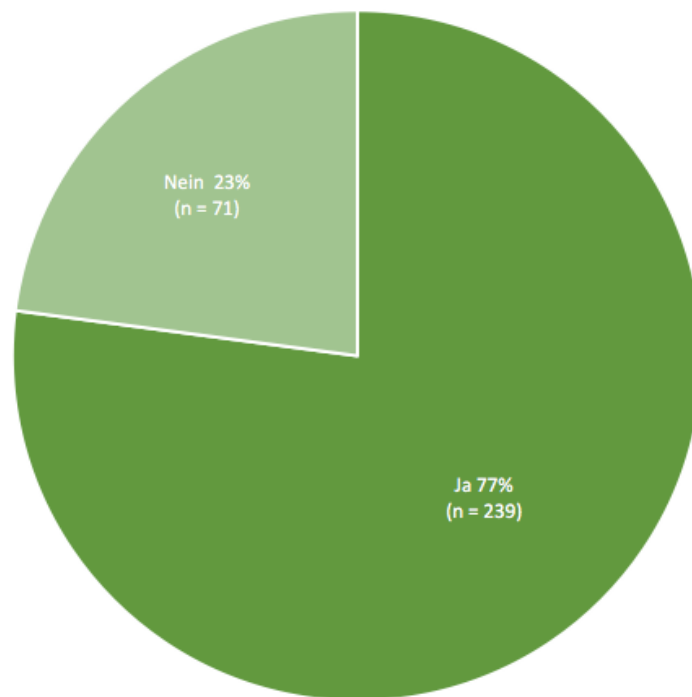


Abbildung 27: Bekanntheitsgrad des UNESCO Weltnaturerbes unter den Befragten in Prozent (n = 310)

Folgend wurde danach gefragt, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht haben. 72 % (n = 171) der Befragten gaben an, schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht zu haben und 28 % (n = 68), dass sie noch nie eines besucht haben (siehe Abbildung 28). Es besteht weder hinsichtlich des Alters (Pearson's $\chi^2 = 4,8135$, $df = 4$, $p = 0,307$), noch hinsichtlich des Geschlechts (Pearson's $\chi^2 = 0,20256$, $df = 1$, $p = 0,6527$), ein statistisch signifikanter Unterschied in der Beantwortung der Frage. Die Antworten sind ähnlich zu den Ergebnissen der vorherigen Frage. Dies lässt vermuten, dass die meisten Personen, die angegeben haben zu wissen, was ein UNESCO Weltnaturerbe ist, auch bereits ein solches besucht zu haben.

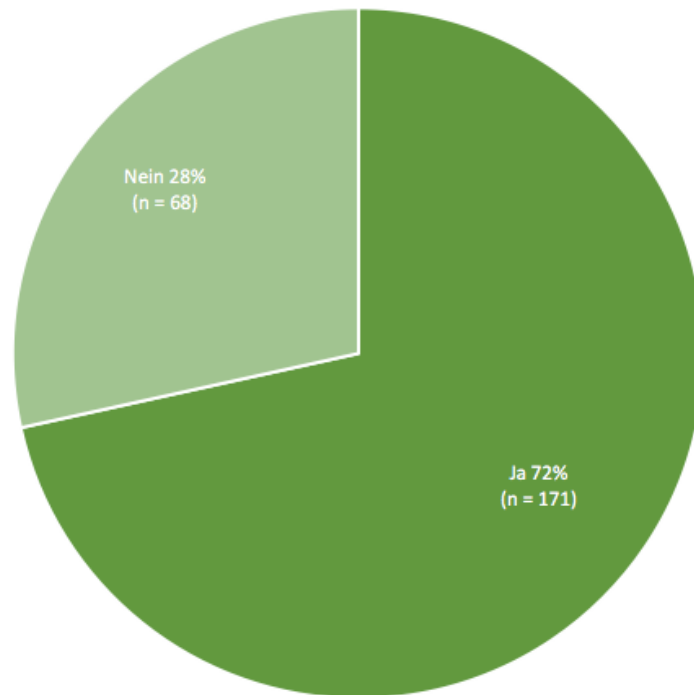


Abbildung 28: Anzahl der Personen, die zumindest einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht haben in Prozent (n = 239)

Die Personen, die angegeben haben, dass sie bereits ein Weltnaturerbe besucht haben, wurden in der Folge gefragt, welches sie besucht haben. Diese Frage zeigt, dass die Begriffsdefinitionen für die Befragten nicht eindeutig klar sein dürften. Die offene Frage wurde von 50,3 % (n = 156) der befragten Personen beantwortet und es wurden insgesamt 383 „Stätten“ als besuchte Weltnaturerben genannt. Die Antworten wurden manuell ausgewertet und mittels Online-Recherche geprüft, ob es sich bei den genannten Stätten tatsächlich um ein Weltnaturerbe, um ein -kulturerbe oder keines von beiden handelt. Dies ergab, dass 49 % tatsächlich Weltnaturerbestätten, 45 % Weltkulturerbestätten und 6 % keines von beiden zuzuschreiben waren (siehe Abbildung 29). Die Begrifflichkeiten Weltnatur- und -kulturerbe waren für die Befragten anscheinend schwierig zu unterscheiden oder es wurde auch hier die Fragestellung nicht exakt gelesen. Am häufigsten wurde von den befragten Personen das UNESCO Weltkulturerbe Hallstatt als besuchte Stätte genannt (n = 37). Das am häufigsten genannte Weltnaturerbe, war der Nationalpark Plitvicer Seen in Kroatien (n = 26).

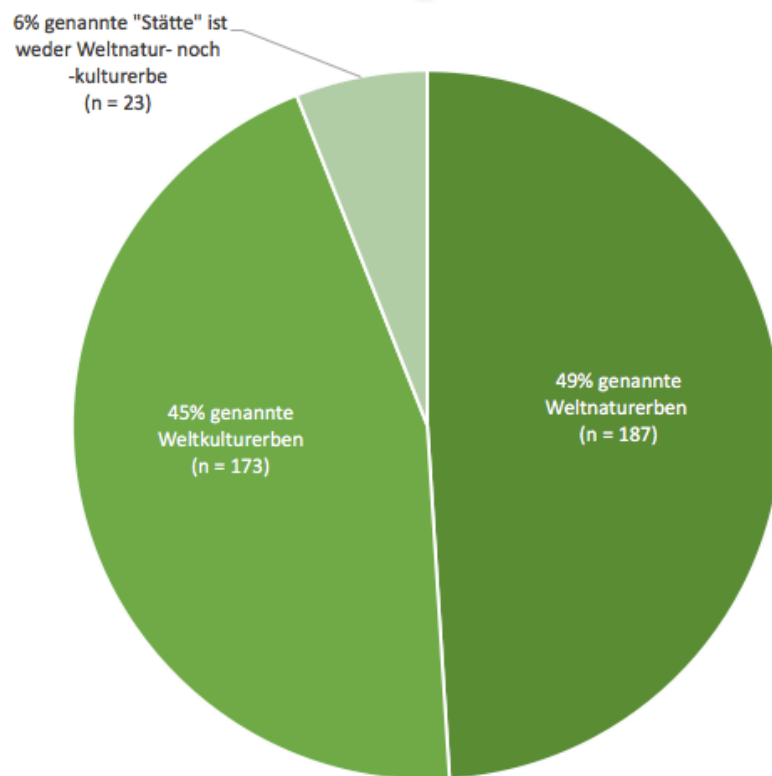


Abbildung 29: Zuordnung der angegebenen besuchten "Stätten" zu Weltnatur-, -kulturerbe oder keines der beiden in Prozent (n = 156)

Ob die Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ des Nationalparks Kalkalpen unter den Befragten bekannt ist, wurde mit der Frage „Haben Sie davon gehört, dass die „Alten Buchenwälder“ des Nationalpark Kalkalpen zum UNESCO Weltnaturerbe werden sollen?“ erhoben. Die Antwortmöglichkeiten waren „Ja“ und „Nein“. 15 % (n = 47) der Befragten haben zum Zeitpunkt der Befragung bereits davon gehört, 85 % (n = 263) hingegen wussten darüber nicht Bescheid (siehe Abbildung 30). Von den oberösterreichischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern (n = 125) wussten 24,8 % (n = 31) über die Nominierung Bescheid. Von den Befragten, welche angaben aus der Nationalpark-Region (n = 21) zu kommen, wussten 76,2 % (n = 16) darüber Bescheid. Hingegen wussten von den restlichen österreichischen Befragten (n = 256) nur 11,7 % (n = 30) von der Nominierung. Bei dieser Frage zeigt sich ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Personen, welche aus der Nationalpark-Region kommen, und den restlichen österreichischen Befragten (Pearson's $\chi^2 = 53,689$, $df = 1$, $p = 2,349e-13$). Ebenso konnte ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den oberösterreichischen Befragten und den restlichen österreichischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern festgestellt werden (Pearson's $\chi^2 = 9,9908$, $df = 1$, $p = 0,001573$). Es muss jedoch beachtet werden, dass unter den oberösterreichischen Befragten auch die Personen zu finden sind, welche aus der Nationalpark-Region kommen und somit zu einem deutlich signifikanten Ergebnis beitragen. Ebenso konnte ein statistisch signifikanter Unterschied in der Beantwortung dieser Frage je nach Geschlecht festgestellt werden

(Pearson's $\chi^2 = 11,354$, $df = 1$, $p = 0,0007527$). Hinsichtlich des Alters konnte kein statistisch signifikanter Unterschied gefunden werden (Pearson's $\chi^2 = 8,7846$, $df = 4$, $p = 0,06672$).

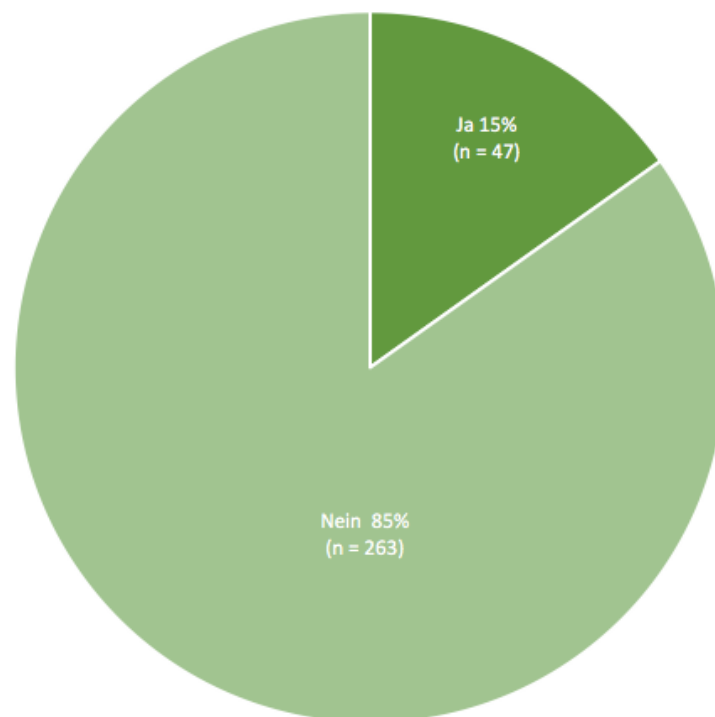


Abbildung 30: Bekanntheitsgrad der Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" in Prozent (n = 310)

Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 20 % (n = 63) der Befragten geplant, den Nationalpark in nächster Zeit zu besuchen, die restlichen 80 % (n = 247) haben dies nicht geplant (siehe Abbildung 31). Befragte, welche aus der Nationalpark-Region kommen oder aus Oberösterreich sind, haben tendenziell eher angegeben, einen Besuch im Nationalpark Kalkalpen in nächster Zeit geplant zu haben. Die statistische Signifikanz wurde bestätigt für die Antworten derer aus der Nationalpark-Region (Pearson's $\chi^2 = 55,23$, $df = 1$, $p = 1,072e-13$) und derer aus Oberösterreich (Pearson's $\chi^2 = 12,089$, $df = 1$, $p = 0,0005073$). Hinsichtlich Alter (Pearson's $\chi^2 = 8,6606$, $df = 4$, $p = 0,07017$) und Geschlecht (Pearson's $\chi^2 = 2,7248$, $df = 1$, $p = 0,0988$) der Befragten konnte kein statistisch signifikanter Unterschied in der Beantwortung der Frage festgestellt werden. Hingegen wäre die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe für 13,9 % (n = 43) ganz sicher und für 41,6 % (n = 129) eher ein Grund den Nationalpark Kalkalpen (wieder) einmal zu besuchen. Für 32,9 % (n = 102) wäre es eher kein und für 11,6 % (n = 36) ganz sicher kein Grund (siehe Abbildung 32). Für die statistischen Tests wurden die Antwortkategorien „ganz sicher“ und „eher ja“ zu „tendenziell ja“ sowie „eher nicht“ und „nein sicher nicht“ zu „tendenziell nein“ zusammengefasst. In der Beantwortung dieser Frage konnte hinsichtlich Geschlecht ein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden (Pearson's $\chi^2 = 13,454$, $df = 3$, $p = 0,00375$). Hinsichtlich dem Alter der Befragten konnte kein statistisch signifikanter Unterschied erkannt werden (Pearson's $\chi^2 =$

11,842, $df = 12$, $p = 0,4585$). Insgesamt wären es 55,5 % ($n = 172$) der Befragten, die aufgrund der Auszeichnung UNESCO Weltnaturerbe den Nationalpark Kalkalpen tendenziell (wieder) einmal besuchen möchten. Dieses Ergebnis wurde auf statistische Signifikanz getestet und mit dem Binomial-Test bestätigt ($p = 0,03036$, einseitig).

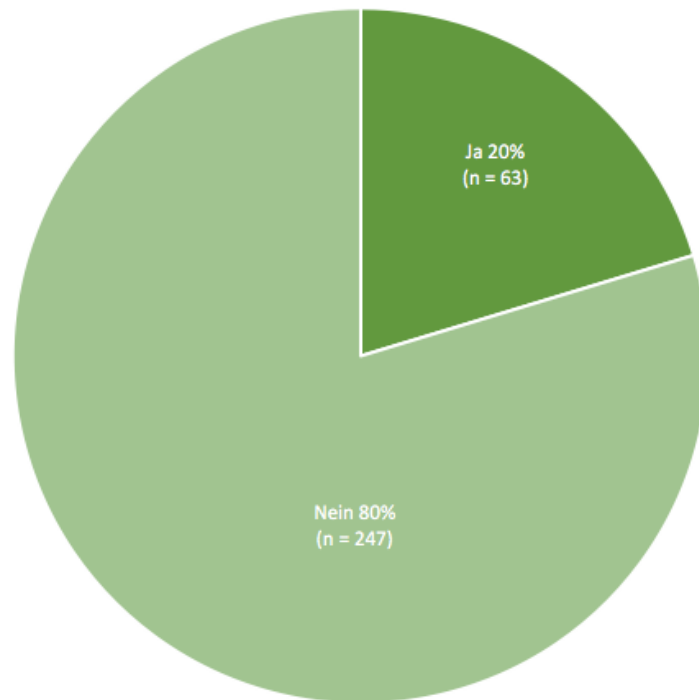


Abbildung 31: geplanter Besuch im Nationalpark Kalkalpen in nächster Zeit in Prozent ($n = 310$)

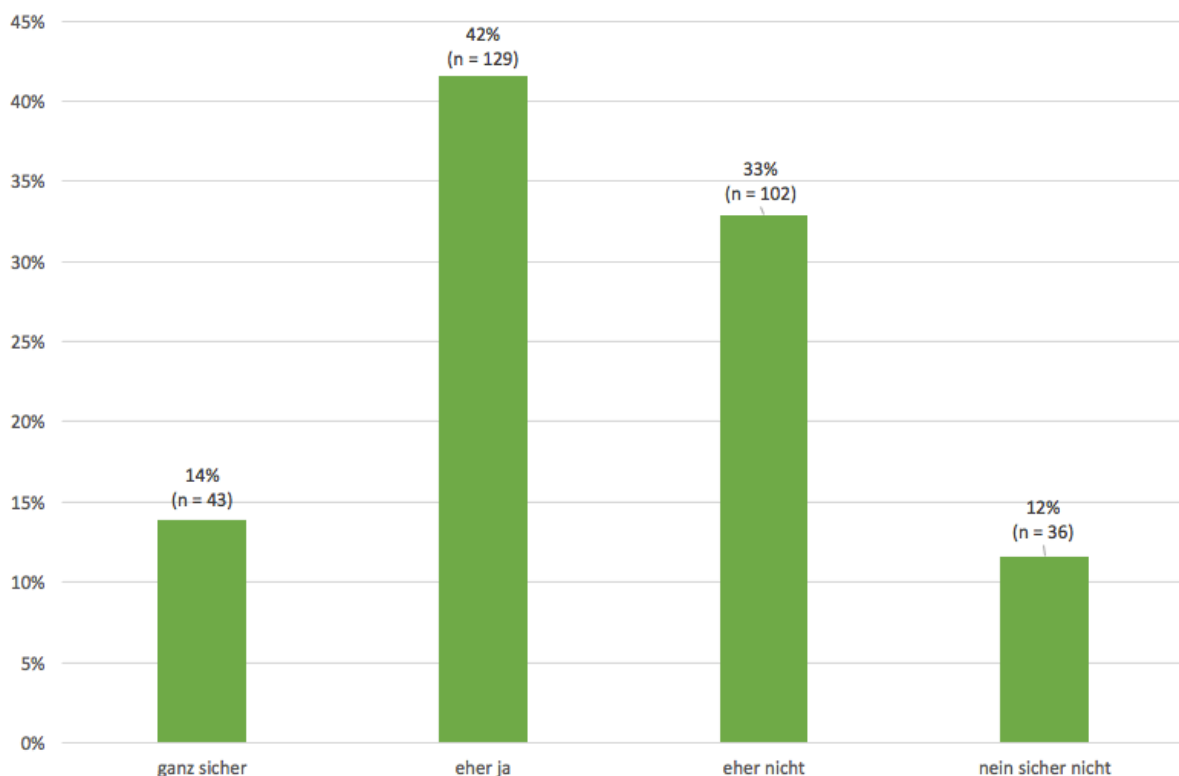


Abbildung 32: die Auszeichnung UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" ist ausschlaggebend für einen (weiteren) Besuch des Nationalparks Kalkalpen in Prozent ($n = 310$)

Der Begriff UNESCO Weltnaturerbe wird von den Befragten vor allem im Zusammenhang mit Schutz und Natürlichkeit verbunden. Durch die Antworten konnte eine häufige Verwechslung der Begriffe Kultur- und Naturerbe erkannt werden. Knapp Dreiviertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht zu haben. Von den angegebenen Weltnaturerbestätten waren etwa 50 % richtig zugeordnet worden – bei den restlichen genannten Stätten handelt es sich um Kulturerben oder bei einer geringen Anzahl der genannten „Orte“, um keines der beiden. Die am häufigsten besuchte Welterbestätte ist das Kulturerbe Hallstatt, das am häufigsten genannte Weltnaturerbe ist der Nationalpark Plitvicer Seen in Kroatien. Von der Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ des Nationalparks Kalkalpen wussten 15 % der Befragten, die restlichen 85 % haben davon nicht gewusst. Zum Zeitpunkt der Befragung planten 20 % der befragten Personen einen Besuch im Nationalpark Kalkalpen in nächster Zeit. Hingegen gaben 55,5 % an, dass die Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ für sie tendenziell ausschlaggebend wäre, den Nationalpark (wieder) einmal zu besuchen.

4.4 Naturverbundenheit, Waldpräferenzen und Buchenkenntnisse

Die folgenden Ergebnisse der Befragung behandeln die Beziehung und Einstellung der Befragten gegenüber Natur, Wald und insbesondere Buchen. Es werden die Naturverbundenheit, die Präferenzen von Waldbesuchen sowie Kenntnisse und Interesse am Thema „Buche“ der befragten Personen erhoben.

Die erste Frage dieses Themenblocks behandelt die Naturverbundenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. 53,9 % (n = 167) der befragten Personen fühlen sich mit der Natur „sehr verbunden“ und 40,6 % (n = 126) fühlen sich „verbunden“. Im Gegensatz dazu sind es 5,2 % (n = 16) der Befragten die sich „wenig verbunden“ und 0,3 % (n = 1) die sich „gar nicht verbunden“ mit der Natur fühlen (siehe Abbildung 33). Somit gaben gesamt 94,5 % (n = 293) der Befragten an, (sehr) naturverbunden zu sein und 5,5 % (n = 17), dass sie sich mit der Natur wenig oder gar nicht verbunden fühlen. In den Antworten zu dieser Frage konnte kein statistisch signifikanter Unterschied je nach Geschlecht (Fisher: p = 0,6827, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) und Alter (Fisher: p = 0,0366, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) festgestellt werden. Immerhin gaben 9,4 % (n = 29) der Befragten an, fast täglich in den Wald zu gehen, 34,2 % (n = 106) machen dies 1-2 Mal pro Woche und 33,5 % (n = 104) 1-2 Mal pro Monat. Weniger als 1 Mal pro Monat besuchen 20,6 % (n = 64) Wälder und 2,3 % (n = 7) gaben

an, nie in den Wald zu gehen (siehe Abbildung 34). Deutlich mehr als die Hälfte, nämlich 77,1 % (n = 239) der Befragten, machen regelmäßig, zumindest einmal pro Monat, einen Waldbesuch. In den Antworten zu dieser Frage konnte kein statistisch signifikanter Unterschied je nach Geschlecht (Fisher: $p = 0,7131$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) und Alter (Fisher: $p = 0,4966$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) festgestellt werden. Diejenigen Personen, welche angegeben haben, dass sie sich sehr naturverbunden fühlen, sind auch jene, welche überproportional häufig in den Wald gehen (zumindest 1x pro Woche). Dieser Zusammenhang führt auch zu einem statistisch signifikanten Ergebnis beim Vergleich der Antworten bezüglich der Naturverbundenheit und der Häufigkeit der Waldbesuche (Fisher: $p = 9,999e-05$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen).

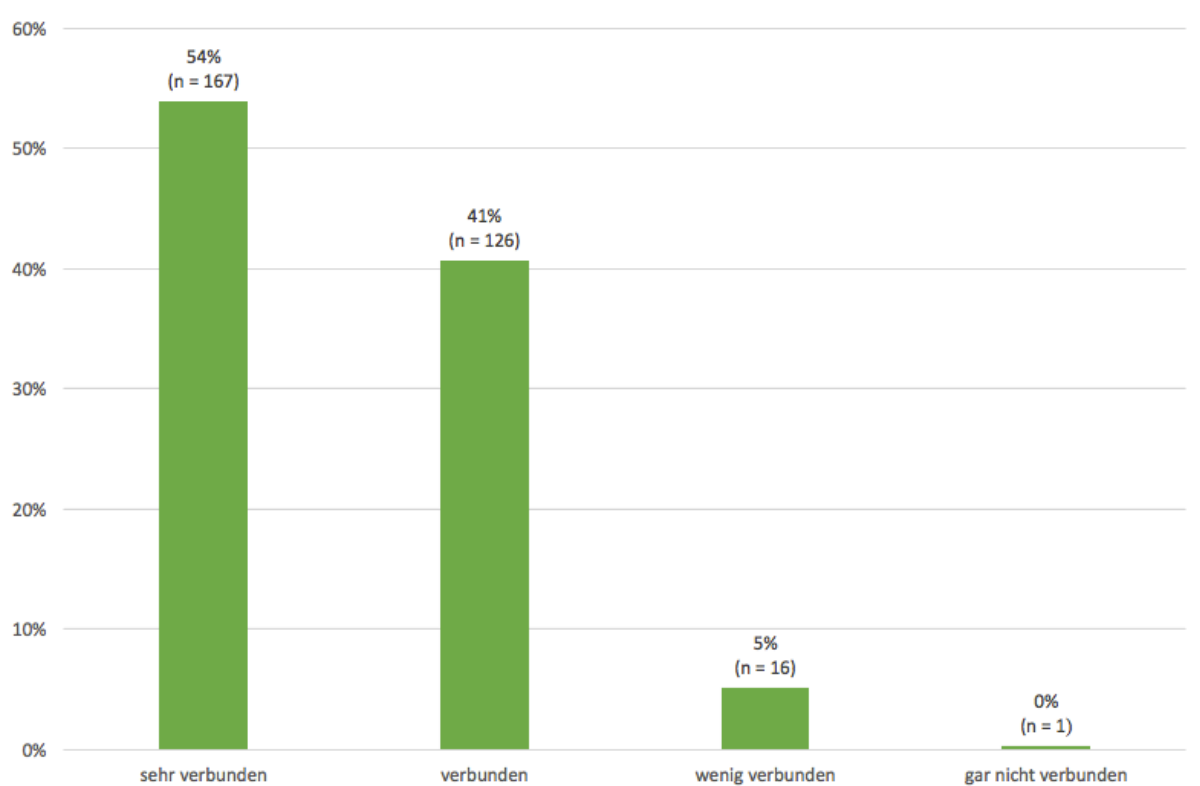


Abbildung 33: Naturverbundenheit der Befragten in Prozent (n = 310)

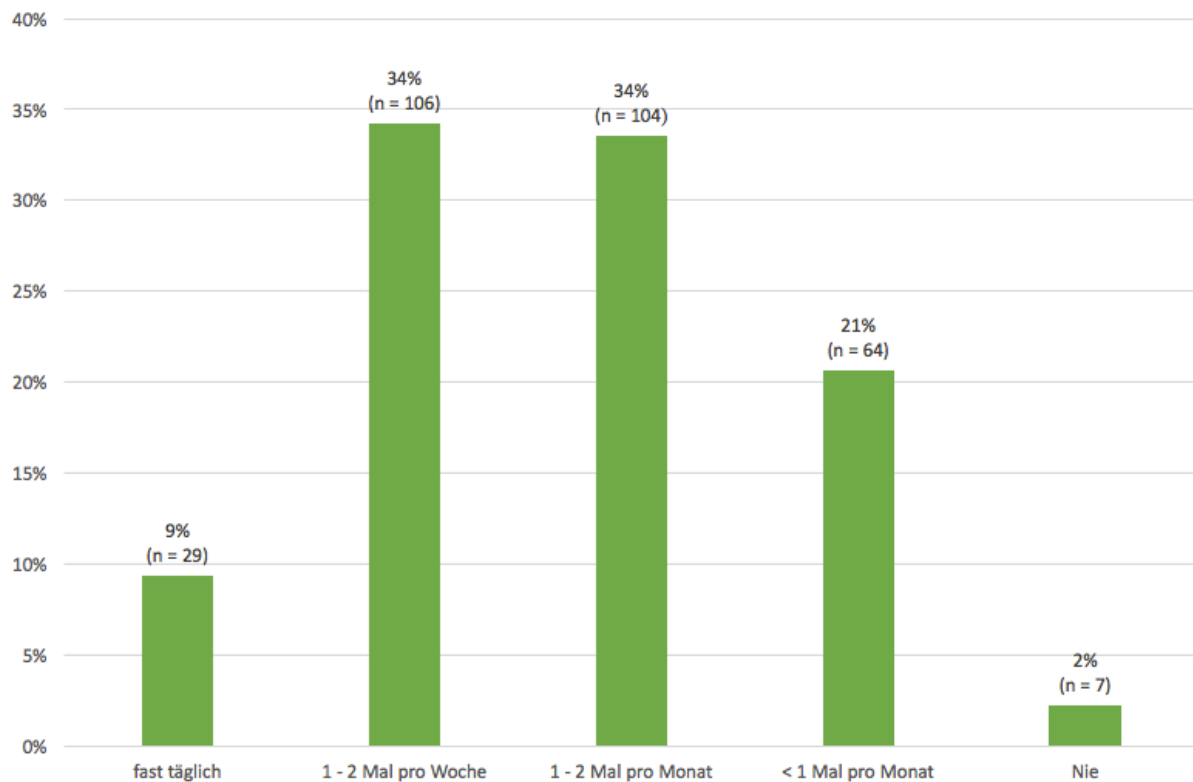


Abbildung 34: Häufigkeit von Waldbesuchen in Prozent (n = 310)

Welche Motive für einen Waldbesuch ausschlaggebend sind (Mehrfachnennungen möglich), ist in Abbildung 35 dargestellt. Das Hauptmotiv ist für die Befragten „um die Natur zu erleben“ mit 84,8 % (n = 263). An zweiter Stelle liegt, „um die gute Luft zu genießen“ mit 72,9 % (n = 226), gefolgt von „um Alltagsstress abzubauen/um zu entspannen“ mit 67,7 % (n = 210). Die am geringsten beeinflussenden Motive sind „aus Spaß, Freude und Fun“ mit 26,1 % (n = 81) und „um alleine zu sein“ mit 29,4 % (n = 91).

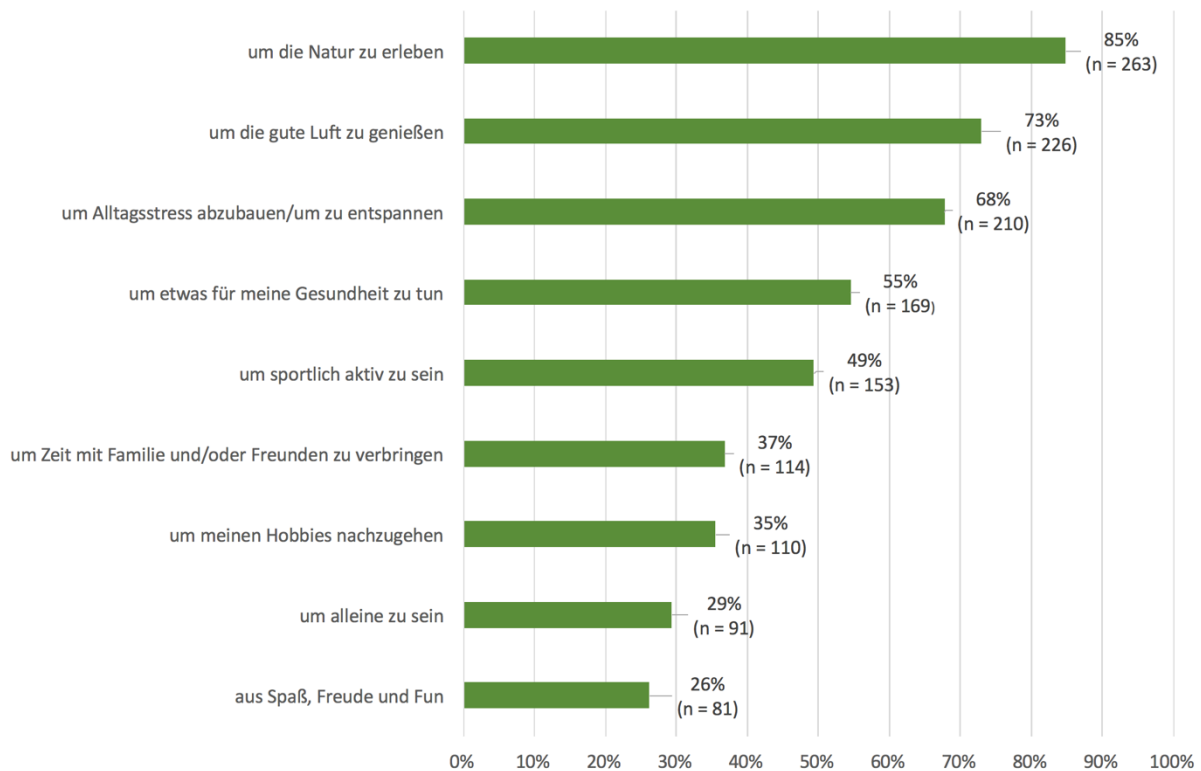


Abbildung 35: Motive für einen Waldbesuch in Prozent (n = 310)

Die Mehrheit der Befragten (90 %) gab an, gerne in den Wald zu gehen. Nur ein sehr kleiner Teil der Befragten geht nicht gerne in den Wald (2 %) und 8 % gaben auf die Frage „Gehen Sie gerne in den Wald“, „weder/noch“ als Antwort (siehe Abbildung 36). Die Beantwortung dieser Frage weist weder hinsichtlich des Geschlechts (Fisher: $p = 0,1784$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen), noch hinsichtlich des Alters (Fisher: $p = 0,4935$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) eine statistische Signifikanz auf.

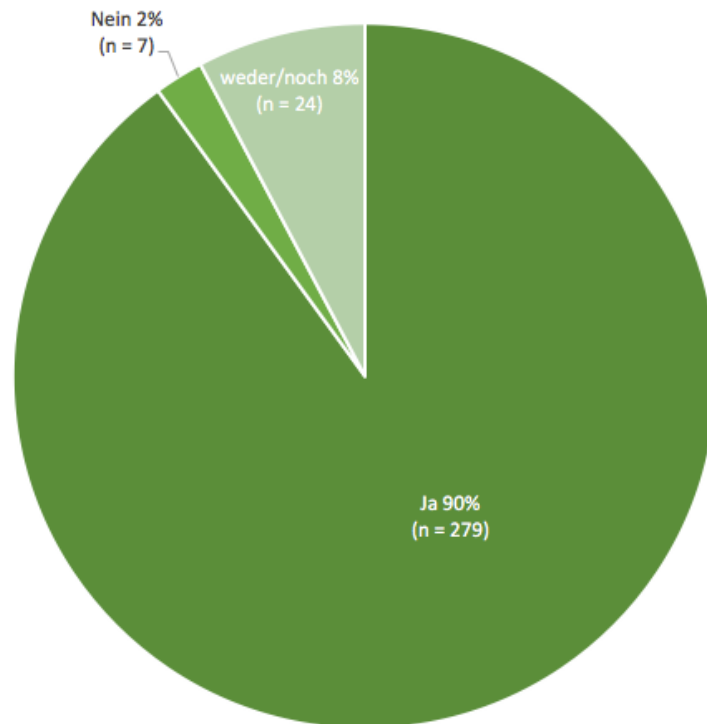


Abbildung 36: Beliebtheit von Waldbesuchen unter den Befragten in Prozent (n=310)

Nachdem die Befragten auf die vorherige Frage „Ja“ oder „Nein“ gewählt hatten, wurden sie danach gefragt, warum sie gerne oder eben nicht gerne in den Wald gehen. Diese Frage wurde von 255 Personen, die Angaben gerne in den Wald zu gehen, und von vier Personen, die angaben ungern in den Wald zu gehen beantwortet. Die Antworten zu dieser offenen Frage wurden manuell bearbeitet und in Kategorien zusammengefasst, um eine strukturierte Auswertung zu ermöglichen. Die häufigsten Gründe, warum die befragten Personen gerne in den Wald gehen sind in absteigender Reihenfolge „Ruhe“, „Erholung“, „gute Luft“ sowie etwas abgesetzt „Hobby“ und „Sport“. Die angegebenen Gründe, die gegen einen Waldbesuch sprechen, sind: „Käfer und Insekten (Zecken), gefährlich“, „Mag lieber offene Landschaften, Wälder sind dunkel und kalt“, „weil es immer mit Arbeit verbunden ist (Käferbäume, Windwurf, ...)“ und „zu langweilig“. Die vier Personen die Angaben, nicht gerne in den Wald zu gehen, haben somit sehr unterschiedliche Beweggründe, die gegen einen Besuch im Wald sprechen. Mit vier Antworten ist die Stichprobenmenge hier jedoch sehr gering.

Die am häufigsten ausgeübten Aktivitäten im Wald sind unter den befragten Personen Spazieren gehen und bzw. oder Nordic Walking mit 82,9 % (n = 257), gefolgt von Wandern mit 76,5 % (n = 237). Ebenfalls beliebt ist die Naturbeobachtung mit 60,6 % (n = 188) und mit etwas Abstand Jogging und bzw. oder Laufen mit 33,5 % (n = 104), Radfahren und bzw. oder Mountainbiken mit 32,6 % (n = 101) sowie (Natur-)Fotografie mit 31,9 % (n = 99) (siehe Abbildung 37). Am seltensten gehen die Befragten in den Wald, um zu reiten (4,2 %), um Yoga zu machen und bzw. oder zu meditieren (4,2 %), um zu jagen (4,8 %) oder zum geocachen (6,8 %).

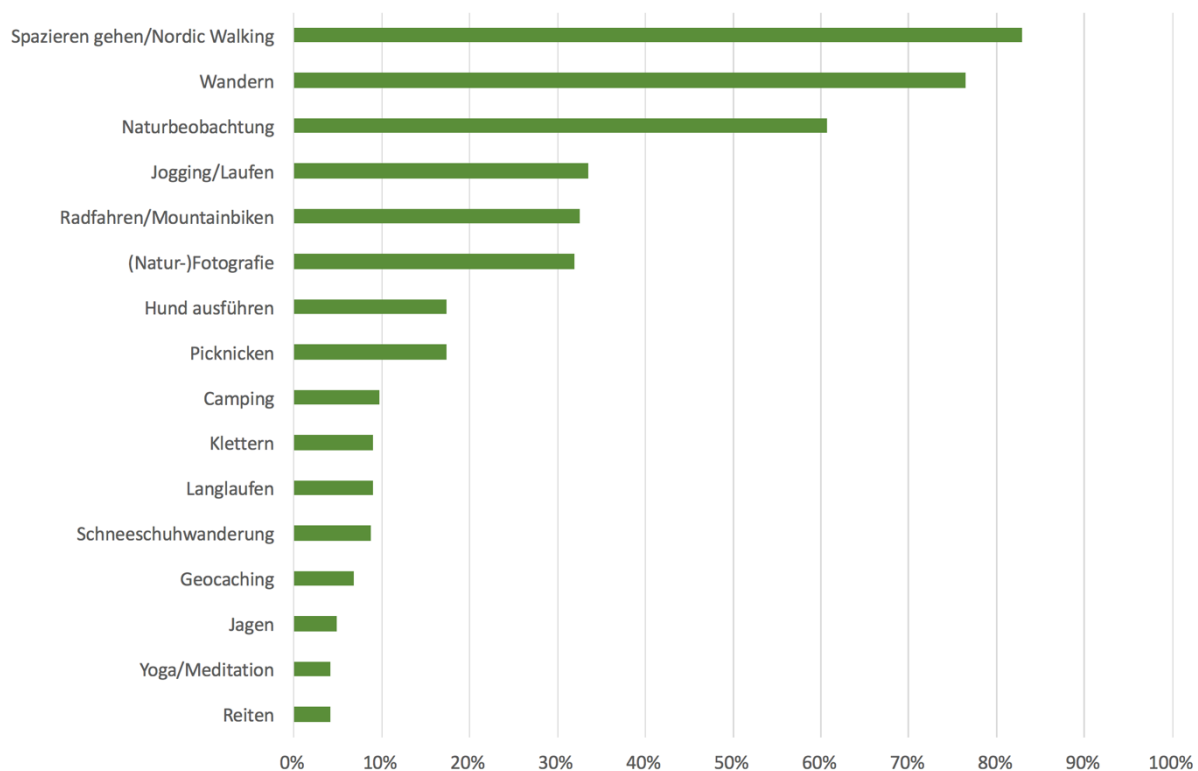


Abbildung 37: Aktivitäten im Wald in Prozent (n = 310)

Die Personen, die zu Beginn der Befragung angaben, den Nationalpark Kalkalpen bereits besucht zu haben, wurden in der Folge gefragt, ob sie dort auch Buchenwälder besucht haben. Von den 129 Nationalparkbesucherinnen und -besuchern gaben 22 % (n = 28) an, Buchenwälder besucht zu haben, 22 % (n = 29) gaben an, keine Buchenwälder besucht zu haben und über die Hälfte, nämlich 56 % (n = 72) wissen nicht (mehr) ob sie Buchenwälder besucht haben (siehe Abbildung 38). Die Befragungs-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer aus der Nationalpark-Region gaben tendenziell häufiger an, bereits Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen besucht zu haben, als die restlichen Befragten, hier konnte ein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden (Fisher: $p = 9,999e-05$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Von den 28 Personen, welche bereits Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen besucht haben, kommen 13 aus der Nationalpark-Region. Unter den oberösterreichischen Befragten, die den Nationalpark bereits besucht haben, konnte hinsichtlich der Beantwortung dieser Frage kein statistisch signifikanter Unterschied zu den restlichen Befragten, welche den Nationalpark ebenfalls bereits besucht haben, gefunden werden (Pearson's $\chi^2 = 5,4533$, $df = 2$, $p = 0,06544$). Hinsichtlich Alter konnte in der Beantwortung dieser Frage ein weiterer statistisch signifikanter Zusammenhang festgestellt werden (Fisher: $p = 0,0463$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). In Bezug auf das Geschlecht, besteht kein statistisch signifikanter Unterschied (Pearson's $\chi^2 = 4,2002$, $df = 2$, $p = 0,1224$).

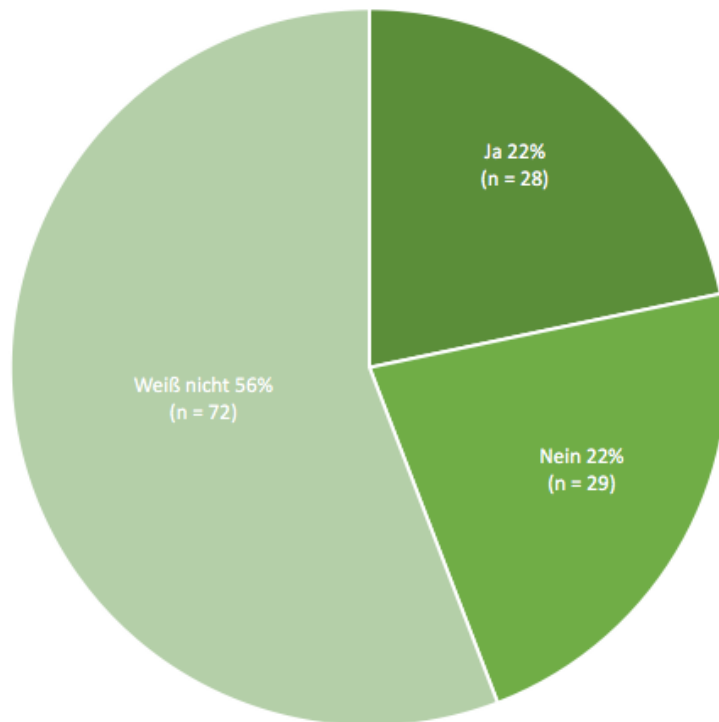


Abbildung 38: Gäste des Nationalparks Kalkalpen, die auch Buchenwälder besucht haben in Prozent (n = 129)

Die Frage, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Wissen über die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) einschätzen ergibt, dass die Mehrheit der Befragten ihr Wissen zu diesem Thema als eher gering ansieht. 16,5 % (n = 51) gaben an, überhaupt kein Wissen und 41,6 % (n = 129), kaum Wissen zu diesem Thema zu besitzen. 35,8 % (n = 111) bezeichneten ihren Wissensstand als „gut“ und 6,1 % (n = 19) als „sehr hoch“ (siehe Abbildung 39). Bei der Beantwortung dieser Frage konnte ein statistisch signifikanter Unterschied hinsichtlich des Geschlechts festgestellt werden (Pearson's $\chi^2 = 13,919$, $df = 3$, $p = 0,003017$). Tendenziell gaben Männer eher an, einen guten oder sehr hohen Wissensstand bezüglich der Rotbuche zu haben. Hinsichtlich des Alters konnte kein statistisch signifikanter Unterschied erhoben werden (Pearson's $\chi^2 = 8,8699$, $df = 12$, $p = 0,714$). Die Personen, die fast täglich in den Wald gehen (siehe Abbildung 34), haben im Gegensatz zu jenen, die seltener in den Wald gehen, auch überproportional häufig ihren Wissensstand über die Rotbuche als „sehr hoch“ bezeichnet. Dazu konnte ein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden (Fisher: $p = 2e-04$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Ebenfalls gaben die Personen, die sich sehr naturverbunden fühlen, überproportional häufiger an, einen sehr hohen oder guten Wissensstand über die Rotbuche zu haben, als die restlichen Personen. Eine statistische Signifikanz konnte bestätigt werden (Fisher: $p = 9,999e-05$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen).

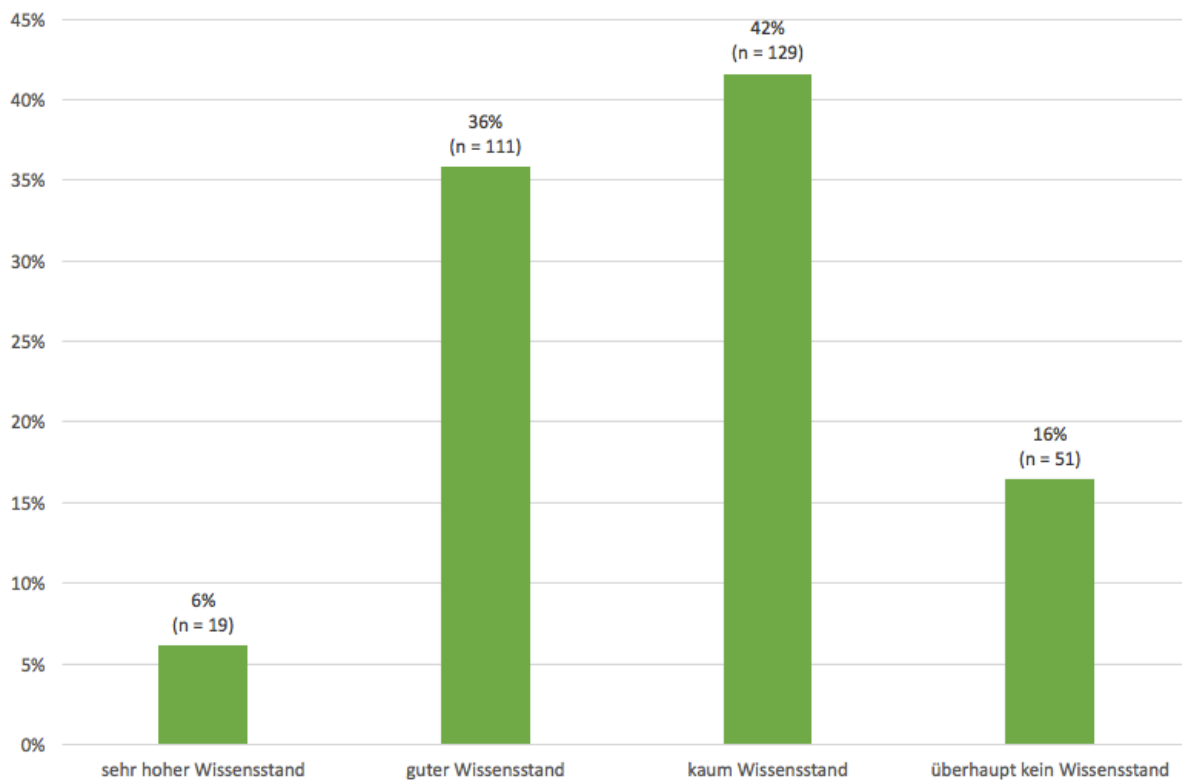


Abbildung 39: Wissensstand der Befragten zum Thema Rotbuche (*Fagus sylvatica*) (n = 310)

Zu den verschiedenen Waldfunktionen wurden die Befragten gebeten, ihre Meinung zur Wichtigkeit der jeweiligen Funktionen anzugeben. Als die drei wichtigsten Waldfunktionen bezeichneten die Befragten den „Lebensraum für Tiere und Pflanzen“, die „Schutzfunktion (Klima- und Erosionsschutz, Schutz vor Hochwasser)“ sowie die „Luftreinheit“, welche mit 93,9 % (n = 291), 92,6 % (n = 287) und 91,3 % (n = 283) fast ausgeglichen als „sehr wichtig“ bewertet wurden (siehe Abbildung 40). Etwas abgesetzt mit 71,3 % (n = 221) bezeichnen die Befragten „Naturschutz“ als „sehr wichtig“ und 23,2 % (n = 72) als „eher wichtig“, gefolgt von „Freizeit und Erholung“ mit 44,8 % (n = 139) beziehungsweise 42,3 % (n = 131). Als „komplett unwichtig“ empfinden 20,3 % (n = 63) der Befragten die Funktion des Waldes als „Jagdrevier“ demgegenüber standen 12,6 % (n = 39) die dies als sehr wichtig einstufen. Bei den restlichen Waldfunktionen gab es nur sehr wenige Angaben bei „komplett unwichtig“.

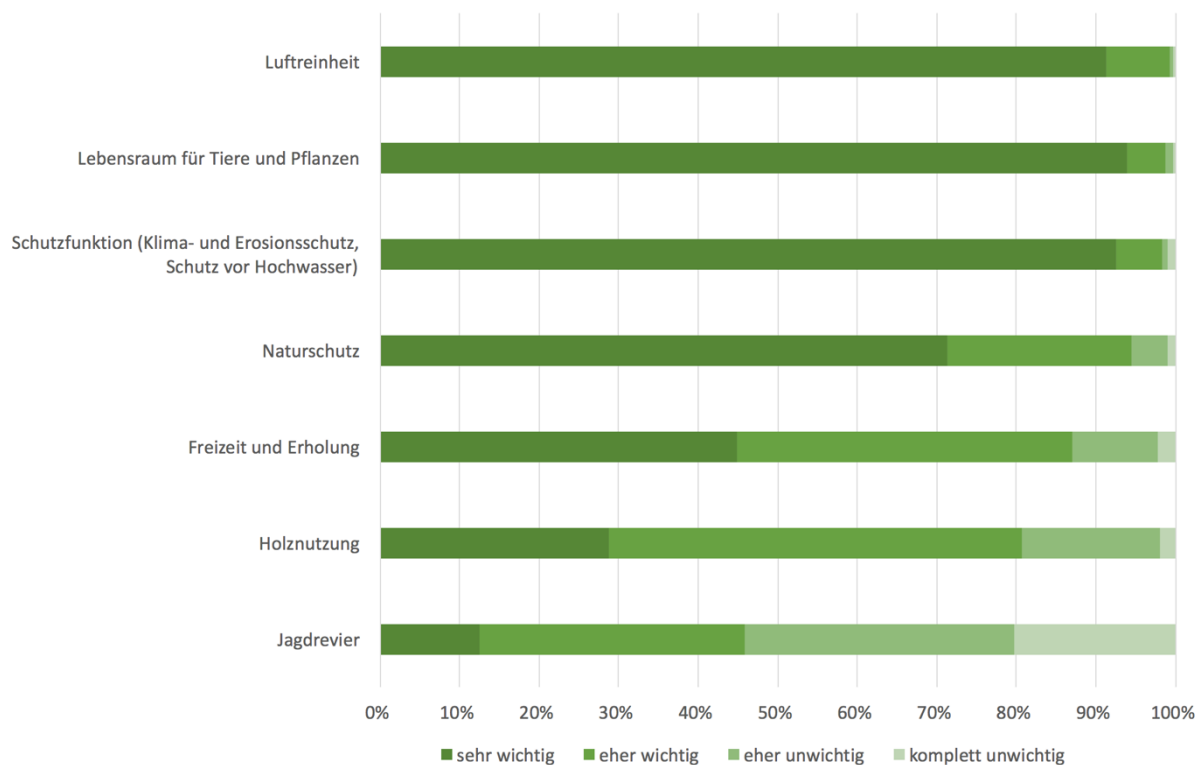


Abbildung 40: Bewertung der Waldfunktionen in Prozent (n = 310)

In Abbildung 41 sind die Tendenzen und Einstellungen der Befragten gegenüber (Buchen-)Wäldern, Weltnaturerbebeständen und Tourismus dargestellt. Diese wurden durch verschiedene Aussagen erhoben, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils mit „stimme völlig zu“, „stimme eher zu“, „stimme eher nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“ bewerten mussten. Der Großteil der Befragten findet Wälder wertvoll, 82,9 % (n = 257) stimmten vollkommen mit der Aussage „Wälder und Bäume sind für uns Menschen lebensnotwendig“ überein. 69,4 % (n = 215) stimmten vollkommen mit der Aussage „ein Besuch im Wald ist sehr entspannend“ überein und 75,8 % (n = 235) sind vollkommen übereinstimmend mit der Aussage „es ist wichtig, dass Kinder regelmäßig Wälder besuchen und den Wald mit seinen Pflanzen und Tieren kennenlernen“. Hingegen können 77,7 % (n = 241) der Aussage „ich finde Wälder langweilig“ überhaupt nicht zustimmen. 1,6 % (n = 5) stimmen völlig zu, dass Wälder langweilig sind und 1,9 % (n = 6) würden ihre Freizeit lieber im Shopping-Center als im Wald verbringen. 1,3 % (n = 4) stimmten völlig zu, dass Buchenwälder dunkel, unheimlich und mysteriös sind. 44,8 % (n = 139) können dieser Aussage eher nicht und 40,3 % (n = 125) überhaupt nicht zustimmen.

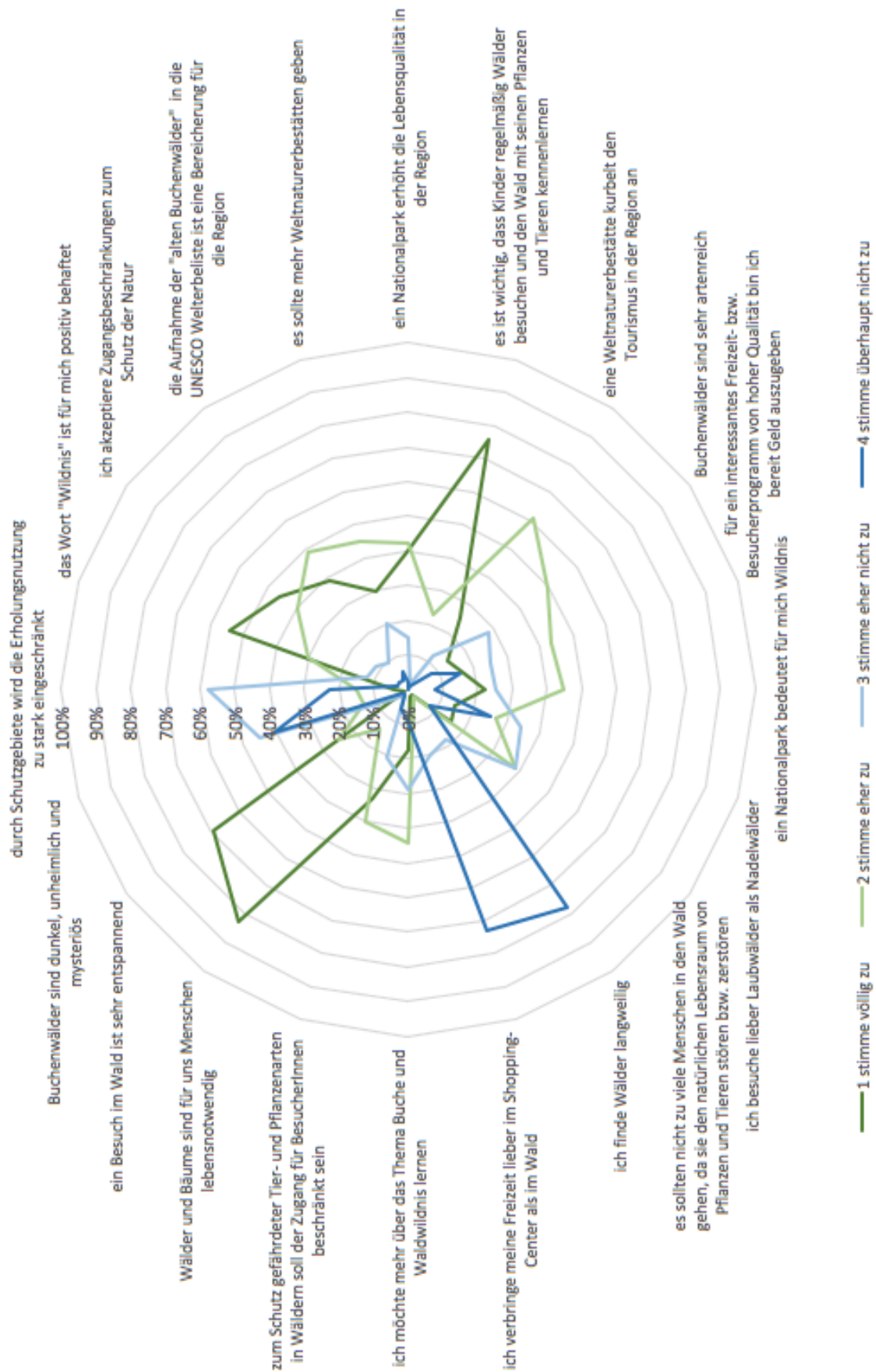


Abbildung 41: Einstellung der Befragten zu (Buchen-)Wälder, Weltnaturerbestätten und Tourismus in Prozent (n = 310)

Zur Erhebung der Interessen an einem Besucherprogramm zum Thema (Buchen-)Wälder und Wildnis im Nationalpark Kalkalpen wurden die themenspezifischen bestehenden Angebote des Nationalparks als Auswahlliste verwendet. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, ob sie von dem Angebot gehört haben oder es nicht kennen und ob sie daran interessiert wären oder nicht bzw. ob sie es schon besucht haben. Die Ergebnisse in Abbildung 42 zeigen, dass selbstständige eintägige Wanderungen mit 36,8 % (n = 114) am häufigsten gemacht wurden, selbstständige mehrtägige Wanderungen wurden von 12,9 % (n = 40) der Befragten gemacht. Hingegen waren es 6,1 % (n = 19), die eine eintägige geführte Tour mit einem Nationalpark-Ranger und 1,9 % (n = 6), die eine mehrtägige Wanderung mit einem Nationalpark-Ranger gemacht haben. Die am häufigsten besuchten Angebote, die der Nationalpark Kalkalpen zur Verfügung stellt, sind unter den befragten Personen Ausstellungen (in den Nationalpark Besucherzentren) mit 18,7 % (n = 58) und Themenwege und bzw. oder Lehrpfade mit 17,1 % (n = 53). Der Bekanntheitsgrad der verfügbaren Angebote des Nationalparks Kalkalpen liegt zwischen 27 % und 72 %, wobei der letzte Wert „selbstständige eintägige Wanderung“ betrifft. Ohne selbstständige Wanderungen liegt der Wert zwischen 27 % und 52 %. Die Angebote, welche den Befragten nicht bekannt waren aber ihr Interesse weckten, wurden von 22 % bis 29 % gewählt. Generell wurde von den Befragten öfter gewählt, dass sie die Angebote nicht kennen aber daran interessiert wären, als dass die Angebote bekannt sind und die Personen auch daran interessiert sind. Die Angebote, welche nicht bekannt sind und auch nicht das Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wecken, lagen zwischen 4 % und 39 %. Personen, die die Angebote nicht kennen, haben häufiger angegeben, dass sie nicht interessiert sind an dem jeweiligen Angebot als jene, die die Angebote bereits kennen. Die Verteilung der möglichen Antworten zu den Angeboten schwankt stark zwischen denen, die von den Befragten bereits besucht wurden. Hingegen wurden die Antwortmöglichkeiten „habe davon gehört und würde mich interessieren“, „habe davon gehört aber würde mich nicht interessieren“, „kenne ich nicht aber würde mich interessieren“ und „kenne ich nicht und würde mich auch nicht interessieren“ relativ gleichmäßig gewählt. Einzig die Option „selbstständige Wanderungen eintägig“ wurde deutlich anders bewertet als die restlichen, dies ergibt sich auch dadurch, dass diese Möglichkeit bereits mehr der befragten Personen genutzt haben als die restlichen Angebote.

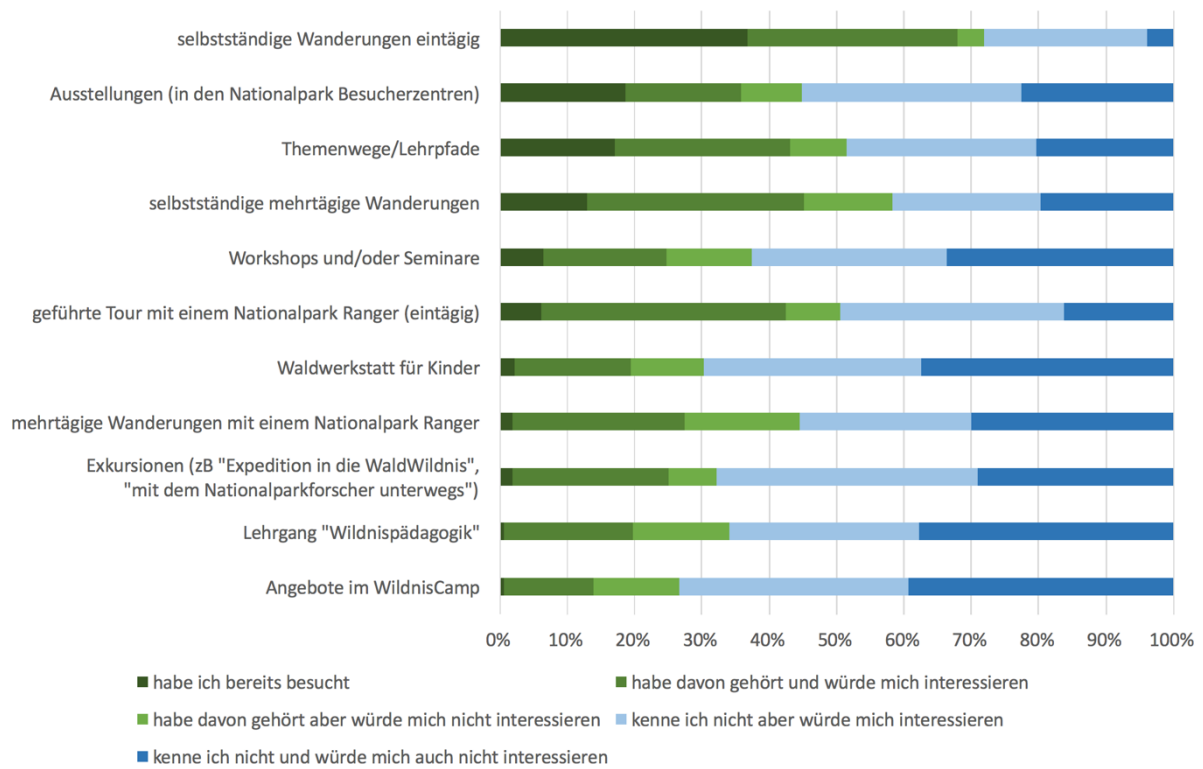


Abbildung 42: Interesse am Besucherprogramm zum Thema (Buchen-)Wälder und Wildnis im NP Kalkalpen (n = 310)

Die deutliche Mehrheit der Befragten fühlt sich (sehr) verbunden mit der Natur. Der Großteil von ihnen besucht regelmäßig Wälder, zumindest einmal pro Monat bis zweimal wöchentlich. Die Gründe dafür sind zumeist, um die Natur zu erleben, um etwas für die Gesundheit zu tun, um die gute Luft zu genießen oder um Stress abzubauen. 90 % gaben an gerne in den Wald zu gehen. Die häufigsten Aktivitäten im Wald sind Spazieren gehen und bzw. oder Nordic Walking sowie Wandern und auch Naturbeobachtung wird gerne gemacht. Mehr als die Hälfte der Befragten schätzen ihr Wissen über die Buche als gering ein, etwa 35 % bezeichnen ihr Wissen als „gut“. Über 50 % der befragten Personen, die bereits den Nationalpark Kalkalpen besucht haben, wissen nicht, ob sie bei ihrem Besuch in Buchenwäldern waren. Gut 20 % gaben an, Buchenwälder besucht zu haben. Für die Befragten sind die wichtigsten Funktionen des Waldes die Schutzfunktion, der Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie die Luftreinheit. Weniger wichtig ist für sie der Wald als Jagdrevier. Am häufigsten stimmen die Befragten zu, dass Wälder und Bäume für uns Menschen lebensnotwendig sind und dass es wichtig ist, dass Kinder regelmäßig Wälder besuchen. Ebenso konnten die meisten zustimmen, dass ein Besuch im Wald entspannend ist. Der Aussage, dass eine Weltnaturerbebestätte den Tourismus in der Region ankurbelt wird „eher“ zugestimmt. Kaum Zustimmung hingegen finden die Aussagen „*ich finde Wälder langweilig*“ und „*ich verbringe meine Freizeit lieber im Shopping-Center als im Wald*“. Ebenso finden die Befragten eher nicht, dass durch Schutzgebiete die Erholungsnutzung zu stark eingeschränkt wird. Die Besucherangebote des Nationalparks Kalkalpen zum Thema (Buchen-)Wälder und Wildnis sind den meisten eher nicht bekannt. Am häufigsten wurden Ausstellungen (in den Nationalpark Besucherzentren) sowie Themenwege und bzw. oder Lehrpfade besucht. Deutlich häufiger wurde die Möglichkeit einer selbstständigen Wanderung genutzt.

4.5 Einschätzung der regionalen Wertschöpfung

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Ergebnissen der Einschätzung der regionalen Wertschöpfung des UNESCO Weltnaturerbes durch die befragten Personen.

Die Auszeichnung UNESCO Weltnaturerbe wäre für 68,4 % (n = 212) „*sehr wahrscheinlich*“ ein Grund damit Werbung für die Region zu machen. 27,4 % (n = 85) würden es „*wahrscheinlich*“ für Werbezwecke nutzen. Hingegen wären es nur 2,9 % (n = 9) die es „*eher nicht*“ und 1,3 % (n = 4) die es „*ganz sicher nicht*“ als Werbung für die Region nutzen würden (siehe Abbildung 43). Gesamt wird der Welterbetitel somit von etwa 96 % als werbeträchtig gesehen. In der Antwortwahl konnte hinsichtlich des Geschlechts ein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden (Fisher: $p = 0,0333$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen).

Frauen gaben hier überproportional häufig „*sehr wahrscheinlich*“ als Antwort. Hinsichtlich des Alters konnten keine statistisch signifikanten Unterschiede festgestellt werden (Fisher: $p = 0,286$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen).

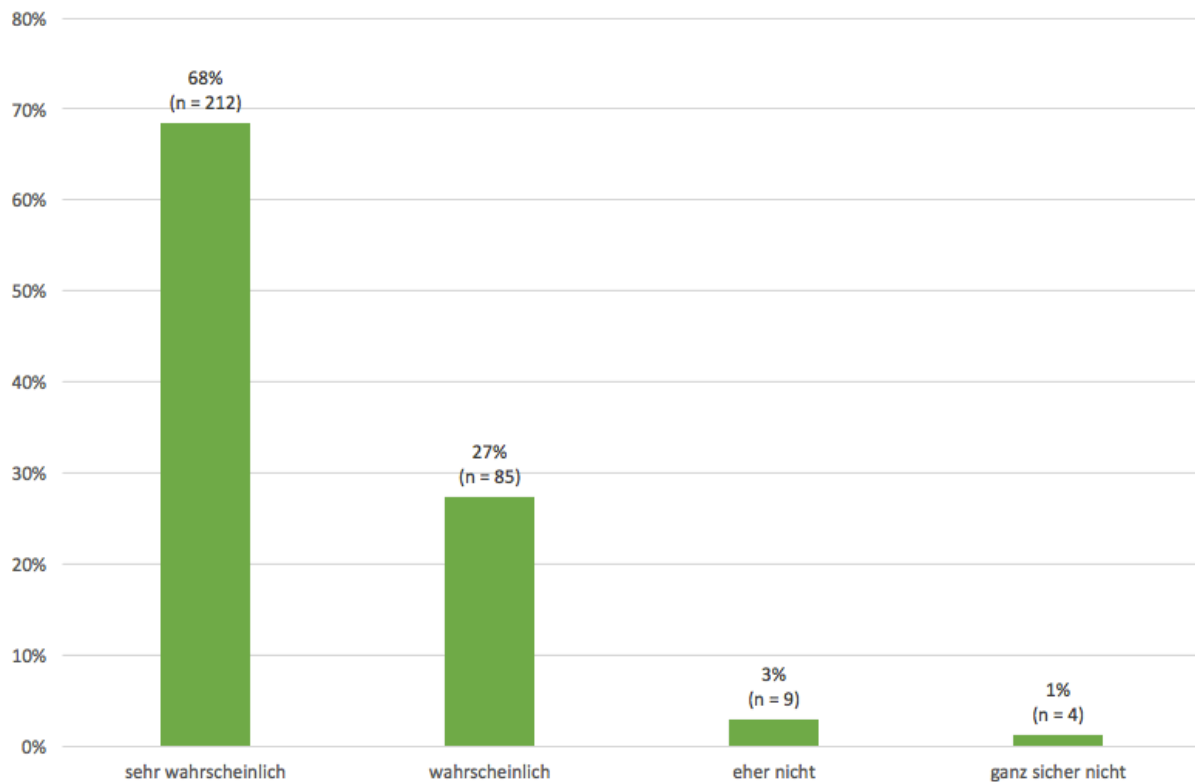


Abbildung 43: Nutzung des Welterbetitels als Werbung für die Region in Prozent (n = 310)

Mehr als der Hälfte der Befragten (51 %) ist der Schutz des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ sehr wichtig und hat Vorrang gegenüber der wirtschaftlichen Entwicklung, welche für sie an zweiter Stelle kommt. 41 % halten den Schutz und die wirtschaftliche Entwicklung gleich wichtig. Insgesamt 8 % bewerten die wirtschaftliche Entwicklung wichtiger als den Schutz des Weltnaturerbes (siehe Abbildung 44). In der Beantwortung dieser Frage konnte ein statistisch signifikanter Unterschied hinsichtlich des Alters (Fisher: $p = 0,009999$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) sowie des Geschlechts (Fisher: $p = 3e-04$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) festgestellt werden. Frauen gaben überproportional häufig an, dass ihnen der Schutz des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ sehr wichtig ist und Vorrang gegenüber der wirtschaftlichen Entwicklung hat. Ebenso konnten diese Meinung überproportional häufig die unter 45-jährigen Befragten teilen. Hinsichtlich der Herkunft der Befragten und der Beantwortung dieser Frage konnte weder für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Nationalpark-Region (Fisher: $p = 0,7367$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen), noch für die oberösterreichischen Befragten (Fisher: $p = 0,3093$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen) ein statistisch signifikanter Unterschied gefunden werden.

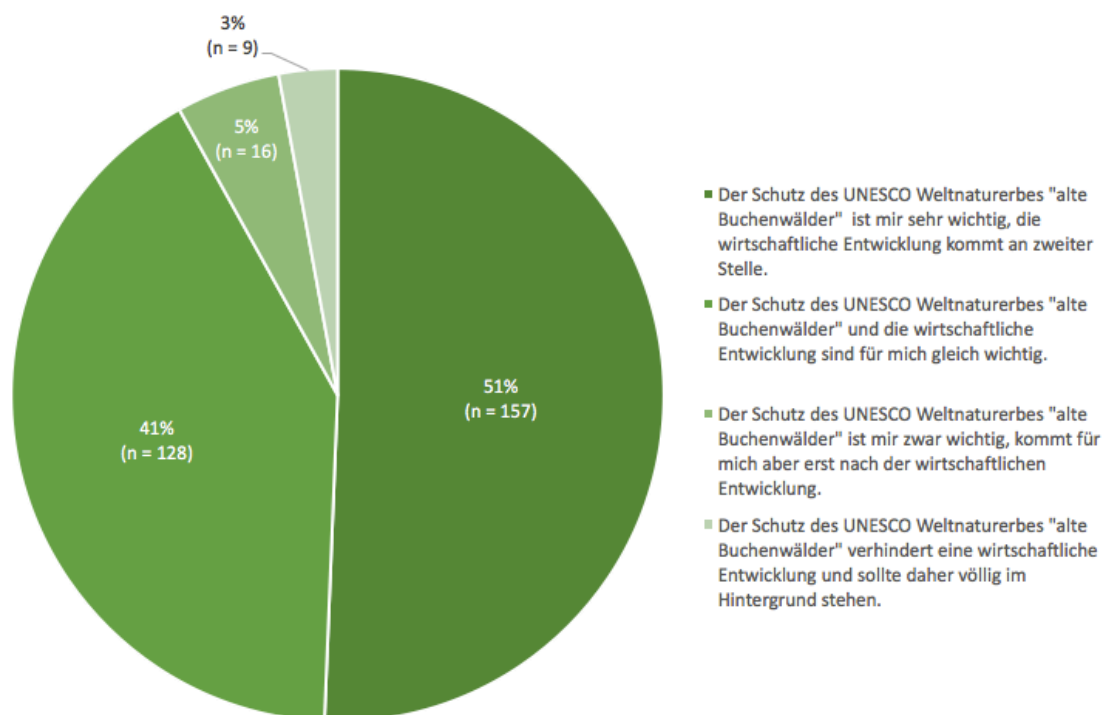


Abbildung 44: Schutz und wirtschaftliche Entwicklung des UNESCO Weltnaturerbes "Alte Buchenwälder" in Prozent (n = 310)

Aus Abbildung 41 ist zu entnehmen, dass 59,7 % (n = 185) dazu bereit wären, für ein interessantes Freizeit- und Besucherprogramm Geld auszugeben. Dies macht einen größeren Teil der Befragten aus als jene, die nicht dazu bereit wären, dafür Geld auszugeben (40,3 %; n = 125). Für diese Auswertung wurden die Antwortmöglichkeiten „*stimme völlig zu*“ und „*stimme eher zu*“ als zustimmend sowie „*stimme eher nicht zu*“ und „*stimme überhaupt nicht zu*“ als ablehnend zusammengefasst. Es konnte ein statistisch signifikanter Beleg dafür gefunden werden, dass die Befragten tendenziell eher dazu bereit wären, für ein interessantes Freizeit- und Besucherprogramm von hoher Qualität Geld auszugeben (Binomial-Test: $p = 0,0007785$, $n = 310$; H_0 : Wahrscheinlichkeit 50 %).

Werbung und Zahlungsbereitschaft:

Ein deutlicher Großteil der befragten Personen sieht den Welterbetitel als werbeträchtig und würde ihn, wenn sie in der Position eines Vertreters oder einer Vertreterin einer Nationalparkgemeinde wären, als Werbung für die Region nutzen. Für knapp über die Hälfte der Befragten ist der Schutz des Weltnaturerbes wichtiger, als die wirtschaftliche Entwicklung in der Region. Hingegen ist knapp über 40 % die wirtschaftliche Entwicklung genauso wichtig wie der Schutz des UNESCO Weltnaturerbes. 59,7 % und somit über die Hälfte der Befragten wären bereit, für ein Freizeit- und Besucherprogramm von hoher Qualität Geld auszugeben.

5 Diskussion

5.1 Vergleich verschiedener Typen von Welterbebesucherinnen und -besucher

Folgend werden verschiedene Besucherinnen- und Besuchertypen charakterisiert und verglichen. In Tabelle 14 bis Tabelle 18 wird dargestellt, wie die unterschiedlichen Typen zusammengesetzt sind. Die fünf zu unterscheidenden Gruppen werden als „*UNESCO-Erfahrene Besucherinnen/Besucher*“ (16 %), „*UNESCO-Erfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher*“ (18 %), „*UNESCO-Unerfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher*“ (15 %), „*UNESCO-Desinteressierte Besucherinnen/Besucher*“ (25 %) und als „*UNESCO-Desinteressierte Nationalpark-Besucherinnen/Besucher*“ (19 %) beschrieben. Der Vergleich der verschiedenen Typen, in Tabelle 19 dient dazu, Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zu finden und in der Folge die Zielgruppen potentieller Welterbetouristinnen und -touristen beschreiben zu können.

Tabelle 14: Typ 1 – UNESCO-Erfahrene Besucherinnen/Besucher (n = 50)

Die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe wäre für mich ein Grund, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen ...			
ganz sicher	eher ja	eher nicht	nein sicher nicht
UNESCO-Interessierte		UNESCO-Desinteressierte	
Haben Sie den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht?			
Ja	Nein/Weiß nicht		
Haben Sie schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht?			
Ja	Nein/NA		
UNESCO-Erfahrene Besucherinnen/Besucher			

Tabelle 15: Typ 2 – UNESCO-Erfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher (n = 55)

Die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe wäre für mich ein Grund, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen ...							
ganz sicher		eher ja		eher nicht		nein sicher nicht	
UNESCO-Interessierte				UNESCO-Desinteressierte			
Haben Sie den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht?							
Ja		Nein/Weiß nicht					
Haben Sie schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht?							
Ja		Nein/NA					
UNESCO-Erfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher							

Tabelle 16: Typ 3 – UNESCO-Unerfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher (n = 47)

Die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe wäre für mich ein Grund, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen ...							
ganz sicher		eher ja		eher nicht		nein sicher nicht	
UNESCO-Interessierte				UNESCO-Desinteressierte			
Haben Sie den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht?							
Ja		Nein/Weiß nicht					
Haben Sie schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht?							
Ja		Nein/NA					
UNESCO-Unerfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher							

Tabelle 17: Typ 4 – UNESCO-Desinteressierte Besucherinnen/Besucher (n = 79)

<i>Die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe wäre für mich ein Grund, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen ...</i>			
ganz sicher	eher ja	eher nicht	nein sicher nicht
UNESCO-Interessierte		UNESCO-Desinteressierte	
		<i>Haben Sie den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht?</i>	
		Ja	Nein/Weiß nicht
UNESCO-Desinteressierte Besucherinnen/Besucher			

Tabelle 18: Typ 5 – UNESCO-Desinteressierte potentielle Nationalpark-Besucherinnen/Besucher (n = 59)

<i>Die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe wäre für mich ein Grund, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen ...</i>			
ganz sicher	eher ja	eher nicht	nein sicher nicht
UNESCO-Interessierte		UNESCO-Desinteressierte	
		<i>Haben Sie den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht?</i>	
		Ja	Nein/Weiß nicht
UNESCO-Desinteressierte potentielle Nationalpark-Besucherinnen/Besucher			

Tabelle 19: Vergleich verschiedener Besucherinnen- und Besuchertypen;

Unterschiede statistisch getestet: ^a signifikant nach Pearson's Chi²-Test; ^b signifikant nach Einfaktorieller Varianzanalyse; ^c signifikant nach Fisher-Test (zweiseitig, 10.000 Wiederholungen); ^d nicht signifikant nach Fisher-Test (zweiseitig, 10.000 Wiederholungen), k.T. = kein Test (möglich)
i.D. = im Durchschnitt; NP = Nationalpark Kalkalpen; Oö = Oberösterreich

Variablen	Typ 1 (n = 50)	Typ 2 (n = 55)	Typ 3 (n = 47)	Typ 4 (n = 59)	Typ 5 (n = 79)	stat. Signifikanz
Geschlecht						p =
weiblich	46,9 %	77,8 %	74,5 %	34,5 %	60,3 %	7,745e-06 ^a
Alter i. D.	41,7 Jahre	36,5 Jahre	33,2 Jahre	39,9 Jahre	38,5 Jahre	p = 0,0203 ^b
Herkunft						p =
aus Oö	20,7 %	19 %	16,8 %	25,1 %	29,4 %	9,999e-05 ^c
Herkunft aus NP-Region	22,9 %	0 %	0 %	12,1 %	1,5 %	p = 9,999e-05 ^c
Hochschulabschluss	46,0 %	70,9 %	48,9 %	30,5 %	51,9 %	p = 0,0012 ^c
Beruf. Sit., Angestellt	65,1 %	58,0 %	50,0 %	61,2 %	53,7 %	p = 0,6633 ^d
wichtigste Urlaubsmotive	unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften erleben 82 %	unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften erleben 64 %	Ruhe und Erholung genießen 60 %	Ruhe und Erholung genießen 54 %	Ruhe und Erholung genießen 57 %	k.T.
bevorzugte Urlaubsformen	Berg- und Wanderurlaub 84 %	Städtereisen 84 %	Städtereisen 87 %	Berg- und Wanderurlaub 78 %	Erholungs- und Wellnessurlaub 67 %	k.T.
Häufigkeit von Waldbesuchen	1-2 x pro Woche 36 %; 1-2 x pro Monat 36 %	1-2 x pro Woche 36 %	1-2 x pro Monat 43 %	1-2 x pro Woche 48 %	< 1x pro Monat 32 %	p = 0,287 ^d
wichtigsten Wald-erholungsmotive	um die Natur zu erleben 90 %	um die Natur zu erleben 93 %	um die Natur zu erleben 85 %	um die Natur zu erleben 76 %	um die Natur zu erleben 80 %	k.T.

bevorzugte Aktivitäten i. Wald	Wandern 94 %	Spazieren g./ Nordic Walking 93 %	Spazieren g./ Nordic Walking 89 %	Wandern 78 %	Spazieren g./ Nordic Walking 80 %	k.T.
mind. einmalig ausgeübte Aktivität i. NP bzw. (.) Interesse daran	Wandern/ Bergsteigen 90 %	(Wandern/ Bergsteigen 96 %)	(Wandern/ Bergsteigen 96 %)	Wandern/ Bergsteigen 90 %	(Alm(-hütte) besuchen 92 %)	k.T.
sehen im Welterbe eine Bereicherung für die Region	stimme eher zu 50,0 %	stimme völlig zu 54,5 %	stimme völlig zu 61,7 %	stimme eher zu 59,3 %	stimme eher zu 51,9 %	p = 9,999e-05 ^c
wussten NICHT von d. Nominierung	56,0 %	90,9 %	89,4 %	81,4 %	98,7 %	p = 9,999e-05 ^c
bezeichnen sich wie naturverbunden	sehr verbunden 80,0 %	sehr verbunden 58,2 %	sehr verbunden 46,8 %	sehr verbunden 52,5 %	sehr verbunden 55,7 %	p = 3e-04 ^c
bezeichnen ihr Wissen über die Buche am häufigsten als ...	gut 46,0 %	gut 45,5 %	kaum 53,2 %	kaum 47,5 %	kaum 38,0 %	p = 0,0154 ^c
haben Buchenwälder i. NP besucht, häufigste Antwort	weiß nicht 52 %	---	---	weiß nicht 57,6 %	---	p = 0,2669 ^d
sind am Thema Buche u. Waldwildnis eher interessiert	54,0 %	34,5 %	59,6 %	45,8 %	44,3 %	p = 9,999e-05 ^c
sind (eher) bereit Geld für Angebote auszugeben	84 %	74 %	71 %	36 %	46 %	p = 9,999e-05 ^c

Einstellung zu Schutz u. wirtschaftl. Entwicklung						
Schutz vor Wirtschaft	68 %	56 %	49 %	34 %	49 %	
Schutz = Wirtschaft	28 %	44 %	47 %	49 %	38 %	p = 0,006799 ^c

Der Vergleich der verschiedenen Besucherinnen- und Besucher-Typen aus Tabelle 19 zeigt, dass vor allem Typ 1 und Typ 4 deutlich von den anderen abweichen. In diesen beiden Typen sind weniger Frauen zu finden und das Alter ist tendenziell höher. Die Personen dieser zwei Gruppen haben gegenüber den drei anderen Gruppen eher weniger Hochschulabschlüsse und die Mehrheit derer, die aus der Nationalpark-Region kommen, sind in diesen beiden Gruppen vertreten. Typ 1 und 4 sind die einzigen zwei Gruppen, in denen Berg- und Wanderurlaub als beliebteste Urlaubsform dominiert. Außerdem zählen sie unter den fünf Gruppen zu denen, die am häufigsten Wälder besuchen. Die Personen die zu Typ 1 zählen, bezeichnen sich am naturverbundensten und gehen gerne wandern. Typ 1 wusste zudem am häufigsten (44 %) über die Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ Bescheid. In dieser Gruppe sind die Personen, welche dem Schutz des Weltnaturerbes Vorrang gegenüber der wirtschaftlichen Entwicklung gewähren am häufigsten vertreten, was von Typ 1 bis 5 abnimmt. In Typ 2 sind die meisten Frauen und Personen mit einem Hochschulabschluss vertreten. Hier werden gemeinsam mit Typ 3 Städtereisen bevorzugt. Für Typ 2, 3 und 5 ist in den Wäldern nicht das Wandern die beliebteste Aktivität, sondern Spazieren gehen und bzw. oder Nordic Walking. Die Personen, welche zu Typ 2 zählen stimmen gemeinsam mit Typ 3 am meisten mit der Aussage „das UNESCO Weltnaturerbe ist eine Bereicherung für die Region“ überein. Typ 2 ist aber am wenigsten am Thema „Buche und Waldwildnis“ interessiert (34,5 %), Typ 3 hingegen zeigt sich am interessiertesten (59,6 %). Typ 5 ist die einzige Gruppe, in der Erholungs- und Wellnessurlaub als bevorzugte Urlaubsform zu finden ist. Diese Gruppe geht am seltensten in den Wald und würde sich bei einem Nationalpark-Besuch als einzige eher für Alm(-hütten) Besuche interessieren als für das Wandern. Die Bereitschaft Geld für ein spezifisches Besucherprogramm auszugeben, ist in Typ 1 am höchsten und für die restlichen Typen abnehmend. Bis auf die Häufigkeit von Waldbesuchen, der beruflichen Situation und der Frage, ob sie auch Buchenwälder bei ihrem Aufenthalt im Nationalpark besucht haben, können die Unterschiede unter den fünf Typen statistisch signifikant belegt werden.

5.2 Vergleich der Erkenntnisse aus den Befragungen verschiedener Studien

Teilweise wurden Fragen und Antwortblöcke für die Befragung von anderen Studien und Erhebungen herangezogen (siehe Kapitel 3.2). Die Antworten zu diesen Fragen werden nun in den folgenden Kapiteln den Antworten der vorangegangenen Studien gegenübergestellt sowie miteinander verglichen und interpretiert.

5.2.1 Wichtige Urlaubsmotive im Vergleich

Tabelle 20: Vergleich der wichtigsten Urlaubsmotive in unterschiedlichen Studien

Studie	Wirth (2010) (große Alpen- erfahrung) n = 1.001	Wirth (2010) (ohne Alpen- erfahrung) n = 126	Kainulainen (2009) n = 84	vorliegende Studie n = 310
wichtigstes Urlaubsmotiv	Natur und Landschaft	Ruhe und Erholung	Natur und Landschaft	Ruhe und Erholung
zweitwichtigstes Urlaubsmotiv	Ruhe und Erholung	Natur und Landschaft	Ruhe und Erholung	Natur und Landschaft

Der Vergleich der drei Studien in Tabelle 20 zeigt, dass Natur und Landschaft sowie Ruhe und Erholung die zwei wichtigsten Urlaubsmotivationen für die Befragten darstellen. Die Studie von Wirth (2010) unterteilt die Antworten der befragten Personen (Befragung der deutschen Bevölkerung) in jene, welche eine große Urlaubserfahrung in den Alpen haben und jene, welche keine Urlaubserfahrung in den Alpen aufweisen. Für diejenigen, die eine große Urlaubserfahrung in den Alpen haben, stellt das Genießen unberührter Natur und ursprünglicher Landschaften die wichtigste Urlaubsmotivation dar, gefolgt von Erholung an zweiter Stelle. Die Gruppe der Personen, welche keine Urlaubserfahrung in den Alpen aufweist, gab an erster Stelle Erholung als wichtigstes Urlaubsmotiv an, gefolgt von Genießen unberührter Natur und ursprünglicher Landschaften (Wirth, 2010, 112). Die Ergebnisse der Studie von Kainulainen (2009) sind das Resultat von Befragungen deutscher Sommertouristinnen und -touristen in der Region Jyväskylä in Finnland. Diese befragten Personen gaben mit 93 % Naturerlebnisse als das wichtigste Reisemotiv an, gefolgt von Ruhe und Erholung, was für 74,3 % ein äußerst wichtiges oder wichtiges Urlaubsmotiv darstellt (Kainulainen, 2009, 50-56). In der vorliegenden Studie werden ebenfalls das Genießen von

Ruhe und Erholung, gefolgt vom Erleben unberührter Natur und ursprünglicher Landschaften als die wichtigsten Urlaubsmotive angegeben.

Zur Vergleichbarkeit wurden die zwei wichtigsten Urlaubsmotive zu den Begriffen „Natur und Landschaft“ sowie „Ruhe und Erholung“ zusammengefasst und die Ergebnisse der verschiedenen Studien in Tabelle 20 gegenübergestellt. Da die Ergebnisse der Studie von Wirth (2010) in zwei Bereiche geteilt wurden sind jeweils vier wichtigste und zweitwichtigste Urlaubsmotive vergeben, wobei sowohl „Natur und Landschaft“ als auch „Ruhe und Erholung“ gleichmäßig verteilt vorkommen. Für die Befragten der Studie von Wirth (2010) (ohne Alpenerfahrung) sowie der vorliegenden Studie ist „Ruhe und Erholung“ das wichtigste Reisemotiv. In den Studien von Wirth (2010) (mit großer Alpenerfahrung) und Kainulainen (2009) stellt „Natur und Landschaft“ das wichtigste Urlaubsmotiv dar.

5.2.2 Beliebteste Urlaubsformen im Vergleich

Tabelle 21: Vergleich der beliebtesten Urlaubsformen in unterschiedlichen Studien

Studie	Wirth (2010) (Gesamtstich- probe) n = 1.127	vorliegende Studie n = 310
beliebteste Urlaubsformen	Erholungs- und Wellnessurlaube	Städtereisen
zweitbeliebteste Urlaubsformen	Berg- und Wanderurlaub	Berg- und Wanderurlaub

Die am häufigsten angestrebte Urlaubsformen sind in der Arbeit von Wirth (2010) für die gesamten befragten Personen „Erholungs- und Wellnessurlaube“, gefolgt von „Berg- und Wanderurlaub“ auf Platz zwei (Wirth, 2010). In der vorliegenden Studie nennen die Befragten „Städtereisen“ als die beliebteste Urlaubsform, ebenso gefolgt von „Berg- und Wanderurlaub“ (siehe Ergebnisse in Kapitel 4.2). Somit belegt „Berg- und Wanderurlaub“ zweimal Platz zwei der beliebtesten Urlaubsformen (siehe Tabelle 21). In der vorliegenden Studie konnte ein statistisch signifikanter Unterschied in der Antwortwahl „Städtereisen“ hinsichtlich der Personen, die den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht haben, festgestellt werden (Fisher: $p = 4e-04$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Personen, die den Nationalpark noch nie besucht haben, gaben überproportional häufig „Städtereisen“ als bevorzugte Urlaubsform an. Ebenso konnte ein statistisch signifikanter Unterschied, je nachdem ob Personen den Nationalpark Kalkalpen bereits besucht haben und

der Nennung von „Berg- und Wanderurlaub“, ermittelt werden (Fisher: $p = 9,999e-05$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Diese Befragten gaben überproportional häufig „Berg- und Wanderurlaub“ als bevorzugte Urlaubsform an. In der Unterscheidung der fünf Besucherinnen- und Besucher-Typen konnte bei Typ 1 und Typ 4 „Berg- und Wanderurlaub“ als beliebteste Urlaubsform festgestellt werden. Da der Nationalpark Kalkalpen und vor allem auch das UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ als Wandergebiet beliebt sind und naturräumlich bevorzugte Grundlagen bieten, können **Typ 1 und Typ 4 als potentielle Zielgruppen für Welterbe-Besuche identifiziert** werden.

5.2.3 Wichtige Walderholungsmotive im Vergleich

Tabelle 22: Vergleich der Reihung von Walderholungsmotiven in unterschiedlichen Studien

Studie	Hunziker, et al. (2011) n = 2.833	vorliegende Studie n = 310
Reihung der Walderholungs- motive (in absteigender Reihenfolge)	1. gute Luft genießen	1. um die Natur zu erleben
	2. Natur erleben	2. um die gute Luft zu genießen
	3. raus aus dem Alltag	3. um Alltagsstress abzubauen / um zu entspannen
	4. etwas für meine Gesundheit tun	4. um etwas für meine Gesundheit zu tun
	5. Zeit mit Familie / Freunden verbringen	5. um sportlich aktiv zu sein
	6. sportlich aktiv sein	6. um Zeit mit Familie und / oder Freunden zu verbringen
	7. Spass, Freude und Fun	7. um meinen Hobbies nachzugehen
	8. alleine sein	8. um alleine zu sein
		9. aus Spaß, Freude und Fun

Sowohl die Studie von Hunziker, et al. (2011) als auch die vorliegende Studie können anhand der Befragungsergebnisse „gute Luft genießen“ und „Natur erleben“ als die wichtigsten Walderholungsmotive bezeichnen. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen eine deutliche Mehrheit der Angaben bei „um die Natur zu erleben“ als wichtigstes Motiv (siehe Ergebnisse Kapitel 4.4). An zweiter Stelle liegt „um die gute Luft zu genießen“. Im Gegensatz dazu, reihten die Befragten der Studie von Hunziker, et al. (2011) „gute Luft genießen“ an erster Stelle, gefolgt von „Natur erleben“ auf Platz zwei (siehe Tabelle 22). Die folgenden Motive „um dem Alltag zu entkommen“ an dritter Stelle und „um etwas für meine Gesundheit zu tun“ an vierter Stelle wurden in beiden Studien gleich gereiht. Ebenso die achte Stelle „um

alleine zu sein“, hier liegt der Unterschied nur darin, dass in der vorliegenden Studie zusätzlich ein neuntes Motiv zur Auswahl stand und „um alleine zu sein“ hier den vorletzten Platz belegt (Hunziker, et al., 2011).

5.2.4 Bedeutung der Erholungsfunktion

Der Vergleich zur Einschätzung der Waldfunktionen in verschiedenen Studien ist schwieriger zu diskutieren, da die Befragungen große Unterschiede aufweisen. Die Studie von Clivaz, et al. (2013) behandelt in einer Befragung die Bedeutung von Ökosystemdienstleistungen im Osterzgebirge, welche ähnliche Antwortmöglichkeiten aufweist wie die Waldfunktionen und auch zur Adaptierung der Befragung für die vorliegende Arbeit herangezogen wurde. Von großer Bedeutung war für die Befragten dieser Studie der Lebensraum für Tiere und Pflanzen, gefolgt vom Erholungswert. Die Ergebnisse sind jedoch nicht zum Vergleich geeignet, da es sich in der Befragung weder um Waldfunktionen noch konkret um die Erholungsnutzung von Wäldern handelt (Clivaz, et al., 2013). Für den Vergleich wird einerseits die Studie von Freuler (2008), in welcher die Wichtigkeit der Waldfunktionen im 10-Jahres-Vergleich unter Förstern der Deutschschweiz erhoben wurde, herangezogen (Freuler, 2008, 25). Ebenfalls zum Vergleich verwendet wird die Studie von Hunziker, et al. (2011), welche ebenfalls die Wichtigkeit der Waldfunktionen behandelt (Hunziker, et al., 2011).

Tabelle 23: Einschätzung der wichtigsten und eher weniger wichtigen Waldfunktionen in unterschiedlichen Studien

Studie	Freuler (2008) n = 360	Hunziker, et al. (2011) n = 3.022	vorliegende Studie n = 310
am wichtigsten eingeschätzte Waldfunktionen	Erholung, Schutz und Produktion	Lebensraum für Tiere, Schutz vor Naturgefahren und Funktion für Wasser- und Luftqualität	Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Schutzfunktion und Luftreinheit
eher weniger wichtig eingeschätzte Waldfunktionen	Naturschutz und Jagd	Erholungsfunktion	Holznutzung und Jagd

Der Vergleich der drei Studien in Tabelle 23 ergibt, dass lediglich die Erholungsnutzung bei der Befragung von Förstern durch Freuler (2008) als besonders wichtig eingestuft wurde. Im 10-

Jahres-Vergleich konnten hier signifikante Veränderungen und damit ein deutlicher Zugewinn in der Einstufung der Wichtigkeit der Erholungsnutzung erkannt werden, dies gilt ebenfalls für den Naturschutz. Signifikant weniger wichtig als vor 10 Jahren wurde die Produktion (was der Holznutzung gleichkommt) bewertet. Die Jagd ist die einzige Komponente, welche über den zeitlichen Verlauf von 10 Jahren kaum Veränderungen aufweist (Freuler, 2008, 25-26). **Die Schutzfunktion wird in allen drei verglichenen Studien als äußerst wichtig eingestuft.** In der Studie von Hunziker, et al. (2011) werden die als am wichtigsten bewerteten Funktionen „Lebensraum für Tiere“, „Schutz vor Naturgefahren“ und „Funktion für Wasser- und Luftqualität“ als die ursprünglichen Funktionen des Waldes beschrieben. Die Erholungsfunktion wird hier aus Sicht der Befragten als eher weniger wichtig eingestuft. In der Studie wird aber auch darauf hingewiesen, dass die Wichtigkeit der verschiedenen Waldfunktionen nur in Relation zueinander interpretiert werden darf, da in Befragungen Wichtigkeitseinschätzungen generell hoch ausfallen. Die Funktion „Jagd“ wurde in dieser Studie nicht behandelt (Hunziker, et al., 2011). In der vorliegenden Befragung werden die Waldfunktionen „Lebensraum für Tiere und Pflanzen“, „Schutzfunktion (Klima- und Erosionsschutz, Schutz vor Hochwasser)“ sowie „Luftreinheit“ als tendenziell sehr wichtig bewertet (siehe Ergebnisse Kapitel 4.4), was im Vergleich zur Studie von Hunziker, et al. (2011) ähnlich ausfällt. „Freizeit und Erholung“ werden ebenfalls am häufigsten mit „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“ bewertet. Weniger wichtig bewertet wird die „Holznutzung“ und am häufigsten als „eher unwichtig“ und „komplett unwichtig“ wurde das „Jagdrevier“ bewertet. Eine mögliche Erklärung für dieses Antwortverhalten ist, dass sich Erholungssuchende durch die Jagd gestört fühlen könnten oder das Naturerlebnis dadurch geschmälert wird. Es konnte dafür jedoch kein statistischer Zusammenhang gefunden werden. Überraschenderweise gaben Befragte, die die Jagd als „sehr wichtig“ bezeichneten ebenso überproportional häufig an, dass sie „Freizeit und Erholung“ als „sehr wichtig“ einschätzen (statistisch signifikant nach Fisher: $p = 9,999e-05$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen). Dagegen antworteten Personen, welche die Jagd als „komplett unwichtig“ bewerteten, bei „Freizeit und Erholung“ überproportional häufig mit „wichtig“ (anstatt „sehr wichtig“).

5.2.5 Weltnaturerbe versus wirtschaftliche Interessen

Tabelle 24: Vergleich der Wichtigkeit von Schutz und wirtschaftlicher Entwicklung in Weltnaturerbebestätten in verschiedenen Studien

Studie	Fuchs (2016) n = 450	vorliegende Studie n = 310
Schutz des Welterbes ist mir sehr wichtig, wirtschaftliche Entwicklung / Interessen kommt / kommen an zweiter Stelle	51 %	51 %
Schutz des Welterbes und wirtschaftliche Entwicklung sind mir gleich wichtig	39 %	41 %
Schutz des Welterbes ist mir zwar wichtig, kommt für mich aber erst nach der wirtschaftlichen Entwicklung	8 %	5 %
Schutz des Welterbes verhindert eine wirtschaftliche Entwicklung und sollte völlig im Hintergrund stehen	2 %	3 %

Bei der Vergleichsstudie handelt es sich um eine Masterarbeit von Fuchs (2016), in welcher die Besucherinnen- und Besucherstruktur des UNESCO-Weltnaturerbes Tektonikarena Sardona in der Schweiz untersucht wurde. Die Gäste des Weltnaturerbes wurden direkt während ihres Besuchs befragt. Der Vergleich mit der vorliegenden Studie zeigt sehr ähnliche Ergebnisse (siehe Tabelle 24). In beiden Studien gaben 51 % der befragten Personen an, dass ihnen der Schutz des Welterbes sehr wichtig ist und für sie die wirtschaftliche Entwicklung bzw. wirtschaftliche Interessen an zweiter Stelle kommen. Für rund 40 % ist in beiden Studien der Schutz des Welterbes mit der wirtschaftlichen Entwicklung gleichzusetzen. Bei der Befragung von Expertinnen und Experten aus der Tektonikarena Sardona in der Studie von Fuchs (2016), waren diese von dem Ergebnis wenig überrascht. Da es sich bei der Erhebung um Befragungen von Personen handelte, welche zum Wandern in das Gebiet kamen. Sie vermuteten ein anderes Ergebnis, wenn Verantwortliche aus Gemeinden, der lokalen Regierung oder aus Hotels befragt worden wären (Fuchs, 2016, 42). Da in der vorliegenden Studie kein Rückschluss darauf gezogen werden kann, ob unter den Befragten auch wirtschaftlich interessierte Personen aus der Nationalpark-Region teilgenommen haben, können die Aussagen der Expertinnen und Experten aus der Studie von Fuchs (2016) hier nicht überprüft werden. Es konnte kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den

Antworten der Personen, die aus der Nationalpark-Region kommen und der restlichen Befragten gefunden werden. Hingegen gab es ein sehr starkes Antwortverhalten derjenigen Personen, für die das UNESCO Weltnaturerbe ganz sicher kein Grund wäre, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen. Diese Gruppe hat überproportional häufig angegeben, dass durch den Schutz des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ eine wirtschaftliche Entwicklung verhindert wird (statistisch signifikant nach Fisher: $p = 9,999e-05$, zweiseitig, 10.000 Wiederholungen).

5.3 Prüfung der Hypothesen

5.3.1 Einfluss auf den Tourismus

Die Ernennung zum Weltnaturerbe wird in der Literatur häufig mit einem höheren (internationalen) Bekanntheitsgrad, der Zunahme von (internationalen) Gästen und steigendem touristischen Interesse verbunden. Jedoch fehlt oft der Nachweis, dass die vermehrten Besucherinnen und Besucher im Gebiet ausschließlich auf den Welterbestatus zurückgehen. Dennoch gibt es auch Welterbegebiete, welche keinen Tourismus verzeichnen. Die Studie von Fuchs (2016) zeigt, dass für 80 % der Besucherinnen und Besucher in der Welterberegion das Welterbe nicht ausschlaggebend für ihren Besuch war. Für 20 % der Besucherinnen und Besucher spielte es eine Rolle, dass es sich hierbei um ein Welterbe handelt (Fuchs, 2016). Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass von potentiellen Gästen durchaus Interesse an einem Besuch des Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ gezeigt wird. Ebenso sind die Befragten dem Konzept der Weltnaturerben eher positiv gegenüber eingestellt und Weltnaturerbestätten sind häufig das Ziel von Besuchen. Wird von vorliegender Literatur und den Befragungsergebnissen ausgegangen, kann damit gerechnet werden, dass durch höhere mediale Aufmerksamkeit und dem steigenden Bekanntheitsgrad sowie durch zusätzliche Gäste ein Einfluss auf den Tourismus in der Region stattfinden könnte. Damit wird die Hypothese *„Der Welterbestatus wird einen Einfluss auf den Tourismus in der Region haben“* bestätigt. Differenzierte Analysen gaben auch Hinweise auf dieses Potential. Die Frage, ob das Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ für die Befragten ein Grund wäre, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen, wurde von 14 % mit „ganz sicher“ und von 42 % mit „eher ja“ beantwortet. Es konnte mit statistischer Signifikanz bestätigt werden, dass das Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ für über die Hälfte der Befragten tendenziell ein Grund wäre, in den Nationalpark Kalkalpen zu kommen. Im Vergleich dazu gaben 20 % der befragten Personen an, sowieso in nächster Zeit einen Besuch im Nationalpark geplant zu haben. Es kann also durchaus davon ausgegangen werden, dass das neue Welterbe eine gewisse Anziehung ausübt und potentielle Besucherinnen und Besucher durch die Auszeichnung angezogen werden. Wie viele derjenigen Personen die angaben, dass das

Welterbe für sie ein Grund wäre den Nationalpark zu besuchen, dann auch tatsächlich kommen bzw. welche Anziehungskraft das Welterbe generell haben wird, ist natürlich fraglich und kann nur durch gezieltes Besuchermonitoring im Nationalpark geklärt werden. In der Literatur wird häufig von höheren Gästezahlen nach der Ausweisung zum Welterbe gesprochen. In einigen Studien, welche Erhebungen zu diesem Thema durchgeführt haben, kann dies auch bestätigt werden. Jedoch sind die zusätzlichen Besucherinnen und Besucher nicht immer eindeutig auf den Welterbestatus zurückzuführen oder es handelt sich um den generellen Zuwachs im Tourismus, welcher das ganze Land betrifft (Buckley, 2004), (Engels, et al., 2011) und (Hall & Piggin, 2001). Ebenso zeigen Studien, dass häufig nicht das Welterbe bzw. das Schutzgebiet ausschlaggebend ist für einen Besuch (Fuchs, 2016) und (Kuepfer, 2000).

Möchte man die Personen charakterisieren, welche aufgrund des UENSCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) besuchen wollen, können diese wie folgt beschrieben werden: es handelt sich überproportional häufig um Frauen, um Personen aus der Nationalpark-Region sowie um Befragte die angaben, sich sehr naturverbunden zu fühlen. Sie machen am liebsten Berg- und Wanderurlaube und gaben auch überproportional häufig an, dass sie im Nationalpark bereits gewandert sind. Sie zeigen sich am Thema „Buche und Waldwildnis“ interessiert und sind bereit, Geld für ein qualitativ hochwertiges Angebot auszugeben.

Die Vermutung, dass potentielle Touristinnen und Touristen einer Ausweisung zum UNESCO Weltnaturerbe gegenüber positiv eingestellt sind, kann anhand der vorliegenden Befragungsergebnisse bestätigt werden. Der Frage, ob es mehr Weltnaturerbebestätten geben sollte, konnten 75 % der Befragten tendenziell zustimmen. Die Mehrheit, in etwa 96 % der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, sehen das UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ als werbeträchtig an und würden es zu Werbezwecke für die Region verwenden. Rund die Hälfte der Befragten bezeichneten den Schutz des Weltnaturerbes als sehr wichtig und dieser kommt für sie noch vor der wirtschaftlichen Entwicklung. Werden diese Ergebnisse zusammengefasst betrachtet, darf davon ausgegangen werden, dass UNESCO Weltnaturerbebestätten auf die Mehrheit einen positiven Eindruck hinterlassen. Die Grundlagen für die Auszeichnung zum UNESCO Weltnaturerbe sind zwar schon vor der Ernennung vorhanden, jedoch scheint es, dass durch die internationale Aufmerksamkeit, welche die Nominierung mit sich bringt, Bedeutung und Wertigkeit eines Gebietes offensichtlicher werden. In Studien wird die Auszeichnung „UNESCO Weltnaturerbe“ als Label, Gütesiegel, oder Marke mit positiven Assoziationen bezeichnet (Eschig, 2008, 178-179) und (Poria, et al., 2013). Ebenso kann die Ausweisung die Aufmerksamkeit der einheimischen Bevölkerung gewinnen und ihnen den Wert der ihnen umgebenden Natur deutlicher machen (Song & Kuwahara, 2016).

Die Ergebnisse zeigen, dass unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften einen wichtigen Motivationsgrund darstellen, einen Urlaub zu machen. In der vorliegenden Studie wurde das Erleben unberührter Natur und ursprünglicher Landschaften als zweitwichtigste Urlaubsmotivation eingestuft. Rund 90 % der Befragten gaben an, dass dies für sie (äußerst) wichtige Kriterien darstellen. Diese Aussagen stimmen mit vergleichbarer Literatur überein, auch in anderen Studien wurden Natur und Landschaft als die wichtigsten Urlaubsmotive benannt (Kainulainen, 2009) und (Wirth, 2010). Ebenso werden unberührte Natur und menschenleere Destinationen als beliebte Wahl beschrieben (Pedersen, 2002, 24-25). Mögliche Erklärungen dafür können darin liegen, dass Berg- und Wanderurlaube für einen Großteil der Befragten (69 %) eine anzustrebende Urlaubsform darstellen. Auch diese Erkenntnis deckt sich mit den Ergebnissen der Studie (Wirth, 2010). Dass Wandern und Bergsteigen beliebte Aktivitäten bei einem Besuch im Nationalpark Kalkalpen darstellen, beweisen auch die Antworten zu den entsprechenden Fragen. Rund 90 % der Befragten, die den Nationalpark bereits besucht haben, waren zum Wandern dort, ebenso wären über 90 %, die noch nie zu Besuch waren, daran interessiert. Auch bei den besuchten Angeboten des Nationalparks und den Interessen daran ist zu erkennen, dass das Wandern den größten Zuspruch erhält. Somit ist davon auszugehen, dass es für die Mehrheit reizvoll ist, in unberührter Natur und ursprünglichen Landschaften zu wandern, was in Schutzgebieten wie dem Nationalpark Kalkalpen und dem jungen UNESCO Weltnaturerbe ermöglicht wird.

5.3.2 Präsentation und Vermarktung des Konzepts der UNESCO Weltnaturerbestätten an geeignete Zielgruppen

Die Befragung hat gezeigt, dass die Begriffe UNESCO Weltnaturerbe und UNESCO Weltkulturerbe von den Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern schlecht unterschieden werden. Auf die Frage, ob ihnen der Begriff „UNESCO Weltnaturerbe“ bekannt ist, antworteten zwar 77 % der Befragten mit „Ja“, die Folgefragen zeigten jedoch den tatsächlichen Zugang zum Thema. Unter den Assoziationen, welche die Befragten spontan zum Thema UNESCO Weltnaturerbe angeben sollten, waren rund 12 % davon direkt mit dem Begriff Kulturerbe verbunden. Ebenfalls die Frage danach, welche UNESCO Weltnaturerben von den Befragten besucht wurden zeigte, dass hier vom Großteil die Bezeichnungen nicht unterschieden wurden. Etwa die Hälfte der befragten Personen beantworteten diese Frage, davon gaben 45 % ein Weltkulturerbe und 6 % einen Ort, der weder UNESCO Weltnatur- noch -kulturerbe ist, an. Teilweise wurden auch mehrere „Stätten“ genannt und dabei sowohl Natur- als auch Kulturerbestätten genannt. Über die Nominierung des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ im Nationalpark Kalkalpen wussten zum Befragungszeitpunkt 85 % nicht Bescheid. Hier war jedoch ein statistisch signifikanter Unterschied unter den Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern zu erkennen. Von den oberösterreichischen Befragten wussten 25 % und von denen, die aus der Nationalpark-

Region stammen, über 75 % von der Nominierung. Dies lässt darauf schließen, dass das Interesse und die Bekanntheit regional geprägt sind. Auffällig war auch bei Sichtung der zugänglichen Literatur, dass hier die Begriffe nicht immer klar unterschieden werden.

Trotz der unklaren Begriffe gaben 72 % (n = 239) der befragten Personen an, bereits ein Weltnaturerbe besucht zu haben. UNESCO Weltnaturerbebestätten stellen für Touristinnen und Touristen ein attraktives Besuchsziel dar. Dies zeigt sowohl der hohe Prozentsatz an bereits besuchten Weltnaturerbebestätten als auch die über 50 % der Befragten, welche durch das UNESCO Weltnaturerbe motiviert wären, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen. In der vorliegenden Arbeit können die Typen 1 bis 3 aus Tabelle 19 als Weltnaturerbe-Besucherinnen und -Besucher bezeichnet werden. Sie alle wären daran interessiert, den Nationalpark Kalkalpen aufgrund der Auszeichnung zum UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ (wieder einmal) zu besuchen. Zum Teil haben sie bereits Erfahrung im Besuch von Weltnaturerbebestätten und bzw. oder im Besuch des Nationalparks. Die typischen Charakteristiken, welche die drei Typen aufweisen, können wie folgt beschrieben werden: sie sind etwas häufiger weiblich und eher jung, bis in etwa 40 Jahre alt. Meist sind sie gut gebildet, 50-70 % haben einen Hochschulabschluss und sie sind tendenziell eher bereit dazu, Geld für ein ansprechendes angebotenes Programm auszugeben. Oft bezeichnen sich die entsprechenden Personen als naturverbunden, wollen unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften erleben oder gehen in den Wald um die Natur zu genießen. Der Schutz des Welterbes ist ihnen sehr wichtig, wirtschaftliche Entwicklung spielt dabei eher eine untergeordnete Rolle. Wird auf alle Befragten eingegangen, die angaben, dass das UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ ein Grund für sie wäre, den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen, kommt man zu sehr ähnlichen Ergebnissen. Auch in der Literatur werden Welterbebesucherinnen und -besucher als gut gebildet und einkommensstark beschrieben. Meist sind Frauen leicht in der Überzahl und der Großteil ist in einem Alter zwischen etwa 18 und 45 Jahren (Khumalo, et al., 2014), (Luger, 2008, 21), (Timothy & Boyd, 2006) und (Wang, et al., 2015). Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie. Gäste von Weltnaturerbebestätten stellen einen hohen Anspruch an ihr Unterhaltungs- und Kulturangebot, wollen herausragende Kultur- und bzw. oder Landschaftsformen erleben und besitzen eine Nostalgie für Vergangenes (Luger, 2008, 21). Durch das inhaltliche Interesse sowie der Bereitschaft auch Geld für einen Besuch bzw. ein Angebot auszugeben, stellen diese Besucherinnen- und Besucher-Typen eine attraktive Zielgruppe für die Planung von Besucherprogrammen dar. Sowohl durch die Antworten in der Befragung zu dieser Studie als auch durch die Literatur kann davon ausgegangen werden, dass intakte Natur, Ruhe und gute Luft wichtige Kriterien für Touristinnen und Touristen darstellen. Werden diese Wünsche und Bedürfnisse der potentiellen Besucherinnen und Besucher beachtet und wird Wert darauf gelegt, dass die Qualität im Tourismus hoch ist, kann eine funktionierende Beziehung zwischen dem Welterbe und dem Tourismus hergestellt werden. Dennoch muss beachtet werden, dass der Tourismus nachhaltig gestaltet wird, um die

hochqualitativen Kriterien auch langfristig zu erhalten (Breidenbach, 2002, 137) und (Luger, 2008, 35).

5.3.3 Schwerpunkte von Angeboten im Weltnaturerbe

Grundsätzlich zeigen sich deutlich über die Hälfte der Befragten (63 %) am Thema „Buche und Waldwildnis“ eher interessiert. Mehr als die Hälfte (58 %) schätzen ihren eigenen Wissensstand zum Thema Buche als eher gering ein. Gerade Frauen gaben tendenziell eher an, weniger Wissen zum Thema zu besitzen, im Gegensatz dazu bezeichneten Männer ihr Wissen eher als gut oder sehr hoch. Die Mehrheit (84 %) hat einen eher positiven Zugang zum Begriff „Wildnis“. Unter den Besucherinnen und Besuchern des Nationalparks Kalkalpen ist das Wissen darüber, ob sie auch Buchenwälder besucht haben, gering. 56 % können sich nicht daran erinnern oder wissen es einfach nicht. Hingegen konnten 22 % verneinen und ebenfalls 22 % wussten, dass sie Buchenwälder besucht haben. Bezüglich der bestehenden Angebote, welche vom Nationalpark thematisch passend angeboten werden, scheint prinzipiell das Interesse an Wanderungen am größten zu sein. Größeres Potential kann auch in Ausstellungen (Nationalpark-Besucherzentren), Workshops und Seminaren sowie Themenwegen und Lehrpfaden gesehen werden. Unter den Befragten war durchwegs das Interesse an den Angeboten höher, welche auch von mehr Personen besucht wurden. Somit kann davon ausgegangen werden, dass das (selbstständige) Wandern den größten Stellenwert unter den Besucherinnen und Besuchern einnimmt, jedoch besteht durchaus Interesse am Thema „Buche und Waldwildnis“ und etablierte Angebote in diesem Bereich werden auch angenommen.

Die Vermutung, dass Besucherinnen und Besucher eher nicht bereit sind, Geld für ein Angebot auszugeben konnte durch die vorliegende Befragung nicht bestätigt werden. Knapp 60 % der befragten Personen gaben an, eher dazu bereit zu sein, Geld für ein interessantes Freizeit- bzw. Besucherprogramm von hoher Qualität auszugeben. Die verschiedenen Besucherinnen- und Besucher-Typen aus Tabelle 19 sind demgegenüber sehr unterschiedlich eingestellt. Typ 1, 2 und 3 sind tendenziell häufiger bereit, Geld dafür auszugeben (in dieser Reihenfolge absteigend) als Typ 4 und 5. Mehr Touristinnen und Touristen in der Region werden eher lukrativ sein, als Tagesgäste. Führt die Auszeichnung zum UNESCO Weltnaturerbe zu einer Zunahme von internationalen Gästen, könnte dies durchaus mit höheren touristischen Einnahmen verbunden sein (Buckley, 2004).

5.4 Empfehlungen

Durch das neue UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ wurde im Nationalpark Kalkalpen ein Grundstein für den Welterbetourismus gelegt. Das Welterbe kann in unterschiedlicher Weise zur wirtschaftlichen und touristischen Entwicklung der Region beitragen. Die touristische Entwicklung sollte jedoch auf alle Fälle mit dem Schutz der natürlichen Gegebenheiten, welche gleichzeitig die Grundlage des Welterbes darstellen, vereinbar sein. In der Literatur sind die Grundsätze für eine nachhaltige Tourismusgestaltung zu finden, welche von allen Tourismusverantwortlichen eingehalten werden sollen. So kann das UNESCO Weltnaturerbe als Chance gesehen werden, um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark Kalkalpen und den Tourismusverbänden in der Region zu fördern.

Um Potentiale und eventuell aufkommende Probleme, welche im Zusammenhang mit dem Tourismus entstehen können frühzeitig zu erkennen, ist es notwendig von Beginn an durch Besuchermonitoring notwendige Daten zu sammeln. Welchen Einfluss der Tourismus tatsächlich auf die geschützten Welterbegebiete im Nationalpark Kalkalpen nimmt, kann erst durch laufende Beobachtung festgestellt werden. Sowohl ökologische als auch soziale Konflikte sollten so früh wie möglich erkannt und ihnen durch (Lenkungs-)maßnahmen entgegengewirkt werden. Können von Vorneherein Besucherinnen- und Besucherströme gelenkt und das Hauptaugenmerk auf geführte, sanfte touristische Aktivitäten gelegt werden, ist dies ein guter Ansatz, von Anfang an Problemen zu verhindern. Als Beispiel könnte von monumentalen Attraktionen, welche von Massen besichtigt werden, Abstand genommen und sich die Angebote im aktiven Wellness- und Gesundheitsbereich auf Basis der Welterbewälder orientieren. Das Gesundheitsbewusstsein und der Wunsch nach Entschleunigung und Naturverbundenheit lassen Bewegungs- und Naturerlebnisse sowie Natursportaktivitäten zunehmend in den Mittelpunkt rücken (Fleischhacker et al., 2012, 46). So könnten entsprechende Angebote sowohl der gewünschten Erholungsfunktion dienen und gleichzeitig einen Mehrwert für den Nationalpark Kalkalpen generieren, ohne dabei invasive, schädliche Eingriffe in die natürlichen Gegebenheiten zu riskieren. Vor allem Themenwege und Lehrpfade sollten das Thema „Buche“ bevorzugt behandeln.

Buchenwälder würden sich eignen, einen saisonalen Ausgleich in der touristischen Nutzung zu erzielen. Aufbauend auf die Studie von Höffinger & Johannsen (2015) soll angemerkt werden, dass das Welterbe genutzt werden könnte, um den Nationalpark Kalkalpen zur Ganzjahresdestination zu erweitern. Saisonalitäten können mit gezielten Angeboten abgefangen werden (Silberner Frühling/Goldener Herbst), wenn eine zielgruppengerechte Ansprache stattfindet. Laut den Befragungsergebnissen kommt die Mehrheit als Tagesgäste in die Region. Häufig gewinnt die Stätte durch die Ernennung zum UNESCO Weltnaturerbe internationale Bekanntheit, was auch dazu führen kann, dass vermehrt ausländische Gäste angesprochen werden (Eschig, 2008, 176). Durch höhere Nächtigungszahlen kann auch die

Wertschöpfung erhöht werden. Wird auf die Erwartungen der potentiellen Gäste eingegangen und auf die Nachhaltigkeitskriterien sorgfältig geachtet, sollte eine erfolgreiche aber auch verträgliche touristische Nutzung und somit eine positive Wechselbeziehung zwischen Schutz und Tourismus des Weltnaturerbes möglich sein.

6 Zusammenfassung

Mit der Auszeichnung zum UNESCO Weltnaturerbe werden natürliche Gebiete von außergewöhnlichem universellem Wert unter Schutz gestellt, um diese auch für kommende Generationen zu erhalten. Häufig bedeutet dies eine größere Bekanntheit, erhöhte Aufmerksamkeit sowie steigendes Interesse an dieser Besonderheit. Neben dem Schutz und Erhalt solcher Stätten soll auch eine nachhaltige Nutzung möglich sein, hier nimmt der Tourismus eine wichtige Rolle ein. Mit der Aufnahme des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ im oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen in die Welterbeliste im Juli 2017, stellt dieser gemeinsam mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein das erste UNESCO Weltnaturerbe in Österreich dar.

Vor diesem Hintergrund wurde die Frage laut, welche Änderungen denn nun auf den Nationalpark Kalkalpen hinsichtlich touristischer Nutzung zukommen werden. Besucherinnen und Besucher sowie intensiverer Tourismus können in solch sensiblen, naturschutzfachlich interessanten Gebiete Konflikte und Probleme verursachen. Gleichzeitig kann sich die Zunahme im Tourismus durch zusätzliches Einkommen, neugewonnene Arbeitsplätze, usw. auch positiv auf die regionale Entwicklung auswirken. Um bereits im Vorfeld einen Einblick in die möglichen Veränderungen zu bekommen, wurde im Zuge dieser Arbeit fachspezifische Literatur analysiert und eine anonyme Online-Befragung durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden über ihre Verbindung zum Nationalpark Kalkalpen und zum UNESCO Weltnaturerbe, ihre Urlaubspräferenzen sowie ihre Natur- und Waldverbundenheit befragt. Die Ergebnisse sollen eine Planungsgrundlage liefern, anhand welcher eventuelle touristische Entwicklungen sowie Wünsche und Bedürfnisse von potentiellen Gästen aufgezeigt werden.

Es wurden 310 Befragungsergebnisse ausgewertet, welche gezeigt haben, dass die Befragten grundsätzlich positiv gegenüber einem UNESCO Weltnaturerbe eingestellt sind und sich dafür interessieren. Über 70 % gaben an, das Welterbekonzept zu kennen und dass sie schon einmal ein Weltnaturerbe besucht haben. Wird darauf näher eingegangen, konnte festgestellt werden, dass die Begriffe Weltnatur- und -kulturerbe häufig nicht unterschieden werden. Dieses Phänomen ist aber nicht nur unter den Befragten zu erkennen, selbst in der vorliegenden Literatur kommt es vor, dass entweder nicht unterschieden wird oder generell nur von Welterben gesprochen wird. Die befragten Personen bezeichnen zu über 95 % das Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“ als werbeträchtig und rund die Hälfte findet, dass der Schutz des Weltnaturerbes sehr wichtig ist. 56 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer möchten den Nationalpark Kalkalpen aufgrund des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ (wieder einmal) besuchen. Anhand der Befragungsergebnisse konnten fünf verschiedene Besucherinnen- und Besucher-Typen beschrieben werden. Der typische

Weltnaturerbe-Gast kann dabei folgendermaßen charakterisiert werden: er ist eher weiblich, gut gebildet, bis maximal 40-45 Jahre alt und tendenziell eher bereit, Geld für hochqualitative Freizeitangebote auszugeben. Er fühlt sich häufig sehr naturverbunden und der Schutz des Weltnaturerbes ist ihm besonders wichtig. Inhaltliches Interesse ist genauso, wie die Bereitschaft sich näher mit dem Thema zu beschäftigen, vorhanden.

Im Allgemeine stellen intakte Natur, Ruhe und gute Luft wichtige Kriterien für Touristinnen und Touristen dar. Für 90 % der Befragten sind unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften wichtige Gründe für einen Urlaub.

Aufgrund des hohen Interesse am Weltnaturerbe, von welchem hinsichtlich der Befragungsergebnisse ausgegangen werden kann, sollte eine sorgfältige touristische Planung folgen. Berücksichtigt man die Wünsche und Bedürfnisse der Gäste und werden zielgruppengerechte Angebote, welche sich an den fünf Besucherinnen- und Besucher-Typen orientieren geschaffen, kann durchaus ein Mehrwert für den Nationalpark und die Region aus dem Weltnaturerbe gezogen werden. Hinsichtlich der Entwicklung von Angeboten und Besucherprogrammen müssen aber in allen Fällen die Nachhaltigkeitskriterien für die Nutzung von Weltnaturerbebestätten beachtet sowie der Schutz der „Alten Buchenwälder“ gewährleistet werden. Wird auf lehrreiche Angebote gesetzt und auf die Wertigkeit der geschützten Bereiche eingegangen, kann sich daraus eine beiderseits gewinnbringende Wechselbeziehung entwickeln.

Literaturverzeichnis

Allan, J. R., et al. (2017): Recent increases in human pressure and forest loss threaten many Natural World Heritage Sites. *Biological Conservation* 206 (2017), 47-55.

Amt der OÖ Landesregierung (2010): Welche Rolle spielt der Nationalpark Kalkalpen in den Augen der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher? - eine aktuelle market-Umfrage. Online: https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/PK_LH_Haimbuchner_02.09.2010_Internet.pdf abgerufen am: 02 05 2017.

Amt der OÖ Landesregierung (2015): Buchenwälder in Oberösterreich und Niederösterreich sollen Österreichs erstes Weltnaturerbe werden. Information zur Pressekonferenz. Online: https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/PKBuchenwaelder04092015_Internet.pdf abgerufen am: 23 02 2017.

APA (2017): Österreichs Buchenwälder werden UNESCO-Weltnaturerbe. *derStandard.at*. Online: <http://derstandard.at/2000061002521/Oesterreichs-Buchenwaelder-werden-UNESCO-Weltnaturerbe> abgerufen am: 04 08 2017.

Atteslander, P. (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Baaske, W. E.; Lancaster, B.; Reiterer, F. & Wansink, M. O. (2006): Wertschöpfungseffekte im Nationalpark Kalkalpen. Umsätze, Einkommen, Beschäftigung für die Region. Endbericht, Schlierbach: s.n.

Bell, S. & Petursson, J. G. (2009): Introduction. In: *European Forest Recreation and Tourism. A Handbook*. Oxon: Taylor & Francis.

Benedik, O.; et. al. (2015): Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen., Wien: STATISTIK AUSTRIA. Bundesanstalt Statistik Österreich.

Bernecker, R.; Eschig, G.; Klein, P. & Viviani-Schaerer, M. (2009): Die Idee des universellen Erbes. In: *Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz*. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e.V.

BGBI. I 51/1997: Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. 51. Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Oberösterreich zur Errichtung und Erhaltung eines Nationalparks Oberösterreichische Kalkalpen samt Anlagen. Ausgegeben am 6. Mai

1997. Online: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1997_51_1/1997_51_1.pdf
abgerufen am: 22.11.2017.

Bradler, M. (2004): Welterbe-Titel als Unique Selling Proposition (USP) einer Destination. Verdeutlicht am Beispiel Bamberg. Diplomarbeit an der Technischen Universität Dresden. Dresden: Diplomica Verlag GmbH.

Breidenbach, R. (2002): Freizeitwirtschaft und Tourismus. Wiesbaden: Gabler Verlag.

Buckley, R. (2004): The Effects of World Heritage Listing on Tourism to Australian National Parks. Journal of Sustainable Tourism Vol. 12, No. 1.

Bushell, R. (2003): In: Nature-Based Tourism, Environment and Land Management. Ecotourism Series. No. 1. School of Environment and Agriculture, University of Western Sydney. New South Wales: CABI Publishing.

Bushell, R. & McCool, S. F. (2007): Tourism as a Tool for Conservation and Support of Protected Areas: Setting the Agenda. In: Tourism and Protected Areas. Benefits Beyond Boundaries.. Washington, DC: CAB International.

Clivaz, C.; Rupf, R. & Siegrist (Hrsg.), D. (2013): Visiman. Beiträge zu Besuchermonitoring und Besuchermanagement in Parks und naturnahen Erholungsgebieten. Rapperswil: Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 10.

Conradin, K. & Hammer, T. (2016): Making the Most of World Natural Heritage - Linking Conservation and Sustainable Regional Development?. Sustainability 2016, 8 (4).

Die Welt (2016): Fotos zeigen Ausmaß der Zerstörungen in Palmyra. Online: <https://www.welt.de/politik/article153948917/Fotos-zeigen-Ausmass-der-Zerstoeungen-in-Palmyra.html> abgerufen am: 12.06.2017.

Eagles, P. F. J. (2001): International Trends in Park Tourism, Ontario: Paper for EUROPARC 2001.

Engels, B.; Manz, K. & Job-Hoben, B. (2011): Weltnaturerbe und Tourismus - Herausforderungen und Chancen. Natur und Landschaft - 86. Jahrgang (2011) - Heft 12.

Eschig, G. (2008): Die Mission der UNESCO zwischen Schützen und Nützen. In: Kurt Luger/Karlheinz Wöhler (Hg.) Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit. Innsbruck: Studienverlag Ges.m.b.H.

Fleischhacker et al., V. (2012): Klimawandel und Tourismus in Österreich 2030. Auswirkungen, Chancen & Risiken, Optionen & Strategien. Studien-Langfassung, Tulln an der Donau: Institut für touristische Raumplanung - ITR.

Fleischhacker, V. & Pauer, P. (2001): Nationalparks und Tourismus in Österreich 2001. Stellung, Struktur und Tendenzen der Tourismuswirtschaft sowie Perspektiven der Tourismusnutzung in den Nationalparkregionen., Tulln: s.n.

Freuler, B. W. (2008): Management von Freizeitaktivitäten: Interventionen zur Beeinflussung von sozialen und ökologischen Nutzungskonflikten im Outdoorbereich. Zürich: Dissertation an der Universität Zürich.

Fuchs, A. (2016): Affinität zu Welterben: Eine Untersuchung der BesucherInnenstruktur des UNESCO-Welterbes Tektonikarena Sardona. Wien: Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (ILEN). Universität für Bodenkultur Wien.

Granner, H. P. (1999): Nationalpark Kalkalpen: das Gesamtprojekt. Wien: Christian Brandstätter Verlag.

Groenegres, B. (2009): Landestourismuskonzept und Nationale Naturlandschaften - Natur ist im Trend. In: Europäische Konferenz am 12./13. Juni 2009. Weltnaturerbe Buchenwälder. Bad Langensalza: Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt.

Grossmann, M. (2017a): Die Bedeutung. Online: <http://www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de/europaeisches-unesco-weltnaturerbe/bedeutung-der-welterbestaette.html> abgerufen am: 15.06.2017.

Grossmann, M. (2017b): Nominierung. Online: <http://www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de/europaeisches-unesco-weltnaturerbe/nominierung.html> abgerufen am: 15.06.2017.

Grossmann, M. (oJ): Weltnaturerbe Buchenwälder. Buchenurwälder der Karpaten und Alte Buchenwälder Deutschlands. Bad Langensalza: Nationalpark Hainich.

Hall, C. M. & Piggin, R. (2001): Tourism and World Heritage in OECD Countries. Tourism Recreation Research (1) 26, 103-105.

Hedden-Dunkhorst, B. & Engels, B. (2008): Weltnaturerbe: Kontext, Ausgestaltung, Bedeutung und Wirkung. In: Kurt Luger/Karlheinz Wöhler (Hg.) Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit. Innsbruck: Studienverlag Ges.m.b.H.

Hoeffinger, S. & Johannsen, L. (2015): Potenzialanalyse Nationalparks Austria, Wien: hoeffingersolutions.

Hollaus, M. (2007): Der Einsatz von Online-Befragungen in der empirischen Sozialforschung. Aachen: Shaker.

Huang, C.-H.; Tsaor, J.-R. & Yang, C.-H. (2012): Does world heritage list really induce more tourists? Evidence from Macau. *Tourism Management* 33 (2012), 1450-1457.

Hunziker, M.; Freuler, B. & von Lindern, E. (2011): Erholung im Wald: Erwartungen und Zufriedenheit, Verhalten und Konflikte. *Forum für Wissen* 2011, 43-51.

IUCN und EUROPARC (2000): Guidelines for Protected Area Management Categories - Interpretation and Application of the Protected Area Management Categories in Europe. Grafenau Germany: EUROPARC & WCPA.

Jha, S. (2005): Can Natural World Heritage Sites promote development and social harmony?. *Biodiversity and Conservation* 14(4), 981-991.

Kainulainen, S. (2009): Prototypen des deutschen Sommertouristen in der Region Jyväskylä - Im Sommer 2008. Jyväskylä: Institut für moderne und klassische Sprachen, Universität Jyväskylä.

Khumalo, T.; Sebatlelo, P. & Van der Merwe, C. D. (2014): 'Who is a heritage tourist?' a comparative study of Constitution Hill and the Hector Pieterse Memorial and Museum, Johannesburg, South Africa. *African Journal of Hospitality, Tourism and Leisure* Vol. 3 (1).

Kroisleitner, O. & Weiss, S. (2017): Weltkulturerbe: Unesco setzt Wien auf Rote Liste. *derStandard.at*. Online: <http://derstandard.at/2000060853583/Weltkulturerbe-Unesco-setzt-Wien-auf-Rote-Liste> abgerufen am: 04 08 2017.

Kuepfer, I. (2000): Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus - untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Zerne: Hrsg.: Forschungskommission des Schweizerischen Nationalparks und Geographisches Institut der Universität Zürich.

LGBL. Nr. 124/2012: Kärntner "Gesetz über die Errichtung von Nationalparks- und Biosphärenparks (Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetz - K-NBG). StF: LGBL. Nr. 55/1983. Novelle LGBL. Nr. 124/2012. Regierungsvorlagen, Erläuterungen und Textgegenüberstellung zu Zl. 01-VD-LG-1536/7-2012, s.l.: s.n.

LGBL. Nr. 22/1997: Vorarlberger "Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung". Novelle LGBL. Nr. 1/2008, s.l.: s.n.

LGBL.Nr. 20/1997: Landesgesetz vom 5. Dezember 1996 über die Errichtung und den Betrieb des Nationalparks "Oö. Kalkalpen" (Oö. Nationalparkgesetz - Oö. NPG). Online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrOO&Gesetzesnummer=10000527> abgerufen am: 25.11.2017.

Luger, K. (2008): Welterbe-Tourismus. Ökonomie, Ökologie und Kultur in weltgesellschaftlicher Verantwortung. In: Kurt Luger/Karlheinz Wöhler (Hg.) Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit. Innsbruck: Studienverlag Ges.m.b.H.

Manning, R. E. (2007): Parks and Carrying Capacity. Commons without tragedy. Washington: Island Press.

Manning, R. E. (2011): Studies in Outdoor Recreation. Search and Research for Satisfaction. Corvallis: Oregon State University Press.

Mues, A. W. (2015): Was denkt Deutschland über Wildnis? Ergebnisse der Naturbewusstseinsforschung.. Natur und Landschaft - 90. Jahrgang (2015) - Heft 9/10., 417 - 420.

Nationalpark Kellerwald-Edersee (2017): Nationalpark Kellerwald-Edersee. Logo UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder Deutschlands". Online: https://www.nationalpark-kellerwald-edersee.de/__we_thumbs__/4556_122_UNESCO_Logo_Buchenwaelder_schwarz2.jpg abgerufen am 13.08.2017.

Nationalpark O.Ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; Nationalparkbetrieb Kalkalpen der ÖBf AG (2016): Tätigkeitsbericht 2015, Umsetzung Unternehmenskonzept IV. Molln: Nationalpark O.Ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2013) Wildnis und Biodiversität. Unternehmenskonzept IV 2013 - 2022. Leitbild und Ziele, Molln: s.n.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2015): Nationalpark Kalkalpen. Presse_Naturerbe_Buchenwälder_2015. Pressefotos. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Presse_Naturerbe_Buchenwaelder_2015 abgerufen am: 13 08 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2016): Natürliche Buchenwälder des Nationalpark Kalkalpen, Schutz und Erbe alter Wälder - Band 16, Molln: Schriftenreihe Nationalpark Kalkalpen.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017a): Geschichte. Entstehungsgeschichte des Nationalpark Kalkalpen. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Nationalpark_Kalkalpen/Geschichte abgerufen am: 30 04 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017b): Nationalpark Besucherzentren. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Besuchen_Erleben/BESUCHERZENTREN abgerufen am: 02 05 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017c): Nationalpark Region. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Nationalpark_Kalkalpen/Nationalpark_Region abgerufen am: 30 04 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017d): Naturraum Management, Leitbild & Strategie. Online: <http://www.kalkalpen.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=222928564&detailonr=222370233> abgerufen am: 01 05 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017e): SCHULE. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Besuchen_Erleben/SCHULE abgerufen am: 06 05 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017f): URLAUB in der Region. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Besuchen_Erleben/URLAUB_in_der_Region abgerufen am: 02 05 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017g): Wildnis spüren. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Besuchen_Erleben/Veranstaltungskalender/Wildnis_spueren abgerufen am: 06 05 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017h): Wildnisakademie. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Besuchen_Erleben/Veranstaltungskalender/Wildnisakademie abgerufen am: 06 05 2017.

Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H. (2017i): Wildtiere erleben. Online: http://www.kalkalpen.at/de/Besuchen_Erleben/Veranstaltungskalender/Wildtiere_erleben abgerufen am: 06 05 2017.

Oesterreichische Akademie der Wissenschaften (2006): Leben in Vielfalt. Biosphärenparks in Österreich - Modellregionen für nachhaltige Entwicklung. MAB-Nationalkomitee. Online: <http://cvl.univie.ac.at/biosphaerenparks/bsr/BroBP.pdf> abgerufen am: 25 11 2017.

Oesterreichische UNESCO-Kommission (2017a): Das UNESCO Welterbe. Online: <http://www.unesco.at/kultur/welterbe/index.htm> abgerufen am: 02 08 2017.

Oesterreichische UNESCO-Kommission (2017b): Kriterien und Aufnahmeverfahren. Online: <https://www.unesco.at/kultur/welterbe/kriterien-und-aufnahmeverfahren/> abgerufen am: 25.11.2017.

Oesterreichische UNESCO-Kommission (2017c): Welterbe in Österreich. Online: http://www.unesco.at/kultur/oe_welterbe.htm abgerufen am: 02 08 2017.

Oesterreichische UNESCO-Kommission (2017d): Österreichische UNESCO-Kommission. Online: <http://www.unesco.at/unesco/index.htm> abgerufen am: 12 06 2017.

Oesterreichisches MAB-Nationalkomitee (oJ): Kriterien für Biosphärenparks in Österreich. Österreichisches MAB-Nationalkomitee an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Online: https://www.bpww.at/sites/default/files/download_files/MAB_Österreich_Kriterien_BPs_2016.pdf abgerufen am: 25 11 2017.

Offenhaeüßer et al., D. (2009): Welterbe-Manual. Hsg.: Deutsche, Luxemburgische, Österreichische und Schweizerische UNESCO-Kommission. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e.V.

Opitz, S. et al. (2015): Wildnis in Deutschland. Nationale Ziele, Status Quo und Potenziale. Natur und Landschaft - 90. Jahrgang (2015) - Heft 9/10., 406 - 412.

Panek, N. (2011): Vorschläge für ein transnationales Weltnaturerbe-Cluster der Buchenwälder Europas. Suchräume und Vorschlagsgebiete zu einem paneuropäischen Netz. Natur und Landschaft 43 (9), 2011, 271-279.

Park, H. (2010): Heritage Tourism. Emotional Journeys into Nationhood. Annals of Tourism Research, Vol. 37, No. 1, 116-135.

Patry, M. (2007): World Heritage Forests: What Value Added? in: World Heritage Reports. World Heritage Forests. Leveraging Conservation at the Landscape Level, Paris: UNESCO World Heritage Centre.

Patry, M.; Bassett, C. & Leclercq, B. (2007): The State of Conservation of World Heritage Forests in: World Heritage Reports. World Heritage Forests. Leveraging Conservation at the Landscape Level, Paris: UNESCO World Heritage Centre.

Pedersen, A. (2002): World Heritage manuals 1. Managing Tourism at World Heritage Sites: a Practical Manual for World Heritage Site Managers, Paris: s.n.

Pedersen, A. (2007): The World Heritage Tourism Programme: Lessons Learned. In: Tourism and Protected Areas. Benefits Beyond Boundaries. Washington, DC: CAB International.

Perthold-Stoitzner, B. (2011): Das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt aus völkerrechtlicher und innerstaatlicher Sicht. Journal für Rechtspolitik 19 (2011), 111-120.

Poria, Y.; Butler, R. & Airey, D. (2001): Clarifying Heritage Tourism. Annals of Tourism Research, Vol. 28, No. 4, 1047-1049.

Poria, Y., Butler, R. & Airey, D. (2003): The Core of Heritage Tourism. Annals of Tourism Research, Vol. 30, No. 1, 238 - 254.

Poria, Y., Butler, R. & Airey, D. (2004): Links Between Tourists, Heritage, and Reasons for Visiting Heritage Sites, Beer Sheva and Guildford: s.n.

Poria, Y., Reichel, A. & Cohen, R. (2013): Tourists perceptions of World Heritage Site and its designation. Tourism Management 35 (2013), 272-274.

Proebstl, U. (2014a): Folien zur Vorlesung: 853.301 Strategien und Instrumente der Erholungsplanung, Wien: Universität für Bodenkultur.

Proebstl, U. (2014b): Folien zur Vorlesung: 853.325 Einführung in die Freizeit- und Tourismustheorie., Wien: Universität für Bodenkultur.

Proebstl, U.; Elands, B. & Wirth, V. (2009): Forest recreation and nature tourism in Europe: context, history and current situation. In: European Forest Recreation and Tourism. A Handbook. Oxon: Taylor & Francis.

Proebstl, U.; Wirth, V.; Elands, B. & Bell, S. (2010): Management of recreation and nature based tourism in European forests. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Pruefer, P. & Rexroth, M. (2000): Zwei-Phasen-Pretesting, Mannheim: ZUMA - Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4., erweiterte Auflage. München: Oldenbourg Verlag.

Raab-Steiner, E. & Benesch, M. (2015): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wien: Facultas Verlag.

Rein, H. (2011): Naturtouristische Angebote als Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Natur und Landschaft - 86. Jahrgang (2011) - Heft 12, 543-547.

Scheurer, T. & Küpfer, I. (1997): Was können Schutzgebiete im Alpenraum zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung beitragen? / Les espaces protégés de l'espace alpin: quelle contribution au développement régional?. Revue de géographie alpine, 1997, Tome 85 N°2, 113-130.

Schlunkes, K. (2009): Das UNESCO-Welterbe. In: Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e.V.

Schwarz, J. & BrudererENZler, H. (2016a): Universität Zürich (UZH). Methodenberatung - "Skalenniveau". Online: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/skalenniveau.html> abgerufen am: 02 09 2017.

Schwarz, J. & BrudererENZler, H. (2016b): Universität Zürich (UZH). Methodenberatung - "Datenanalyse". Online: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse.html> abgerufen am: 02 09 2017.

Schwarz, J. & BrudererENZler, H. (2016c): Universität Zürich (UZH). Methodenberatung - "Pearson Chi-Quadrat-Test (Kontingenzanalyse)". Online: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse/unterschiede/proportionen/pearsonuntersch.html> abgerufen am 02 09 2017.

Schwarz, J. & BrudererENZler, H. (2016d): Universität Zürich (UZH). Methodenberatung - "Binomialtest". Online: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse/unterschiede/proportionen/binominal.html> abgerufen am: 02 09 2017.

Schwarz, J. & BrudererENZler, H. (2016e): Universität Zürich (UZH). Methodenberatung - "Mann-Whitney-U-Test". Online: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse/unterschiede/zentral/mann.html> abgerufen am: 02.09.2017.

Schwarz, J. & BrudererENZler, H. (2016f): Universität Zürich (UZH). Methodenberatung - "Kruskal-Wallis-Test". Online: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse/unterschiede/zentral/kruskal.html> abgerufen am 02.09.2017.

Schwarz, J. & BrudererENZler, H. (2016g): Universität Zürich (UZH). Methodenberatung - "Rangkorrelation nach Spearman". Online: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse/zusammenhaenge/rangkorrelation.html> abgerufen am: 02.09.2017.

Song, D. & Kuwahara, S. (2016): Ecotourism and World Natural Heritage: Its influence on islands in Japan. *Journal of Marine and Island Cultures* (2016) 5, 36 - 46.

Timothy, D. J. & Boyd, S. W. (2006): Heritage Tourism in the 21st Century: Valued Traditions and New Perspectives. *Journal of Heritage Tourism*, 1:1, 1-16.

Umweltbundesamt GmbH (2001): Umweltzustand in Österreich. Sechster Umweltkontrollbericht. 8. Naturschutz. Online: http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltkontrolle/2001/08_natur.pdf abgerufen am: 25.11.2017.

Umweltbundesamt GmbH (2004): Umweltsituation in Österreich. Siebenter Umweltkontrollbericht des Umweltministers an den Nationalrat - 5.3 Nationalparks in Österreich. Online: http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltkontrolle/2004/0503_nationalparks.pdf abgerufen am: 25.11.2017.

Umweltbundesamt GmbH (2017): Naturschutz. Schutzgebiete. Biosphärenparks. Online: http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/bios_parks/ abgerufen am: 25.11.2017.

Verein Nationalparks Austria (2017a): Nationalparks Austria. Nationalparks. FAQs. Online: <http://www.nationalparksaustria.at/de/pages/faqs-8.aspx#195> abgerufen am: 25.11.2017.

Verein Nationalparks Austria (2017b): Nationalparks Austria. Naturschutz. Rechtliche Grundlagen. Online: <http://www.nationalparksaustria.at/de/pages/naturschutz-13.aspx> abgerufen am: 22.11.2017.

Wall-Reinius, S. (2007): Protected areas as attractions. *Annals of Tourism Research*, Volume 34, Issue 4, 839-854.

Wang, Z.; et al. (2015): Is it better for a tourist destination to be a World Heritage Site? Visitors' perspectives on the inscription of Kanas on the World Heritage List in China.. Journal for Nature Conservation 23 (2015), 19-26.

Weiss, S. (2017): "Die Welterbeliste ist kein Tourismusguide". Interview mit Gabriele Eschig Generalsekretärin der österreichischen UNESCO-Kommission. derStandard.at, 16 01.

Wikipedia (User: Lencer) (2008): Wikipedia. Karte der Nationalparks/Nationalparke in Österreich. Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalparks_in_Österreich#/media/File:Karte_Nationalparks_Österreich.png abgerufen am: 13 08 2017.

Wirth, V. (2010): Entwicklungsperspektiven für den Alpentourismus unter Berücksichtigung von Klimawandel und geschützter Landschaft: Modellierung von Destinationsentscheidungen. Wien: Dissertation an der Universität für Bodenkultur Wien.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lage Nationalpark Kalkalpen in Österreich, bearbeitete Darstellung nach (Wikipedia (User: Lencer), 2008)	5
Abbildung 2: Besucherzahlen im Nationalpark Kalkalpen 1998 - 2015 (Nationalpark O.Ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; Nationalparkbetrieb Kalkalpen der ÖBf AG, 2016, 22)	14
Abbildung 3: Entwicklung der Urlaubsregionen in Österreich aus der ÖHV Tourismusstudie, bearbeitete Darstellung nach (Hoeffinger & Johannsen, 2015)	15
Abbildung 4: Herbstlich gefärbter Buchenwald im Nationalpark Kalkalpen, ©Siegartsleitner (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2015)	19
Abbildung 5: Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 54)	21
Abbildung 6: Buchenwaldregionen Europas (Grossmann, 2017b)	27
Abbildung 7: Welterbe-Emblem (Offenhauer et al., 2009, 19)	34
Abbildung 8: angepasstes Logo des UNESCO Weltnaturerbes "Alte Buchenwälder Deutschlands" (Nationalpark Kellerwald-Edersee, 2017)	34
Abbildung 9: „Community-Tourism-Cycle“, eigene Abbildung nach (Pedersen, 2002, 32)	60
Abbildung 10: Gesamtstichprobenverteilung nach Geschlecht (n = 310)	87
Abbildung 11: Altersverteilung nach Geschlecht in Prozent (n = 296)	88
Abbildung 12: Verteilung der Gesamtstichprobe nach Herkunft (n = 310)	89
Abbildung 13: Verteilung der österreichischen Befragten nach Bundesländer (n = 278)	89
Abbildung 14: Aufteilung der Herkunft der österreichischen Befragten nach NP-Region (n = 277)	90
Abbildung 15: Verteilung der Gesamtstichprobe nach höchstem, abgeschlossenem Bildungsgrad (n = 310)	91
Abbildung 16: Verteilung der Gesamtstichprobe nach beruflicher Situation (n = 298)	92
Abbildung 17: Bekanntheitsgrad des Nationalparks Kalkalpen in Prozent (n = 310)	93
Abbildung 18: Besuche der Befragten im Nationalpark Kalkalpen in Prozent (n = 310)	94
Abbildung 19: Vergangene Zeit (in Jahren) seit dem letzten NP-Besuch in Prozent (n = 129)	95
Abbildung 20: Häufigkeit der NP-Besuche in Prozent (n = 129)	96
Abbildung 21: Aufenthaltsdauer bei einem Nationalpark-Besuch in Prozent (n = 129)	97
Abbildung 22: Verwendete Verkehrsmittel während NP-Besuch(e) in Prozent (n = 129)	98
Abbildung 23: Ausgeübte Aktivitäten bei den NP-Besuchen in Prozent (n = 129)	100
Abbildung 24: Interessen an Aktivitäten bei einem eventuellen NP-Besuch in Prozent (n = 181)	101
Abbildung 25: Urlaubsmotive der Befragten in Prozent (n = 310)	103
Abbildung 26: Präferenzen verschiedener Urlaubsformen in Prozent (n = 310)	104
Abbildung 27: Bekanntheitsgrad des UNESCO Weltnaturerbes unter den Befragten in Prozent (n = 310)	106

Abbildung 28: Anzahl der Personen, die zumindest einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht haben in Prozent (n = 239)	107
Abbildung 29: Zuordnung der angegebenen besuchten "Stätten" zu Weltnatur-, -kulturerbe oder keines der beiden in Prozent (n = 156)	108
Abbildung 30: Bekanntheitsgrad der Nominierung zum UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" in Prozent (n = 310)	109
Abbildung 31: geplanter Besuch im Nationalpark Kalkalpen in nächster Zeit in Prozent (n = 310)	110
Abbildung 32: die Auszeichnung UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" ist ausschlaggebend für einen (weiteren) Besuch des Nationalparks Kalkalpen in Prozent (n = 310)	110
Abbildung 33: Naturverbundenheit der Befragten in Prozent (n = 310)	112
Abbildung 34: Häufigkeit von Waldbesuchen in Prozent (n = 310)	113
Abbildung 35: Motive für einen Waldbesuch in Prozent (n = 310).....	114
Abbildung 36: Beliebtheit von Waldbesuchen unter den Befragten in Prozent (n=310)	115
Abbildung 37: Aktivitäten im Wald in Prozent (n = 310)	116
Abbildung 38: Gäste des Nationalparks Kalkalpen, die auch Buchenwälder besucht haben in Prozent (n = 129)	117
Abbildung 39: Wissensstand der Befragten zum Thema Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i>) (n = 310)	118
Abbildung 40: Bewertung der Waldfunktionen in Prozent (n = 310)	119
Abbildung 41: Einstellung der Befragten zu (Buchen-)Wälder, Weltnaturerbebestätten und Tourismus in Prozent (n = 310)	120
Abbildung 42: Interesse am Besucherprogramm zum Thema (Buchen-)Wälder und Wildnis im NP Kalkalpen (n = 310)	122
Abbildung 43: Nutzung des Welterbetitels als Werbung für die Region in Prozent (n = 310)	124
Abbildung 44: Schutz und wirtschaftliche Entwicklung des UNESCO Weltnaturerbes "Alte Buchenwälder" in Prozent (n = 310)	125


Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Höhenstufengliederung, eigene Darstellung nach (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 16)	6
Tabelle 2: Geschichtliche Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen (eigene Darstellung)	7
Tabelle 3: Buchenwaldtypen im Nationalpark Kalkalpen, eigene Darstellung nach (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 54-58)	21
Tabelle 4: Buchenwaldgesellschaften des NPK (Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., 2016, 59-61).....	22
Tabelle 5: Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste (Offenhaeüßer et al., 2009, 68-69).....	31
Tabelle 6: Vergleich der Schutzgebietskategorien „UNESCO Weltnaturerbe“, „Nationalpark“ und „Biosphärenpark“ (eigene Darstellung)	36
Tabelle 7: Motivationen für den Besuch eines Welterbes, eigene Darstellung nach (Poria, et al., 2003)	46
Tabelle 8: Problematisches Verhalten von Nationalpark-Besucherinnen und -Besuchern, eigene Darstellung nach (Manning, 2007, 204)	51
Tabelle 9: Direkte Einflüsse und Rebound-Effekte des Weltnaturerbes auf die Region, eigene Darstellung nach (Conradin & Hammer, 2016)	57
Tabelle 10: Kategorien und Beispiele der Lenkungsmaßnahmen, aus (Freuler, 2008, 38).....	67
Tabelle 11: Lenkungsbeispiele bei ökologischen und sozialen Konflikten, eigene Darstellung, Inhalt aus (Freuler, 2008, 38-40)	67
Tabelle 12: Angewandte Probing-Varianten beim Pretest (Pruefer & Rexroth, 2000, 7-8)....	82
Tabelle 13: Angewandte statistische Tests im Überblick (Schwarz & Bruderer Enzler, 2016b)	84
Tabelle 14: Typ 1 – UNESCO-Erfahrene Besucherinnen/Besucher (n = 50)	127
Tabelle 15: Typ 2 – UNESCO-Erfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher (n = 55).....	128
Tabelle 16: Typ 3 – UNESCO-Unerfahrene potentielle Besucherinnen/Besucher (n = 47) ...	128
Tabelle 17: Typ 4 – UNESCO-Desinteressierte Besucherinnen/Besucher (n = 79).....	129
Tabelle 18: Typ 5 – UNESCO-Desinteressierte potentielle Nationalpark- Besucherinnen/Besucher (n = 59)	129
Tabelle 19: Vergleich verschiedener Besucherinnen- und Besuchertypen; Unterschiede statistisch getestet: ^a signifikant nach Pearson's Chi ² -Test; ^b signifikant nach Einfaktorieller Varianzanalyse; ^c signifikant nach Fisher-Test (zweiseitig, 10.000 Wiederholungen); ^d nicht signifikant nach Fisher-Test (zweiseitig, 10.000 Wiederholungen), k.T. = kein Test (möglich) i.D. = im Durchschnitt; NP = Nationalpark Kalkalpen; Oö = Oberösterreich	130
Tabelle 20: Vergleich der wichtigsten Urlaubsmotive in unterschiedlichen Studien.....	133
Tabelle 21: Vergleich der beliebtesten Urlaubsformen in unterschiedlichen Studien	134

Tabelle 22: Vergleich der Reihung von Walderholungsmotiven in unterschiedlichen Studien	135
Tabelle 23: Einschätzung der wichtigsten und eher weniger wichtigen Waldfunktionen in unterschiedlichen Studien.....	136
Tabelle 24: Vergleich der Wichtigkeit von Schutz und wirtschaftlicher Entwicklung in Weltnaturerbebestätten in verschiedenen Studien.....	138

Anhang 1

Online-Umfrage UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen“



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen"

Liebe Umfrageteilnehmerin,
Lieber Umfrageteilnehmer,

diese Umfrage ist Teil meiner Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur in Wien unter Betreuung von Frau Univ.Prof. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider. Ich beschäftige mich mit dem Thema **Tourismus und UNESCO Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder“** im Nationalpark Kalkalpen.

Auch wenn Sie den Nationalpark noch nie besucht haben oder nicht kennen, ist Ihre Antwort wichtig für das Ergebnis der Arbeit. Es kann keine Frage Falsch oder Richtig beantwortet werden, es zählen lediglich Ihre persönliche Meinung, Ihre Interessen und Standpunkte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich 15 - 20 Minuten Zeit nehmen, um die Fragen zu beantworten. Bitte füllen Sie den gesamten Fragebogen aus. Damit leisten Sie einen wertvollen Beitrag zum Entstehen dieser wissenschaftlichen Arbeit.

Alle Antworten und Angaben in diesem Fragebogen werden natürlich anonym und streng vertraulich behandelt und ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet, es können keine Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden.

Für Rückfragen können Sie mich gerne unter folgender E-Mail-Adresse erreichen:
daniela.fuertner@gmail.com

Vielen Dank!
Daniela Fürtner

Diese Umfrage enthält 40 Fragen.


Eine Bemerkung zum Datenschutz
Dies ist eine anonyme Umfrage.

In den Umfrageantworten werden keine persönlichen Informationen über Sie gespeichert, es sei denn, in einer Frage wird explizit danach gefragt. Wenn Sie für diese Umfrage einen Zugangsschlüssel benutzt haben, so können Sie sicher sein, dass der Zugangsschlüssel nicht zusammen mit den Daten abgespeichert wurde. Er wird in einer getrennten Datenbank aufbewahrt und nur aktualisiert, um zu speichern, ob Sie diese Umfrage abgeschlossen haben oder nicht. Es gibt keinen Weg, die Zugangsschlüssel mit den Umfrageergebnissen zusammenzuführen.

Zwischengespeicherte Umfrage laden

Weiter ▶

Umfrage verlassen und Antworten löschen



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

*
Haben Sie schon einmal vom Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich gehört?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

☐ Ja
☐ Nein



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Haben Sie den Nationalpark Kalkalpen schon einmal besucht?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Weiß nicht



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wann haben Sie den Nationalpark Kalkalpen zuletzt besucht?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ in den letzten 1 - 2 Jahren
- ☐ vor 3 - 5 Jahren
- ☐ vor 6 - 10 Jahren
- ☐ vor 11 - 20 Jahren



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wie oft haben Sie den Nationalpark Kalkalpen bereits besucht?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ einmalig
- ☐ 2 - 4 Mal
- ☐ 5 - 10 Mal
- ☐ 11 - 20 Mal
- ☐ mehr als 20 Mal



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wie lange war Ihre Aufenthaltsdauer im Nationalpark Kalkalpen?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Tagesausflug
- ☐ Urlaub (mit Nächtigung)
- ☐ ich komme aus der Nationalparkregion/habe hier einen Zweitwohnsitz
- ☐ mehrere Antworten zutreffend



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Welche Aktivitäten haben Sie beim Besuch im Nationalpark Kalkalpen ausgeübt bzw. welche Aktivitäten wecken Ihr Interesse?

	Häufig	Selten	Einmalig	Nie, aber ich wäre daran interessiert	Nie und ich bin auch nicht daran interessiert
Wandern/Bergsteigen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jogging/Laufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spazieren gehen/Nordic Walking	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Radfahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mountainbiken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Baden/Schwimmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kajak/Kanu fahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Paragleiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klettern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schneeschuhwandern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Skitourengehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Langlaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausstellung, Museum, Veranstaltung besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
geführte Tour/geführte Wanderung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nationalpark-Besucherzentrum besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Seminar oder Workshop besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Themenweg besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Alm(-hütte) besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geocaching	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturbeobachtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
(Natur-)Fotografie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Yoga/Meditation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fischen/Jagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reiten/Kutschenfahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hund ausführen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Häufig	Selten	Einmalig	Nie, aber ich wäre daran interessiert	Nie und ich bin auch nicht daran interessiert
Camping	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Picknicken/Grillen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wenn Sie sich vorstellen, Sie besuchen den Nationalpark Kalkalpen. Welche Aktivitäten würden Ihr Interesse wecken?

	Wäre daran interessiert	Wäre NICHT daran interessiert
Wandern/Bergsteigen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jogging/Laufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spazieren gehen/Nordic Walking	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Radfahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mountainbiken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Baden/Schwimmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kajak/Kanu fahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Paragleiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klettern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schneeschuhwandern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Skitourengehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Langlaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ausstellung, Museum, Veranstaltung besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
geführte Tour/geführte Wanderung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nationalpark-Besucherzentrum besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Seminar oder Workshop besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Themenweg besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Alm(-hütte) besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geocaching	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturbeobachtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
(Natur-)Fotografie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Yoga/Meditation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fischen/Jagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reiten/Kutschenfahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hund ausführen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Wäre daran interessiert	Wäre NICHT daran interessiert
Camping	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Picknicken/Grillen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Welche "sonstige Aktivitäten" haben Sie beim Besuch im Nationalpark Kalkalpen ausgeübt bzw. würden Sie bei einem Besuch gerne ausüben?



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Wenn Sie an Ihren letzten Besuch im Nationalpark Kalkalpen denken, was ist Ihnen davon besonders in Erinnerung geblieben?



0% 100%

* Wenn Sie allgemein an Ihre Urlaube denken, was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

	äußerst wichtig	wichtig	nicht sehr wichtig	überhaupt nicht wichtig
Zeit am Zweitwohnsitz oder in meinem Ferienhaus verbringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
unberührte Natur und ursprüngliche Landschaften erleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sehenswürdigkeiten und kulturelle Angebote besuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kennenlernen der Region, von Einheimischen, Bräuchen und der Kultur vor Ort	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
körperliche Betätigung und sportliche Aktivitäten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
großer Bekanntheitsgrad und gutes Image der Urlaubsdestination	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ruhe und Erholung genießen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
vielfältiges Angebot an Ausflügen, Veranstaltungen, Museen, usw.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Besuch von Familie und/oder Freunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
möglichst viel erleben, Spaß und Vergnügen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
geschützte Landschaft in der Region (Nationalpark, Naturpark, usw.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
vielfältiges Angebot an Infrastruktur für Einkäufe, Gastronomie und Ausgehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

• Welche Urlaubsformen bevorzugen Sie?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ☐ Erholungs- und Wellnessurlaub
- ☐ Städtereisen
- ☐ Studien- und Bildungsreisen
- ☐ Berg- und Wanderurlaub
- ☐ Kreuzfahrturlaub
- ☐ Fahrradurlaub
- ☐ Abenteuerurlaub
- ☐ Campingurlaub
- ☐ Cluburlaub
- ☐ Bade- und Strandurlaub
- ☐ Sonstiges:



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Welche Assoziationen verbinden Sie spontan mit dem Begriff UNESCO Weltnaturerbe?



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

• Wissen Sie was ein UNESCO Weltnaturerbe ist?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
- ☐ Nein



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Haben Sie schon einmal ein UNESCO Weltnaturerbe besucht?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
☐ Nein



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Wenn ja, welches?



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Haben Sie davon gehört, dass die „Alten Buchenwälder“ des Nationalpark Kalkalpen zum UNESCO Weltnaturerbe werden sollen?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
☐ Nein



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

KURZE INFO:
Die UNESCO „World Heritage Convention“ ist ein Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt in 165 verschiedenen Staaten. Es können nur Landschaften in die UNESCO Weltnaturerbeliste aufgenommen werden, welche eine einzigartige, unversehrte und historisch bedeutende Naturlandschaft darstellen. Der Primärzweck liegt im Schutz und der Erhaltung der gelisteten Stätten, um diese vor Verfall und Zerstörung zu schützen.



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Haben Sie in nächster Zeit einen Besuch im Nationalpark Kalkalpen geplant?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
☐ Nein



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wäre die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe ein Grund für Sie den Nationalpark Kalkalpen (wieder einmal) zu besuchen?

	ganz sicher	eher ja	eher nicht	nein sicher nicht
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Natur?

	sehr verbunden	verbunden	wenig verbunden	gar nicht verbunden
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wie oft gehen Sie in den Wald?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ fast täglich
- ☐ 1-2 x pro Woche
- ☐ 1 - 2 x pro Monat
- ☐ < 1x pro Monat
- ☐ Nie



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Warum gehen Sie in den Wald?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ☐ um etwas für meine Gesundheit zu tun
- ☐ um alleine zu sein
- ☐ um sportlich aktiv zu sein
- ☐ aus Spaß, Freude und Fun
- ☐ um Zeit mit Familie und/oder Freunden zu verbringen
- ☐ um die Natur zu erleben
- ☐ um meinen Hobbies nachzugehen
- ☐ um die gute Luft zu genießen
- ☐ um Alltagsstress abzubauen/um zu entspannen



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Gehen Sie gerne in den Wald?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ weder/noch



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Wenn ja, warum gehen Sie gerne in den Wald?



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Wenn nein, warum gehen Sie nicht gerne in den Wald?



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Welche Freizeitaktivitäten üben Sie im Wald aus?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ☐ Wandern
- ☐ Jogging/Laufen
- ☐ Spazieren gehen/Nordic Walking
- ☐ Rad fahren/Mountain Biken
- ☐ Klettern
- ☐ Schneeschuhwanderung
- ☐ Langlaufen
- ☐ Geocaching
- ☐ Naturbeobachtung
- ☐ (Natur-)Fotografie
- ☐ Yoga/Meditation
- ☐ Jagen
- ☐ Reiten
- ☐ Hund ausführen
- ☐ Camping
- ☐ Picknicken



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Haben Sie bei Ihrem Besuch im Nationalpark Kalkalpen auch Buchenwälder besucht?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
☐ Nein
☐ Weiß nicht



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wie schätzen Sie Ihren Wissensstand über die Buche (Rotbuche – *Fagus sylvatica*) ein?

	sehr hoher Wissensstand	guter Wissensstand	kaum Wissensstand	überhaupt kein Wissensstand
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die folgenden Funktionen des Waldes?

	1 sehr wichtig	2 eher wichtig	3 eher unwichtig	4 komplett unwichtig
Freizeit und Erholung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schutzfunktion (Klima- und Erosionsschutz, Schutz vor Hochwasser)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Luftreinheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lebensraum für Tiere und Pflanzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Holznutzung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturschutz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jagdrevier	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

0% 100%

* Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie folgenden Aussagen zustimmen

	1 stimme völlig zu	2 stimme eher zu	3 stimme eher nicht zu	4 stimme überhaupt nicht zu
Buchenwälder sind dunkel, unheimlich und mysteriös	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ein Besuch im Wald ist sehr entspannend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wälder und Bäume sind für uns Menschen lebensnotwendig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zum Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten in Wäldern soll der Zugang für BesucherInnen beschränkt sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich möchte mehr über das Thema Buche und Waldwildnis lernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich verbringe meine Freizeit lieber im Shopping-Center als im Wald	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich finde Wälder langweilig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
es sollten nicht zu viele Menschen in den Wald gehen, da sie den natürlichen Lebensraum von Pflanzen und Tieren stören bzw. zerstören	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich besuche lieber Laubwälder als Nadelwälder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ein Nationalpark bedeutet für mich Wildnis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
für ein interessantes Freizeit- bzw. Besucherprogramm von hoher Qualität bin ich bereit Geld auszugeben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Buchenwälder sind sehr artenreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Weltnaturerbebestätte kurbelt den Tourismus in der Region an	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
es ist wichtig, dass Kinder regelmäßig Wälder besuchen und den Wald mit seinen Pflanzen und Tieren kennenlernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

ein Nationalpark erhöht die Lebensqualität in der Region	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
es sollte mehr Weltnaturerbebestätten geben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Aufnahme der „alten Buchenwälder“ in die UNESCO Welterbeliste ist eine Bereicherung für die Region	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich akzeptiere Zugangsbeschränkungen zum Schutz der Natur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das Wort „Wildnis“ ist für mich positiv behaftet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
durch Schutzgebiete wird die Erholungsnutzung zu stark eingeschränkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Zum Thema (Buchen-)Wälder und Wildnis gibt es bereits eine Vielzahl an Angeboten im Nationalpark Kalkalpen. Bitte kreuzen Sie an, ob Sie die angeführten Angebote bereits "besucht haben", "davon gehört haben" oder "nicht kennen" UND ob Sie sich dafür interessieren würden.

	habe ich bereits besucht	habe davon gehört und würde mich interessieren	habe davon gehört aber würde mich nicht interessieren	kenne ich nicht aber würde mich interessieren	kenne ich nicht und würde mich auch nicht interessieren
Ausstellungen (in den Nationalpark Besucherzentren)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Waldwerkstatt für Kinder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrgang "Wildnispädagogik"	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Workshops und/oder Seminare	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebote im WildnisCamp	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
geführte Tour mit einem Nationalpark Ranger (eintägig)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
selbstständige Wanderungen eintägig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehrtägige Wanderungen mit einem Nationalpark Ranger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Exkursionen (zB "Expedition in die WaldWildnis", "mit dem Nationalparkforscher unterwegs")	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Themenwege/Lehrpfade	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
selbstständige mehrtägige Wanderungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Wenn Sie davon ausgehen, Sie sind eine Gemeinde im Nationalpark Kalkalpen, würden Sie die Auszeichnung als UNESCO Weltnaturerbe für Werbung nutzen?

	sehr wahrscheinlich	wahrscheinlich	eher nicht	ganz sicher nicht
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten zu?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Der Schutz des UNESCO Weltnaturerbes „alte Buchenwälder“ ist mir sehr wichtig, die wirtschaftliche Entwicklung kommt an zweiter Stelle.
- ☐ Der Schutz des UNESCO Weltnaturerbes „alte Buchenwälder“ und die wirtschaftliche Entwicklung sind für mich gleich wichtig.
- ☐ Der Schutz des UNESCO Weltnaturerbes „alte Buchenwälder“ ist mir zwar wichtig, kommt für mich aber erst nach der wirtschaftlichen Entwicklung.
- ☐ Der Schutz des UNESCO Weltnaturerbes „alte Buchenwälder“ verhindert eine wirtschaftliche Entwicklung und sollte daher völlig im Hintergrund stehen.



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Kommen Sie aus Österreich?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ Ja
- ☐ Nein



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Bitte geben Sie Ihre PLZ ein.
In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Aus welchem Land kommen Sie?



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Welche Verkehrsmittel haben Sie bei Ihrem Besuch im Nationalpark Kalkalpen genutzt?
Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ☐ Bus
- ☐ Zug
- ☐ PKW/Wohnmobil
- ☐ Fahrrad
- ☐ Flugzeug



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

* Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren ein.
In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

Sind Sie ...?

☐ weiblich ☐ männlich ☒ keine Antwort



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

0% 100%

• Welche ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

	Pflichtschule	Lehre, Berufsbildende mittlere Schule	Matura (zB AHS, BHS)	Meisterprüfung, Kolleg, Universitätslehrgang	Universität, (Fach-) Hochschule, Akademie	Sonstiges
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Universität für Bodenkultur Wien

Umfrage UNESCO Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder" und Tourismus im Nationalpark Kalkalpen

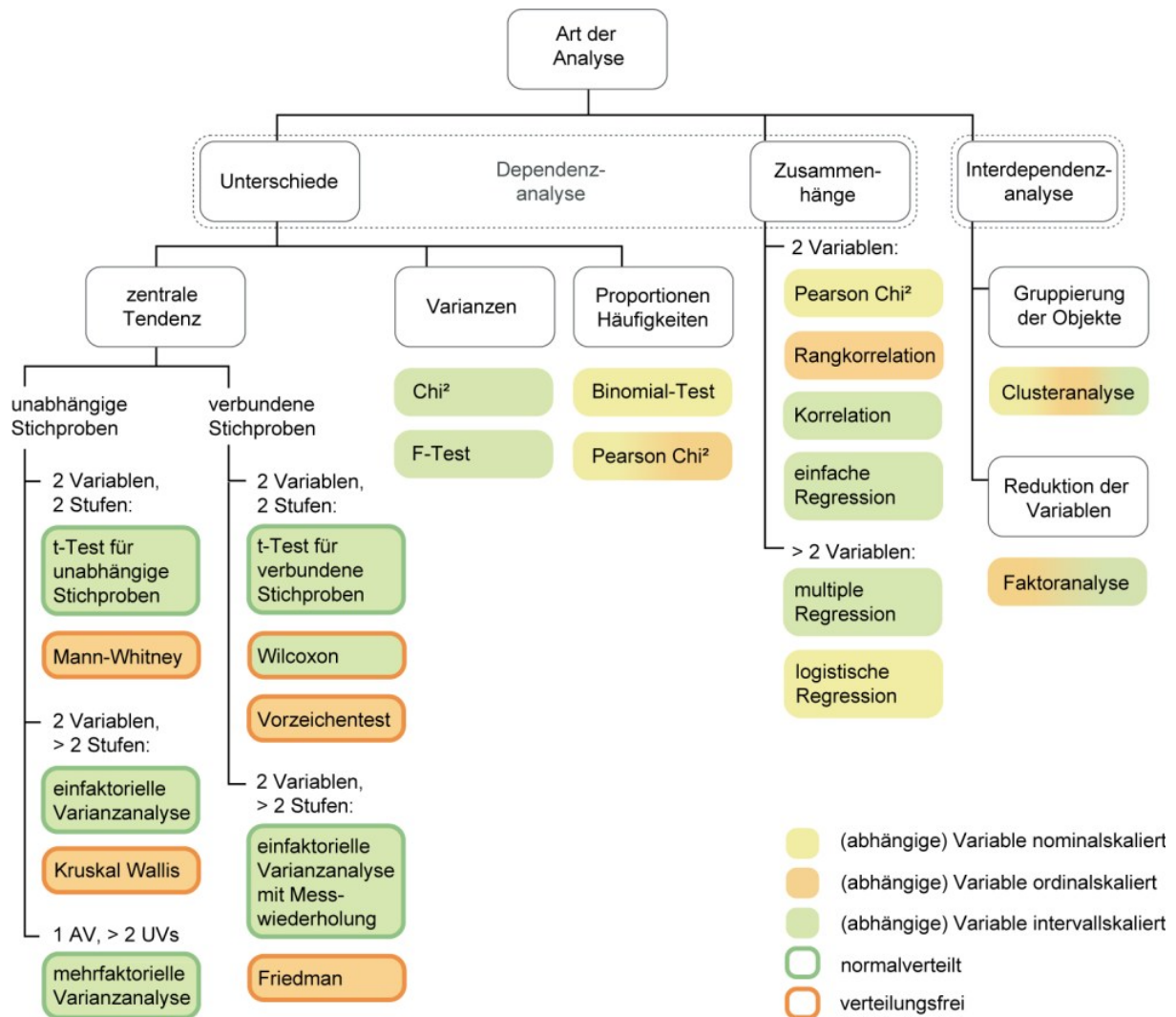
0% 100%

Was entspricht Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?
Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ☐ SchülerIn
☐ StudentIn
☐ AngestellteR
☐ ArbeiterIn
☐ BeamteR
☐ ArbeitssuchendeR
☐ Hausfrau/Hausmann
☐ PensionistIn
☐ Sonstiges:
☒ keine Antwort

Anhang 2

Überblick über gängige statistischen Testverfahren und ihre Anwendungsmöglichkeiten:



(Schwarz & Bruderer Enzler, 2016b)